STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Bav. 18a/1

2. Ex.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Einleitung.

Eine gelehrte und pragmatische Darstellung der Veränderungen, welche die baierische Nation, von ihrem Bekanntwerden an, in der Zeit durchgegangen ist, das soll ihre Geschichte sein. Wie wurde diese Nation das, und gerade das, was sie gegenwärtig ist? Dieses ist die Frage, welche der Geschichtschreiber mit wahrhaften Thatsachen beantworten muss. Das freie Grundeigenthum, der Akerbau, die Landesvertheidigung, Gewerbe und Handel, Gesezgebung und Privilegien, Religion und Aberglauben, Würdigung der Menschenrechte, Regierungsgrundsäze, Staatsverwaltung, Zeitgeist, sind die Gegenstände: diese müssen durch die ganze Geschichte durchgeführet, und in jedem Zeitalter in ihrer eigenthümlichen damaligen Gestalt dargestellet werden. Allerdings eine Auf-

I. *Monumente*, als

Gebäude, b)

Statuen und Inſchriften in Stein, c)

Grabmäler, d)

Siegel und Wappen, e)

Münzen, f)

Gemälde und Kupfer. g)

II. *Urkunden*, oder ſchriftliche Aufsäze über Thatſachen --- von den geeigneten Perſonen mit den gehörigen Formalitäten errichtet; dergleichen ſind:

Geſezbücher, h)

Verordnungen, i)

Kaiſerdiplome, k)

Akte der Regentenfamilie, l)

Verträge mit Auswärtigen, m)

Belehnungs- und Stiftungsbriefe, n)

Gerichtsprotokolle, o)

Landſchaftsakten, p) u. ſ. w.

III. *Geſchichtſchreiber*; aber nur in dem Falle, wenn ſie Augenzeugen einer Begebenheit waren. Dahin gehören nur wenige Chroni-

sten. q) Alle übrigen, die aus ächten Quellen geschöpfet haben, sind dann **Quellen zweiter Ordnung.** r) Für jede Behauptung werde ich in den Citaten meinen Gewährsmann aufführen. Leichtgläubigkeit soll in diesem Punkte meine Sünde nicht sein, noch werde ich die Geduld anderer durch Muthmassungen ermüden; aber auch den Wirbel der Zweifelsucht werd' ich umfahren. Es wird jedermann leicht bemerken, dass ich vorzüglich aus Urkunden gearbeitet habe: die Monumenta Boica waren daher meine reichste Aernte. Die baierischen Landtagshandlungen, die für die Landesgeschichten des sechzehnten Jahrhunderts fast die einzigen Quellen sind, hat vor mir noch kein baierischer Geschichtschreiber gebraucht.

Die Noten, besonders in alten Zeiten, sind weitschichtig. Es waren viele Irrthümer, die vom Vater auf Sohn forterbten, zu bekämpfen. Da man bisher unsere gegenwärtige Verfassung in alle Zeitalter zurüktrug, so musste es meine Hauptsorge sein, den Genius jedes Zeitraumes darzustellen: dieses konnten die eigenen Worte

der Urkunden und Chroniken oft am besten. Von jedem Geschichtschreiber des Mittelalters erscheinen einige Stellen, damit man Gehalt und Schreibart kennen, und sie schäzen lerne: leider sind sie oft nicht einmal dem Namen nach bekannt.

Mein Gang durch das Ganze wird durch folgende Ideen geleitet. Bis zu den Zeiten Karls des Grossen ist alles nur Muthmassung, und auch alle Thatsachen als gewiss wären von keinem Gehalte. Allerdings wäre eine vollständige Geschichte von der Einführung des christlichen Glaubens in Baiern vom grössten Werthe; allein wir haben davon unbedeutende Fragmente: die Biographen der ehrwürdigen Glaubensprediger haben den Zustand der Nation nicht aufgezeichnet, noch auch die Wirkungen, welche die ersten Lichtstralen bei dem rohen Volke gemacht: sie haben uns ihren ersten Glaubenslehrer blos als einen Halbgott abgebildet. Unsterblich bleiben hingegen die Verdienste der Veteranen unserer Geschichte: Mederer und Zirngiebel. Mit ungeheuerer Belesenheit, mit Aufwand von Kritik, haben sie uns die Erstlinge unserer Na-

tionalgeſchichte aus der grauen Dämmerung geriſſen, und die Grenze gezogen, wie weit wir zurükgehen können, und nicht weiter. -- Da ich mit den Jahren der hiſtoriſchen Gewiſsheit beginnen will, ſo werfe ich die Zeiten der bloſen Muthmassung zurük in die Urgeschichte.

Die Geſchichte des freien Eigenthums iſt die Geſchichte jeder teutſchen Nation. Nach Möſers Behauptung t), die der Verfaſſer der unvergleichlichen Drukſchrift --- die Landstände in Baiern, was waren sie? was sind sie? was sollen sie sein? u) vollkommen ausgeführt hat, änderte das Eigenthum dreimal ſeine Beſizer, alſo dreimal unterlag die Verfaſſung von Teutſchland einer Totalumänderung.

Anfangs war jeder teutſche Akerhof mit einem Eigenthümer, oder Wehren beſezet, der an allen Nationalangelegenheiten Antheil hatte -- -- die Zeiten der *Heerbannsverfassung*. Dieſe Verfaſſung wurde verschlungen von dem Lehenweſen: da ward aller Staatsverband aufgehoben, und das freie Eigenthum blos dem Schuze der Privaten

als Lehen oder Zinsgut übergeben -- -- die Zeiten der *Lehensverfassung.* Endlich erhob sich aus dieser Zerrüttung die glükliche Landeshoheit der Provinzen von Teutschland, unter welcher das freie Eigenthum der Akerleute nach und nach wieder gedeihet -- -- *Territorialstaatsverfassung.*

Die Geschichte von Baiern, wenn sie eine gelehrte oder systematische Darstellung der Nationalveränderungen sein soll, kann nur in drei Perioden getheilet werden.

I *Periode der Heerbannsverfassung,* von Kaiser Karl dem Grossen bis Otto den Ersten -- -- von 788 - 938.

II *Periode der Lehensverfassung* von Otto dem Ersten bis zum Tode Kaiser Friderichs des Zweiten, und Otto's des Erlauchten, Herzogen in Baiern -- von 938 - 1253.

III *Periode der Territorialstaatsverfassung*, von Otto dem Erlauchten bis Maximilian Joseph IIII., den wahren Vater des Vaterlandes -- -- von 1253 - 1804. und in die fernsten Zeiten.

In der Darstellung selbst hat *Müller* in seinen Schweizergeschichten, als ein anderer Raphael, eine neue historische Schule gegründet. Nicht bloser Schattenris von einigen Hauptpersonen, Hauptereignissen soll hinfüran die Geschichte sein: noch vielweniger ein Kind der Phantasie, des schaalen Raisonnements, sondern alle Thatsachen, kleine wie grose, müssen sich gruppiren, und mit der ihnen gebührenden Farbe lebhaft aufgetragen sein. Der verehrliche Gemeiner hat für unsere baierische Geschichte ein Hauptstük in dieser Manier geliefert. -- Ein Jünger dieser Schule zu heissen, wäre mir der vorzüglichste Preis.

chiery „Abhandlung über die Grabstätte und Grabschriften einiger Herzoge von Baiern„ -- in den neuen historischen Abhandlungen der kurfürstl. Akademie zu München. B. I. pag. 349 - 382.

e) Von den Siegeln schrieben: Chr. F. Pfeffel Erster Versuch in Erläuterung baierischer Siegel -- in den akad. Abh. B. 2. S. 73 - 217. Zusäze, ebend. S. 217. -- Zweiter Versuch an den herzoglich - baierischen Wappen; ebend. B. 3. S. 129 - 146. Sehr vollständig behandelte die baierische Sphragistik Jos. Karl, Jur. Lic., in einer noch ungedrukten Abhandlung. -- In Kupfer gestochen findet man eine schöne Anzahl baierischer Siegel in den Monumentis boicis, von welchen hernach.

Die Wappen der Klöster nennen meistens die Stifter, jene der Städte erzählen ihren Ursprung oder Gewerbe, und Thaten der Bürger; z. B. der Mönch von München, die Helme von Landshut, der Pflug von Straubing, der Weinstok von Kelheim, u. s. w. Bei Familien deuten Wappen auf Abstammung, Erbschaft, Ansprüche. -- Ueber das Wappen von Baiern erschienen nachstehende Schriften: G. B. Plato: Ob Baiern vor d. J. 1180. ein Landeswappen gehabt, oder nicht -- in den akad. Abh. B. 3. S. 31 - 42. A. Max. Lipowsky Abhandlung über die Preisfrage: Was hatten die Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach für ein Geschlechtswappen: -- in den akad. Abh. B. 10. p. 193 - 246. -- Historisch - heraldische Abhandlung von den Wap-

pen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und nachmaligen Herzogen in Baiern. Frankf. und Leipz. 1776. 4. m. K. (von Herrmann Scholliner) -- Entscheidender Beweis, daſs das eigentliche Geschlechtswappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und Herzoge in Baiern vor dem Jahre 1242. weder Adler, noch Weken, sondern Sparren gewesen. Frankf. und Leipz. 1779. 4. -- A. Max. Lipowsky historisch - heraldische Abfertigung der wider die Abhandlung von dem Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach, nachmaligen Herzogen von Baiern, gemachten Einwendungen eines Ungenannten -- in den neuen akad. Abh. B. I. p. 425 - 460. -- Herrmann Scholliners Nachtrag zur historischen Abhandlung von den Sparren, als dem eigentlichen Geschlechtswappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach samt einer Muthmassung von dem Alter und Ursprunge derselben. München. 1784. 4. J. M. Max. Einzinger von Einzing Historische Wappengallerie über den Ursprung der teutschen Geschlechts - und Länderwappen, insonderheit des eigentlichen Geschlechtswappen der durchl. Pfalzgrafen von Wittelsbach - Scheyern. Regensburg. 1788. 8. -- Sam. Wilh. Oetter, Bestättigte Wahrheit, daſs die blaue Farbe die Hauptfarbe der Baiern gewesen sey. Regensburg. 1786. 8. -- Herrmann Scholliners Zweiter Nachtrag zur historisch - heraldischen Abhandlung von den Sparren als dem eigentlichen Geschlechtswappen der durchlauchtigen Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach gegen zwei neue Gegner -- in Westenrieders Beiträgen zur

vaterländischen Historie, Geographie u. s. w. Th. I. München. 1788. 8. p. 96 - 141.

f) Zu den numismatisch - historischen Schriften von Baiern gehören: -- Jos. Euchar. Obermayr Historische Nachrichten von baierischen Münzen, oder muthmaſsliche Erklärung der zu Reichenhall ausgegrabenen, im 11 - und 12ten Jahrhunderte geschlagenen Münzen. Frankf. und Leipz. 1763. 4. m. 10. Kupf. -- Peter Paul Finauer Baierische Münzbelustigungen, darin Schaustüke, Dukaten, Thaler und andere merkwürdige Gold- und Silbermünzen zu finden, die richtig in Kupfer gestochen, und aus der Geschichte beschrieben, und erläutert worden. Erstes Fach. München. 1768. 4. m. 9. Kupf. -- Finauers Münzreihe der Herzoge und Kurfürsten in Baiern mit Anmerkungen und Kupfern. München. 1777. 4. -- Domus Wittelsbacensis Numismatica, oder Sammlung aller existirenden Münzen und Medaillen des durchl. Wittelsbachischen Stammhauses der Ludowiginischen und Rudolphinischen Linie; als von Otto dem Gröſsern bis zur gegenwärtigen Regierung Karl Theodors sowohl aus alten und neuen Schriftstellern dieses Faches, als aus andern grosen Originalsammlungen fleiſsig zusammengetragen, dann durchgehends fein gestochen, und mit kurzen historisch - kritischen Anmerkungen begleitet von M. J. von Widmer, Subbibliothekär zu Ingolstadt, und dem kurf. Kupferstecher J. A. Zimmermann, B. 1. H. 1. München und Ingolstadt. 1784. 4. -- Fortsezung

von den Pfalzgrafen am Rhein. St. 1. 2. -- Sammlung aller bekannten Denk- Schau- und anderer Münzen des Pfalzbaierischen Hauses von der Ludewigischen oder baierischen Linie insbesondere. St. 1. 1785. 4. nebst 34 Kupfertafeln (von Ludwig IIII. und seinen Söhnen) -- 18 Medaillen mit dem Bildnisse der baierisch - Wittelsbachischen Regenten -- in Kohlbrenners Materialien zur Vaterlandsgeschichte. St. 1. München. 1782. 4. -- Muthmassung über zwo baierische seltene Münzen von Herrmann Scholliner in Westenrieders Beiträgen B. 5. p. 30.

g) Dominici Custodis Duces Bavariae aeri incisi. Antwerp. 1605. F. --- Genealogia Sereniss. Bajoariae Ducum et quorundam genuinae effigies a Wolfg. Kilian. Aug. Vind. Dergleichen Portraite der baierischen Herzoge sind auch, von Zimmermann, Weissenhahn und andern gestochen, den Geschichtbüchern einverleibet.

h) Ueber den vorzüglichen Werth der Gesezbücher in der Geschichte überhaupt sehe man: Meine Vorrede zu Fr. X. Klemm, d. R. L., Abh.: Versuch einer Geschichte der Gesezgebung in Baiern. München. 1801. 8. Die baierischen Gesezbücher sind

1. Leges Bajuuariorum, oder ältestes Gesezbuch der Bajuuarier, nach einer uralten Handschrift der kurf. Universitäts - Bibliothek zu Ingolstadt ins Teutsche übersezt, mit Anmer-

kungen erläutert, mit fünf andern Codd. MStis verglichen, mit einer historischen Einleitung begleitet, und samt einem Schriftmuster des Ingolst. Cod. ans Licht gegeben von Joh. Nepom. Mederer. Ingolstadt. 1793. 8.

2. Decretum Thassilonis, oder die Beschlüsse der Versammlungen zu Aschheim 763., zu Dingolfing 772., zu Neuching 774 und 777. -- bei Georgisch in Corpore juris Germanici antiqui. p. 325.

3. Capitularia Regum Francorum, von Karl dem Großen in den Jahren 788. - 806. bei Georgisch p. 547 et 721 - 725.

4. Der Schwabenspiegel, oder das oberdeutsche Landrecht.

5. Das Kaiserrecht.

6. Die Stadtrechte von München, Amberg, u. s. w. die aus der Autonomie der Städte entstunden im 14 - 15ten Jahrhunderte.

7. Das Rechtbuch von K. Ludwig 1329. verfasset, und von ihm, und seinen Söhnen 1346. vermehret für Oberbaiern gegeben.

8. Die Gerichtsordnung für Niederbaiern 1340. von K. Ludwig publiciret.

9. Die Gerichtsordnung von H. Ludwig dem Reichen von Baiern. Landshut. 1474.

10. Das Buech der gemeinen Landpot, Landesordnung, Satzung und Gebreuch des Fürstenthumbs in Obern und Nidern

dern Baiern vollendet. 1516. von den Herzogen Wilhelm IIII., und Ludwig bekannt gemacht:

11. Die Reformation der baierischen Landrecht. 1518.

12. Gerichtsordnung im Fürstenthumb Obern und Niedern Bayrn. 1520.

13. Das Buech der gemeinen Landpot neuverbessert. 1520.

14. Bayrische Landsordnung und Erklärung der Landsfreiheit. 1553.

15. Declaration und Erleuterung etlicher inn jungst Bayrischer auffgerichter Polizeiordnung begriffener Articul. 1557.

16. Bayrische Vorstordnung. 1568.

17. Der fürstlichen Bayrischen Landſsordnung weitere erclerung, samt etlichen von newen darangehengten, vnd zu Anstellung guter loeblichen Polizey dienstlichen Satzungen. 1578.

18. Ernewerte Mandata, vnnd Landgebott Deſs Durchleuchtigsten Fürsten vnnd Herrn Herrn Maximilian Pfaltzgraue bey Rheyn, Hertzog in Obern vnd Nidern Bayrn etc. 1598.

19. Landrecht, Polizey, Gerichts-Malefiz, und andere Ordnungen der Für-

stenthumben Obern vnd Nidern Bayrn. 1616.

20. Die Taxordnung vom Jahre 1735. nebst einem Additionali von 1750.

21. Der kurfürstl. Durchleucht Herzogs Maximilian Joseph in Bayern u. s. w. Erneuerte Landgebott wider die Aberglauben, Zauberei, Hexerei, und andere sträfliche Teuffels-Künsten. München 1746.

22. Die Codices Maximilianei — Criminalis 1751. — Judiciarius 1753. — Civilis 1756.

i) Ueber Polizei-Finanz-Militaire-geistliche - und andere Gegenstände der Regierungs - oder vollziehenden Gewalt, so wie über die Organisation der Civilbehörden, desgleichen über Landeskultur erschienen seit 150 Jahren eine Menge der bedeutendsten Verordnungen oder Generalien: diese finden sich in

1. Sammlung der neuest und merkwürdigsten Churbaierischen Generalien, und Landesverordnungen. (von B. v. Kreitmaier) München 1771. F.

2. Sammlung der neuest und merkwürdigsten kurpfalzbaierischen Landesverordnungen von Georg Karl Maier, Archivar. Th. I. II. 1784. Th. III. IIII. 1788. Th. V. 1795.

k) Die Geschichte der entstehenden Landeshoheit im 12ten und 13ten Jahrhunderte beschränket sich beinahe blos aufs Belehnen und Privilegiren der Kaiser. Die Familie Wittelsbach erhielt da-

Testamente, Verträge unter Siegelmässigen, Lehen - und Grundherrnbriefe; gröſstentheils werden aber die rechtlichen Handlungen vor der Obrigkeit geschlossen, und in die Gerichtsprotokolle eingetragen. Dahin gehören auch Saal - und Lagerbücher, Zehend - Scharwerks - Gilt - und Zinseregister, Hofanlags - und andere Buchhaltereibücher, Steuerkataster, u. s. w. woraus für die Kultursgeschichte groſser Gewinn gezogen werden kann.

p) Die Entstehung und Vereinigung der Landstände, die Verhandlungen der Landschaft sind für Baierns Geschichte von groſsem Interesse, besonders im 16. Jahrhunderte. Die Freiheits - und Bundesbriefe dieser Stände, die verklärten Landesfreiheiten, und vorzüglich die Landtagsakten und Recesse sind sehr reichflieſsende Quellen. Diese Landtagsakten reichen von 1514. bis 1669. ununterbrochen fort, liegen aber noch in MSt. mit Ausnahme derer von 1605, und 1669., die 1802. in 8. im Druke erschienen sind. Dahin sind auch die Schriftenwechsel bei den jährlichen Postulatsverhandlungen, Beschwerdeschriften, u. dgl. zu rechnen. Desgleichen die Landtafeln, Steuerordnungen und Patente, nebst Schadlos - und andern Briefen, z. B. zur Geschichte baierischer Landschaft und Steuern bearbeitete Urkunden und Beilagen, v. J. E. v. S. München 1800. in 8.

9) Chronisten, welche Zeitgenossen der Begebenheiten waren, sind folgende

1. Chronicon de Ducibus Bavariae Anonymi Ludovico IIII. Caes. Aug. Synchroni 1311 - 1322.

2. Anonymi Monacensis Breve Chronicon Bavarie ab anno Christi 1487 - 1506.

3. Ottonis Prioris Waldsassensis Ord. Cisterc. Descriptio exterminii Monasterii sui sub bello Bauarico majore.

4. Angeli Rumpleri Abbatis Formbacensis O. S. B. de gestis in Bavaria libri sex ab excessu Georgii divitis Bav. inferioris Ducis ad annum 1506. — Ejusdem calamitatum Bavariae liber unus.

5. Excerpta boica ex Burkhardi Zenggii Memmingani Chronico Augustano inedito. 1369 - 1468.

6. Hartmanni Schedelii Historia rerum memorabilium ab anno 1439 - 1460. gestarum — res Ludovici Divitis, Bavariae Ducis imprimis illustrans.

7. Henrici Praepositi Oettingani Chronicon Bavariae ab anno 1273 - 1313.

8. Regestum vetus diplomaticum acta quaedam Ludovici Bavari Caes. Aug. annorum 1315 - 1327. complectens ex Autographo Bertholdi de Tüttlingen, Notarii regii.

9. Andreae Zayneri Archigrammatei Ingolstadiensis Rerum bello bavarico gestarum a morte Georgii Divitis ad laudum Coloniense liber memorialis incompletus.

a. 1273 - 1305. in Canisii Lect. antiq. T. I. pag. 305.

14. Anonymi coaevi Chronicon Ludovici IIII. ab a. 1286 - 1347. in Pez Script. rer. Austr. T. II. p. 415.

15. Henrici de Rebdorf monachi Chronica de a. 1295 - 1363. ed. Gewold. Ingolst. 1618. 4. et in Freher. Script. rer. Germ. ed. Struv. T. I. p. 598.

16. Anonymi Chronicon Suevo-bavaricum ab a. 1377 - 1445. cum continuatione Erasmi Artz ab a. 1447. ad 1452. in Würdtwein Novis subsid. diplomat. T. X. p. 297.

17. Breve Chronicon Bavaricum ab a. 1412 - 1454. in Pez S. R. Austr. T. II. p. 425.

18. Anonymi Rotensis breve Chronicon Bojoariae ab a. 1487 - 1506. ibid. p. 47.

19. Viti Arnpek (von Landshut, geb. 1441. Hofkapellan in Freising) Chronicon Bavariae — bei Pez in Thes. Anecd. T. III.

* Einzeln finden ſich theils in MSt., theils abgedrukt viele Chroniken von Klöſtern und Städten; allein nur wenige haben den diplomatiſchen Werth von Meichelboeks Chronico Benedictoburano — Aventins Annalibus Schyrenſibus, und Bergmanns beurkundeter Geſchichte der Stadt München.

5) Historiographen, welche das Ganze von Baierns Geschichte, oder doch einen beträchtlichen Theil davon bearbeitet haben, sind, ob-

wohl nicht alle eine ehrenvolle Meldung verdienen, folgende

1. *Aventinus*, oder Johann Thurmaier von Abensberg in Baiern, geboren den 4. Jul. 1504. — theils Schüler, theils Lehrer zu Ingolstadt, Paris, Wien und Cracau — Hofmeister der Herzoge Ludwig und Ernest, — ausgebildet auf Reisen — ein Wunder der Gelehrsamkeit seiner Zeit, wollte sein Vaterland durch eine Geschichte verewigen. Die Herzoge Wilhelm IIII. und Ludwig ernannten ihn zum Historiographen, und befahlen in einem Rescripte ddto. München Sonntag nach Allerheiligen, 1517, allen Klostervorständen, ihm ihre Documenten und alte Monumente zur Einsicht vorzulegen. Aventin arbeitete nun von 1519 bis am 9 Jänner 1534, wo ihn der Tod traff, und er zu Regensburg bei St. Emmeram seine Urne fand. — Ausser einer Menge anderer Schriften lieferte er: Baierisches Chronicon, in Latein verfertiget, und in syben Puechen getheilt, ein kurzer Auszug. Nürnberg. 1522. F. — Annales Bojorum. Ingolstadt 1554. per Hieron. Ziegler. F. edit. II. correcta per Nicol. Cisnerum. Basileae 1580. et ibid. 1615. — Frankfurt 1627. et Lipsiae per Nicol. Hieron. Gundling. 1710. F. Teutsch unter dem Titel: Joh. Aventini, des weitberühmten Bayerischen Geschichtschreibers Chronika, darin nicht allein des gar alten Haus Bayern, Kays. Kön. Herz. u. s. w.

Herkommen, Sitten, Religion, Thaten, u. s. w. beschrieben, und aus allerley Chroniken, Handschriften, alten Freiheiten, zusammen gesetzt, und in 8 Bücher getheilet, u. s. w. anfänglich durch den Autorem in Latein verfertiget, nachmals aber von ihm selber in Hochteutsch gebracht. ed. Sim. Sch. Frankf. 1566. et ibid. per Cisnerum. 1580 et 1622. F.

Das vorzüglichste Werk sind die Annales Bojorum; sie sind zwar tadelnswerth, dafs die Fabeln vom Ursprunge der Bojer nach der vom jüdischen Geschichtschreiber vorgezeichneten Bevölkerungssage des Erdbodens weitschichtig erzählet, und durch das ganze Werk die europäische und teutsche Geschichte ausführlich mitbehandelt werden. Allein diese Fehler hält man gerne dem Zeitalter des Authors zu gute — und begnüget sich an der Ueberzeugung, dafs er die Geschichte der lezten vier oder fünf Jahrhunderte ganz aus Archiven geschöpfet — sich in seiner Denkungsart über die Vorurtheile des Zeitalters weit erhoben habe, und daher von den Mönchen als Kezer mifshandelt worden sey, — und dafs er in schönem Latein und blühender Schreibart sich bewundernswerth ausgedrükt habe. Aventin hatte keinen Vorgänger auf seiner Bahn, und ist noch von keinem Nachfolger erreicht worden.

2. Andreas Brunner, aus Hall, in Tyrol, gebürtig, geboren 1589, Jesuit und Professor — starb auf der Zurükkehr von einer Römerreise in Geschäften des Ordens zu Insbruk

am 20 Apr. 1650. Sein Werk führt den Titel: Annales Virtutis et Fortunae Bojorum. Pars I. ab Anno ante Christum 600 usque ad annum a Christo 888. Monach. 1626. 8. — Pars II. usque ad an. 1070. ibid. 1629. — Pars III. usque ad an. 1314. ibid. 1635. Leibniz hat diese Annalen mit jenen von Adlzreiter neu herausgegeben. Frankf. 1710. F.

Dieses Buch, in einer guten historischen Schreibart, in Latein verfasset, verräth eine ungemeine Belesenheit des Authors. Er berichtiget viele Fabeln seiner Vorgänger, des Arnpek und Aventin, ist aber selbst zu leichtgläubig in Ansehung alter und neuer Schriftsteller.

3. Johann Adlzreiter, von Tettenweis, ein Bürgersohn von Rosenheim in Baiern, geb. 1596., schwang sich durch seine Geistesgaben auf alle Stufen der Staatsdienste bis zur Stelle eines geheimen Kanzlers, die er von 1650 bis 1662, wo er starb, begleitete. Sein Name stehet mit Unrecht an der Stirne des Werkes: Annalium boicae Gentis Partes tres. Monachii 1662 et 1663. F. — Mit Brunners Annalen neu herausgegeben von Leibniz. Frankf. 1710. F.

Der wahre Verfasser war P. Fervaux, Jesuit aus Lothringen, Beichtvater der Kurfürstin Elisabeth, ersten Gemahlin des Kurfürsten Max I. — Das Werk ist aus Aventin, Brunner, und aus den baierischen Archiven, woher Adlzreiter die Materialien gab, geschö-

pfet, mit allgemeinen Citaten versehen, enthält die Regierungsgeschichte Max I. im ganzen dritten Bande, von einem Zeitgenossen verfasset. Uebrigens trägt es das Gepräge des Zeitalters und des Verfassers; es strozet von Mirakeln, und athmet Haſs gegen die Protestanten.

4. Thomas Blanc, Conseiller et Historiographe de S. A. R. Monseigneur le Duc de Savoye:

Histoire de Bavière,

Tome I, qui traite de l'origine des Peuples, qui les premiers habitèrent la Bavière, du commencement et du progrés de la Religion et des Princes, qui ont regné jusqu' à Charlemagne. Paris 1680. 8.

Tome II, contenant tout ce, qui s'est passé depuis le regne des Successeurs de Charlemagne en Bavière jusqu' à Othon, de Wittelsbach, surnommé le Grand, Duc de Bavière.

Tome III, contenant tout ce, qui s'est passé de plus considerable depuis Othon IIII, Duc de Bavière, jusqu' au Regne de l'Electeur Maximilien.

Tome IIII, contenant tout ce, qui s'est passé de plus remarquable durant le regne de l'Electeur Maximilien. — Er liefert beinahe nichts als eine Abkürzung und Uebersezung von Adlzreiter.

5. Fr. Xav. Leon. Car. Rup. de Lerchenfeld Effigies historiae Bavarae, ratione methodica adumbratae et publicae concertationi

propositae in Vniversitate Ingolstadiensi, praeside Ign. Schwarz. Ingolst. 1731. F. Enthält den geographisch-genealog-historisch-politisch-geistlich-kritischen Zustand von Baiern.

6. Staatsgeschichte des Churhauses Baiern, in welcher nicht allein eine Lebensbeschreibung K. Karls VII., sondern auch die ehemaligen Einwohner des Baierlandes, deren Könige, Herzoge, desgleichen die Religion, Wappen, Vorzüge, Rechtsansprüche, und Geschichtschreiber nicht weniger eine Beschreibung der Städte, Schlösser, Klöster und Märkte des Kurfürstenthums Baiern zu finden. Frankf. und Leipz. 1743. 8.

7. P. Stadler, Baierische Geschichte zum bequemen Gebrauche verfasset und an das Licht gestellet. München und Regensburg 1762. 4.

8. Johann Heinrich von Falkenstein, geboren in Schlesien 1677. Eichstädt. Hofcavalier und Anspach. Hofrath, gestorben 1760. zu Schwabach, schrieb:

Vollständige Geschichten der alten, mittlern und neuern Zeiten des grosen Herzogthums und ehmaligen Königreiches Baiern: in 3 Theilen. München, Ingolstadt und Augsburg 1763. F.

Diese Geschichte ist zwar nur eine Compilation, in eine leidige Schreibart gehüllet; allein an Vollständigkeit mit Anführung der Citaten übertrifft sie alle andern, und des Verfassers Anhänglichkeit an Baiern ist sehr rühmlich.

9. Lorenz Westenrieder, kurf. geistl. Rath und Director der Büchercensurspecialcommission ist Verfasser der von der Akademie der Wissenschaften in München auf kurf. höchsten Befehl herausgegebenen

Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk. 2 Bände. München 1785. 8. — Daraus lieferte er: Geschichte von Baiern zum Gebrauch des gemeinen Bürgers und der Bürgerlichen. München 1786. 8. — Dann Abriſs der baierischen Geschichte. München 1798. 8.

Gegen das gröſsere Werk erschien: Prüfung der Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk. Mit Urkunden. Frankf. und Leipz. 1787. 8. Westenrieder vertheidigte sich dagegen in seinen Beiträgen zur vaterländischen Historie u. s. w. Th. 2. p. 260. und Th. 3. p. 166.

10. Die Verfasser der Kinderakademie, einer guten baierischen Monatschrift verfertigten auch eine

Geschichte und Erdbeschreibung von Pfalzbaiern. München 1786. ed. II. 1797. 8.

* Skelete von Baierns Geschichte finden sich in — Gundlings Kurfürſten-Staaten — Ludwigs Germania Princeps — Pütters Handbuch der vornehmsten teutschen Staaten, — so wie Joh. Herv. Haid 1778. — Stanislaus Alois Kaiser 1782. — Anton Baumgartner, und die Kinderakademie selbe lieferten; desgleichen auch Jos. Burgholzer in seiner baierischen Geschichtskarte. München 1788.

Beträchtliche Theile der Geschichte von Baiern haben bearbeitet:

1. Marcus Velser, geboren zu Augsburg 1558., 1600. Stadtpfleger, starb 1614., schrieb:

Rerum boicarum libri V. August. Vind. 1602. 4. — libri VI. edit. Jo. Casp. Lippert. ibid. 1786. 8.

2. Johann Georg von Lori, geboren zu Gründel bei Steingaden 1722., kurf. geheimer Rath, starb in einer ehrenvollen Verbannung 1786. Er schrieb einen Chronologischen Auszug aus der Geschichte von Baiern. 1781. 8. er reicht bis zum Jahr 1180. Noch wichtiger für die Geschichte sind seine oben angeführten grofsen Urkundensammlungen; so wie auch die im baierischen Kriege 1778. und 1779. durch seine Veranstaltung gelieferten Arbeiten des Professors zu Halle, Jonathan Fischer, die eine kleine Bibliothek ausmachen.

3. Joseph Anton Aettenkhofer, kurf. äusserer Archivar, und Hohenzollerischer Hofrath, gab heraus: Kurzgefafste Geschichte der Herzoge in Baiern, mit 87 Beilagen. Regensburg 1767. 8. — Sie behandelt die Wittelsbachische Genealogie, und die baierische Acquisitionsgeschichte: vom Jahre 1180. bis 1756.

4. Don

4. Don Ferdinand Sterzinger, Theatiner zu München, schrieb: Von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. — in den Abh. der baierischen Akademie. B. 10. p. 137. — Dann Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche vom Jahre 717 - 800. daselbst in den neuen Abh. Th. I. p. 39.

5. Johann Nepomuk Mederer, kurpfalzbaier. und hochfürstl. Eichstätt. geistl. Rath, Prof. und Prokanzler der baierischen Universität — geboren zu Stökelsberg in der Oberpfalz, 1734, machte sich um die Geschichte von Baiern verdient durch die

Beiträge zur Geschichte von Baiern,

Stük I. Die Agilolfinger in Baiern, ein ursprünglich königlich fränkisches Geschlecht. Regensb. 1777. 8.

Stük II. ibid. 1777. — Garibald, der erste Herzog in Bojoarien.

Stük III. 1778. — Geschichte der Theodonen in Baiern.

Stük IIII. 1780. — Die unterdrükten Agilolfinger.

Stük V. Ingolst. 1793. — Leges Bajuuariorum etc.

Durch eine grofse Anzahl der vorzüglichsten kritischen Untersuchungen, und durch einen ungemeinen Aufwand diplomatischer Kenntnisse,

werden diese Beiträge immer die Schule für den angehenden Geschichtforscher bleiben. Mederer besorgte auch die Fortsezung und Herausgabe der Universitätsjahrbücher unter dem Titel:

Annales Ingolstadiensis Academiae — inchoarunt Valentinus Rotmarus P. L. Oratoriae Prof. Ordin., et Joannes Engerdus, SS. Theol. B. P. L ac Poëseos Prof. Ordin. — emendauit, auxit, continuavit ac Codicem diplomaticum adjecit Mederer. Ingolst. 1782. 4. Tomi. 4.

T. I. Sec. 1472 - 1572. — T. II. Sec. 1572 - 1672. — T. III. Sec. 1672 - 1772. — T. IIII. Codex diplomaticus.

6. Roman Zirngibl, Benedictiner zu St. Emeram, kurpfalzbaier. geistl. Rath, bearbeitete Baierns ältere Geschichte in mehrern Abhandlungen über die Begebenheiten vor den Karlingern, über die karlingischen Mark - und Grafschaften, über König Arnulf, über Herzog Arnulf, über das Mundiburdium u. s. w.

7. Karl Theodor Gemeiner, Consulent und Stadtsyndicus in Regensburg, ist Verfasser der vortreflichen Geschichte des Herzogthumes Baiern unter K. Friederichs I. Regierung. Nürnb. 1790. 8.

8. Felix Joseph Lipowsky, kurf. Generallandesdirektionsrath, Geschichte von Baiern im Verbande mit dem Staatsrechte. Th. I. München. 1799. 8. — Reichet bis ans Ende der Karlingerepoche.

Baierns Verbindung mit den pfälzischen Landen, die so lange bestanden hat, und dermalen nur in Ansehung der Rheinpfalz, Jülich und Zweibrüken aufhöret, fodert auch Kenntniſs der pfälzischen Geschichtschreiber.

A. Für die Rheinpfalz.

1. Marquard Freher, geboren zu Augsburg 1565, Prof. der Rechte zu Heidelberg, Rath, Vicepräsident und Gesandter, starb 1614. Sein Werk ist betitelt: Origines Palatinae. Heidelberg. 1599. F. 1631 et 1686. 4.

2. Caroli Ludovici Tolneri, Consiliarii Palatini, Historia Palatina, seu primorum et antiquissimorum Comitum Palatinorum ad Rhenum res gestae, eorumque in Palatinatu Rhenano vera et indubitata, hactenus non satis cognita successio. Frankf. 1700. F. Diesem Werke sind genealogische Tafeln angehängt, und der Verfasser hat einen Codex diplomaticus von 231 pfälzischen Urkunden zugleich in den Druk gegeben.

3. Daniel Pareus, geboren zu Neuhaus in der Pfalz 1605, zu Kaiserslautern von den Soldaten ermordet, als der General Gallas die Stadt einnahm 1635. Ihm verdanken wir:

Historia Palatina, in qua inclytae familiae Comitum Palatinorum Rheni, S. R. Imperii Electorum primariorum et utriusque Bavariae Ducum vitae et res gestae succincte et

fideliter perscribuntur. Frankf. 1633. 12. et ib. Cura Ge. Christiani Joannis. 1717. 4. Ein schäzbares Werk, vorzüglich durch genealogische Berichtigungen, und durch die beigesezte Geschichte Friederichs V, Königs von Böhmen.

4. Menso Altingius von Grönningen hinterließs:

Historia de Ecclesiis Palatinis cum ejus vita per Ubbonem Emmium. Groningae. 1728. 4.

5. Burkhard Gotthelf Struv, geboren zu Weimar 1671, Hofrath und Professor zu Jena, gestorben 1738.:

Ausführlicher Bericht von der pfälzischen Kirchenhistorie. Frankf. 1721. 4.

* Eine vollständige Bibliothek aller zur pfälzischen Geschichte gehörigen Schriften findet man in der Vorrede des Hrn. Prof. Joannis zu der oben bemerkten Geschichte von Pareus. Uebrigens hat die Pfalz in neuern Zeiten weder einen Geschichtschreiber, noch auch einen Uebersezer seiner ältern lateinischen Historiker gefunden.

B. Für die Oberpfalz und die damit verbundenen Lande.

1. Mein Versuch einer Staatsgeschichte der Oberpfalz, seitdem sie Oberpfalz heifset. B. I. München. 1799. B. II. Landshut. 1803. 8.

2. Abhandlung über die Staatsveränderungen in

der Oberpfalz, ehe sie Oberpfalz hiefs. von J. J. Debattis, d. R. L. Ingolst. 1785. 4.

3. Joh. Caspar v. Wiltmeister Kurpfälzische Chronik. Sulzbach. 1783. 4.

4. Felix Reichsfrhr. v. Löwenthal, kurf. geh. Rath und Justizref., Geschichte von dem Ursprung, dem Wachsthum, und der Ausbildung der Stadt Amberg. München. 1801. 4.

5. Falkensteins Nordgauische Alterthümer. Schwabach und Neustadt. 1734 - 43. 4. Th. F. — Dessen Analecta Nordgaviensia, vorzüglich die Geschichte des Rothenbergs erläuternd.

6. Abhandlung über die Geschichte der Landgrafschaft Leuchtenberg von den ältesten Zeiten bis auf das Absterben Maximilian Josephs u. s. w. 1784. 4.

7. Joh. David Köhler Historia genealogica Dominorum ac Comitum de Wolfstein. Lips. 1727. 4. — Für Sulzbürg und Pyrbaum.

8. Johann Braun, Diakon zu Sulzbach, und um das Jahr 1648 Superintendent zu Baireuth, hinterliefs: Sulzbachisches Chronicum, deren merkwürdigsten Geschichten, welche in der altberühmten herzoglichen Residenz - nun aber kurf. pfälzischen Berg - und Eisenstadt Sulzbach von ihrem Ursprunge an, um das Jahr 980. bis auf das Jahr 1641, sich zugetragen. — MSt.

9. Die Beherrscher von Sulzbach durch 800. Jahre. Sulzbach. 1784. 4.

Uebersezung nach Passau, bis zum Jahre 1712 fortgesezet, aus Documenten geschöpfet. MSt.

2. Passauerische Chronika von den Bischöfen zu Ens und Passau, wie selbe ihrer Ordnung nach gefolget, auch was sich bei deren Regierung zwischen ihnen und damaliger Burgerschaft denkwürdiges begeben, soll hierinnen zu vernehmen seyn. Ao. 1752. — MSt.

E. Für Augsburg.

1. Joh. Jak. Mosers Staatsrecht des fürstlichen Hochstiftes Augsburg. Leipz. 1740. F.

2. Jos. Steiner Concilia Augustana.

* v. Stetten Geschichte der Reichsstadt Augsburg.

Da kein Staat blos isolirt betrachtet werden kann, sondern immer in Wechselverhältnissen mit seinen Nachbarn stehet; so sind dem Historiker auch die Geschichten der angränzenden Staaten unentbehrlich. Die vorzüglichsten Geschichtschreiber von Baierns Nachbarn sind:

A. Von Böhmen.

1. Aeneae Sylvii de Bohemorum origine et gestis Historia. Romae. 1475. F. Edit. noviss. Frf. 1687. 8.

2. Joh. Dubravii Historia regni Bohemiae ab origine gentis usque ad Ferdinandum I. Prostannae in Morav. 1552. F. et noviss. Frankf. 1687. 8.

3. Marquardi Freheri Scriptores rerum bohemicarum. 1602.

t) Justus Möser Osnabrükische Geschichte. Neue Aufl. 2. Thle. Berlin und Stettin. 1780. 8. Vorrede zur ersten Ausgabe des ersten Theiles.

u) Die Landstände in Baiern — Was waren sie? Was sind sie? Was sollen sie seyn? — 1800. 8.

Baierns Urgeschichte.

Die
Zeiten der Fabel, der Sage, der Wahrscheinlichkeit bis zu den Jahren historischer Gewissheit,
d. i.
zum Jahre 788 unserer Zeitrechnung.

Im Süden von Teutschland zwischen den rhätischen und norischen Alpen, dann den cetischen und böhmischen Gebürgen, liegt das breite Thal, welches die Donau, von den Alten Ister genannt, durchströmet. Das rechte Ufer ist meistens eine Fläche, von den reissenden Alpensöhnen, die der Donau zueilen, durchschnitten:

besezet hie und da mit Hügeln, aus Sand und Gries angehäufet: gefüllet mit Seen und Mooren: in den Tagen der Kultur ein reiches Getreidland. Das linke Ufer ist mit lauter kleinen Bergen besäet, die die Natur gebildet aus Kalkfelsen, oder Gneis und Granit: leztere verschliessen in ihren Eingeweiden Metalle, eine reiche Beute für den menschlichen Kunstfleiss: ihr Rüken bietet Ammoniten, Dendriten, und hundert verschiedene Versteinerungen, die Denkmale grosser Verwandlung der Gegend. Reizende Thäler, von klaren Wässern befruchtet, nähren zahlreiche Heerden. 1)

Seit wie vielen Jahrtausenden grub sich die Donau ihr Rinnsaal? Wann tratt das Land aus der allgemeinen Flut ins Trokene? Welches war eine erste Gestalt? Welche Pflanzen sprossten da Anfangs? Welche Thiere waren einheimisch? -- Die Beantwortung aller dieser Fragen wird menschliche Weisheit nimmer ergründen. Keineswegs kennen wir des Landes erste Bewohner. Ob sie wohl auch nach der Mähre des ersten Geschichtschreibers aus Schlamm hervorgiengen, und in den Zeiten der Flut im grossen hölzernen Kasten eingepakt waren, bleibt uns eine gleich-

giltige Sache. Doch lächeln wir über den guten Aventin, der nach jüdischer Erzählungsweise einen gewissen Bojus zum Vater aller Bojer machen will: er entwarf seinen Stammbaum, und führet die Ahnenprobe bis zu Noah hinauf. 2)

Die Griechen, welche zuerst in Europa den Geist mit Wissenschaft nährten, hatten keine sichere Kunde von diesem Lande: vielleicht ist ihrer keiner bis an den Ursprung der Donau gekommen; daher hiessen ihnen alle, die gegen Abend wohnten, Kelten. 3)

Den Griechen folgten die Römer. Schon sieben Jahrhunderte durch hatten diese mit unersättlicher Herrschsucht in allen drei gekannten Erdtheilen erobert: aber das Land am Inn und der Naabe hatte noch keiner betretten. Erst zu den Zeiten des August, etwa vier und dreissig Jahre vor Christus Geburt, drangen Silius, Drusus und Tiberius mit Heeresmacht über die rhätischen Alpen, besiegten die Völker, machten das Land zinsbar, und schleppten die Streitbaren ins ferne Asien hin, zum Kampfe gegen die Feinde von Rom. 4)

Die Römer nannten damals diese Länder mit ganz andern Namen, als sie uns heute bekannt sind. Das heutige Baiern hiess Vindelicien, Oestreich -- Norikum, Tyrol -- Rhätien: die Oberpfalz war das Heimat der Narisker. 5) Die Römer bauten nun Städte und Heerstrassen 6) in diesen Ländern, hatten Lager und Flotten, 7) und legten sogar eine Landwehre an, bekannt unter dem Namen der Teufelsmauer, ihre Grenze zu schüzen gegen die Einfälle der Germanen. 8) In diesen Provinzen soll nun acht Jahre vor Christus Geburt die Nation der Bojer Aufnahme erhalten haben von den Römern, und da ihre Geschlechter fortpflanzen bis auf den heutigen Tag.

Von dem Ursprunge dieser Bojer beten die Historiker die Mähre des Livius nach: Dieser Schriftsteller, nachdem er die Geschichte des Ursprunges seiner eigenen Nation ganz fabelhaft erzählet, und jene der Könige blos aus Sagen entnommen, schreibt also: „Unter der Regierung des Tarquinius Priscus, des fünften Königs in Rom, habe Ambigat die Celten beherrschet, ein gallisches Volk. Obwohl ein tapferer Mann, vom Glüke begünstiget, schien ihm doch

hunderte durch nicht einmal ihren Namen, obwohl ſie den markomanniſchen Krieg in dieſen Gegenden, als das wichtigſte Ereigniſs jener Tage, ſorgfältig beſchreiben. 13) Nur ein paar Namenloſe Schreiber reden von Baicariern und Bajuwariern. 14) Was liegt uns aber an den Bojern? Es iſt völlig unerweisbar, daſs die Baiern von ihnen abſtammen. Welche Ehre wäre es aber auch, abzuſtammen von Männern, die ihre Rieſenarme vermietheten, gegen die freien Teutschen zu kämpfen, als Sklaven der Deſpoten des Erdballes. Endlich als ſich die Germanier erhoben, die Herrſchaft der Römer zu zertrümmern, und dieſes elende Völklein von der Erde zu tilgen, giengen die Heruler über die Donau, zerſtörten Juvavia, und warfen das Reich der Römer ins Nichts. 15) Sollen bei dieſen verheerenden Zügen die Bojer ruhig geſeſſen haben? Die Gothen, Beſieger der Heruler, errichteten in Italien ein Reich, das auch das zweite Rhätien faſste (ſo hieſs Vindelicien ſeit Kaiſer Hadrians Zeiten 16). Sie hatten ihre Statthalter zu Augsburg. Aber auch die Gothen wuſsten nichts von den Bojern. 17) Nun ſielen die Gothen unter der Macht der griechiſchen

Kaiſer: ihre Bundesfreunde, die Franken, von teutſcher Herkunft, nach und nach Meiſter von Gallien und Germanien, nahmen izt auch das Land an der Donau, das zweite Rhätien und Norikum, in Beſiz. In welchem Jahre? Unter welchen Umſtänden? das kann Niemand mit Zuverläſſigkeit ſagen; denn noch ſprechen die Annaliſten kaum das Wort Bajuvarier aus: und ſie ſelbſt verdienen wenig Glauben bis auf die Tage Karls des Groſsen. 18)

Soll alſo die Geſchichte der Agilolfinger ins Nichts zurükfallen, als eine unbeweisliche Sage? Allerdings! und wir verlieren dadurch nicht eine einzige Thatſache vom wahren praktiſchen Werthe. Durchgehen wir nur alle vermeinten Geſchichten der angeblichen Herzoge 19) ſelbſt nach der Ausführung der mühſamſten Forſcher. 20) Welche Wunder entgegnen unſerm Blike! -- Garibald der Erſte lebte, 21) war fränkiſcher Leibgardiſt, 22) nahm ein Weib, 23) zeugte Kinder, 24) und ſtarb. 25) Thaſſilo der Erſte gieng zu Felde und ſiegte, oder wurde geſchlagen. 26) Garibald der Zweite that nichts, als was ihm die fränkiſchen Herrſcher befahlen. 27) Der erſte Theodo

wohnte zu Regensburg mit einem Sohne und einer Tochter: St. Emmeram kommt zu ihnen. Die Tochter wird entehret, und der Sohn martert den Heiligen, der sich verreiset hatte, als verdächtig der Entehrung. Theodo verjagt Sohn und Tochter, läſst sich die Leiche von Helfendorf bringen, und hält damit die erste Procession in Baiern. 28) Der zweite Theodo nimmt St. Ruperten auf, läſst sich taufen, theilet die Lande unter seine Kinder, pilgert nach Rom, und stiftet das Bisthum Salzburg. 29) Lehrreicher noch ist die Geschichte seiner Söhne Theodobert, Theodobald, und Grimoald. Theodobert schenket mehrere Orte, davon wir einige gar nicht kennen, an die Kirche von Salzburg, und bauet ein Gefängniſs für unschuldige Mädchen -- das erste Nonnenkloster in Baiern. 30) Von Theobald weiſs die Geschichte nichts, als daſs er früh starb, und eine schöne Wittwe hinterlieſs. 31) Schwager Grimoald liebelt mit ihr (noch verkauft Rom keine Dispensen, blutschänderische Ehen zu heiligen) -- St. Corbinian, den Grimoald zum Bischof in Freising schuf, sagt deswegen dem Herzoge Sottisen, das Liebchen schmollet, und der Heilige

mufs entfliehen. 32) Grimoald wird erftochen, und die verwaifete Schöne geht nach Frankreich als Maitreffe des allgewaltigen Hausmaiers, eines blos vegetirenden Königs. 33) Nun wird ein gewiffer Hugibert Regent von Baiern; diefer ladet den heiligen Corbinian wieder ein, und bittet ihn zum Gevatter. Beide fterben. Seht! die ganze Chronik feiner Thaten. 34) Odilo errichtet alle Jahre ein paar Bisthümer 35) und ein halbes duzend Klaufen 36) und empöret fich endlich gegen die Hausmaier der Franken. Die Hausmaier, vom Papfte aus gleicher Abficht, wie einft die Fürften der Barbarn vom Senate zu Rom -- Könige genannt, rotten ihre rechtmäffigen Herrfcher aus, und demüthigen den Herzog von Baiern: ja hätte er nicht ihre Schwefter zur Ehe, es wäre um ihn gefchehen gewefen: als Schwager leiftet er nur Vafalleneid. 37) Thaffilo der Zweite leiftet ihn auch, beträgt fich etliche Jahre als Souverain, wird aber zur Unterwerfung gezwungen; verbindet fich nun mit auswärtigen Feinden der Franken, und endet in einer Kapuze ein befchauliches Leben. 38)

Dieſes iſt der ganze Gehalt der Agilolfinger Geſchichte.

Aber iſt es nicht hiſtoriſcher Hochverrath, wenn man die Leges Bajuuariorum, die Stiftungsbriefe von Bisthümern und Klöſtern, die Akten der Concilien zu Aſchheim, Neuching und Dingolfing nicht als die vollgiltigſten Urkunden dieſer Zeiten annimmt, und ſo eine ſchon hellbeleuchtete Zeit wieder ins Dunkel zurükwirft? Anders ſagt uns die ſtrenge hiſtoriſche Kritik. Der älteſte Codex der Legum Bajuuariorum, den die kurfürſtl. Landesuniverſität verwahret, reichet höchſtens bis ans Regierungsende Karls des Groſsen hinauf. Dieſes beweiſet ſeine ſchöne römiſche Schrift, die erſt durch dieſen Kaiſer ſtatt der erbärmlichen merovingiſchen wieder eingeführt ward. Sein Inhalt iſt nach dem Geſtändniſſe des Kenners mit ganzen Kapiteln interpoliret, beſonders in Sachen, welche das politiſche Verhältniſs der Herzoge zu den Herrſchern der Franken betrafen. Soll nicht hier Karl der Groſse, ſo wie ſelbſt an der Staatseinrichtung verändert haben? Die Vorrede iſt noch weit jünger. Sie nennet als Geſezgeber einen König Dago-

bert, und noch dazu als Verfaſſer etliche barbariſche Namen, von denen wir nicht wiſſen, ob ihrer vier oder fünf geweſen.

Wer wird auf ſo ein Document eine unfehlbare Geſchichte gründen wollen? 39)

Nicht beſſer ſind wir daran mit den Stiftungen. Kein Biſthum kann das Jahr ſeiner Errichtung mit Zuverläſſigkeit angeben; nicht einmal Freiſing, das den beſten Geſchichtſchreiber gefunden. 40) Bei Salzburg iſt der Unterſchied gar auffallend: die Mönche von St. Peter ſezen den Urſprung ihres Stiftes aufs Jahr fünfhundert zwei und achtzig, andere Hiſtoriker ſcheuen ſich nicht, dreien Aebten, und dem ehrwürdigen Biſchofe Flobargiſus das Daſeyn zu rauben, und rüken den Anfang des Biſthumes bis ins ſiebenhundert ſechzehnte Jahr. Alſo ein ſtreitiger Unterſchied von hundert vier und dreiſig Jahren! Sollte man wohl nicht zur Hebung des Streites zween Ruperte annehmen -- einen fürs ſechste, den andern fürs achte Jahrhundert? 41) -- Nicht minder gewiſs ſind die Uranfänge der heiligen Stühle zu Lorch und zu Paſſau, 42) zu Neuburg und

Augsburg, 43) zu Regensburg 44) und zu Eichstädt. 45) War es aber auch ein Wunder, da man noch nicht einmal die christliche Jahrrechnung kannte? 46)

Noch mehr haben die Klöster mit Mährchen von ihrem Ursprunge und Alter getäuschet. Die meisten wollten im grauesten Zeitraume bestanden, und ungeheuere Besizungen und Schäze aufgehäufet haben. Aber die gottlosen Hunnen und Ungarn fielen ins Land, raubten die Schäze, und zerstörten die Gebäude vom Grunde aus. 47) Eitle Fabeln! Waren doch zu den Zeiten Ludwigs des Schwachen mehr nicht, als vier Klöster in Baiern, die im Falle des Krieges Wagen oder Geld geben konnten: alle übrigen gaben als Kriegsbeitrag ihr demüthiges Gebet in ihrem hölzernen Kapellchen. 48) An Stiftungsbriefe war damals nicht gedacht, ausser höchstens bei königlichen Klöstern; denn nur der König hatte eine Kanzlei, oder Collegium der Notarien, an seinem Hofe. Werden uns andere Urkunden aufgezeigt, so sind sie das Machwerk folgender Zeiten. 49)

Noch erbärmlicher sind die sogenannten Akten der Synoden, zu Regensburg, 50) Asch-

heim, 51) Dingolfing, 52) und Neuching, 53) wir mögen ihre Schreibart oder ihren Inhalt betrachten.

Erſt mit der Regierung Karls des Groſſen in Franken beginnet die hiſtoriſche Zeit auch für Baiern: alſo am Ende des achten Jahrhunderts.

Da iſt es gewiſs, daſs die Baiern in ihrem heutigen Vaterlande wohnten -- gewiſs, daſs Herzog Thaſſilo mit Theodo ſeinem Sohne da regierte -- gewiſs, daſs das bisherige Verhältniſs von Baierns Regenten zu den Herrſchern der Franken in einen Lehensverband verſchlimmert wurde -- und daſs Karl der Groſse den Thaſſilo und ſeine Kinder der Regierung Baierns ganz entſezte. 54)

Gewiſs iſt es auch, daſs am Ende dieſer Urzeiten die christliche Religion in Baiern bereits eingeführt war. 55) Anfangs herrſchte das morgenländiſche Chriſtenthum; allein dieſes wurde nachhin als Kezerei von dem römiſchen verdränget, vorzüglich durch die Bemühungen der Franken und des Bonifacius. Wie es aber bei der erſten und zweiten

Einführung dieſes Kirchenglaubens zugieng, werden wir nie richtig erfahren. 56) Es liegt uns auch nicht daran zu wiſſen, ob Baierns Bewohner vor und während den Zeiten der Römer ihre frommen Gebete zur Sonne, oder zum Wodan, zum Zevs, oder Jupiter geſchicket haben, -- ob ſie ihre Manen als Wolkengebilde ſchweben oder wandern lieſsen, oder ein ewiges Leben glaubten in Elyſium und in Walhalla. 57)

1) Beschreibung der Gebürge von Baiern und der oberen Pfalz — von Mathias Flurl. Münch. 1792. 8. — Vorzüglich S. 2 - 19. und die angehängte petrographiſche Karte.

2) Liber generationis! Noach zeugte, nach der groſsen Uiberschwemmung in Armenien, den Thuiskon, und machte ihn zum Stammvater der Teutschen: Thuiskon zeugte den Manus: Manus aber zeugte den Ingevon: Ingevon aber zeugte den Istevon: Istevon aber zeugte den Hermion: Hermion aber zeugte den Marsus: Marsus aber zeugte den Gambrivius: Gambrivius aber zeugte den Suevus: Suevus aber zeugte den Vandalus: Vandalus aber zeugte den Teuto: Teuto aber zeugte den Alemannus Hercules. Die-

ser Hercules zeugte den Bojus und seine Brüder zur Zeit des Israëlitischen Durchzuges durch das rothe Meer. Nach des Vaters Tod streiten Bojus und seine Brüder, Noricus, Hunnus und Helvetius, um das Reich. König Rhomus aus Gallien macht den Mittler, und giebt dem Helvetius die Schweiz, dem Hunnus Ungarn, dem Noricus Oestreich, dem Bojus das heutige Böhmen. Ihre Kinder erwuchsen hier zu Nationen; so wie ihre Ahnen auch Väter ganzer Völker waren; als: Suevus, der Anherr aller Schwaben, Vandalus, der Erzeuger der Vandalen, und Gambrivius, der Cimbrer. Von diesen Regenten erfand Hermion das Kriegswesen; unter Marsus wurde die erste Gerste gebauet, und sein Sohn braute zuerst Bier daraus. Aventin belegt seine Angaben mit den Zeugnissen des Moses, Berosus, Strabo, Mela, Plinius, Tacitus, S. Augustinus, und anderer glaubwürdigen Scribenten. Aventini Annal. Boj. Lib. I. — Auf ähnliche Art erzählen den Ursprung der Bojer Bernardus Noricus in Pezii Scriptor. rer. Auſtriac. T. I. p. 689. Vitus Arnpek in Pezii Thesauro Anecdot. T. III. P. III. p. 26. — und Andreas Presbyter Ratisbonensis in Jo. Böcleri Volumine rer. German.

3) Strabo, der griechische Geograph zu Augustus Zeiten, unterscheidet sie nicht. Man sehe Abrah. Jac. Penzels Uibersezung davon. Lemgo. 1775. 4 B. 8. p. 100. Dieses bemerket auch Hansiz in seiner Germania ſacra. T. I. — Aug.

Lud. Schlözers allgemeine Nordische Geschichte. Götting. 1771. 2 B. 4. T. II. p. 122.

4) Horatius Lib. IIII. Carminum, Ode IIII. Drusi Laudes.

„Videre Rhäti bella sub Alpibus
Drusum gerentem et Vindelici" etc.

Et ibid. Ode XIIII. —

Dio Cassius von Nicäa in Bithynien aus dem dritten Jahrhunderte in seiner römischen Geschichte in 80 Büchern, ed. Herm. Sam. Reimarus. Hamb. 1750. F. 2. T. Lib. 54. p. 536. Eo tempore a Druso et Tiberio hac res sunt gestae. Raeti inter Noricum et Galliam, ad Alpes Italiae finitimas, quas Tridentinas nominant, sedes suas habent. Hi vicinam Galliam frequenter populati etiam ex Italiae finibus praedas egerant, Romanosque et eorum socios, iter per ipsorum terras facientes infestaverant. Id quidem consuetudine jam receptum erat, ut in eos, qui nullo ipsis essent foedere juncti, ita statuerent. Sed praeter hoc omnes masculos, quos comprehendissent, etiam in utero adhuc matrum (id enim quibusdam divinationibus investigabant) morantes necabant. Ea propter Augustus principio Drusum contra eos cum exercitu misit; isque Raetos apud Alpes Tridentinas obviam sibi factos, praelio congressus, haud magno certamine fudit, eosque victoriae ergo praetorios honores adeptus est. Deinde cum ab Italia rejecti Raeti nihilominus Galliam urgerent, Tiberium quoque contra eos misit. Proinde Drusus et Tiberius simul multis locis in Raetiam irrumpentes, legatorum

gatorum opera, ac ipse etiam Tiberius per lacum navigiis subvectus, exterruerunt, ea re barbaros, dissipatosque aggressi, haud difficulter multis exiguis praeliis, dispersas eorum copias deleverunt, reliquosque infirmiores exinde, ac animis collapsos in suam potestatem redegerunt. — Quia vero populosa erat gens Raetorum, videbanturque bellum denuo tentaturi, maximam ejus aetate validissimam partem inde abduxerunt; iis relictis, qui et colendae regioni sufficerent, et ad bellandum non satis virium haberent. — Auch Strabo meldet von dieser Begebenheit, da er von den Norikern, Vindeliciern und Rhätiern spricht: „Harum omnium impudentissimas incursationes repressit Tiberius, et ejus frater Drusus aestate una. Unde annus agitur tertius et tricesimus, ex quo quieti ordinatim tributa pendent." Geograph. L. 4. c. 3.

5) Strabo im Buche 4. Pomponius Mela, der römische Geograph im ersten Jahrhunderte, in seinem Werke Libri tres de situ Orbis. edit. Gronov. 1748. 8. Cluver in Germania antiqua. Leiden. 1616. F.

6) Von diesen römischen Heerstraſsen finden sich noch Trümmer hie und da in Baiern. Wir kennen sie aber genau aus dem Itinerarium Antonini. Kaiser Antoninus Pius, der i. J. 161. starb, lieſs ein Verzeichniſs der Heerstraſsen und Meilenzeiger verfassen. Hier finden sich nun sechs Straſsen, die durch das heutige Baiern führten.

I. Straße von Lorch nach Augsburg.

		M. pass.
Laureaco	Lorch, in Oberöstreich.	—
Ovilabis	Wels.	26
Laviaco	Gmünd.	32
Jovavi	Salzburg.	29
Bidajo	Burghausen.	33
Pons Oeni	Neuötting.	18
Isunisca	Dorf Isen.	20
Ambre	Sunderburg, an der Amper.	38
Augusta Vindelicorum	Augsburg.	37

II. Straße von Lorch nach Augsburg am Ufer der Donau.

		M. pass.
Laureaco	Lorch.	—
Ovilabis	Wels.	—
Laviaco	Gmünd.	—
Stanaco	Obernberg.	18
Bojoduro	Innstadt.	20
Quintanis	Künzen.	24
Augustis	Azlburg, bei Straubing.	20
Regino	Regensburg.	24
Abusina	Abensberg.	20
Valcato	Pfall, bei Geisenfeld.	18
Summontorio	Hohenwart.	16
Aug. Vind.	Augsburg.	20

III. Straſse von Lorch nach Wiltau, bei Innsbruk.

Laureaco	.	Lorch.
Ovilabis.	.	Wels.
Laviaco	.	Gmünd.
Jovavo	.	Salzburg.
Bidajo	.	Burghausen.
Pons Oeni	.	Oetting.
Isunisca	.	Isen.
Ambre	.	Sunderburg.
Ad pontes	.	Hersching
Tessenios	.	am Ammersee.
Partana	.	Partenkirchen.
Veltidena	.	Wiltau.

IIII. Straſse von Oetting nach Künzen.

			M. paſs.
Pons Oeni	.	Oetting.	—
Turo	.	Türnstein.	43
Jovisara	.	Heidenburg.	54
ad Castra	.	Künzen.	52

V. Straſse von Oetting nach Wiltau.

			M. paſs.
Pons Oeni	.	Oetting.	—
Albiano	.	Almau, ober dem Chiemsee.	38
Massiaco	.	Mazen, bei Ratenberg.	26
Veltidena	.	Wiltau.	26

VI. Straſse von Augsburg nach Verona.

		M. paſs.
Aug. Vind.	Augsburg.	—
Abuzaco	Lechbruk.	36
Partano	Partenkirchen.	30
Veltidena	Wiltau.	30
Vipeteno	Sterzingen.	36
Sublavione	bei Brixen.	32
Endidejo	Bozen.	24
Tridento	Trient.	24
ad Palatium	wahrscheinlich Roveredo.	24
Verona	Verona.	36

Dieses Itinerarium Antonini wurde unter der Regierung Theodosius des Groſsen (gestorb. ao. 395.) neuerdings entworfen, und mit vielen Zusäzen vermehret. Conrad Celtes, ein Gelehrter des 15. Jahrhunderts, fand selbes in einem teutschen Kloster, und gab es Conraden Peutinger, einem gelehrten Augsburger, Rath K. Max. I. (geb. 1465., gest. 1547.). Dieses schäzbare historische Monument ist nun unter dem Namen Tabula Peutingeriana in der Literatur bekannt. Fr. Christ. v. Scheib besorgte davon eine prächtige Ausgabe mit Anmerkungen. Wien. 1753. — Videantur Marci Velseri Opera in unum collecta — adcurante Christophoro Arnold. Norimb. 1682. F. sowohl in den Libris rerum boicarum, als besonders in libris octo rerum Augustanarum. — Ferner Dominicus von Limbrunn Entdekung einer römischen Heerstraſse bei Laufzorn und Grünwald, und daraus flieſsende Erläuterung der alten Geogra-

phie von Baiern — in den Abhandlungen der Akademie. B. 2. p. 93 - 138. — Dazu kommt Versuch über die alte Geographie des Lechrains, oder der Licatier, und des Ammergaues, von Augusta bis Coveliacas, mit einer Carte von Franz Rid, Chorherrn von Rottenbuch — in Westenrieders Beiträgen. B. 4. p. 33 - 71.

An den Heerstrafsen waren die römischen Lager; als:

Castra patava	--	zu	Passau.
— quintana	--	--	Künzen.
— Augustana	--	--	Azlburg.
— Regina	--	--	Regensburg.
— vetera	--	--	Pfäring.

Einige hiefsen auch Colonia, e. g. Quintanorum, Quartanorum oder Standlager der fünften und vierten Legion.

Man sehe darüber ferner: Gewoldi Delineatio Norici veteris ejusque confinium. Ingolst. 1619. 4. — Westenrieders Erdbeschreibung der baierisch-pfälzischen Staaten. S. 178 - 193.

Man findet auch noch eine Menge römischer Inschriften in verschiedenen Gegenden, besonders in Regensburg, Augsburg, Salzburg und in mehrern Orten am Lech, und an der Donau. Bei Ingolstadt sah noch Aventin in einem Steine an der Schutter die Inschrift:

MERCVRIO
TEMPLVM
EX VOTO SVS
CEPTO CL. AV
GVSTANVS
LLM.

In Kösching, Caesarea von den Römern genannt, fand der baierische Historiograph drei Inschriften:

PII CAES. DIVI HADRIANI FIL.
DIVI TRAIANI NEPOTI DIVI
NERVAE PRONEPOTI AVREL.
HADRIANO ANTONIN. AVG.
PIO PP. PONTIF. M. TRIB. POT.
IIII COS. III AEL. FL. C.

Dieses Denkmal ist gesezet ums Jahr 160.

Eine andere:

D. M.
M VARIVS
MONTANI
NVS V A XXII
IAG ▫ NI
NA MATR
P. C.

Die dritte:

D. M.
IVL. G'NAN SENI
LIS CMI IVL
VETA L VIX
AN LX ILLM
H.

Aventin hat uns deren noch viele aufbewahret; desgleichen Velser die von Augsburg; Resch, Falkenstein, die Nachrichten von Juvavia, u. s. w.

Man hat auch ansehnliche Sammlungen von römischen Münzen in Gold, Silber, Aerz und Kupfer, welche häufig in den Ruinen der Kastelle und Verschanzungen in Baiern gefunden wurden.

7) Solche Flotten waren zu Vindobona (Wien) und Laureacum.

8) Aelius Spartianus, ein schlechter Biograph der römischen Kaiser, der unter Diocletian lebte, erzählet diesen Bau im Leben K. Hadrians. — Hadrian liefs am linken Ufer der Donau von Pfäring an über Kösching, Nassenfels, Pfaldorf, Gunzenhausen, Dünkelspiel bis an den Nekar einen Wall aufwerfen, mit einem Graben. Döderlein und Hanselmann haben über diese Landwehre geschrieben.

Warum sie Teufelsmauer heisse? — Das Landvolk der Gegend, das von den Römern so viel weifs, als die Gelehrten von Erschaffung der

Welt, glaubt, der Teufel habe die dort so berüchtigte Wallfahrt St. Salvator auf 6. Meilen im Umkreise eingemauert, um den frommen Pilgern den Zugang abzuschneiden; allein dreimal fiel die Mauer, wenn sie fertig stand, wieder in Trümmer; und diese bleiben sichtbar als ein ewiges Wahrzeichen. — Welch ein Unterschied zwischen einem Volke, das die Gesänge eines Homer oder Ossian Jahrhunderte von Mund zu Mund fortpflanzet, und einem andern, das sich in einer Wallfahrtspredigt solchen mönchischen Unsinn vorschwäzen läfst, und ihn getreu in seinem Herzen bewahret.

9) Livius, der römische Geschichtschreiber, der 17 Jahre vor Christi Geburt starb, ist in der Erzählung vom Ursprunge der Stadt Rom nichts weniger, als klassisch. Dafs Gott Mars aus einer Königstochter zwei Knäblein erzeugte, dafs eine Wölfin Mutterstelle an den Buben vertratt, dafs der Bruder den Bruder wegen einen Sprung über den neuen Zaun todtschlägt, sind wahrlich Mährchen der dümmsten Art. Dafs jeder der sieben Könige Muster einer Regententugend war — der Gründer der Stadt ein Held — sein Nachfolger Friedensfürst und weiser Gesezgeber — ein anderer Beförderer des Handels, dann der Einführer der Kunst, u. s. f. ist weiter nichts, als eine schöne Allegorie. Livius gestehet aber selbst, dafs die ersten römischen Geschichten durch Feuer und andere Zufälle zu Grunde gegangen sind, und nur Volkssagen über den Ursprung der Nation übrig geblieben seien. Wo hat wohl Li-

vius die Dokumente von den Wanderungen der Gallier erhalten? Woher weifs er und seine Anhänger, dafs die Bojer im heutigen Guienne gewohnet haben, und von Bois (Wald) den Namen Bojer führen?

Livius schreibt also: Prisco Tarquinio Romae regnante Celtarum, quae pars Galliae tertia est, penes Bituriges summa imperii fuit: ii Regem Celtico dabant. Ambigatus is fuit, virtute, fortunaque cum sua, tum publica praepollens, quod imperio ejus Gallia adeo frugum, hominumque fertilis fuit, ut abundans multitudo vix regi videretur posse. Hic magno natu ipse iam, exonerare praegravante turba regnum cupiens, Bellovesum et Sigovesum, sororis filios, impigros juvenes, missurum se esse, in quas Dii dedissent Auguriis sedes, ostendit. Quantum ipsi vellent, numerum hominum excirent, ne qua gens arcere advenientes posset. Tum Sigoveso sortibus dati Hercynii saltus: Belloveso haud paulo laetiorem in Italiam viam Dii dabant. etc.

Auf diese Stelle bauen also jene, welche die Bojer gallischen Ursprunges glauben, und diese sind Velser, Brunner, Adlzreiter, Lori, Westenrieder, und die Verfasser der Geschichte und Erdbeschreibung von Pfalzbaiern.

10) Teutschen Ursprunges werden die Bojer gehalten von Justus Dithmar in notis ad Tacitum de moribus Germanorum. c. 39. p. 220. — Leibniz in praefatione ad Annales Adlzreiteri et Brunneri. — Martinus Schookius in Historia

Brandenburgica. — Nic. Hieron. Gundling in seinem Discours über die Reichshistorie. p. 70. — v. Falkenstein in seiner Geschichte von Baiern. — Mederer und Lipowsky. Die Gründe für diese Meinung sind folgende:

a) Auch die Teutschen hätten den Römern Gallier, so wie den Griechen Kelten geheissen; Florus, der 200 Jahre nach August eine kurze Römergeschichte schrieb, nennet L. I. c. 13. die Cimbrer Gallos Sennones, und sagt, sie seien von dem Lande an der Ostsee hergekommen.

b) Alle Völkerwanderungen wären aus Norden und Osten ins kultivirte Süden und Westen gegangen: ein Zug aus Gallien in den hercinischen Wald sei unwahrscheinlich — dagegen der von Brandenburg nach Böhmen natürlich.

c) Die Bojer hätten teutsch gesprochen, wie die Sachsen, hätten mit den Longobarden ohne Dolmetsch geredet; die Namen ihrer Heerführer, der von ihnen erbauten Städte wären alle teutsch: als, Sigowes (der zu siegen weiſs), Garibald, Raganesburg, Ingoldestadt, etc. — Ersteres erzählet Paul Warnefried de rebus gestis Longobardorum in Marqu. Freheri corp. hist. Franc. —

11) Tacitus, der römische Historiker, der um das Jahr 100. nach Christi Geburt schrieb — de situ, moribus, et populis Germaniae. c. 42. sagt: „Juxta Hermunduros Narisci, ac deinde Marcomanni et Quadi agunt. Praecipua Marcomannorum gloria, viresque, atque ipsa etiam se-

des, pulsis olim Boiis virtute parta. Nec Narisci Quadive degenerant. — Manet adhuc Bojenni nomen, significatque loci veteris memoriam, quamvis mutatis cultoribus." Die Römer waren noch damals in teutscher Geographie und Geschichte gerade so erfahren, als wir heutzutage vom innern Afrika; und doch will man aus etlichen Worten eines Schriftstellers ganze Geschichten abziehen. Es ist ja noch unausgemacht, ob des Tacitus Schrift von Teutschland nicht ein Roman ist — ein Gegenstük zu den verfallenen Sitten von Rom.

12) Ueber den Auszug der Bojer aus Böhmen haben die Geschichtforscher von jeher vielerlei Meinungen geheget. Velser glaubt, sie seien bei ihren Uiberwindern in Böhmen geblieben; Brunner läfst sie in die heutige Oberpfalz zu den Nariskern ziehen; Pagius, ein französischer Franziskaner (gest. 1699. zu Aix), in seiner Kritik der Annalen des Baronius, versezet sie an den Bodensee; und Beda Apell, nebst andern, führen sie Anfangs in das Norikum, und später in das Vindelicien — wo sie bei den Römern Aufnahme finden als Kolonisten. — Beda Apell's, Benedikt. von Oberaltaich, kurze Abhandlung von der Ankunft und Wanderung der Bojen ins Norikum und Vindelicien — in den akademischen Abh. B. 10. p. 92. Caesar de Bello Gallico schreibt Lib. I.: „Persuadent (Helvetii) Rauracis et Tulingis, et Latobrigis finitimis, ut eodem usi consilio oppidis suis, vicisque exustis, unacum iis proficiscantur, Bojosque qui trans Rhenum in-

coluerant et in agrum Noricum transierant, Noricamque oppugnarant, receptos ad se socios sibi adsciscunt." Wer schliefst hier auf eine Wohnung in Böhmen, auf einen Zug nach Steuermark, und dann mit den Helvetiern wieder nach Gallien?

Die ganze Behauptung der Wanderung aus Böhmen ins Norikum, und nachhin ins Vindelicien, ist aus Strabo genommen, und aus Jornandes, einem Bischofe zu Ravenna, der im J. 530. schrieb.

Strabo sagt: Universa montana pars (Alpium) in orientem et austrum vergens a Rhaetis, Vindelicisque tenetur, Bojis, Helvetiisque confinibus: nam eorum campis imminent. — Partes vero Alpium, quae ortum solis prospiciunt, et item, quae ad meridiem conversa sunt, Rhaeti ac Vindelici tenent, Helvetiis atque Bojis finitimis, quorum campis imminent.

Ferner aus Possidonius:

A Vindelicis est solitudo Bòjorum usque ad Pannoniam. In einer andern Auflage nach Zeugnifs des Hansiz in Germ. Sacr. T. I. p. 90.: Deserta Bojorum regio ad Istri fontes prope fylvam Herciniam sunt usque Pannonios. —

Jornandes sagt: Theodomirus, Gothorum Rex, Danubium congelatum cernens pedestrem ducit exercitum, emensoque Danubio Suevis a tergo apparuit. Nam regio illa Suevorum ab Oriente Baivarios habet.

Welche geographische Unkunde, die Deserta Bojorum an den Ursprung der Donau zu sezen? Sind wohl Bojer — Baivarier — und Baiern das nämliche Volk? —

13) Roms Schriftsteller, die Zeitgenossen von der vermeintlichen Aufnahme der Bojer in die römischen Provinzen Norikum und Vindelicien waren, hätten von dieser Begebenheit reden sollen; aber alle schweigen Eine Nation, die ganz Böhmen bewohnet haben soll, wäre doch keine Kleinigkeit gewesen. — Aber auch in der Folge gedenken die Römer nie der Bojer, weder als ihrer Colonisten, oder Freunde, noch als ihrer Gegner. Julius Capitolinus, ein Schriftsteller des dritten Jahrhunderts, beschreibt die Völkerwanderung und den markomannischen Krieg im Leben des M. Antonin: „Gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Narisci, Hermunduri, Quadi, Suevi, Sarmatae, Latringes, et Buri: hi aliique cum Victo valis Sosibes, Sabates, Roxolani, Bastarnae, Alani, Peucini, Costoboci" — —

Tantus autem timor belli Marcomannici fuit, ut undique Sacerdotes Antoninus acciverit, peregrinos ritus impleverit, Romam omni genere lustraverit.

Weder Dio Cassius und Suetonius, noch Eutropius und Flavius Vopiscus, damalige Geschichtschreiber, melden ein Wort von den Bojern. Auch Orosius, ein Spanier vom fünften Jahrhunderte, der ein Gemälde da-

maliger Zeit in seiner Miseria humana liefert, schweiget von ihnen. Also hat diese Nation sich zerstreuet, oder ihren Namen verloren — kurz, wir wissen historisch nichts von ihnen.

14) Der schon angeführte Jornandes redet von Baivariern, Jonas, ein Bobiensischer Mönch, spricht Bavocariern; der Biograph des heiligen Agilus nennet sie Bodoarier — und doch will man diesen Männern glauben, wenn sie selbe Nachfolger der alten Bojer heissen.

15) Procopius, ein griechischer Geschichtschreiber, in den Diensten des Kaisers Justinian, im sechsten Jahrhunderte, in libris octo Historiarum sui temporis. Auch Paul Warnefried de gestis Longobardorum. L. 1.

16) Aelius Spartianus in vita Hadriani. -- Mamertinus in Panegyrico Maximini Imp. -- Von dieser Zeit an kommet häufig der Ausdruk -- Ducatus Rhaetiarum, Dux limitis Rhaetici etc. -- vor.

17) M. Aurel. Cassiodorus, ausschlüfsungsweise der Senator genannt (geb. ums Jahr 463., starb ungefähr 100 Jahre darnach), de rebus gestis Gothorum. Unter seinen Briefen ist einer: Theodorici ad Provinciales Noricos -- ein anderer: ad Servatum, Ducem Rhaetiarum -- dann de formula ducatus Rhaetiarum. -- Procopius in den lezten 4. Büchern seiner Geschichte.

18) Zur damaligen Frankengeschichte gehören:

a) Ammianus Marcellinus, von Antiochien (geb. 390.); seine Geschichte in 32 Büchern fängt vor dem Ende der Regierung des Domitian an.

b) Gregorius, Bischof von Tours (geb. 544. gest. 595.), der Vater der fränkischen Geschichte -- er hinterliefs eine weltliche und eine Kirchengeschichte.

c) Fredegarius Scholasticus (gest. nach 658.) hist. Franc. epitome.

d) Gesta Regum Francorum.

e) Die Chroniken und Biographien bei Duchesne.

f) Aimoinus, Monachus Floriacensis (ums Jahr 1002.), de gestis Regum Francorum.

19) Ich sage -- angebliche Herzoge; denn die ältern und neuern Historiographen sind über die Zahl und die Namen dieser Herzoge sehr verschieden; und die neuern können ihren Berichtigungen keineswegs historische Gewifsheit, sondern höchstens Wahrscheinlichkeit geben.

Aventin beginnet die Reihe der baierischen Herzoge vor dem Jahre fünfhundert: nämlich

Theodo I.	† 511.	
Theodo II.	† 537.	
Theodo III.	} Gebrüder abgetheilet.	
Uto,		
Theobald,		†† bis 567.
Thassilo I.	}	†† bis
Theodobert,		598.

Gariovalda;
Theodo IIII. mit seinen Söhnen Theodobert II. Thassilo II. † 650.

Theodo V. Grimold, Theodobert III. Gebrüder, †† bis 695.

Theodo VI. mit seinen Söhnen Theodo VII. Grimold II. Hugobert † 735.

Utilo † 765.

Thassilo III. mit seinem Sohne Theodo VIII. bis 788.

Diese Regentenfolge, die Aventin mit den Biographien der damaligen Heiligen und mit der Geschichte gleichzeitiger fränkischer Könige und Päpste beleget, wurde schon von Velser und Brunner getadelt, und lezterer sucht eine andere Regentenreihe aufzustellen.

Er glaubt den Anfang ungezweifelt aufs Jahr fünfhundert acht nach allen inländischen Dokumenten sezen zu müssen, und nennet also:

Theodo I. 508 - 538.
Utilo, 538 - 565.
Garibald, -- ungef, 590.
Thassilo, -- 610.
Garibald II. --

Theodo,

Theodo.
Theodobert.
Hugibert.
Utilo.
Thassilo II.

Damit stimmen auch Adlzreiter und Leblanc. Hansiz und Pez verwerfen Theodo I. und Utilo I.; auch Mederer nennet in seiner Abhandlung, De Garibaldo Primo Bojoariorum Duce, Garibald den ersten Herzog in Baiern, und alle Neuern folgen ihnen unbedingt. Sie geben folgende Regentenreihe:

Garibald I. 554 - 595.
Thassilo I. 595 - 609.
Garibald II. -- 640. (ungewifs)
Theodo I. -- 680. (unerprobt)
Theodo II. -- 717.
Theodobert † 723. ungef. }
Theobald 712. ungef. }
Grimoald 729. viell. }
Hugibert -- 735.
Odilo -- 748.
Thassilo -- 788.

Nur sezet Pezius drei Theodonen in die Reihe, und läfst Theobald und Grimoald weg — in epistola ad clarissimum Hansizium. — Meine Meinung von Aventins Glaubwürdigkeit in der ältern Geschichte von Baiern habe ich oben in der Lehre von den Quellen schon geäussert: indessen kann ich doch seine Rangordnung nicht so ganz

samt und sonders zu Boden werfen. Er, ein Stern erster Gröſse, der fleiſsigste Forscher in Geschichten und Archiven, hat doch nie ohne Grund einen Herzog angesezet. Die Gegner können für ihre Angaben meistens nur wenige, und oft zweideutige Gewährschaften aufführen. Aventin behält also seine Ehre, oder man wird mir eingestehen, daſs die ganze Agilolfinger Epoche noch keine historische Zeit sei.

20) Die vorzüglichen Bearbeiter dieser Epoche sind:

a) Mederer in dissert. de Garibaldo, und in den fünf Stüken seiner baierischen Beiträge.

b) Zirngibl in seiner Abhandlung von den baierischen Herzogen vor Karls des Groſsen Zeiten.

c) Scholliner in dissert. de Patria, Episcopatu, et Martyrio S. Emmerami.

d) Sterzinger — in den Abhandlungen vom Zustande der baierischen Kirche — vom Sterbjahre und der Grabschrift des heil. Rupert etc.

e) v. Justi von den Rechten der alten baierischen Könige.

f) Beda Apell Abhandl. über die Grenzen, Gauen, und Ortschaften Baierns unter den Agilolfingern.

21) Uiber sein Dasein sind die Geschichtschreiber einig, nicht aber über die Jahre desselben.

22) Daſs er Franke und kein einheimischer Baier war, ſuchte Mederer zu erweisen — Beitr. St. I.

23) Sie soll Waltotrada, oder Walrada geheissen haben — Tochter des Longobarder Königs Wako, Gemahlin des fränkischen Theobald, der sich von ihr wegen Verwandtschaft schied.

24) Man nennet diese Kinder:

a) Thassilo den Nachfolger.

b) Gundoald, Herzog von Asti.

c) N. an Herzog Evin von Trident,

d) Theodolinde, an den Longobarden König Autharis vermählet. Von dieser Fürstin sprechen alle Geschichtschreiber, besonders Brunner schreibt con amore von ihr; weil sie es war, die ihrem Volke das römische Christenthum einflöfste. Sie mischte sich in die Händel der Bischöfe, und gerieth darüber in Briefwechsel mit Gregor, Papste von Rom, der am Ende so galant war, ihr seine Dialogen zu dediciren. — An Anecdoten von ihrer Brautwerbung, von Wahl mehrerer Männer, von Vergiftung derselben s. a. fehlet es auch nicht.

25) Das Jahr ist ungewifs: einige lassen ihn Ao. 595. ruhig sterben, andere aber Ao. 590. fortlaufen vor den Waffen der Franken. Man hält ihn auch für einen Christen.

26) Er hatte gegen die Slaven in Tirol zu kämpfen. Ob er, oder sein Nachfolger geschlagen wurde, ist nicht ausgemacht. Aimoin und Paul Diacon reden davon.

27) Die Franken sollen unter ihm Glaubensprediger geschiket — den Bojern die Leges Baju-

variorum vorgeschrieben haben: — auf Befehl der Franken sind die Bulgarn in Baiern ins Winterquartier genommen, und auf ihren Befehl ermordet worden. Was hatte hier der Herzog zu sagen? Wo ist eine Handlung aus seiner Regierung?

28) Die Geschichte des heiligen Haimeram, vulgo Emmeram, hat den baierischen Historikern viel Stoff zu einem geistlichen Romane gegeben. Sie lassen ihn von Poitou aus Frankreich als Bischof nach Regensburg kommen, wo er Häuser aus Quadersteinen antrift. Er will nach Pannonien; Herzog Theodo hält ihn auf, weil zwischen ihm und den Hunnen Feindseligkeiten obwalten. Er bleibt drei Jahre in Baiern, und will izt nach Rom pilgern. Schon ist er abgereiset. Uta, des Herzogs Tochter, nennet den Heiligen ihren Verführer. Allein einem Bischofe so was nachzusagen, mufs man nach kanonischen Rechten zwei und siebenzig Zeugen haben; von einem Heiligen so was zu denken, wäre Sünde: so weit sind die Historiker einig. Nun streiten sie aber über die Geiswolle, ob der Heilige der Uta erlaubt habe, auf ihn zu lügen. Lampert, Uta's Bruder, eilt dem Haimeram nach, und trift ihn zu Helfendorf, am rechten Isarufer, gegen Ascheim zu. Lampert hält ihm eine catilinarische Rede, nennet ihn Schwager, und parodirt die Dido der Aeneide „ubi parvulus nobis in regia domo luserit Emmeramus.“ St. Emmeram studiert auf seine Apologie. Allein der ergrimmte Jüngling läfst ihm nicht Zeit dazu: seine Gehilfen binden

den frommen Mann auf eine Leiter, und zergliedern ihn nach und nach. Erst als er die Zunge verloren hatte, hält der Heilige eine sanfte Rede, und schilt den Priester Vital derbe aus, der ihm aus lauter Mitleid nicht zu trinken geben will. Nachdem derselbe zerstükelt war, lassen ihn die Bösewichter im Blute liegen. Die Bauern der Gegend sammeln die kläglichen Trümmer, und graben sie unter einen Weifsdorn; allein zween himmlische Ritter nahmen sie auf, und die ganze Gegend geht mit der Leiche nach Aschheim. Unterwegs sagt Emmeram, dafs er noch nicht todt sei, aber bald sterben werde. Man legt ihn also auf den Rasen, und hier entflieht seine Seele wie ein heller Stern zum Himmel. Alle Anwesende, die noch nie eine Seele gesehen hatten, erschraken darüber ganz ausserordentlich. Sie ermannten sich aber doch wieder, und sezten den Leichengang fort. Allein Gott, der wunderbar ist in seinen Heiligen, litt es nicht, dafs ein so Grofser in einem Dorfe rasten sollte: er mufste in die Residenzstadt, eher hörten die Wunder und die Wahrzeichen nicht auf, die Gegend zu belästigen. Es gieng also der Zug der Isar zu, und darauf hinab, und an der Donau bis Regensburg hinauf: am Ufer giengen Leute mit Fakeln, und in den Lüften leuchteten Wunderzeichen in ungeheuerer Menge. Herzog Theodo mit seiner Hofkapelle gieng dem Zuge entgegen, mit Fahnen, Rauchfässern und anderm geistlichen Hausrathe. Der Herzog bauet ihm ein Kloster, und seine Urne führet die Inschrift:

S. Emmeramus Pictaviensis Episcopus, praedicando verbum Dei venit in Wawariam, et ibidem in Helfendorf pro Christo passus est. Anno DCLII. et hic primo tumulatus.

Auf der Stelle, wo er litt, und starb, war ein ewig grünender Dornstrauch, der noch zu sehen wäre, hätten die Bauern keine Kirche darauf gebauet, und so St. Emmeram bei Voerring an der Isar gegründet.

Der Priester Vital wurde bis an seinen Tod, so oft er trinken wollte, vom bösen Feinde geplaget, und Lampert, der nach Ungarn floh, und alle seine Nachkommen, starben eines frühen und gähen Todes, damit sich bewähre, dafs des Himmels Rache auch die siebente Generation noch treffe.

Der Verfasser dieser Geschichte ist Aribo, Bischof von Freising. Meginfried, Propst von Magdeburg, hat sie verbessert, und Heinrich Canisius Basnagii T. III. herausgegeben. Brunner, Adlzreiter, und die meisten Neuern haben allen diesen Quark wiederholet. Folgende historische Bemerkungen sind darüber zu machen.

a) Mabillon, der Diplomatiker, kann keinen Emmeram zu Poitou finden; allein der scharfsichtige Aventin hatte das Räthsel schon längstens gelöset: Pictaviensis heifst einer aus Pütten, einem Kloster in Niederöstreich.

b) St. Emmeram war also Mönch in Pütten, und nur Namensbischof, oder in Partibus, etwa

in einem hunnischen Lagerplaz. Dieses glaubt auch Hermann Scholliner.

c) Von den damaligen Feindseligkeiten zwischen Baiern und den Hunnen weifs kein Historiker eine Silbe.

d) Das Epitaphium soll aus dem 13. Jahrhunderte sein; hat also zum Beweise der Authenticität der Geschichte gar keinen Werth.

e) St. Emmeram, das grofse Kloster an der Donau, und St. Emmeram, die Einsiedler-Klause an der Isar, stehen noch als Corpus delicti am heutigen Tage, und beweisen uns wenigstens, dafs es einmal einen St. Emmeram müsse gegeben haben.

f) Der jüdisch-christliche Fluch des Herrn Aribo ist nicht ganz eingetroffen; Arnold von Vohburg selbst, Propst von St. Emmeram, und Geschichtschreiber der Mirakeln seines Hauspatron, sagt, dafs seine Nichte einen von Lamperts Nachkommen geehliget, dessen Stammen noch im eilften Jahrhunderte geblühet habe. Man sieht, welche mifsliche Sache es um das Prophezeien sei. Einen Kram solcher Erzählungen findet man auch in dem Mausolaeum S. Emmerami: besonders erbaulich ist der Diebstahl des heiligen Leibes von Dionysius Areopagita, der von Paris entwendet, nach Regensburg gebracht, und von einem Papste erkannt ward.

29) Die Beweisstellen dieser Thatsachen sucht man bei Arnold von Vohburg — bei Canisius T. II. in vita primigenia S. Ruperti — bei

Hansiz — bei Hund Metropol. Salisburg. T. I. — besonders in Arnonis libello donationum — dann bei Aribo.

30) Diese Schankungen heissen Utzhilinga, Cucullos, Walasaeo, Talaguoe, Titamaninga, Ehardinge, Thuzhilinga, Opinga. — Der libellus Arnonis beschreibt diese Schankungen, und nennet mit mönchischer Geringschäzung alles Irdischen Landgüter mit 20, 30 Höfen nur villulam, locellum, etc. vid. noviss. Chron. Monast. S. Petri. pag. 124.

Uiber die Stiftung des Frauenklosters Nonnberg in Salzburg enthalten die breves Notitiae de constructione Ecclesiae sive Sedis Episcopatus in loco qui dicitur Juvavo — die unter Bischof Arno verfasset sein sollen — ein eigenes Capitel: „De constructione claustrali sanctae Erentrudis in Juvavo et bonis, quae contulit illuc Theodebertus Dux." Hierin heifst es, dafs nach Erlaubnifs und Willen des Herzoges Theodebert dieses Kloster für heilige Mädchen, und für die Magd Christi Erentrud sei erbauet worden. Der Herzog schenkte eine Menge Güter an der Salza, Saal, Traun, und im Attergau nebst Leibeigenen und Dienstleuten her — und St. Rupert sezte da belobte Erentrud zur Vorsteherin ein: sie war seine Nichte: der Heilige war also auch nicht frei von Nepotismus; vid. Nachrichten von Juvavia, im diplomat. Anhange. pag. 33 - 34.

31) Du Buat Histoire ancienne des peuples, T. XII. p. 655. und Zirngibl Abhandl. von den

baier. Herzogen vor Karls des Grofsen Zeiten — lassen diesen Herzog Theodebald das ganze Nordgau, von Passau bis Ansbach — von der Donau bis an den Fichtelberg erobern, als die Besizer dieses Landes, die Thüringer, unter Hetanes, dem Sohne des Gozbert, in innerlichen Unruhen lebten. Der baierische Herzog nahm blos die Hälfte ihres Landes, und überliefs die andere den Sachsen. Und was blieb den Franken, welche (nach Fredegar epitome c. 33.) schon im Jahre 531. nach Ermordung des Königs Hermannfried ganz Thüringen in Besiz nahmen? Von einem baierischen Vierfürsten liefsen sich doch die fränkischen Herrscher keine halbe Provinz entreissen? Doch die beiden belobten Historiker haben blos aus einer dunkeln Stelle eines unbekannten Priesters Willibald in vita S. Bonifacii die Geschichte dieses Krieges geschöpfet. Schon der gelehrte Eckart hat die Stelle anders erkläret — und Mederer äussert sehr richtig, dafs der Theil des Nordgau, den wir heute Oberpfalz nennen, schon vorher bei Baiern müsse gewesen seyn — — also vielleicht nie zu Thüringen gehöret habe.

Theodebalds Gemahlin soll Pilitrud, die Tochter des fränkischen Hausmaiers Pipin von Herstall, und der Plectrud gewesen sein.

32) Grimoalds ganze Geschichte ist eine blofse Corbinianade, eben so sehr geistlicher Roman, als die Legende von St. Emmeram. Selbst Meichelbek, der historischen Kritik nicht unkundig, sah entweder durch den Nebel des Mönchthums nicht durch, oder er war feige genug, Fa-

beln als historische Wahrheiten einer Geschichte einzuverleiben. Man lese nur: St. Corbinian kommt nach Baiern; ihn schreken Ehre und Reichthum — aber er nimmt doch grofse Geschenke von den Herzogen Theodo und Grimoald. Er wallet nach Rom — Unterwegs im Vintschgau frifst ein heifshungeriger Bär sein Pakpferd, und der Heilige läfst den Bären peitschen, und zwinget ihn, sein Lastträger zu werden: diese Geschichte ist im Stadtwappen von Freising verewiget, zur Warnung für alle Bären, sich nicht am Vieh der Heiligen zu vergreifen. vid. Meichelbek hist. Fris. T. I. P. I. p. 10. — Nach mehreren auf dieser Fahrt bestandenen frommen Abentheuern kommt Corbinian wieder zurük, wird in Majes auf Grimoalds Befehl aufgefangen, und mit Bitten und Drohungen an den Hof des Herzogs geladen. Er gehorchet endlich; nun erfährt er das unerlaubte Verhältnifs des Fürsten mit seiner Schwägerin: er hält auf der Reise inne — und Grimoald schwanket vierzig Tage zwischen Liebe zu Pilitrud und Corbinian: endlich sieget die Sehnsucht nach dem Heiligen. Corbinian kommt also an: der Fürst und die schöne Sünderin sind sogleich bekehret. Aber die Bekehrung war nicht von Dauer. Corbinian verschaffet zwar dem herzoglichen Hofe viele Unterhaltung durch die Wunder, die er täglich wirkte. Er gab z. B. ein Concert spirituel der Engel, als ihn einstens ein Katarrh vom Singen abhielt: liefs einen Springbrunnen in Weihenstephan aufsteigen, als die Mönche zu erdürsten fürchteten. (Meichelbek p. 16 et 17. l. c.) Dagegen zeiget der Heilige oft ein hi-

ziges, und ungeschlachtes Betragen gegen den Herzog: Pilitrud benuzet diese Blöfse, und gewinnet den Fürsten vom Neuen. Unversöhnliche Rache kochte das Herz dieses bösen Weibes: nur der Tod des Bischofes konnte sie sättigen. Ninus, Geheimsekretär der Herzogin, erhielt den Mordbefehl für eine folgende Nacht. Corbinian, der eben nicht Lust hatte, ein Martyrer zu werden, entfliehet nach Majes, in Rhätien, welches Gebiet die Longobarden erst von Baiern erobert. (Meichelbek p. 18.)

33) Corbinian sagte dem Herzoge Grimoald einen baldigen Tod vor. Damit also diese Wahrsagung erfüllet wurde, haben Meuchelmörder i. J. 725. oder 729. denselben erstochen, die Söhne, die ihm Pilitrud gebar, grausam ermordet, und die Wittwe nach Frankreich abgeführet für Karl Martell. Damit Herr Aribo seine Rache befriedigte, liefs er das arme Weib von Karl Martell verstofsen, und, alles Vermögens beraubet, mit einem Eselein in Italien betteln, ihr Leben elend aushauchen: ja er zweifelt, ob er nicht den Himmel ihr sollte auf ewig verschliefsen (l. c. p. 19 et 20.) Wie? war denn nicht Pilitrud die leibliche Schwester des Karl Martell, der ebenfalls Sohn von Pipin von Heristal war? Macht dieser Umstand nicht die ganze vorstehende Erzählung unglaubbar? Andere nennen Sonnechild, die Tochter der Pilitrud, Karl Martells Beischläferin, — aus der er einen Sohn, Griffo, erzeuget. Indessen wird sie (Bouquet Script. rer. Franc. T. II. p. 665.) matrona illustris genannt, ein Ehren-

titel, den blos eine Herzogin, oder Königin führte. Doch kann ich auch mit allen diesen und andern Beweisen kaum glauben, dafs ein Pipinger, die als die besten Christen damals in Rom angeschrieben waren, seine Nichte sollte geehlichet haben.

34) Der neue Regent Hugibert wufste den Antritt seiner Regierung mit Nichts besserm zu verherrlichen, als mit der Rükkehr des Corbinian. Dieser liefs sich sogleich erbitten, und seine Ankunft in Freising war ein Nationalfest. Hugibert bat den Heiligen zum Gevatter (sacro fontis lavacro eum sibi sociavit, sagt Aribo) eines Sohnes, den wir nicht kennen. Corbinian starb, im Jahre 730, wie man zu glauben beliebt. Natürlich wufste er die Stunde seines Todes bevor; er also liefs sich Haar und Bart scheeren, wusch sich, kleidete sich hochzeitlich, hielt das Hochamt, gieng heim, legte sich nieder und starb. Seine Leiche, die nach Majes gebracht wurde, mirakelte auf dem ganzen Wege, besonders beim Einzuge in Majes: hier wurde eine Mamsell Magota, die sich einer vormaligen geheimen Bekanntschaft mit dem Seligen rühmte, sogleich auf einem Fufse steif (Meichelbek p. 23). Hugibert selbst soll im Jahre 735, 736, oder 739. gestorben sein. (Mederer a. a. O. p. 218.)

35) Unter Odilo fängt es auf einmal in der baierischen Geschichte zu dämmern an; allein das Licht ist noch so blafs, dafs man es beinahe für Finsternifs halten sollte. Die Stiftungen der Bisthümer und Klöster, durch ihr Dasein in der hi-

storischen Zeit bewähret, und durch die fränkischen und römischen Chroniken etwas erläutert, geben uns wenigstens Schattenrisse für die damalige Zeit.

Der geistliche Held, der izt auftritt, ist ein gewisser Winfrid, ein einfältiger, leichtgläubiger Mönch, ein Ausgewanderter aus dem neblichten Englande, den Rom als den ersten Zeloten für seine Allmacht in Bonifacius umtaufte. Schon im Jahre 719. soll er mit Aufträgen und heiligen Knochen von Rom nach Baiern gekommen sein. Ums Jahr 732. kam er wieder, und nach der dritten Römerreise 739. fieng er in Baiern die eigentliche hierarchische Organisation an. Bisher gab es blofse Reisebischöfe, Missionnarii, oder Regionarii genannt, die an keinen Sprengel gebunden waren, und nach ihrem Tode keinen Nachfolger hatten. So kann z. B. Corbinian nicht als Stifter von Freising angesehen werden, wie Meichelbek selbst bekennet, ungeachtet er für Speicher und Keller der Geistlichen daselbst trefflich gesorgt hatte. (Meichelbek p. 22.) Mit Einwilligung des Herzogs Odilo, nach dem Wunsche des Papstes, wurden vier Bisthümer in Baiern angeordnet, Salzburg, Freisingen, Regensburg und Passau. Das folgende Jahr 740. wurde ein Bisthum zu Neuburg an der Donau errichtet, und 741. der Grund zu dem Bisthume zu Eichstädt und Würzburg gelegt. Die Bischöfe sollen gewesen sein, Johann in Salzburg, Erimbrecht in Freising, Gaibald in Regensburg, und Weifel (Vivilo) in

Passau, Wiggo in Neuburg, Willibald in Eichstätt, und Burchard in Würzburg, meist Vättern oder doch Landsleute des Bonifacius. — Nun wurden Synoden gehalten, und in allen Dingen Entscheidung von Rom geholet, es mochte das Gewissen, oder den Magen, oder Sprachschnizer betreffen; z. B. ein baierischer Geistlicher taufte einst: „Baptizo te in nomine Patria, et filia, et spiritus fancti." Bonifacius wollte die Taufe wiederholen, allein Zacharias von Rom gab es nicht zu. — Beide, Papst und Erzbischof, waren gleichunwissend und verkezerungssüchtig, als Bischof Virgilius von Salzburg Gegenfüssler, und Bewohner in Sonne und Mond behauptete. (Man sehe Joh Math. Schröckh Christliche Kaisergeschichte. Leipz. 1794. Th. 19. — und vorzüglich Heinr. Phil. Konr. Henke Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche; vierte Auflage. Braunschw. 1800. Th. I. nebst den daselbst angeführten Schriftstellern.)

36) Folgende Klöster sollen von Odilo gestiftet worden sein: Ober- und Niederalteich, Osterhofen, Mondsee, Pfaffenmünster, Niedernburg in Passau, Altomünster, Ilmmünster, Tegernsee, Kochelsee, Polling, Schlechdorf, Sandau, Sieverstadt, Staffelsee, Wessobrunn, Benedictbeurn. Nichts war leichter, als so eine Stiftung. Wie man heut zu Tage ein Moor unter Ansiedler vertheilet, so gab man damals ein Stük Wald an etliche arbeitsame Menschen ab,

die als Einsiedler leben wollten, und die Stiftung war fertig.

37) Diese Thatsachen hat Mederer aus den Annalen von Mez, und der Fortsezung von Fredegar am besten zusammengestellet (St. IIII. seiner Beiträge.).

38) Thassilo's Geschichte hat Mederer a. a. O. mit aller Vollständigkeit und Gründlichkeit bearbeitet, welche die auf einmal wachsende Anzahl von Schriftstellern dieses Zeitpunktes erlaubte. Thassilo, geboren 742, Sohn des Odilo, der 747. starb, wird nach dem Tode seiner Mutter 754. Chiltrud an den Hof seines Oheims, des fränkischen Königs Pipin, geladen, mufs da zu Compiegne Vasalleneid leisten, und mehrere Feldzüge mitmachen, gehet 763. aus Frankreich weg, regieret unabhängig in Baiern bis 780.: da fängt Pipins Sohn Karl an, ihn zu seinen Lehenpflichten anzuhalten: Thassilo ergiebt sich ungerne der Uibermacht, sezet sich mit den Hunnen in Verbindung, wird 788. auf dem Reichstage zu Ingelheim angeklagt, und zum Tode verurtheilt; von Karl aber zum Mönchsleben verdammet. Er soll im Kloster Lorsch oder Laurisheim in der Rheinpfalz seine Tage beschlossen haben. Seine Gemahlin war Gerbirg, die Tochter des Longobarder Königs Desiderius, der von K. Karl, seinem Schwiegersohne, auf Anhezen des ihm aufsässigen Papstes, vom Throne gestürzet wurde. Als Söhne des Thassilo werden genannt Theodo, Catan, Englfrid, Gepahart, Engilwan. Was aus diesen Söhnen geworden, ist ungewifs.

39) Wenn ich sage: Die Agilolfingergeschichte läſst sich durch die Leges Bajuuariorum nicht documentiren; so behaupte ich keineswegs, daſs dieses Gesezbuch gar nicht existirt habe, oder erst unter den Karlingern verfasset worden sei; ich sage damit nur, daſs wir weder den Verfasser noch die Zeit seines Entstehens kennen, und daſs die auf uns gekommenen Handschriften alle interpolirt sind

Daſs Theodorich, der Frankenkönig, die Verfassung dieses Gesezbuches nicht veranstaltete, hat uns Mederer in seiner Vorrede bewiesen; daſs es Dagobert I. gethan habe, läſst er dahin gestellet. Die Gesezcommission bestand laut der Vorrede aus dem Claudius, Chadus, Indus, Magnus und Agilolfus, aus welchen durch Zusammenschmelzung von zween Namen, e. gr. Chadoindus, oder Silben, Chadoin, Domagno in mehrern Codicibus blos vier gemacht werden. Und welche barbarische Namen für das damalige Frankenvolk, wenn wir den Agilolf ausnehmen?

Da unsere älteste Handschrift höchstens die Zeiten der Karlinger erreichet; so ist eine Interpolation möglich; aber auch wirklich. Mederer sagt selbst, daſs der erste Theil vom Kirchenrechte blos eine allgemeine Verordnung war, die im siebenten Jahrhunderte gar nicht auf Baiern paſste: daſs das Kapitel von Aufruhr des Herzoges in den ältern Ausgaben unterschoben sei; daſs aus dem Decreto Thassilonis sich drei Kapitel über Gewaltthätigkeit unter die übrigen eingeschlichen haben.

Es

Es ist also gewiss, dass wir das genuine Produkt aus der Agilolfinger Zeiten nicht mehr besizen, also auch ihre Geschichte nicht darauf gründen können. (Man sehe Mederers Vorrede ad Leges Bajuvariorum.)

40) Mederer in seinen Beiträgen nimmt das Jahr 719. ungefähr, Meichelbek 724. an; indessen giebt dieser zu, dass Corbinian keinen Bischofsiz gegründet habe; also würde erst das Jahr 739., als Baiern in Sprengel abgetheilet wurde, als Stiftungsjahr für Freising anzusezen sein. Die Reihe der ersten Freisinger Bischöfe wird gewöhnlich so gesezet:

S. Corbinian 724 - 730.
Erimbert 739 - 749.
Joseph 749 - 765.
Aribo 765 - 784.

Nehmen wir auch alle Urkunden bei Meichelbek als ächt an; so ist die älteste erst von 745., die zweite von 749., und die nächsten aus der Regierung des Herzogs Thassilo, nach 750.

41) Uiber Ruperts Ankunft in Baiern, und die Gründung des Bisthumes Salzburg ist von jeher viel gestritten worden. Weil er der Apostel von Baiern heisst, sollte man ihn billig vor allen andern Glaubenspredigern auftreten lassen. Nun sagt das Schankungsbüchlein von Salzburg, er sei unter der Regierung des Frankenkönigs Childebert nach Baiern gekommen. Weil Childebert I. ums Jahr 582. regierte, so behaupten einige Geschichtschreiber von Salzburg, als Mezger, dann das

Neueſte Chronicon von St. Peter, damals ſei Rupert nach Baiern gekommen, und Aventin ſtimmet ein, und läſst von ihm ſeinen Theodo III. taufen. Dagegen wollen Valeſius, Mabillon, Pagius, und vor allen Hanſiz und Mederer, Ruperts Ankunft unter die Regierung Childeberts III. aufs Jahr 697. verſezet wiſſen, und ſomit die Stiſtung des Bisthumes im Jahre 716. geſchehen laſſen.

Die erſtern nehmen zur Ausfüllung dieſes Zeitraumes folgende Reihe von Biſchöfen und Aebten zu St. Peter in Salzburg an:

S. Rupertus 582 - 623.
S. Vitalis 623 - 646.
B. Ansologus 646 - 674.
B. Savolus 674 - 680.
B. Ezzius 680 - 703.
B. Hobargiſus 703 - 739.
B. Joannes I. 739 - 745.
S. Virgilius 745 - 784.

Die Vertheidiger der lezten Meinung laſſen Ruperten 723. oder beſſer 718. ſterben. Auf ihn ſoll Vitalis gefolget ſeyn, von dem man nicht Wunder genug zu erzählen weiſs. Nach Vital ſezen mehrere den Hobargiſus, der aber vor 739. ſterben muſs, damit der biſchöfliche Siz erlediget werde für Joannes. --

Der Verfaſſer der Nachrichten von Juvavia läſst nach Anführung aller Gründe von beiden Seiten den Streit unentſchieden. Ich bemerke darüber nur folgendes:

a) Auf beiden Seiten ſtreiten bloſs Muthmaſſungen, und nicht einmal Wahrſcheinlichkeiten.

b) Es iſt ungewiſs, ob ein Rupert jemals Biſchof in Worms war.

c) Mabillon verdienet hier keinen Glauben, da er die Leges Baiuvariorum nach der gemeinen Ausgabe dem Theodorich zueignet, und darauf einigen Beweis gründen will.

d) Die Salzburger Dyptichen beweiſen entweder gar nichts, oder ſie beweiſen die Reihe der Biſchöfe und Aebte, wie ſie die Petrenſer anführen.

e) Das Decretum Gregorii II. de inſtituendis Epiſcopatibus ordinariis in Bojoaria v. J. 716., wenn es auch ächt iſt, beweiſet das Stiftungsjahr für Salzburg ſo wenig, als für Paſſau, oder Eichſtädt.

f) Hat man mehr Grund dem Ansologus, Savolus, Ezzius das Daſein zu nehmen, als dem Vitalis und Hobargiſus.

g) Muſs endlich Rupert gerade unter einem Childerich in Baiern angekommen ſein? Das Schankungsbüchlein aus dem neunten Jahrhunderte beweiſet nichts, was vielleicht mehr als zweihundert Jahre zuvor geſchehen iſt.

Uiberhaupt iſt es auch für Salzburg richtig, daſs wir keinen Biſchof mit Gewiſsheit wiſſen, als den Joannes 739., und erſt Virgilius, und Arno verdienen von einem Geſchichtſchreiber genannt zu werden. (Man ſehe das Chronicon Noviſſ. Monaſt. S. Petri p. 4 - 114. et 172 - 181. -- Mederers Beiträge St. III. -- Nachrichten v. Juvavia p. 97 - 122.)

42) Im Jahre 739. bei Errichtung der baierischen Bisthümer wurde in Passau ein gewisser Vivilo bestättiget; dieser soll einige Zeit zuvor wegen den Einfällen der Hunnen von seinem Size zu Lorch sich mit Klerisei und Kirchenschäzen hieher geflüchtet, und mit Odilo's Erlaubniss niedergelassen haben. Mit dem Uranfang zu Lorch hat die Fabel von jeher ihr Wesen getrieben. Einige alte Chroniken nennen den heiligen Marcus als ersten Bischof daselbst; so was können aber die Venezianer von ihrem erbeigenen Patron unmöglich zugeben. – Andere nehmen den Laurentius, einen Schüler vom heiligen Peter, als Stifter dieser Kirche. Dass sie von den Aposteln herrühre, ist bewähret durch den Papst Agapit, der sie in einer Bulle „fundatam ab Apostolis Ecclesiam„ nennet. Kritiker möchten indessen an der historischen Infallibilität eines Papstes aus dem sechsten Jahrhunderte zweifeln, wenn er mit römischen Machtsprüchen Thatsachen des ersten Jahrhunderts bestimmen will, da von einem Archive der römischen Kurie in den ersten Jahrhunderten unter den Historikern nichts bekannt ist. – Dass die Kirche zu Lorch ihre Bischöfe, oder gar ihre Erzbischöfe mit dem Pallium gehabt habe, beweisen die Passauer Chronisten wieder mit einer Bulle des Papstes Symmachus, obwohl sie, leider, die Reihe derselben nicht mehr zu ergänzen und nur folgende anzusezen wissen:

S. Laurentius.
S. Lucius † 182.
S. Maximilianus † 285.
S. Quirinus † 312.

Jerardus † 344.
Eutharius 345.
S. Constantius 452.
Theodorus I. 498.
Gerardus 540.
Erchenfridus 580.
Philo † 625.
Ottocarus 639.
Bruno 699.
Theodorus II. † 722.
Vivilo † 745.
Beatus † 748.
Sidonius 756.
Anthelmus 765.
Wiserich 775.
Walderich 804.

Diese Reihe von Bischöfen ist von Aventin, Bruschius, Hundius, Gewoldus u. s. w. theils angestritten, theils behauptet worden. Allein es ergiebt sich auch hier wieder, dass man vor 739. nicht einmal die Namen, und nach diesem Jahre nichts als die Namen von den Bischöfen zu Lorch und Passau wisse, bis auf den Walderich am Ende des achten Jahrhunderts. (Man sehe: Passauerchronik p. 1 - 44. Lambek de dignitate metropolitana Laureaci veteris in Austria superiore. -- Casp. Bruschii de Laureaco, celebri olim in Norico civitate et de Patavio germanico ac utriusque loci archiepiscopis et episcopis omnibus, libri II. Basil. 1553. 8. -- M. Hansizii Germania sacra T. I. Metropolis Laureacensis cum Episcopatu Passaviensi chronologice pro-

posita. Aug. Vind. 1727. F. — Dann die Streitschriften, in welchen die Passauer Kirche ihr Alter, und ihren Vorrang vor der Salzburger darzustellen suchte, und ihre Exemtion von der Metropolitangewalt behauptete. -- Bernardi Norici Opuscula finden sich bei Pez, und Aventins Nachlass bei Oefele. -- Hund Metropolis Salisburg. edit. Gewoldiana u. s. w.)

43) Von einem Bisthume in Neuburg an der Donau hat uns Lazius de migratione Gentium Lib. VII. p. 292. einige Nachrichten aufgezeichnet, und Michael Stein, Canonicus von Rebdorf, in einer eigenen Abhandlung alle historischen Uiberbleibsel von selbem gesammelt. Diesem zufolge ward dieses Bisthum 740. von Bonifacius gegründet und von nachstehenden Bischöfen verwaltet:

Wicco 740. abgesezet 745.
Manno 745. — 774.
Hildegart 774. — 798.
Simpert 798. — 801.

In diesem Jahre erhielt Simpert, weil er ein Vätter Karls des Grossen war, auch das Bisthum Augsburg, und seit dieser Zeit sind beide Distrikte miteinander vereinet. (Man sehe Steins Abhandlung unter den neuen der Münchner Akademie. B. I.) Den Ursprung des bischöflichen Stuhls zu Augsburg sucht man vergebens. Der Anfang des Christenthums in dieser römischen Pflanzstadt wird durch das wenig erbauliche Leben der heiligen Afra beurkundet. Diese Heilige war von ihrer Mutter Hilaria zur Lustdirne erzogen. Bischof Narcissus kommt ums Jahr 280.

nach Augsburg, und nimmt ſeine Einkehr in dem unheiligen Hauſe. Kaum macht Afra ſeine Bekanntſchaft; ſo fällt ſie ihm zu Füſsen, und bittet ihn, er möchte ſie bekehren. Narciſſus thuts, Frau Hilaria iſt es auch zufrieden, und im Kurzen ſind einige Duzende ihrer Verwandſchaft zum Chriſtenthume gebracht; das Haus der Sünde wird ſofort zu einer Kirche eingeweihet. Narciſs eilt nach Spanien, und Afra, Hilaria und ihre Sippſchaft werden von den Römern gemartert.

Wicco bis 705.
Brico 725.
Zeiſo 740.
Rozilo 740.
Wicprecht 791.
Thoſſo 801.
Simpert 833.

Man weiſs aber von den Vorfahren des Simpert mit Zuverläſſigkeit gar nichts; und von ſeinen Nachfolgern auſſer den Namen ſehr wenig, weil ſie alle ſehr unbedeutende Menſchen waren, bis auf den heiligen Ulrich, der erſt i. J. 923. als Biſchof auftratt. (Vid. M. Velſeri rerum Auguſtanarum Vindelicarum Lib. VII. p. 312 et 313. et ibid. L. IIII. p. 234. Converſio et paſſio Sanctae Afrae et puellarum ejus. ibid. p. 437 - 504.)

44) Die Regensburger Chroniſten waren von jeher klüger: ſie unterſchieden unter ungewiſſen und gewiſſen Biſchöfen. Zu den ungewiſſen rechneten ſie

Paulinus ums Jahr 470.
S. Lupus 489.

Ratharius 540.
Rupertus 612.
Emmeramus 652.
Erhard.
Albart.
Velipholchetus.
Wictoterpus.
S. Wynifridus.

Die gewiſſen Bischöfe beginnen mit Gaeu-bald oder Garibald; allein das Andenken ihrer geringen Thaten ist erſtorben, und erſt der zwölfte Biſchof, Michel, und der dreizehnte, Wolfgang, leben in den Geſchichten, jener als ein rüſtiger Soldat, dieſer als ein Heiliger erſter Gröſse. (Vid. Laurentii Hochwart Catalogus Epiſcoporum Ratisbonenſium. apud Oefele. T. I. p. 148 - 242. Der Verfaſſer lebte im 16ten Jahrhunderte, war zu Türschenreut geboren, und ſelbſt Domherr in Regensburg. — Andreae Ratisponensis Chronicon Epiſcoporum Ratisponenſium. ibid. p. 32 - 38. -- Fr. Chriſtophori Hofmanni Epiſcoporum Ratisponenſium nec non Abbatum Monaſterii D. Emmerami Hiſtoria. ibid. p. 543 - 578. Aventini origines Ratisbonenſes, ibid. T. II. p. 741 - 759.

45) Die Stiftung des Bisthums Eichſtätt geſchah im Jahre 741. durch Bonifacius, und ſeinen Vätter Willibald; indem mit Einwilligung des baieriſchen Herzogs Odilo Graf Suitgar von Hirſchberg ein Stük Eichenwald dazu herſchenkte. (Die Beweisſtellen hat Falkenſtein in einer Menge zuſammengehäufet in den 3. Bänden ſeiner Nordgauiſchen Alterthümer im Bisthume

Eichstätt aufgesuchet -- dann in seinen Analectis Nordgaviensibus Nachlese IIII. p. 405. endlich in seiner Geschichte von Baiern Th. I. p. 120 - 123.) Dagegen behaupten die Eichstätter, damit sie ja einem baierischen Herzoge nichts verdanken müssen, diese Stiftung sey erst im Jahre 745. geschehen, als Odilo bereits das Nordgau an die Frankenkönige verloren hatte. Wo behaupten die Eichstätter dieses, fragt der Literator? In Johann Ludwig Victor Baumgärtners Aychstettischem Je länger je lieber v. 1745. dann in des Rebdorfer Mönchs Strauss Beschreibung des Hochstifts Eichstätt. 1784. 8. dann in etlichen Kalendern.

Die Reihe der ersten Bischöfe war diese:

S. Willibald 741 -- 786.
Geroch -- -- 801.
Agan -- -- 819.

und ein duzend andere, lauter vergessene Namen, bis auf Gebhard, der sich als Papst Victor II. in der Geschichte verewiget hat.

* Die Historiographen von Würzburg sind schon lange von dem Irrthume zurükgekommen, dass St. Kilian, ein Missionär aus dem siebenten Jahrhunderte, der Stifter ihres Bisthums sei: sie sind einverstanden, dass St. Burchard, des Bonifacius Vätter, der erste Bischof war, ungefähr von 741 bis 791,

46) Grosse Ungewissheit der Chronologie damaliger Zeiten entsprang hauptsächlich daher, weil man sich der christlichen Jahrrechnung Dionys des Kleinern, die wir izt gebrauchen, Anfangs nicht

bediente; erſt Karl der Groſse brachte ſie zuweilen in die Urkunden, und mit Karl dem Diken wurde ſie allgemein. (Chriſt. Gottl. Haltauſii Calendarium medii aevi, praecipue Germanici. Leipz. 1735. 4. Gatterer's Abriſs der Diplomatik. Göttingen. 1798. 8. p. 371.)

47) Das Daſeyn der Klöſter vor Karl dem Groſsen iſt für die Geſchichte keine Thatſache; wir vermiſſen die Urkunden ihrer Entſtehung, und ſie ſelbſt waren ſo erbärmliche Dinger, daſs für die Nation ſchlechterdings nichts von Belang herausgehen konnte.

Weltenburg will ſchon i. J. 616. einen Abt, Namens Wiſund, gehabt haben; allein man findet keinen Nachfolger, bis auf Sigido, der 772. zu Dingolfing erſchien: -- und die meiſten Schriftſteller eignen die Stiftung dem Thaſſilo zu. (Mon. Boica B. XIII. p. 300 - 507.)

Weihenstephan ſoll ums Jahr 730. geſtiftet ſeyn -- nach einer bloſsen Tradition; ſeine Papiere und Reihe der Aebte beginnet erſt mit dem Jahre 1021. (Mon. Boica T. VIIII. p. 343 - 524.)

Niederaltaich ſoll nach dem Zeugniſſe des Hermannus Contractus i. J. 731. geſtiftet worden ſein, und zwar von Odilo; ſeine Papiere reichen nicht ſo weit hinauf (wenn man auch die nachmalige Zerſtörung ganz übergehen will); beſſer möchte das Jahr 741. ſein, da 753. nach dem Codex Traditionum Thaſſilo ſein ſechstes Regierungsjahr, und das Kloſter das dreizehnte ſeiner Exiſtenz zählte. (Mon. Boica T. XI. p. 4,

8. 13 - 18 et Aventini Antiquitates Altahae inferioris apud Oefele T. I. p. 723.)

Oberaltaich will zwar von Odilo gestiftet sein, und seinen Abt Ernst zur Synode von Dingolfing gefchikt haben; indessen waren seine Chronisten so bescheiden, das Stiftungsjahr nicht anzugeben, weil Documente erst nach der Restauration des Klosters 1100. anfangen. (Mon. Boica T. XII. p. 3 - 15.)

Osterhofen nannte Odilo seinen Stifter, und will den Abt Volkenhard zur Synode von Dingolfing gesendet haben. Indessen ist seine Stiftung von K. Heinrich II. im Anfange des eilften Jahrhunderts, Urkunden beginnen erst 1110. (Mon. Boica T. XII. p. 323 - 331.)

Mondsee, im dermaligen Oestreich, verehrte das Andenken des baierischen Herzogs Odilo, als seines Stifters. Hundius nennet das Jahr 739, Mabillon 741., und der Verfasser des Chronici Lunaelacensis (Pedeponti 1748. 4.) giebt das Jahr 748. an, wo Opportunus Abt eingesezt wurde, der auch zu Dingolfing erschien. Die erste Urkunde ist 767. oder 771. gegeben. (cit. Chron. p. 1 - 9.)

Auch Pfaffenmünster und Niedernburg in Passau werden dem Odilo zugeschrieben. Mit seiner Erlaubnifs haben nach der Tradition drei Gebrüder, Landfrid, Waldram und Eliland, Benediktbeuern gegründet, und Landfrid wurde der erste Abt in dieser Klause. (Mon. Boica V. VII. praef. et p. 1 - 38.)

Adalbert und Okar, ein anders Paar edler Baiern, sollen zu gleicher Zeit Tegernsee, Ilmmünster und S. Pölten in Oestreich gestiftet haben. (Mon. Boica Vol. VI. p. 3 - 9. Angelus Merz Abh. von dem Benediktinerkloster Ilmmünster -- in den akad. Abh. B. 10. p. 11. Hieron. Pez Script. rer. austr. T. I. p. 740.)

Dem Herzoge Thassilo werden die Klöster Thierhaupten 750., Polling 750., Wessobrunn 753., Schlehdorf 765., Frauenchiemsee 766., Herrchiemsee 776. u. Chremsmünster 777. zugeschrieben. Andere Legenden geben ihm blos sechs Klöster zu stiften. -- So oft diesem Herzoge die Lust anwandelte, eine neue Mönchscolonie anzulegen, gieng er auf die Wildschweinsjagd. Bei der Nacht, wenn er im Zelte schlief, öfnete sich der Himmel, und eine Leiter wurde bis zur Erde herabgelassen, auf welcher ein Engelchor die Kirchweihvesper absang, nachdem St. Peter oben an der Spize intonirt hatte. Durch so ein Notturno fand sich Thassilo bewogen, mit Tagesanbruch sogleich den Grundstein zu einem neuen Kloster zu legen.

Allein die frommen Chronisten wollen ihm die Ehre mehrerer Stiftungen entreissen, und selbe dem Herrn Prälaten Landfrid von Benediktbeuern zuwenden. Dieser Landfrid pflegte nämlich jeden Tag der Woche in einem andern Kloster zu schmausen: Sonntags in Benediktbeuern, Mondtags in Cochelsee, Dienstags in Schlehdorf, Mittwochs in Staffelsee, Donnerstags in Wessobrunn, Freitags in Sandau, Sonn-

abend in Polling, worauf er wieder heimkehrte. Weil er diese Runde 25. Jahre lang fortmachte, so wurde er zulezt für den Stifter aller dieser Klöster gehalten. (Historia Monasterii Wessofontani authore Caelestino Leutner. Aug. Vindel. et Friburgi Brisg. 1753. 4. p. 1 - 48. Meichelbek Chron. Benedictoburan. p. 7. Monum. Schlehdorfensia in M. B. Vol. VIIII. praef. et p. 1 - 14. -- Mon. Pollingana ibid. Vol. X. p. 3 et 4. -- Mon. Wessofontana ibid. Vol. VII. p. 331 - 338. -- Monum. Canoniae et Parthenii Chiemseensis ibid. Vol. II. p. 273, 439. -- Der Stiftungsbrief von Chremsmünster in Oestreich findet sich bei Meib. Script. rer. germ. T. III. p. 192.).

Altmünster soll von Alto 760., Gars von Borso, und Schaeftlarn von Waldrich 772., dreien Weltpriestern, gestiftet worden sein. (vid. Mon. Altomonasteriensia l. c. Vol. X. p. 325. -- Garsensia Vol. I. p. 3 - 8. et Schaeftlariensia Vol. VIII. p. 359 - 368.) In diesen wenigen Stüken fand sich der ganze diplomatische Vorrath der damaligen Klöster. Die meisten von ihnen wurden in der Folge zerstöret, oder ihre Bewohner von Mönchen einer andern Gattung, Art oder Abart verdränget, so dafs man diese wenige Papiere oft nur der Tradition, die in der Geschichte nicht den besten Namen hat, verdanket.

48) Diese waren im heutigen Baiern Tegernsee und Niederaltaich; dann Weltenburg und Benediktbeuern; selbst Chiemsee,

Wessobrunn konnten blos fromme Worte geben. Was konnten erst jene thun, die blos von einem armen Priester in irgend einer Wildnifs angelegt wurden, e. g. Schaeftlarn? —

49) Die ältesten baierischen Urkunden, die nicht von Königen ausgestellet wurden, sind nur wenige. Eine von Herzog Thassilo 769. dem Kloster Scarantia, nachmals Schlehdorf, als Schankungsbrief gegeben; (Monum. Boica T. VIIII. p. 9.) und eine andere von 924., darin Herzog Arnulph einen zwifchen den Erzbifchof Adalbert von Salzburg, und einer edlen Frau, Namens Rhinia, geschlofsnen Tausch - Contrakt bestättiget. (Monum. Boica T. XIIII. p. 359.) Grafen und niedere Beamte waren noch weniger im Stande, solche Urkunden zu fertigen; auch die Priester selten, da man sogar von Bischöfen nicht mehr Wissen foderte, als das Evangelium lesen zu können. (Man sehe Frid. Aug. Huch Versuch einer Literatur der Diplomatik. B. I. Erlangen. 1792. 8. p. 13 et 14.)

50) Von der Versammlung zu Regensburg im J. 739. ist uns nichts mehr übrig geblieben, als blos die Namen der Bischöfe, die in den vier Sprengeln eingesezt wurden. (Enhuber brevis recensio Conciliorum Ratisbonensium. p. 12 Bonifacii epist. 46. edit. Würdtwein.) Im Jahre 742. hielt Bonifacius aus Auftrag des Papstes Gregors III. eine Kirchenversammlung zu Regensburg, die König Karlmann in seinem Namen ausschrieb. Dieser Send soll sieben Kanonen entworfen haben, dafs

1) jährlich ein Send gehalten werde in Gegenwart des Fürsten zu Erhaltung der Religion -- dafs den Kirchen gestolnes Gut zurükgegeben, und die lasterhaften Geistlichen abgesezt werden.

2) Den Geistlichen sei verboten, mit Hunden, Falken und Reigern zu jagen, Waffen zu tragen, und in den Krieg zu ziehen, mit Ausnahme derer, die im Felde nöthig sind zum Gottesdienste.

3) Priester sollen dem Bischofe des Sprengels, wo sie wohnen, unterworfen sein, die Pfarrer über ihre Verrichtungen in der Fasten Rechenschaft geben, und am Chordonnerstag den Chrisam vom Bischofe empfangen.

4) Fremde Bischöfe und Priester sind von allen geistlichen Verrichtungen ausgeschlossen.

5) Die Richter sollen die heidnischen Gebräuche ernstlich abstellen.

6) Unzucht eines Priesters und einer Nonne sollen schwer gestraft werden.

7) Priester sollen Kutten tragen, und Mönche nach St. Benediktsregel leben. (Harduin Acta Concil. T. III. p. 1921.)

51) Thassilo hielt nach seiner Rükkehr aus den fränkischen Lehendiensten 763. eine Landesversammlung zu Arschheim (dermal ein Dorf zwischen München und Erding) und einige allgemeine Regentenlehren von Seite der Clerisei, und die Versprechen des Herzogs, Kirchen, Klöster

und ihre Güter zu schüzen, sind Alles, was wir von dieser Versammlung noch wissen. (Frobenius Forster, Fürst von St. Emmeram, über das Concilium zu Arschheim: in den Abh. der baier. Akad. B. I. p. 43.)

52) Die grofse Synode zu Dingolfing hat uns nur wenige Resultate hinterlassen. Es erschienen darauf sechs Bischöfe: Virgil von Salzburg, Aribo von Freising, Manno von Neuburg, Alim von Seben, Simpert von Regensburg, Biserich von Passau: dann dreizehn Aebte: Opportunus von Mondsee, Wolfrath von Unteraltaich, Adelpret von Tegernsee, Atto von Schlehdorf, Uto von Ilmmünster, Landfrid von Benediktbeuern, Albuin von Sandau, Ruthard von Wessobrunn, Ernst von Oberaltaich, Reginprecht von Pfaffenmünster, Wolkanhart von Osterhofen, Parkoch von Chiemsee, und Sigido von Weltenburg. Die Sazungen dieser Versammlung sind

1) Die Sonntage sollen nach Vorschrift der Kirchengeseze gefeiert werden.

2) Alle an Kirchen gemachte Schankungen sollen durch Urkunden, von Gezeugen unterschrieben, bestättiget sein.

3) Bischöfe sollen nach Vorschrift der Kirchengeseze, und die Aebte nach Vorschrift der Ordensregeln leben.

4) Eine Nonne zu ehligen ist verboten.

5) Frei-

5) Freigelassene und Dienstleute sollen befugt sein, auch bei Lebzeiten ihres Vaters, von ihren Erbgütern nach Belieben zu vermachen.

6) Edlen, im Dienste des Fürsten, ist es erlaubt, für einen Todschlag das Strafgeld zu nehmen.

7) Was fürstliche Voraltern ihren Edlen und Freien geschenket haben, soll unwiderruflich geltend bleiben, so lange sie ihrem Fürsten dienen, und treu bleiben.

8) Nur jener soll nicht erben können, der einen Liebling des Fürsten mordete, den Fürsten beleidigte, oder stark lästerte.

9) Ein freies Mädchen, das, ohne ihr Wissen, einen Dienstbaren heurathet, kann ihn wieder verlassen.

10) Will der Beleidigte seine Sache mit dem Gegner in Güte austragen, soll ihm dieses erlaubt sein.

11) Ist der Mann der Erbschaft unfähig, soll die Gattin an ihren Rechten nicht leiden. —

Soviel ist gewiſs, daſs die auf uns gekommenen Fragmente so barbarisch Latein abgefasset sind, daſs wir obigen Sinn nur errathen, und aus Aventin abziehen, der mit aller poëtischen Freiheit im Latein der römischen Gesezgeber dergleichen Schlüsse abfaſste. Aventin sezet bei, schon sein Zeitalter habe über viele Punkte, worüber diese Synode etwas beschlos-

sen hatte, ein ärgerliches Gespötte getrieben. (Aventin. Ann. Boj. L. III. c. 10. Henr. Canisii Lect. antiqu. Ingolst. 1600.)

53) Zu Neuching (einem Dorfe im Landgerichte Erding, ehmals im Hertingau) hielt Herzog Thassilo zween Sende, einen 774., worauf das Decretum Thassilonis gemacht wurde, und einen andern 777., auf welchem er seinen Sohn Theodo zum Mitregenten annahm. Aventin sagt in seiner baierischen Chronik. edit. Frankf. 1566. p. 323.: „Herzog Thessel helt zu Aiching im Obern und wester Beyern zwo Landschafft nacheinander. In der ersten machet man köstliche Gesaz, und Landsordnung. Am ersten hielt mans wol, aber man liefs bald darvon. In der andern Landschafft liefs Herzog Thessel zu Im in das Regiment seinen Son Herzog Diethen den achten, mufsten Im Land vnd Levt Erbhuldigung thvn.„

Nach Aventin wufste Niemand mehr von diesen Synoden, bis Scholliner 1777. selbe wieder muthmafste, nur wufste er den Ort (Nuvhinga) nicht zu finden und sezte bald Neuburg, bald Neuenheim dafür an. Gegen ihn schrieben Gerhoh Steigenberger, von Polling, und Balduin Wurzer von Aldersbach und behaupteten, diese Synode wäre die nämliche mit der von Dingolfing Scholliner verfocht seine Erfindung mit einem neuen Programme (man sehe die von diesen drei würdigen Ingolstädter Vniversitätsprofessoren de Synodo Nuenheimensi 1777. gedrukten vier Abhandlungen.). — Endlich

erhielt Scholliner von Steigenberger selbst Nachricht über ein Manuscript, wo nach dem Concilium von Dingolfing Decrete folgen, gemacht in dem Orte, der heifset Niuhinga. Scholliner erhielt nun das Manuscript aus dem Stifte Benedictbeuern, und fand seine Meinung bestättiget, und ein neues Document für Aventins Geschichtskunde. Er machte die Landesordnung, (leges populares) so wie die Geschichte seiner Entdekung bekannt, unter dem Titel: Synodus Nivhingana sub Thassilone Bojariae Duce, Anno DCCLXXIIII. celebrata, e codice MSt. Benedictoburano recens eruta et idoneis observationibus illustrata, a P. Hermanno Scholliner Benedictino Oberalteichensi Anno 1788. (Westenrieders Beiträge zur vaterländischen Historie etc. Th. I. p. 1 - 30.) Dafs der Ort Nivhinga — Neuching sei, ist ausser Zweifel gesezet.

54) Die Geschichte des Tassilo ist die Morgenröthe von Baierns Geschichte; denn die Haupt-ereignisse wurden von den fränkischen Chronisten aufgezeichnet. Man sehe Sigebert. Gemblac., Aimoin, Regino, Eginhard; die Annales Metenses, Nazar. Laurisheim etc. Mederer hat aus diesen Quellen Thassilo's Geschichte am besten dargestellet. (Stük IIII. seiner Beiträge p. 259 - 330.)

55) Dieses bewähret die Einführung der Hierarchie in Baiern 739., die Stiftungen der Herzoge, die am Ende des achten Iahrhunderts ungezweifelt sind, ihre Pilgerfahrten nach Rom etc. (Man sehe auch Sterzingers Entwurf von dem

Zustande der baierischen Kirche unter Theodo II. in den Abh. der baier. Akad. B. 10. p. 137-167.) Daraus erhellet, dafs bis 742. noch viele heidnische Gebräuche vorhanden waren: besonders ward das Nothfeuer, welches am ersten Merzen angezündet wurde, als eine teuflische Sitte verbannet.

56) Es sind Spuren, wenn auch nicht beweisende Urkunden vorhanden, dafs sich das Christenthum schon im vierten und fünften Jahrhunderte nach Norikum und Vindelicien verbreitet habe. Als Held dieser Epoche zeigt sich uns der heilige Severin, der gewöhnlich der Apostel der Noriker genennt wird. Eugippius, ein Priester, hat sein Leben beschrieben, zwar voller Mirakeln; allein daraus die Goldkörner der Wahrheit aufgelesen, ergiebt sich doch ein bedeutendes historisches Resultat. Severin, ein gelehrter Afrikaner, vermuthlich ein Donatist, kommt ums Jahr 454. ins Norikum, und läfst sich in einer Klause zu Burgersdorf, fünf Meilen von Wien, nieder. Von da macht er seine Züge an der Donau herauf in die römischen Colonien bis Künzen (castra quintana) und nach Salzburg. Von allen Seiten wird damals das römische Reich in diesen Gegenden angefallen, und die Colonien leisten beinahe keinen Widerstand mehr. Klausner Severin begegnet allen diesen Feinden mit Klugheit, und als ein geschikter Unterhändler gewinnet er die Gunst von allen Feldherren der Barbarn. Dadurch verschaffet er seinem Volke Vortheile, so wie durch die Vorsage von Kriegs-

ereignissen: kein Wunder, dafs sie ihn für einen Heiligen halten. Severin starb ruhig ums Jahr 482. (vid. vita S. Severini ap. Velser l. c. etc. dann Bern. Pez, Hansiz, Falkenstein etc. und im Auszuge mit Anmerkungen in Westenrieders Beiträgen B. I. p. 51 - 75.) — Das Christenthum, welches er an der Donau antraf, und das er pflanzte, war nicht römisches Christenthum. Daher fanden die fränkischen Gäuprediger nichts als Irrlehren, lauter Kezerei, besonders Bonifacius, der einen gewissen Ehrenwulf sogleich verkezerte, weil er nicht bonifacianisch dachte.

57) Von der ältern Religion der Bojer wissen wir nichts bestimmtes: was Cäsar von den Galliern erzählet, ist bisher aus Irrthum auf sie angewendet worden. Dafs während der Römer Zeiten vorzüglich römische Götterlehre und Götterdienst in den Gegenden an der Donau getrieben wurden, ist sicher; es fanden sich ausser den Inschriften: Jovi Optimo Maximo: Altäre dieses Gottes zu Baumgarten und Weltenburg.

Verlassen wir also die unhistorische Zeit, den Vater Bojus und seine Söhne, am Bodensee und am schwarzen Meere, mit der Heldin Kamma — wenden wir uns von den Theodonen und Haimeramen, von den Alrunen und Chunitruden, Landfriden und Ehrenwulfen; diese Zeiten bieten uns nicht einmal unterrichtende oder gefällige

Mährchen dar, sondern blofse Armut des Geistes auf ödem Boden: wir eilen daher zur Zeit der Geschichte unter Karl dem Grofsen.

—

Periode
der
Heerbannsverfassung.

Die
Zeiten vom Anfange der Regierung Karls des Grofsen, bis zu König Otto dem Ersten in Teutschland,
d. i.
vom Jahre 788 bis 938.
(Zeitraum von 150. Jahren.)

*

Verfassung. 58)

In dem Augenblike, wo der Tag der Geschichte anbricht, erbliken wir eine Verfassung, die ganz das Kind des Zeitgeistes ist. 59) Einfach und offen, und stark, wie der teutsche Charak-

ter: nicht kostspielig, wie eine von Geld und Handel entblöſste Nation sie bedarf: eine Verfassung auf Freiheit und Eigenthum ganz allein gegründet, alſo vollkommen dazu gemacht, die Rechte Aller vom Regenten bis zum lezten Staatsbürger zu sichern.

Heerbann. Alle freien Landeigenthümer einer Provinz zuſammen machten den Heerbann aus. 60) Sie waren Theilhaber an allen Nationalangelegenheiten (Pantocraten) — des Vaterlandes Vertheidiger, daher ein Wehre oder freier Mann das Nämliche war: 61) sie waren Richter ihres Gleichen: und Räthe des Ganzen auf den Landes-Versammlungen. 62)

Baierns Eintheilung. Vertheidigung des Landes gegen feindselige Nachbarn, und Erhaltung des Friedens von Innen, waren die ersten Bedingnisse des Staates, daher beruhte die ganze Organisation auf dem Kriegswesen: auch die Eintheilung war militärisch. Das Reich war in Provinzen (nachhin Herzogthümer) getheilet: Baiern war eine dieſer Provinzen, und theilte sich durch die Donau von dem dazu gehörigen Nordgau: beide bestunden aus vielen eigentlichen Gauen. 63)

Da wo der grüne Lech bei Füſsen (ad fauces Julias) aus dem Gebürge hervorbricht, und die Grenze ziehet zwiſchen Baiern und Schwaben, bis hin an die Amper, und die Quelle der Glon, lag der Augustogau, ehedem der Licatier Heimat, in neuern Zeiten der Lechrain genannt, weil hoch sich das rechte Ufer des Flusses erhebt. Ob sich dieſer Gau auch über das linke Ufer verdehne, sind die Geſchichtforscher nicht einig. 64.) Ihm zunächst war der Huosigau: dieſer erstrekte sich von der Amper zur Donau, über die freundlichen Thäler der Glon und der Ilm und der Paar. 65) Weiter abwärts, wo die Königin der Flüsse, die Donau, in ihrem majestätischen Lauf die uralte Hauptstadt der baierischen Provinz vorüberziehet, bis dahin, wo sie den Strom der reissenden Iſar empfängt, begriff alles Land, zwiſchen beiden Flüssen gelegen, der Donaugau, der in den obern und niedern sich theilte; von der groſsen und kleinen Laber durchkreuzet. 66) Der groſse Landstrich, von der Amper und Iſar und Donau und dem Inn, und den Gebürgen umschlossen, hieſs der Sundergau, ein Gegenstük zum Nordgau. 67)

Viel waren der gewöhnlichen Gaue, in die er wieder zerfiel. Zwischen der raschen Amper und der schleichenden Loysach lag der Ammergau, in seinem Bezirke der Ammerſee, Staffelsee, Kochel- und Würmsee mit ihren romantischen Gegenden im Angesichte des Gebürges. Dieser Gau wird auch Husingau genannt, oft auch Huosi; ob deswegen, weil er mit dem oben gezeichneten in der Folge vereint ward, oder aus Unwissenheit der Urkundenschreiber, mag dahin gestellt bleiben. 68) Uparacha soll als ein kleinerer Gau ihm zugehört haben. 69) Was die Loysach und Isar miteinander begrenzten, war der Schwingau, darin der Walchensee in seiner Felsenburg viele Eigenschaften des Weltmeeres uns darsellt. 70) Am rechten Ufer der Isar zeigt sich uns noch heute der Warngau. Der Hertingau erstrekte sich von der Iſar bis an die Sempt: auf ihn folgten an der Iſar hinab der Westergau, dann der Viobachgau. 71) Beide hatten zu Nachbarn den Vilsgau, der das anmutige doppelte Vilsthal in sich faſste. 72) Ansehnlich war der Isangau: sein Gebiet beschloſs nicht nur alles Land zwischen

dem Flusse Isen, und dem gewaltigen Innstrome, ſondern verdehnte sich auch an dessen rechten Ufer hinab bis an den Einfluſs der Salza, unter dem Namen Zeidlarngäu. 73) Unter den Vils - und Isangäuen stand der Künzinggau vom Flüſsgen oder Dorfe Künzen genannt, wo die alten Castra quintana lagen. 74) Der Rotagau begriff den übrigen Landstrich bis an den Inn, das unvergleichliche Rotthal in seiner Mitte. 75) An der rechten Seite des Inns gab der ungeheuere Chiemsee der umliegenden Gegend den Namen Chiemgau; von ihm ſcheinet der Traunwalgen eine Abtheilung gewesen zu seyn. 76) Der Salzgau, das heutige Salzburgerland, war dortmals in den Pongau, Lungau und Pinstgau untergetheilet, Benennungen, die sich noch bis auf unsere Zeiten erhalten. 77)

Was die Alten Rhätien hieſsen, war als Zugehör zur baierischen Provinz Vintschgau, Ober- oder Poapinnthal, Orital, Bauzanum und Pustrissa oder Pusterthal. 78) Das Innviertel war der Mattachgau, unter ihm lagen der Attergau, Traungau und das Ensthal. 79)

Steigen wir am linken Donauufer bei Passau hinauf, ſo begegnet uns an böhmiſcher Grenze der Ilzgau; 80) an dieſen reihete ſich der Grunzwiti, 81) am Fluſſe Regen, und der Schweinachgau. 82) Zwiſchen der Altmühl und Naabe umſchlang der Westermann ein weitſchichtig Gebiet. 83) Der Chelesgau hatte zwiſchen der Altmühl und Donau ſeinen Plaz: 84) auf ihn ſtieſs der Sulzgau, der die anmutigen Thäler um das Sulzgebürge herum in ſich faſste, bis zur Mündung des gleichnamigen Fluſſes in die Altmühl. 85) Nördlich von ihm in den Gegenden der Vils, der Lauter und Pegniz lag der Ammergau; Ammerthal, ein Schloſs, war der Hauptpunkt dieſes Gaues, ein noch in der Folge merkwürdiger Ort. 86) Weſtlich ſchloſs ſich an ihm der Radenzgau oder Rangau, 87) an dem Laufe der Redniz gelegen; dann folgten das Grabfeld und Tullifeld im öſtlichen Franken, groſse Gauen, gleich dem Süd- und Nordgau, vertheilet in kleine. 88)

Die baieriſche Provinz faſste alſo die heutigen Länder Baiern, Tyrol, Salzburg, Oeſtreich gröſstentheils, Neuburg und Oberpfalz, Eich-

stätt, Ansbach und Baireut, Bamberg, Nürnberg, Oetting, Weiſsenburg, Nördling und Dünkelsbühl mit ihren Gebieten.

Jeder Gau faſste eine oder mehrere Grafschaften in sich, denen ein Reichsbeamter vorstund, Graf (Senior oder Comes, Gefährte des Königs) genannt. 89) Den Grafenverband hatte der Gesandte des Königs (Missus) oder der Herzog zu leiten. 90)

Die Grafschaften waren untergetheilet in Centen, denen ein Schulz (Centenarius) vorgesezt war. 91) Die Centen bestunden aus Marken, diese aus Dörfern und Weilern. 92) Die Besizungen der Landeigenthümer wurden gemessen nach Höfen (mansus), davon mancher nur einen halben besaſs. 93)

Kriegsverfassung. Jeder Landeigenthümer oder Wehre war verpflichtet, in den Krieg zu ziehen, und sich selber zu rüsten, mit Waffen auf ein halbes Jahr, mit Proviant auf drei Monate. Damit aber nicht die Felder veröden, und es dem Akervolke an Speiſe gebräche, was in jenen Zeiten zuweilen geschah, so zogen sie nie auf einmal in Masse zum Krieg. Dieses war des Heerbanns Gesez: „Jeder Besizer von

fünf Höfen ziehe aus: Von Zweien, zweier Höfe Besizern, gehe der tüchtigste gerüstet vom andern: Besizer nur eines Hofes rüsten immer den dritten: Von zwölf Höfen erscheine einer im Harnisch: Jeder Kirche bleibe ein Hof frei, von den übrigen trage sie die Lasten der Wehren oder stelle mit den Klöstern den Heerwagen„ (das Kriegsfuhrwesen). 94)

Der Schulze war Hauptmann, der Graf Oberst, und der Herzog oder der Gesandte des Königs Obergeneral. Sobald ein Krieg nothwendig war, mahnte der König den Herzog, dieser die Bischöfe und Grafen, von welchen die Mahnung an alle Wehren gieng. Diese sammelten sich sodann zur Fahne des Grafen, und stiessen dann zur Hauptfahne der Provinz. In Friedenszeiten musste der Graf dreimal des Jahres die Harnischbeschau oder Musterung vornehmen: unter seiner Aufsicht wurden durch Kriegsscharwerke die Heerstrassen, Brüken und Vesten hergestellet, und erhalten: der königliche Gesandte, oder der Herzog, hatte auch darüber die Oberaufsicht in der ganzen Provinz. 95)

Ausser dem Heerbanne gab es noch eine andere Miliz, nämlich das Gefolge oder die Lehenleute oder Dienstmannen (liti, homines, vassi). Diese dienten um Sold, wurden von einem Herrn gerüstet und genähret, oder erhielten wohl gar ein beträchtliches Gut (Beneficium) auf Lebenslang gegen die Bedingniſs einer beständigen Bereitschaft zum Kriege. Nach ihrem Tode nahm der Lehenherr das Gut und Heergewedel (die Rüstung) wieder zu sich. 96)

Neben den Wehren und Leuten gab es noch Schuzgenossen, die unter einem Vogte (Advocatus) stunden. 97)

Gerichtsverfassung. Diese hieng mit der Kriegsverfassung auf das engste zusammen: Unter wessen Befehle jemand zu Felde zog, unter dessen Gericht stand er auch im Frieden. Die Wehren hatten ihren Gerichtsstand in geringern Sachen bei dem Schulzen; in höhern bei dem Grafen; die Vasallen beim Hofgerichte (curia) des Lehenherrn; die Schuzgenossen beim Schirmvogt; die Staatsbeamten, Herzoge, Grafen, Bischöfe bei dem Könige oder seinen Gesandten. 98)

Uiber liegendes Eigenthum und Freiheit der Personen hatte das Grafengericht ausschliesend zu sprechen, weil es dem Grafen oblag, zu sorgen, daſs weder eine zum Staatsdienst bestimmte Person, noch ein dafür haftendes unbewegliches Eigenthum, der allgemeinen Liste entzogen werde. 99)

Das Strafrecht war auf sehr billige Grundsäze gebauet. Wer sich an des andern Person oder Eigenthum vergriffen hatte, wurde zu einem in den Gesezen bestimmten Ersaz für den Beschädigten, und zu einer Buſse (Strafgeld) für das Gericht verurtheilet. Nur wenige Verbrechen heischten den Tod. 100) Das Gericht darüber war dem Könige allein überlassen, daher man die peinliche Gerichtsbarkeit den Königsbann nannte. Der König lieſs selben durch seine Gesandten ausüben. Uiber die geringen Frevel richteten der Schulze, über die gröſsern der Graf. 101)

Das Wesentliche der Gerichtsform war, daſs jeder nur in seiner Provinz, seinem eigentlichen Vaterlande, nur von seines Gleichen, gerichtet werden konnte; daſs alle Gerichte öffentlich

fentlich gehalten wurden. Die Nation urtheilet: im Dorfgericht die Wehren des Dorfes, im Gaugericht die Wehren des Gaues, auf dem Landtage die Wehren des Heerbannes, auf dem Reichstage die Fürsten des Reichs. Der Richter macht nur den Urtheilsspruch kund; es sei nun der Dorfschulze, oder der Graf, oder des Reiches oberster Richter, der Kaiser. Solang die Nation frei war, hatte kein Richter mehr Fug und Recht, als die Sentenz der Beisizer seines Gerichts kund zu thun, und deren Befolgung zu fördern. 102)

Finanzverfassung. Das Vermögen der Nation bestund in liegenden Gütern, Leibeigenen und Viehe. Geld war wenig. Darauf waren auch des Staates Einkünfte und Ausgaben berechnet.

Besoldungen gab es nicht, da blos Güterbesizer zu den Aemtern berufen waren. Diese erhielten nur einen Beitrag wegen des Versäumnisses an ihrem eigenen Vermögen.

Der König, als Oberhaupt und erster Staatsbeamter, war selbst der gröſste Landeigenthümer. Allenthalben im Reiche hatte er Maier-

höfe (villae regiae), die er von seinen Leibeigenen bauen liefs. Unterworfene Provinzen zollten ihm Tribut. Zoll- Münz- und Bergwesen mit ihren Gefällen waren von ihm allein abhängig. Aus seinen Bannforsten zog er Nuzungen. Auf den Herbst- und Maiversammlungen erhielt er Geschenke, als Beweise der Huldigung. Sein waren die Schuzpfenninge, und von den Wehr- und Strafgeldern ein Theil. Diese Einkünfte besorgten in den Provinzen eigene Beamte (procuratores fisci). Auf seinen häufigen Reisen durch das Reich war der König überall frei an Beköstigung und Fuhrwerk. 103)

Die königlichen Gesandten genossen auf ihren Umritten ebenfalls freie Kost und Fuhrwesen. 104)

Der Herzog, wenn einer vorhanden war, besafs seine Maierhöfe, dann genofs er den gröfsten Theil der Wehrgelder, einen Theil der Gerichtsstrafen und freie Verpflegung. 105)

Der Graf erhielt den Grafenschaz, einen jährlichen Beitrag an Naturalien, einen Antheil an den Strafgefällen und freie Verpflegung auf den Grafschaftsversammlungen. 106)

Der Schulze und der Vogt hatten nicht minder freie Verpflegung, und einen Antheil an den Strafgeldern. 107)

Kriegsbeiträge waren nur wenige nöthig, da jeder Bannalist sich selbst rüsten und erhalten mufste, und das Fuhrwesen Kirchen und Klöstern oblag. Die nothwendigen Kriegslasten hatte der Heerbannscommissar (Heribannator) zu vertheilen. 108)

Anstalten der Mildthätigkeit für Kranke und Arme, für Erziehung und Unterricht, waren damals ungekannte Dinge. 109) Nur für den Cultus der christlichen Kirche, und für die Diener desselben, war gesorget durch die Zehendabgabe, nachdem die Opfer der Gläubigen diese Kosten zu bestreiten nimmermehr hinreichten. Der Zehendertrag zerfiel in vier Theile: für den Bischof, die Geistlichkeit, die Kirche und die Armen. 110) Das geistliche Departement war nach dem weltlichen geformet. Der Pfarrer hatte gleichen Rang, gleiche Sphäre mit dem Schulzen, der Bischof mit dem Grafen, und der Erzbischof mit dem Herzoge. Der Gesandte führte über die Klerisei der ganzen Provinz die Oberauf-

sicht, und die Geistlichen einschliefsig des Erzbischofes wurden als wahre Staatsdiener behandelt. 111)

Oeffentliche Versammlungen. Staatsgeheimnisse waren unsern Ahnen ein Unding: jeder Gegenstand wurde daher öffentlich, und die allgemeinen Angelegenheiten bei Versammlungen verhandelt.

Versammlungen berief der Schulz, und hier rathschlagten die Markgenossen über Gegenstände der Landwirthschaft, Genufs gemeinschäftlichen Eigenthumes und andere geringe Sachen. 112)

Grafschaftsversammlungen oder Grafendinge (placitum, mallum) wurden unter der Leitung des Grafen gehalten: die ungebotenen des Jahres dreimal, wobei alle Wehren des Gaues erscheinen mufsten. Es wurde darauf die Musterung und Harnischbeschau vorgenommen, das Friedgebot erneuert, und die Störer des Friedens mit festgesezter Strafe belegt. Gebotene Grafendinge wurden in Parteisachen öfters gehalten. 113)

Provincialversammlungen hielt der Herzog, oder in dessen Ermanglung der Ge-

sandte, alle Jahre, und so oft ein Reichskrieg oder eine andere Hauptangelegenheit des Heerbannes sich ergab. Darauf mufsten erscheinen der Erzbischof, die Grafen, die Bischöfe, die Vögte, die Prälaten und einige Schöffen als Deputirte: — jeder Wehre hatte indefs die Freiheit, sich persönlich dabei einzufinden. Aufser der Mahnung des Königs zum Kriege und andern Gegenständen des Heerbannes wurden hier Klagen der Einzelnen angehöret; Fälle, welche über die Gerichtsbarkeit der Grafen hinausgiengen, entschieden, oder zur Entscheidung für den König vorbereitet: Verordnungen für die Provinz wurden entworfen, und die Geseze des Königs bekannt gemacht und angenommen. 114)

Reichsversammlung. Dazu berief der König die Gesandten und angesehensten Staatsbeamten aller Provinzen, um die allgemeinen Angelegenheiten des Reiches zu berathen, die wichtigsten Streithändel zu entscheiden, allgemeine Geseze für Staat und Kirche zu verfassen, und zu den ersten Staatsämtern zu ernennen. 115) Ganz auf die nämliche Art waren die geistlichen Versammlungen geordnet. Der

Dechant berief das Landkapitel, der Bischof den Send einer Dioecese, der Erzbischof die Provincialversammlung, und der König oder sein Gesandter die Reichskirchenversammlung. 116)

Personenstand. Eigentlich unterschied man blos Leibeigene und Freie. Die Leibeigenen waren das Eigenthum ihres Herrn: da sie kein Eigenthum hatten, war ihnen keine bürgerliche Obrigkeit; in Straffällen standen sie unter dem Richter ihres Herrn. Sie wohnten bei ihrem Herrn, und wurden zu Haus- und Felddiensten, und besonders zu Handwerken, gebraucht (Gasindi), oder man übergab ihnen entfernte Gründe mit Wohnung, Vieh und Fahrniſs, um selbe auf Kosten des Herrn zu bauen (casati). Ausser ihrem Unterhalte gehörte aller Erwerb dem Herrn, der sie auch nach Belieben versezen und veräussern konnte. 117)

Die Freien, die nicht fremde Güter gegen Tribut bauten (censitici), sondern ſelbst Landeigenthümer waren, machten eigentlich die Nation aus. Neben ihnen standen die Lehenleute und Schuzgenossen, die ausser den Reichspflichten noch gegen bestimmte Herren persönliche Verbindlichkeit hatten zu Hof- oder

Kriegsdiensten. Einen Geburtsadel gab es damals nicht, sondern der König konnte jedem Freien ein Herzogen- Gesandten- oder Grafenamt übertragen: die Staatsämter verschaften allerdings Adel oder Auszeichnung. Starb der Beamte, so fiel sein Erbeigen seinen Kindern zu; das Dienstgut kehrte mit dem Amte wieder zurück zur freien Disposition des Staates. 118)

Regentenreihe.

Karl der Grofse	von	788 - 814.
Bernhard	-	814 - 817.
Ludwig der Schwache	-	817 - 825.
Ludwig der Teutsche	-	825 - 876.
Karlmann	-	876 - 880.
Ludwig III.	-	880 - 882.
Karl der Dike	-	882 - 887.
Arnulf	-	889 - 899.
Ludwig das Kind	-	899 - 911.
Arnulf, Herzog unter König Konrad I., und Heinrich I.	-	911 - 938.
Otto I.	-	938 - —

Die
Zeiten Karls des Grofsen
von 788 - 814.

In dem siebenhundert acht und achtzigsten Jahre der christlichen Rechnung, im sieben und dreisigsten seit die Merovinger das Reich der Franken an ihre Hausmaier verloren, wurden Thassilo und Theodo, die Agilolfinger, des Herzogthumes Baiern entsezet. Dieses Land wurde eine Provinz des Reiches, und Karl, König der Franken, Herrscher der Baiern. 119) Karl verfammelte im Herbste des ersten Jahres die Bischöfe, Aebte, Grafen, Freie und Dienstmänner zu Regensburg, die von nun an eine königliche Stadt heifset. 120) In dieser Versammlung wurde das Herzogenamt abgeschaft, und zu Leitung des Grafenverbandes ein Statt-

halter verordnet. Diese Stelle erhielt izt Gerold, ein schwäbischer Graf und Schwager des Königs; er war der schönen Hildegard Bruder. 121) Den Einfällen feindselicher Nachbarn zu wehren, wurden Markgrafschaften errichtet, von gröſserm Umfange, als die Grafschaften waren. Gegen die Böhmen und Sorben ward Audulf, ein Franke, zum ersten Markgrafen ernannt. 122) Ob neue Grafschaften entstanden, durch Trennung der gröſsern, ist nicht aufgezeichnet, und wir kennen blos die Namen der Grafen, Gunthar im Chiemgau, Audulf im Donaugau, Alprat im Huosigau, Utich im Trangau: sie sind ohne Zweifel auf dieſem Reichstage erschienen. 123) Ausserdessen wurde vom König die Verfassung bestättiget, neue Kapitel dem Gesezbuche beigefüget, 124) und vorzüglich die Güter und Rechte der Bischöfe, Kirchen und Klöster bestättiget. Diese waren nämlich der Herrschaft Karls höchlich erfreuet; denn die, deren Reich nicht von dieser Welt ist, huldigen immer am ersten dem Sieger. Thassilo und seine Väter hatten ihnen zwar viel gegeben; allein wann war die todte Hand zu Genügen erfüllet? Otto von Freising haſste

den Thassilo, weil dieser eine Kirche im Chiemsee in ein Kloster umschuf, um da die erste Schule zu gründen. 125) Arno von Salzburg, einst des Herzogs Gesandter in Rom, hatte dessen Geschäft übel geführet; desto mehr wufst' er die Gunst des Königs für sich zu gewinnen: Karl erlaubte ihm izt, ein Verzeichnifs aller Güter des Stiftes zu machen, genehmigte selbes zur heiligen Urkunde von dem Besizthum des Stiftes: 126) endlich erhob des Königs mächtiges Wort ihn über seine Brüder, die Bischöfe von Seben, Freising, Passau, Regensburg und Neuburg, zum Erzbischofe der baierischen Provinz. 127) Aber auch diese Bischöfe erhielten Beweise von Karls Freigebigkeit: Simpert, von Neuburg, Karls Neffe, erhielt das Bisthum Augsburg; und seit diesem Tage sind beide Sprengel vereinet geblieben. 128) Walderich von Passau erhielt eine grofse Ausdehnung seines bischöflichen Gebietes: 129) auch Adelwin von Regensburg und Alim von Seben wurden nicht vergeffen. 130) Jede Schankung eines Laien an Kirchen und Klöster wurde gerne bestättiget, und auf alle Art des Klerus Vermögen und Ansehen gemehret. 131) Karl befahl, allge-

mein die Zehnten zu geben, und vor allen von seinen eigenen Gütern: 132) er ordnete Bischöfe seinen Gesandten zu, und zwar für alle kommenden Zeiten. 133) Die vielen Sende und Reichstage zu Regensburg, 134) Frankfurt, 135) Reisbach, 136) Achen 137) und Diedenhofen, 138) waren immer der Geistlichkeit günstig. Dafür war ihm aber auch der Klerus ergeben, so daſs Bischöfe ihn sogar in den Krieg begleiteten, und nach seinem Tode in die Zahl der Heiligen sezten. Sein Andenken wird noch jährlich mit Hymnen gefeiert. 139)

Karl konnte wohl freigebig sich zeigen gegen die Kirche aus dem Erbgute der Agilolfinger. Es bestund aus einer groſsen Anzahl von Maierhöfen: Hohenachbach 140) am Inn, Mattigkofen, 141) Ostermündung, 142) Holzkirchen, 143) Neuching, 144) Osterhofen, 145) Oetting, 146) Ranshofen, 147) Vörring, 148) Ingolstadt, 149) Lauterhofen 150) und Forchheim 151) sind aus den Urkunden bekannt.

In den ersten eilf Jahren hatte Karl an Baierns östlicher Grenze zu kämpfen gegen die Hunnen: schon im ersten wurden sie zurükgetrieben; da sich aber nachhin Streit über die

Grenzen ergab, so ergieng drei Jahre darauf ein allgemeines Aufgebot des Heerbanns, so wie des Gefolges. Zu Regensburg, dem Sammelplaze der Heere, umgürtete Karl seinem Sohne Ludwig das Schwert, eine Feierlichkeit, wodurch die Söhne der Freien zu Wehren gemacht wurden. Glüklich waren die Waffen des Königs, und Baierns Grenzen wurden über die Raab erweitert: der eroberte Landstrich ward dem Statthalter Gerold übergeben. Acht Jahre hernach ermannten sich die Hunnen zum leztenmal, überfielen das baierische Heer, und Gerold ward an der Spize desselben erschossen. Allein eine gänzliche Niederlage der Rebellen endigte den Krieg. Der Bezirk, mit baierischen Kolonisten besezet, ward dem Grafen Gotram im Hertingau übertragen, als ostbaierische Mark. — Die Leitung des Grafenverbandes erhielt Audulf. Als geistliche Obern wurden die Bischöfe von Passau und Salzburg, vorzüglich jener, ernannt. 152)

Im folgendeu Jahre Kaiser von Rom, im sechsten darauf mit Zuthun der Baiern unter Werinhers und Audulfs Anführung vollkommener Besieger der Hunnen, und Mähren, und

Böhmen, hatte Karl alle seine Feinde gebändiget, das Reich ungeheuer erweitert, und sich den Namen des Groſsen errungen. 153) Was Karls unersättliche Herrschsucht zusammengehäufet, muſste seine Vaterliebe wieder zersplittern.

Auf der Versammlung zu Diedenhofen beschloſs er, das fränkische Reich unter ſeine Söhne Karl, Pipin und Ludwig zu vertheilen. Pipin erhielt die Lombardei und Baiern, wie es Thassilo innegehabt, mit den Lehen Ingolstadt und Lauterhofen. 154) Allein Karl und Pipin ſtarben vor ihrem Vater; dieser sah sich daher zu einer neuen Theilung bewogen. Pipins Sohn, Bernhard, sollte Baiern mit der Lombardei erhalten.

Kaiser Karl, der Stern erster Gröſse, gieng endlich unter, und mit ihm der Flor des fränkischen Reiches. 155)

—

Die Nachkommen Karls des Grofsen in Baiern von 814 - 911.

Nach dem Tode des grofsen Königs nimmt Ludwig Besiz von Baiern durch feinen Sohn Lothar. 156) Bernhard, sein Neffe, darüber mifsvergnügt, stiftet eine Verschwörung gegen den Oheim, wird aber entdeket, unterwirft sich, wird geblendet, und stirbt. 157) Ludwig der Kaiser, sogleich satt der Regierung, vertheilte das Reich seinen Söhnen Lothar, Pipin und Ludwig; dieser erhielt Baiern mit andern teutschen Provinzen. 158) Während seiner Minderjährigkeit führte der Vater die Regierung, allein seine Verordnungen, zu Aachen auf Reichstagen gegeben, beschränkten sich fast allein auf die Mönche; die Erläuterung der Zweifel in Benedikts heiliger Regel, die Kriegsbeiträge

der Klöster, Schankungsbriefe, Immunitäten, freie Wahlen der Aebte waren der Inhalt seiner Regenten-Akten: daher wurde er auch der Vater der Mönche und der Fromme genannt, daher nennt ihn die Geschichte der Franken den Schwachen. 159) Also bewies er sich gegen die Feinde des Reiches: ein vierjähriger Feldzug wider die Slavonier blieb fast ohne Folgen. 160) Unter den Beamten der baierischen Provinz stand Audulf als Graf, Markgraf, und Statthalter: als Gesandte zeichneten sich die Bischöfe Hato von Passau, Hito von Freising, und Bathurich von Regensburg aus: dann Nithard, Luitpalt, Kiselhart, Ellenpert und Orendil die Grafen. Markgrafen waren Hato, Werinher, Alberich und Gottfried; unter den Grafen stand, als der angesehenste, Welf, der Schwiegervater des Kaisers, im Augustogau. 161) Im achthundert fünf und zwanzigsten Jahre wurde auf dem Reichstage zu Aachen beschlossen, den jungen Ludwig nach Baiern zu senden.

Ludwig kam mit seiner Gemahlin Hemma nach Regensburg; er nannte sich in den Regierungsakten aus Gottes Vorsehung König

der Baiern; 162) denn Teutschlands Name war damals noch nicht geschöpfet, und die Baiern waren die Hauptnation seines Reiches: in der Geschichte heiſst er also mit Recht Ludwig der Teutsche. Volle ein und fünfzig Jahre währte seine Herrschaft; allein obgleich voller Thaten beschleunigte sie die Entnervung des Reiches. Anfangs hatte er mit den östlichen Nachbarn, den Bulgarn, zu streiten; er sezte daher vier Markgrafen in Ostbaiern: in Kärnthen den Hehenwein, nach ihm Abilgar und Pabo: Salacho in Niederpannonien zwischen der Sau und der Drau: in Friaul und Istrien Eberhart, und Anzo nach ihm: Bruno in Krain und Liburnien, ihm folgte Antermaro. 163) Auch den heftigen Grenzstreit der Hohenpriester zu Salzburg und Passau hatte der König zu schlichten; denn geistliche Macht war von jeher expanſiver Natur, und die Bischöfe von Passau, als die ältesten Söhne des heiligen Peter in Germanien, beneideten den Vorrang derer von Salzburg, und den köstlichen Schmuk, genannt das heilige Pallium. 164) Nun begann ein zehnjähriger unedler

ler Kampf zwischen dem alten König Ludwig und seinen Söhnen, weil er seinem Sohne zweiter Ehe, Karl dem Kahlen, einen Theil der schon vertheilten Erbschaft zuwenden wollte. Ludwig der Sohn, in diesen Streit gezogen, handelte fast edel, allein er war durchgehends das Opfer der Schwäche des Vaters, oder der brüderlichen Tüke. Endlich starb Vater und Bruder, und nach einem neuen Kampfe von drei Jahren ward endlich der allbekannte Vertrag zu Verdün geschlossen, der Ludwigen ganz Teutschland mit einigen Städten am linken Rheinufer unterwarf. Noch war das Reich Karls des Grofsen nicht gänzlich getrennt; denn öfter vereinten sich die Regenten der Theile über die Beobachtung der Capitularien in ihren Gebieten, wie es die Meinung des Grofsvaters bei erster Theilung gewesen. 165) Kaum war Friede im Hause gewirket; so empörten sich Ludwigs slavische Provinzen: acht und zwanzig Jahre dauert der Kampf mit den Böhmen und Mähren, mit den Obotritten und Sorben und Daleminzern: ein erschöpfender Kampf, den ein wenig erspriefslicher Friede geendet.

Schon dem Ziele seiner Tage zunächst hatte Ludwig aufs Neue zu kriegen. Sein Neffe, der Kaiser, Lothars Sohn, auch Ludwig genannt, starb ohne Nachkommenschaft; nun entstund Streit über das Erbe desselben zwischen Ludwig und Karl dem Kahlen; dieser liefs sich mit schändlicher List in Rom zum Kaiser krönen. Ludwig, dem, als dem ältern Sohne Ludwigs, die Kaiserkrone gebührte, wollte sie mit Gewalt behaupten; unter grofser Zurüstung ward er vom Tod überrascht.

Der Heerbann erlitt unter seiner Regierung eine tiefe Wunde. Zu Gesandten, welche die Verwaltung der Bischöfe und Grafen ursprünglich controllirten, wurden izt nur angesehene Bischöfe und Grafen ernannt. Und da Ludwig sich länger in der baierischen Provinz persönlich befand, so erlosch das ganze Amt der Gesandten. Dafür stieg das Ansehen des Richters in dem Pallaste des Königs, des Pfalzgrafen. 166) Unter Ludwigs Beamten werden rühmlich genannt Gebhard, der edelste und getreueste Herzog; Ernst, Mark- und Pfalzgraf; die Pfalzgrafen Timo, Morhart, Fritilo und Hratold; die Erzcapelläne und Kanzler Gozbald

von Niederalteich, Bischof zu Würzburg; Witgar von Augsburg, und Luitpert von Mainz. Als Markgrafen Ernst II., Ruodold, Thraculf, Gerold, Ratbod, Wilhelm und Engilschalk. Unter den vielen Grafen stehen Eticho und Welf II. oder Wolfhart im Augustogau. 167)

Karlmann, Ludwigs ältester Sohn, erhielt in der Theilung mit seinen Brüdern, Ludwig und Karl, die weitschichtigste Provinz Baiern zu regieren; er, der schon ehevor Kärnthen als Herzogthum verwaltet. Nur wenige Akten bewähren sein Dasein in Baiern; denn bald erkrankte er. Nun führte Arnulf, sein Sohn, die Regierung mit jugendlicher Willkühr; dieſs empörte die Beamten des Landes, die sich mit Ludwig verbinden. Karlmann stirbt, Ludwig folget ihm in der Regierung, und Arnulf muſs sich als Herzog von Kärnthen begnügen. 168) Nun geht auch Ludwig zu seinen Vätern, und Karl der Dike wird Regent von Baiern, und zugleich, da Karl der Einfältige den Stamm Karls des Kahlen beschloſs, Regent des ganzen fränkischen Reiches. Ohnmächtig, das Ruder der Riesenmonarchie zu führen, unfähig, den Einfällen der Normänner zu wehren, densel-

ben tributpflichtig, gezwungen, eine Steuer zu fodern, eine unerhörte Last damaliger Zeit, also gehafst im Reiche wird Karl durch die Intrike des Bischofs Leutwart von Vercelli der Regierung entsezet, und in der Abtei Reichenau als Pfründner zu leben genöthiget. — Er, der Urenkel Karls des Grofsen. 169) War dieses vielleicht ein Sühnopfer für Thassilo's Manen, dem der Welteroberer gerade hundert Jahre zuvor das Herzogthum Baiern entrissen? —

Arnulf, Karlmanns Sohn, 170) Enkel Ludwigs des Teutschen, Herzog in Kärnthen, folgte durch die Wahl der Nationen der Baiern, Schwaben, Franken, Thüringer und Sachsen als König in Teutschland. Mit einem Reichstag in Regensburg begann er seine Regierung, und mit einer Synode zu Mainz, darauf wurden die Mängel der Priester und Mönche wieder gebessert, ihre Güter bestättiget, und mit neuen vermehret. 171) Viel hatte nun Arnulf zu kriegen: er zog gegen die Normänner, gegen die Obotritten, gegen die Böhmen und Mähren; obwohl nicht unglüklich im Felde, war er doch gezwungen, den Böhmen einen Herzog zu geben, nämlich Zwentipold, den Fürsten von Mähren.

Dieser Beamte höhnte die Herrschaft des Königs; und wollte das Slavenvolk, immer gehässig den Teutschen, unabhängig regieren. Den Rebellen zurükezuführen zur Pflicht, sah sich Arnulf aufs Neue zum Krieg gezwungen; aber er konnte ihn nicht bändigen ohne Hilfe der Ungarn. Dieses wilde Volk, Matscharen genannt, war erst aus Asien gekommen, und hatte die Pläze der Hunnen in Pannonien besezet. Gierig der Beute leisteten sie willige Dienste, und Zwentipold ward bezwungen. Ohne namhaften Erfolg waren des Königs Unternehmen, Italiens Herrschaft mit Teutschland zu verbinden. 172)

Unter seinen Reichsbeamten in Baiern zeichnen sich aus: Der Erzkapellan Dietmar, Erzbischof von Salzburg: als Kanzler die Bischöfe Waldo von Freising, Aspert von Regensburg, und Wiching zu Passau. Als Markgraf im Nordgau ist Engildico bekannt: nach dessen Entsezung erhält dieses Amt Luitpold, vermeintlicher Sohn des Grafen Ernst, Enkel Ernst des Ersten, vermeintlicher Urenkel von Gepahart, dem Sohne Thassilo's des Agilolfingers: seinen lieben Vätter nannt' ihn

der König. 173) Auch die ostbaierische Mark unter der Ens wurd' ihm zu Theil, als Engelschalk II. derselben entsezet ward; die ober der Ens erhielt Isangrim, da Aribo, Graf vom Traungau, gestorben. Sighart, Graf von der Sempt, war Markgraf in Kärnthen. 174) Im eilften Jahre seiner Regierung starb Arnulf, nachdem er das Reich durch Vergabungen an Bischöfe und Klöster, durch deren Befreiung von den Beamten des Reiches, merklich geschwächt hatte, ohne die wachsende Macht dieser Beamten beschränken zu können. 175)

Ludwig, Arnulfs sechsjähriger Sohn, wird auf dem Reichstage zu Forchheim als König erkannt. 176) Seine Erziehung besorgte Bischof Adalbero von Augsburg, Hatto von Mainz und Otto von Sachsen führten die Regierung des Reiches: Luitpold, izt Herzog genannt, war Obergeneral. Schon im ersten Jahre mufsten die Mähren aufs Neue mit Krieg in der Unterthänigkeit erhalten werden. Heftiger war der Kampf mit den Ungarn: Anfangs blos in Kärnthen und Ostbaiern. Im Jahre neunhundert sieben standen sie in Masse auf, fielen ins Baiern ein, erschlugen den Herzog Luit-

pold, und verheerten das Land mit unsäglicher Grausamkeit. Der junge König flüchtet sich an den Rhein, und die Barbarn liefsen den Rükzug mit Kirchenschäzen und einem jährlichen Tribut theuer erkaufen. Demungeachtet machen sie häufige Einfälle in andere Provinzen des Reiches. Ludwig, seines Lebens nimmer froh, starb in der Blüthe seiner Jahre im eilften des zehnten Jahrhunderts. 177) Er hatte zwar durch Einziehung der Grafschaft Babenberg das Kammergut der baierischen Provinz gemehret; 178) dafür vergeudet er aber nicht wenig an die Bischöfe von Würzburg, Freising und Seben, und an viele Klöster. 179)

Solchen Ausgang nahm der Karlinger Geschlecht in dem hundert drei und zwanzigsten Jahre seiner Regierung in Baiern.

Die Kultur des Landes vergröfserte sich mächtig während der Karlinger Epoche. Karl der Grofse schrieb mit der nämlichen Hand Geseze seinem ungeheuern Reiche, und Verordnungen für die Verwaltung seiner Maierhöfe: darinnen bestimmt' er genau, was seine Maier, seine Förster, Kellner, Vögte und andere Diener zu verrichten; wie seine Follen und

Mastochsen zu pflegen, wie Gänse und Hühner, Schweine und Bienen zu erziehen; Würste und Schinken, Senf, Käse und Butter, Bier, Meth, Honig und Wachs zu bereiten; welche Gartengewächse zu erzielen, und was in Natur und Geld an seinen Hof jährlich zu liefern. 180)

Die Gesandten berichteten ihm nicht nur der Reichsbeamten Fahrlässigkeiten, oder die Verlezung der Verfassung: sie übergaben ihm auch genaue Verzeichnisse von allen Maiergütern der Provinzen: „Wir fanden„ sagen die Gesandten im Kloster Staffelsee, „einen der Kirche gehörigen Hof, und ein herrschaftliches Haus, und andre Gebäude. Zu diesen Hof gehören siebenhundert vierzig Morgen Akerland, und Wiesen, von denen sechshundert Karren Heu gemacht werden. Getreide fanden wir nicht, ausser dass wir den Pfründnern fünfzig Karren gaben, welche bis auf das Johannis-Fest bepfründet sind, und sind ihrer zwei und siebenzig. An Malz zwölf Mut, ein Zugpferd, sechs und zwanzig Zugochsen, zwanzig Kühe, einen Stammochsen, ein und sechzig Kalben, fünf Kälber, sieben und achzig Schaafe, vier-

zehn Lämmer, siebenzehn Böke, acht und fünfzig Ziegen, zwölf Zikel, vierzig Schweine, fünfzig junge Schweine, drei und sechzig Gänse, fünfzig Hühner, siebenzehn Bienenstöke, zwanzig Spekschinken, eben so viel mit Eingeweiden, sieben und zwanzig Stük Schmeer, einen geschlachteten und aufgehangenen Bork, vierzig Käse, ein halb Sikel Honig, zwei Sikeln Butter, fünf Mut Salz, drei Sikeln Seife, fünf Matrazen mit Federbetten, drei äherne, sechs eiserne Kessel, fünf Kesselhaken, einen eisernen Leuchter, siebenzehn mit Eisen gebundene Zuber, zehn grofse, siebenzehn kleine Sicheln, sieben breite Haken, sieben Aexte, zehn Bokhäute, sechs und zwanzig Schaffelle, ein Nez zum Fischen. Es ist daselbst ein Weiberhaus, wo sich vier und zwanzig Weibspersonen aufhalten: wir fanden darin fünf wollene Kleider, mit vier Gürteln, und fünf Kamisole. Es ist daselbst eine Mühle, welche jährlich zwölf Mut abgiebt. Zu dem nämlichen Hofe gehören drei und zwanzig besezte freie Mansus. Unter diesen sind sechs, deren jeder jährlich abgiebt: vierzehn Mut Getreide, vier Frischlinge, Flachs in die Arbeitsstube, eine Saige am Werthe,

zwei Hühner, zehn Eier, einen Sextar Leinsamen, einen Sextar Linsen, fröhnet jährlich fünf Wochen, pflügt drei Morgen, hauet auf der herrschaftlichen Wiese einen Karren Heu, und fährt es ein; thut Botenreisen. Von den übrigen sind sechs, deren jeder jährlich zwei Morgen akert, säet, und einfährt, auf der herrschaftlichen Wiese mähet er drei Karren, und fährt sie ein, fröhnt zwei Wochen, ihrer zwei stellen zum Kriege einen Ochsen, wenn sie nicht selbst in den Krieg ziehen; reitet, wohin es ihm befohlen wird. Auch sind fünf Mansus, die jährlich zwei Ochsen geben; jeder reitet, wohin es ihm befohlen wird. Vier Nahrungen sind, von denen jede jährlich neun Morgen akert, säet und einfährt, auf der herrschaftlichen Wiese drei Karren mädert, und einfährt. Jährlich arbeitet jeder drei Wochen, geht Botschaft zur Weinfuhre, dünget einen Morgen herrschaftlichen Landes, giebt zehn Karren Brennholz. Auch ist eine Nahrung da, welche jährlich neun Morgen akert, säet und einfährt, auf herrschaftlichen Wiesen drei Karren mähet und einfährt, Botenreisen thut, ein Vorspannpferd giebt, jährlich fünf Wochen ar-

beitet. Besezte leibeigene Mansus hingegen sind neunzehn, von denen giebt jeder alle Jahre einen Frischling, fünf Hühner, zehn Eier, ernähret vier herrschaftliche junge Schweine, pflügt ein halbes Akerwerk, arbeitet wochentlich drei Tage, lauft Botschaft, stellet ein Vorspannpferd, sein Weib macht ein Kamisol, fertigt Malz und bakt Brod.„ So weit der Gesandten Verzeichnifs. 181)

Solche genaue Aufsicht mehrte den Anbau des Landes, so wie die guten Verordnungen, die Karl gegeben; 182) nur darin versah ers, dafs er gleichen Preis der Früchte einführen wollte, es mochte die Aernte reich oder minder ergiebig sein. 183) Eben so wenig war die allgemeine Abgabe des Zehnten ein tüchtiges Mittel, den Fleifs des Landmannes zu weken. 184) Dafür mehrten Kirchen und Klöster ihre Besizungen sehr, und damit die Kultur. Indessen war doch für die Mifsjahre wenig gesorget, und Theuerung ergab sich oft in diesem Zeitraum. 185)

Die Handwerke wurden meist auf den Maierhöfen des Königs und später in Klöstern getrieben; denn der Städte gab es nur wenige,

und diese wurden mehr von Kaufleuten und Dynasten, dann vom Clerus und Beamten des Reiches bewohnet. 186) Die Weiber und Mägde in den Frauenhäusern arbeiteten in den bestimmten Tagen für den Herrn, vorzüglich aus Wolle und Leinwand, und erhielten Material und Arbeitsgeräthe. Sie mufsten Flachs klopfen und spinnen, Wolle zupfen und bearbeiten, Weberei treiben, Kleider zuschneiden, zusammennähen, Figuren hinein stüken, und die Kleidungen waschen. 187) Auch Gebäude für Männer-Geschäfte gab es auf grofsen Gütern, wo Künstler und Handwerker als Leibeigene arbeiteten. Karl befahl jedem Beamten, in seinem Sprengel gute Künstler zu haben, vorzüglich Eisen- Gold- und Silberschmiede, Büttner, Dreher, Zimmerleute, Schildmacher, Falkner, Seifensieder, Brauer, Bäker, Nezmacher und andere. Sie wurden verhandelt, oder ihre Dienste vertauscht. 188)

Der Handel hatte wohl die Zeit des Keimens nicht weit überschritten; die Nation war reich, nicht an vielen Produkten, sondern an Genügsamkeit mit dem, was sie auf dem Erbe der Väter erbaute. Doch gab es schon Jahr-

märkte und Handelsstädte, 189) und Handelsstrafsen, 190) und die Donau wurde unaufhörlich befahren. Regensburg, damals die Hauptstadt des teutschen Reiches, war eine ansehnliche Handelsstadt: mehr als der dritte Theil wurde von Kaufleuten bewohnet, die von Italien und Nordteutschland Waaren empfiengen, und Waaren versandten. „Gold und Silber, sagt die Chronik, war da aufgehäufet, und anderes köstlich Metall, und ein Vorrath von feiner Leinwand, Scharlach und andern Waaren vorhanden: Schiffe kommen täglich an, und gehen wieder ab. Die Zölle sind erträglich.„ 191) Die Zölle waren es auch, weshalb die Regenten den Handel beschüzten; dahin zielten mehrere Verordnungen, davon besonders jene von Ludwig dem Kinde merkwürdig ist: „jede Waare, die nicht angegeben wird, und jedes Schiff, das die Maut verfährt, fällt dem Fiscus heim. Ein freier Mann, der die Maut verfahren, verliert seine Waaren und das Schiff; ein Knecht oder Leibeigener wird verstrikt, bis sein Herr kommt. Ein Oberländerschiff, wenn es den Passauerwald passirt hat, und zu Rosdorf, oder sonsten des Handels we-

gen anlandet, zahlet einen fränkischen Scudo; zu Linz einen Schäffel Salz. Wenn es seine Gebühr entrichtet hat, kann es, so weit es will, bis an den Böhmerwald handeln. Leibeigene, Slaven und Knechte zahlen an dieser Mautstatt nichts. Die baierischen Unterthanen, die Salz führen, sind frei. Die Baiern und Slaven, die auf Ochsen, Pferden, und Saumthieren Lebensmittel holen, zahlen nichts. Aus dem Traungau gehen die Schiffe ohne Abgabe durch. Die Saum- oder Lastwagen, die auf der Strafse die Ens passiren, geben einen Schäffel. Die Wenden, die aus Böhmen kommen, zahlen von einem Saum Wachs, gedörten Weintrauben einen kleinen Scudo: von einem Höckenträger eine kleine geränderte Münze. Die Wenden, die in Baiern wohnen, zahlen nichts, sie mögen kaufen oder verkaufen; die Salzschiffe, wenn sie über den Wald hinauskommen, zahlen bei Ebersberg und Traun. Die nach Mähren fahren, zahlen einen Schilling. Juden, welche Handelschaft treiben, sie mögen kommen, woher sie wollen, zahlen überall von Waaren und von Knechten die gebührende Maut.„ 192)

Karl befahl, gleiches Maas und Gewicht im ganzen Reiche einzuführen. 193) Das Getreid wurde nach Muten gerechnet, deren fünf ein Malter ausmachten: die Mute waren in Mäsgen getheilet. Spelt wurde in Körben gemessen. 194) Die Flüssigkeiten nach Seideln, die in Sextarien sich untertheilten: drei und dreissig Seideln machten vielleicht einen Karren. 195) Das Pfund enthielt zwölf Unzen. Gold und Silber wurden darnach ebenfalls ausgemünzet. Ein Pfund Silber enthielt zwanzig Schillinge (solidus) und diese zwölf Pfenninge (denarius). Das Pfund Gold enthielt zwei und siebenzig Schillinge, und jeder vierzig Pfenninge. Das Pfund Gold wurde für zwölf Pfunde Silbers gekauft. 196) Das Münzrecht, dem König allein zuständig, wurde von Ludwig dem Kinde sogar dem Bischofe von Eichstätt verliehen. 197)

Der menschliche Geist lag damals noch in der Kindheit. Erd- und Mondesfinsternisse waren grosse Schrekenbilder: Kometen die schauerlichen Boten kommender Drangsale: einer davon hatte zuverlässig den Tod Ludwigs des Dritten verkündet. Alrunen und Traumdeuter waren in Baiern noch wichtige Perso-

nen, und wie sie ehdem aus Thiereingeweiden wahrsagten, so schlugen sie izt das Evangelienbuch auf, oder den Psalter, und verkündeten daraus die Geheimnisse des Schiksals. An gewissen Festtagen wurden Schmaus und Trinkgelage in den Kirchen gehalten: und am Johannisfeste im Sommer, oder am ersten Lenzmondes, loderte das Nothfeuer auf, das durch Reiben dem Holze entlokt ward. Feldbehexer und Wettermacher waren in den Gesezen mit grofsen Strafen bedräut, und die Beamten aufgefodert, Obsorge wegen denselben zu halten. 198) Priester und Bischöfe konnten diesen Gebräuchen nicht steuern, weil sie selten mehr wufsten, als die lateinischen Evangelien zu lesen. 199) Doch einige machen eine rühmliche Ausnahm, und leuchteten als einzelne Sterne in dunkler Nacht: meistens wurden sie deswegen zu Bischöfen und Kanzlern der Kaiser erkoren. Virgil, Arno, Adalwin, Urolf, Cozroh, Waldo, Winching und Anemod, meistens in Baiern sich auszeichnend, verdienen der Nachwelt bekannt zu werden. 200) Weil Handwerke und Künste blos von Leibeigenen

getrie-

getrieben wurden, so nannte man die Studien freie Künste: in sieben freie Künste war damals das menschliche Wissen getheilet. Grammatik war Kenntnifs der lateinischen Sprache: Rhetorik lehrte predigen: Dialectik war etwas Philosophie: Arithmetik, Geometrie, wurden nicht fürs Leben gelernt: Astronomie hatte den Kalender zu verfassen, um Ostern und andere Feste an den geeigneten Tagen zu halten: Musik wurde bei dem Gottesdienst gebraucht. Orgeln gab es damals schon in Baiern. Papst Johann der Achte ersuchte den Bischof Anno von Freising, ihm eine sehr gute Orgel zu schiken, und einen Künstler, geschikt, sie zu verfertigen und zu spielen. 201)

Nur schwach wirkte die Religion auf den Geist und die Herzen der Menge: der christliche Kirchenglaube beschäftigte das Volk blos mit Ceremonien und Wundern. Am besten schildert das damalige Christenthum der heilige Egidius, Bischof von Noyon, der ganz offenherzig sagt: „Der ist ein guter Christ, der fleifsig zur Kirche kommt, und das Opfer bringet, welches Gott auf dem Altare geopfert wird:

der die Früchte seiner eigenen Arbeit nicht eher kostet, bis er Gott die Erstlinge davon gebracht hat; der, wenn die heiligen Festtage herannahen, auch mit seinem eigenen Weibe etliche Tage lang keusch lebet, damit er mit einem reinen Gewissen zum Altare Gottes sich nahen könne; und der endlich den Glauben und das Vater Unser beten kann. Rettet also euere Seelen vom Untergange, da ihr die Macht dazu in euern Händen habt; opfert den Geistlichen oder Kirchendienern Geschenke und Zehenten; kommt fleiſsiger zur Kirche; ruft die Heiligen um Schuz an; denn wenn ihr alle diese Dinge beobachtet, so könnt ihr am Tage des Gerichts vor dem ewigen Richter erscheinen, und sagen: Gieb uns, o Herr! denn wir haben dir gegeben.„ 202)

Dieser Aeusserung getreu suchte auch Rom Geldtransporte aus Baiern zu erhalten. Papst Johann schreibt dem Anno von Freising: „Alle Bischöfe und Grafen Italiens hätten die Renten des päpstlichen Stuhles übersendet; nichts übrige, als daſs er das Gold und andere Schäze, die er gesammelt, nebst den Resten des vorigen Jahres, einsende in gesezter Frist; den Versäu-

mungsfall würde man seiner Nachlässigkeit zuschreiben — mit dem Beisaze: Wenn du eilest, das schlechte Metall dem heiligen Peter zu schiken, empfängst du von ihm goldne Geschenke des Himmelreiches.„ 203) So wenig Religion, und viel Hierarchie!

Herzog Arnulf, Herrscher von Baiern von 911 – 938.

—

Als Luitpold den grofsen Tod starb; denn er starb in seiner Pflicht fürs Vaterland; so folgte ihm in dem Herzogenamte sein Sohn Arnulf, an Leib und Seele ein stattlicher Mann. 204) Nun starb auch Ludwig, das Kind, und sein unbeerbtes Hinscheiden zerrifs das Band der teutschen Nationen: jede mochte nun über sich einen Herrscher küren nach vollem Belieben. Die Wahl der Rheinfranken, Sachsen und Thüringer fiel auf Otto, den Herzog von Sachsen; dieser schlug die Krone aus als eine zu drükende Last für sein Greises Haupt.

Auf seine Empfehlung war Konrad von Frizlar, der rheinfränkische Graf, König der Nordteutschen; Konrad nannte sich aber König von Teutschland. Die Baiern traten der Wahl nicht bei, und hiengen ihrem Herzoge Arnulf an. Ob sie ihn förmlich gewählet, davon haben wir keine Urkunde; allein Thaten sprechen mehr, als geschriebene Worte. Arnulf nannte sich „aus Gottes Vorsehung Herzog von Baiern, und auch der umliegenden Länder.„ Er bestättigte die Handlungen der Bischöfe, 205) und schlug Baierns Feinde zurük.

Die Ungarn foderten nach Ludwigs Tod die Fortsezung des Tributes: Arnulf antwortete ihren Botschaftern: „Ich habe von Jugend auf befehlen, und nie gehorchen gelernet; gehet hin, und sagt euern Barbaren, sie sollen herauf kommen; sie werden finden, daſs Baiern Schwerter habe, und Arme, sie zu regieren.„ Die Ungarn säumten nicht, unvermuthet in Baiern einzufallen, und ins Schwaben vorzudringen. Dort wurden sie von des Königs Kammerbeamten Erchinger und Berchtold zurükegetrieben. Arnulf wartete ihrer bei Oetting, und schloſs sie mit den Schwaben am Innstro-

me dergestalt ein, daſs von ihrem ganzen Heere kaum dreissig entkamen. 206) Dessen ungeachtet konnte sich Arnulf nicht behaupten. Die Hohenpriester von Baiern hiengen dem Könige Konrad an. Pilgrim von Salzburg war König Ludwigs Erzkapellan, Konrad sicherte ihm dieses Amt. Ihn, so wie die übrigen Bischöfe, wuſste Konrad sich zu gewinnen. Sie verlieſsen daher die Partei des Herzogs. Arnulf vertrug sich mit dem König. 207) Kaum hatte aber dieser seinen Krieg mit dem neuen Herzog Heinrich von Sachsen geendet, so fiel er in Baiern ein, vertrieb den Herzog, der sich dessen nicht versah, und sezte seinen Bruder Eberhard zum Statthalter ein. Arnulf erschien sogleich wieder, und verjagte denselben. Konrad fiel aufs Neue mit Heeresmacht ein, und belagerte Regensburg. Tuto, Bischof daselbst, gar ein heiliger Mann, lüstern nach des Königs Geschenken, hezet die Bürger der Stadt gegen Arnulf auf, sie öffnen Konraden die Thore, und Arnulf muſste aufs Neue entfliehen. Er begab sich mit seiner Familie nach Ungarn, und Baiern huldigte durch der Bischöfe Bemühen dem Sieger. 208) Die Ungarn, die Tapferkeit

auch an ihren Feinden verehrten, nahmen Arnulfen auf; allein sie fielen in Baiern ein mit Feuer und Schwert, und mißhandelten besonders die Geistlichen auf die gräulichste Art. Nun starb Konrad, und die Baiern sahen izt ein, was sie an Arnulf verloren. Sie verlangten ihn daher zum Könige, unabhängig von Teutschlands andern Provinzen. Arnulf willigte ein; um aber einem Angriff widerstehen zu können, befestigte er, mit Hilfe der Beamten dieser Provinz, die Stadt, und baute eine Citadelle. 209) Indessen wählten Teutschlands übrige Völker Heinrichen von Sachsen, der Finkler genannt, zum Könige. Die Baiern schlugen es aus, bei der Wahl zu erscheinen. König Heinrich war natürlich gegen die Trennung der baierischen Provinz vom Reiche der Teutschen, obwohl er zuvor als Herzog Sachsen unabhängig zu beherrschen versuchte. Mit Heeresmacht eilt er nach Baiern, belagerte Regensburg, wurde aber zurükegetrieben. Nun fodert er Arnulfen zu einer Unterredung. Arnulf erscheint, und beide werden einig über folgende Punkte: „Arnulf sollte verzichten auf den Titel eines Königs: sein Land soll er besizen als Lehen, ver-

pflichtet zu den Kriegsdiensten des Reiches. Dagegen bleibe er regierender Herr, Er und seine Nachfolger habe den Königen gleich die Bischöfe in Baiern zu sezen; Seiner Hoheit seien sie unterthan: nicht minder habe Er eines Herrschers übrige Rechte zu üben.„ 210)

Arnulfs folgende Handlungen sprechen ganz den Inhalt dieses Vertrages aus. Als Vasall des Reiches folgt' er dem Heere des Königs mit dem baierischen Heerbann im Zuge gegen die Böhmen; als Vasall wohnt' er der Krönung Otto's des Ersten bei, und verrichtete die Dienste des Marschalls. 211) Als regierender Herr führt' er Kriege gegen die Ungarn, und schloss Stillstand mit ihnen: zog nach Italien, schlug Münzen, und herrschte über die Bischöfe des Landes. Als Tuto in Regensburg starb, sezt' er den Isangrin ein. 212) In Regensburg hielt er eine Synode; darauf erschienen nebst Isangrin Adalbert von Salzburg, Udalfried von Eichstätt, Wolfram von Freising und Gerhard von Passau. Im nämlichen Jahre versammelt des Herzogs Befehl den grossen Send zu Dingolfing: die nämlichen Bischöfe erschienen darauf; auch Nithard von Seben; nur der von Eichstätt ent-

schuldigte sich mit kündiger Leibesschwäche, und schikte dafür seine beiden Weihbischöfe Sarloch und Godbert. Die Beschlüsse kennen wir nicht, ausser dafs Arnulf befahl, die Klöster wieder herzustellen, die er im Kriege gegen die Ungarn, in der Noth des Vaterlandes, angegriffen: die Laien, die Klostergüter besafsen, mufsten sie wieder herausgeben: aber auch die ausschweifenden Sitten der Mönche wies er in die Ordnung zurük. 213) Ungeachtet dieser Sorge fürs kirchliche Wesen blieben doch die Bischöfe seine Gegner, und abhold war ihm das Mönchsheer. Allein sie wagten es nicht, den Starken in seinem Leben zu paken, sondern vergifteten den Nachruhm des Edeln. Ihre Chroniken sagen: „er habe seine Hände an die Tempel Gottes gelegt, Kirchenraub begangen, das Heiligthum entheiligt, und sei dafür zulezt vom Teufel geholet worden. Im Kloster St. Emmeram, wo er beigesezt worden, habe man die Teufel zischen und die armen Seelen heulen gehöret: die Mönche seien genöthigt gewesen, um die bösen Geister zufrieden zu stellen, den Körper auszugraben, ihn vor die Kirche zu sezen, und denselben preiszugeben.

Die Teufel hätten ihn dann nach Scheyern getragen, und daselbst in einem Sumpfe begraben.„ Nach Jahrhunderten nannt' ihn Metellus, ein Mönch von Tegernsee, Arnulf den Bösen; da er doch einer der besten Regenten gewesen. 214)

Arnulfs Sohn, Eberhard, einstimmig mit seinen Brüdern, Arnulf und Herrmann, tratt die Regierung von Baiern an, eigenmächtig, ohne vom König Lehen zu nehmen. Otto, darüber entrüstet, berief ihn mit seinen Brüdern an seinen Hof. Eberhard erschien nicht. Otto fiel also in Baiern ein, wurde aber von den drei Brüdern zurükegeschlagen. Otto wagte den zweiten Einfall, und überwand die Herzoge. Von Eberhard schweigt von nun an die Geschichte: Arnulf wird Pfalzgraf in Baiern und Herrmann am Rhein. Das Herzogthum wird aller Vorzüge beraubt, und als blosses Amtslehen verliehen an Berchtold, den Bruder Arnulfs und Oheim der Prinzen. 215)

58) In den schon oben bei der Eintheilung gerühmten Schriften Mösers, und die Landstände in Baiern: was waren sie? etc. fand ich die Lehre von den verschiedenen Verfassungen Teutschlandes so vortrefflich bearbeitet, daſs ich diese Vorarbeiten beinahe wörtlich einschalten muſste.

59) Um das zu erbliken, dürfen wir freilich nicht im Gesichtspunkte der heutigen Verfassung stehen bleiben, wie die baierischen Geschichtschreiber und Staatsrechtsgelehrten, leider! fast alle zu thun pflegten. Nur wenige Ausnahmen kennen wir, z. B. Aventin, Hund, Lipowsky, Krenner, Gmeiner, und wenige andere bis auf die neuern Zeiten.

60) Heermannie, Arimannia, liberi Erimanni, Germani — bezeichnet den freien Waffenverein, der in den teutschen Urzeiten sich gebildet hatte: später verwandelte er sich in ein Aufgebot, Bannus; daher dann Heerbann. — Capitul. Reg. Franc. ap. Baluz T. I. p. 207. Möser Osnabrük. Gesch. Th. I. p. 35 - 37.

61) Wehre, defensio, des Landes Vertheidigung, macht eigentlich den Mann (vir, caput civile), den aktiven Staatsbürger.

62) Gemeiners Gesch. p. 1 - 5.

63) De Pagis Germaniae mediae — in Chronico Gottwicensi P. II. lib. IIII. — Zirngibl

Abh. von der Lage der Mark - und Grafschaften des Karolingischen Baierns: in den neuen akad. B. II. — Pfeffel von den Grenzen des baierischen Nordgau — mit Gegenschriften und Widerlegung — in den akad. Abh. B. I et II. — J. A. v. Schultes über die Grenzen des baierischen Nordgau — in den hist. Schriften, und Sammlung ungedrukter Urkunden. Th. I. 1798.

64) Das Chronicon Gottwicense sezet zwar diesen Gau auf das linke Ufer des Lechs zwischen diesen, und die Flüsse Sinkel und Wertach (T. II. p. 552 et 553. et 722.); allein entweder verdehnte sich dieser Gau, auch über das rechte Lechufer bis an die Amper, oder er wird mit Unrecht mit dem Ogesgau vermischet. So viel ist gewifs, dafs Thassilo die Schankung eines gewissen Hereland von fünf Höfen im Augustogau an Salzburg bestättigte, und Thassilo hatte keine Besizung am linken Ufer des Leches. (Hund. Metrop. Salisburg. T. I. p. 40.) — Gewifs ist, dafs das Kloster Wessobrunn im Augustogau gelegen. (Leutner hist. monast. Wessofontani) Noch gewisser wird es durch die folgende Geschichte der Welfen.

65) Darin lagen Inderstorf, Sulzemos, Eisenhofen, Odelzhausen, Arnbach, u. s. w. es scheinet aber, dieser Gau habe nachmals Namen und Grenzen verloren; besonders zu der Zeit, als die Grafen von Andechs, als Herzoge von Dalmatien, ihre Besizungen etwas unabhängiger regierten. Diese Besizungen lagen nun im Ammer- und Huosigau — da man auch den Ammergau

Husingau nannte, aber seine Grenze nicht mehr weiter, als bis an die Glon erstrecken wollte, weil gerade im Ammergau und im Huosigau bis an die Glon die Güter derer von Andechs gelegen waren. Es war also kein Unterschied zwischen den Huosi- und Husingau, nur hat die Bedeutung nach verschiedenen Epochen gewechselt. So ist zu berichtigen, was das Chronicon Gottwicense T. II. p. 640 et 641. sagt.

66) In diesem Gaue lagen Regensburg, die Hauptstadt, die Maierhöfe Aiterhofen, und Alburg an der Aiterach: Aufhausen an der grofsen, und Geiselhöring an der kleinen Laber: dann Straubing, Wolfersdorf, Krukenberg und andere Orte, die in den Urkunden genennt werden. (Chron. Gottwicense T. II. p. 578 et 579., in welchen die Urkunden, besonders aus Hund. Metropol. Salisb. aufgeführt werden) Es wurde dieser Gau in mehrere Grafschaften untergetheilet, die man aber nicht mehr bestimmen kann, weil sie blos nach den Namen der Grafen verzeichnet sind; z. B. in comitatu Adalberti Marchionis, Luitpoldi, Ruotperti, Ottonis Comitis u. s. w.

67) Der Sundergau oder Südgau wird von Aventin (Annal. Boi. lib. 1. c. 2. p. 4.) und von M. Velser (Antiq. Boi. l. 3 p. 46.) beschrieben. Er theilte sich in mehrere Gauen unter, allein oft werden diese nicht genannt, sondern blos die Grafen, die ihnen vorstehen: z. B. in pago Sundergavve, in comitatu Abrahami Comitis, i. e. in pago Hertinga. (Chron Gottwic. T. II. p. 793, 794.)

68) Chron. Gottwic. T. II. p. 542.

69) Dieser kleine Gau lag an dem Flüſsgen Maisach, wo das heutige Dorf Uiberaker im Landgerichte Dachau gelegen ist. Bei Meichelbek und Hund finden sich mehrere Urkunden, in denen seiner Erwähnung geschieht.

70) Darin lag Benediktbeuern, die Abtei. (Chron. Gottw. T. II p. 767.)

71) Der Westergau lag zwischen der Sempt, der Isar und Isen, und darin Euting und Burgrain. Er ist nicht mit dem Westermann im Nordgau zu vermischen, wie der Verfasser des Chronici Gottwic. gethan hat l. c. p. 847., obwohl er sub voce Westermann p. 849. allerdings die richtigsten Säze aus Urkunden gezogen.

Der Viobachgau war kein Theil des Vilsgaues, sondern eine eigene Grafschaft: in einer Urkunde K. Konrad I. (Pez. Thes. Anecdot. T. I. P. 3. p. 47.) liest man: „quoddam praedium juris nostri in Comitatu Marchvvardi in pago Viobach in loco Goldaron (heute Goldern, ein Dorf) in ministerio Waltrammi, quod ad nostram Cameram pertinet.„ (Chron. Gottw. ibid. p. 834.)

72) Es ist falsch, daſs dieser Gau ehedem der Quiringau hieſs, wie der Verfasser des Mausolei St. Emmerami behauptet: blos die beiden obern Vilsthäler begriff dieser Gau, und die Gegend des Ausflusses zwischen der Donau und Isar hieſs Kinzing - oder Quiringgau. (Chron. Gottw. p. 594.)

73) In seinem Umkreise lagen Amfing, Mühldorf, Au, Gars, Wald und Schönberg in der Gegend von Raitenhaslach. (ibid. p. 646.)

74) Aus einer Urkunde von König Ludwig dem Teutschen von 868. erhellet, dafs sich dieser Gau auch über die Donau erstreket habe, indem Niederaltach darin gelegen. (Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 16.) Ausserdem lag in seinem Umfange Kinzen, und die königliche Maierei Osterhofen. (Chron. Gottw. p. 733.)

75) Ibid. p. 753.

76) Darin lagen die Klöster Au, nachmals Herrnwerd, dann Nunwerd oder Frauenchiemsee, Riuti, izt Vogtareut am Inn. (Chron. Gottw. pag. 569.)

77) Chron. Gottw. p. 760 et 761. Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg, v. L. Hübner. Salzburg. 1796. 3 Bde. B. I. pag. 8 - 13.

78) Das alte Rhätien, oder das heutige Tyrol mit seinen Gauen findet sich documentirt in Reschii Annalibus Sabionensibus, und in Meichelbek hist. Frising.

79) Alle diese Gauen waren von den Flüssen benannt, die sie durchströmten. Das Chronicon Gottwicense, Lunaelacense, Gewold in addit. ad Hundii Metrop. Salisburg., Rettenbacher in Annal. Cremifan. liefern die nähere Beleuchtung dieser Gaue.

80) Er nennt sich von der Ilz, ehedem Ochar genannt, und gieng bis Regenbruk im baierischen Walde — von der Donau und dem Böhmergebürg begrenzet. Mit der Zeit verwandelte er sich in die Grafschaft Hals. Hundius et Gewoldus citati in Chron Gottw. p. 643.

81) Es scheinet nach den Allegaten des Chronici Gottwicensis, dafs es zwei solche Gaue gegeben habe, einen gröfsern, an der äussersten Grenze von Böhmen; dann einen kleinern, im Schweinachgau gelegen, der früher seinen Namen verloren hat. (l. c. p. 616.)

82) In diesem Gaue lagen Niederaltach (da nach Ludwig dem Teutschen die Donau die Grenze des Kinzinggau wurde), Flinspach, Metten, Rinchnach, Schweinach etc. (a. a. O. p. 766.)

83) Pezius in Thes. Anecd. macht dieses Gaues diplomatische Erwähnung und nennet Raitenbuch in der Grafschaft des Engildico und Luitpold. Allerdings war dieses Raitenbuch das nämliche, welches unweit Burglengenfeld im heutigen Nordgau gelegen ist, und von jeher mehrere Urkunden veranlasset hat. (Chron. Gottw. p. 849.)

84) In diesem Gau finden sich Mendorf, Köschnig, Kelheim, und andere Orte, besonders im Eichstätter Gebiete. (ibid. p. 568.)

85) Dieser Gau ist anfangs sehr unbekannt, und wird erst später durch die Reichsstadt Neumarkt, und die Grafen von Hirschberg und Wolfstein beleuchtet. Man sehe ad Hund. Metrop. additamenta Gewoldi T. II. p. 101.

86) Debattis Abhandlung von den Staatsveränderungen der Oberpfalz, ehe sie Oberpfalz hieſs. —

87) Dieser Gau gehörte Anfangs gewiſs zum Nordgau; allein in der Folge, als das Herzogthum Ostfranken errichtet wurde, ward er allerdings vom Nordgaue losgezählet, dieser nahm auch immer ab, so daſs zulezt blos etlichen Aemtern des Herzogthums Neuburg diese Benennung noch zukommt.

88) Schöpf Beschreibung von Wirzburg. S. 3 - 46.

89) Mösers Osnabrükische Geschichte Th. I. p. 240. — et ibid. p. 219. Leges Bajuv. ed. Mederer. p. 83. die Note des Herausgebers. — Duces Metropolitanis, Comites Episcopis, Centenarii vel Vicarii parochis sive plebanis comparantur. Walafr. Strabo de rebus eccles. c. 31.

90) Missos nostros ad vicem nostram mittimus. Capitulare I. ann. 809. ap. Baluz. T. I. p. 468.

91) Habent unusquisque comes vicarios et centenarios Cap. II.

92) Daraus entstund in der Folge der Ausdruk: Hofmarch.

93) Mansus hieſs anfangs jede Besizung, welche der Eigenthümer bewohnte. In der Folge hatten die Reichen mehrere Besizungen — also verlor das Wort seinen ersten Begriff, und hieſs

von

von nun an eine Besizung von beiläufig bestimmter Gröſse. Im neunten Jahrhunderte wurden sie schon häufig zerstükelt. — Mansus hat viele Beisäze. Mansus vestitus, besezet, hieſs jener, der bewohnet wurde, absus, der unbesezte: indominicatus, der von der Herrschaft eingezogen war: ingenuilis vel servilis, je nachdem er von Freien oder Leibeigenen gebauet wurde: tributalis hieſs ein Zinsgut. — Karl Gottlob Anton Geschichte der teutschen Landwirthschaft von den ältesten Zeiten, bis zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. 4 Theile. Görliz, 1799. 8. — Th. I. p. 76. et 293 - 302.

94) Capitul. annorum 803. 805. 807. 812. 817. „Unicuique ecclesiae mansus integer tribuatur, absque ullo servitio. Et si aliquid amplius habuerint, inde senioribus suis debitum servitium praestent.„ cap. Caroli M. I.

Merkwürdig ist das Schreiben Karls des Groſsen vom Jahre 802., darin er Fulraden, Abten von Niederaltaich, aufträgt, sich zu einem Heerzuge nach Sachsen zu rüsten. Er soll mit seinen Leuten am 20ten Junius bei Starasfurt an dem Flusse Rot erscheinen: „Ita vero praeparatus cum hominibus tuis ad praedictum locum venies, ut inde in quamcunque partem nostra fuerit jussio, et exercialiter ire possis. id est cum armis, atque utensilibus, nec non et cetero instrumento bellico in victualibus et vestimentis, ita ut unusquisque caballarius habeat scutum et lanceam et spatam et semispatam, arcum et pha-

retras cum sagittis, et in carris vestris utensilia diversi generis, id est amiada (cuniada) et dolaturia, tarratros, assias, fossorios palas ferreas, et caetera utensilia, quae in hostem sunt necessaria. Utensilia vero carris de illo placito in futurum ad tres menses, arma et vestimenta ad dimidium annum; et hoc omnino praecipimus, ut observare facietis, ut cum bona pace pergatis ad locum praedictum per quemcunque partem regni nostri itineris vestri rectitudo vos ire fecerit, hoc est, ut praeter herbam et ligna, et aquam nihil de caeteris rebus tangere praesumatis, et uniuscujusque vestri homines, unacum carris et caballariis suis vadant et semper cum eis sint, usque ad locum praedictum, qualiter absentia domini locum non det hominibus ejus mala faciendi. — — — (Mon. Boica Vol. XI. p. 100.)

95) Siquis in exercitu infra provincia sine jussione ducis sui per fortia hostile aliquid praedare voluerit, aut foenum tollere, aut granum, vel casas incendere, hoc omnino detestamur, ne fiat; Et exinde habeat comes curam in suo comitatu: ponat enim ordinationem suam super centuriones et decanos, et unusquisque praevideat suos, quos regit, ut contra legem non faciant. Leg. Bajuuar. T. II. cap. 5. Möser a. a. O. p. 240 - 245.

96) Das Gefolge leitet Möser schon aus den teutschen Urzeiten her; — Anfangs war es für einen Wehren eine Schande, ins Gefolge zu tretten, und einem Privatmanne dienstpflichtig zu werden. Welf, der Graf im Augustogau, König

Ludwigs Schwiegervater, zürnte seinem Sohne Heinrich, daſs dieser auf der Schwester Zureden des Königs Vasall um viertausend Höfe wurde. (Monachi Weingartensis Chron. de Guelfis Princip. ap. Leibnitz. rer. Brunsvic. T. I. p. 782.) Allein bald verlor sich die Schaam: „nec rubor nobilibus adolescentulis et principibus inter comites esse.„ und Karl und seine Nachfolger konnten ihr Gefolge sehr leicht vergröſsern. Möser a. a. O. p. 61 - 66, et 227. —

97) Capitulare ann. 805. ut missi nostri bonos Advocatos eligant, malos eiiciant. — Möser vermuthet, daſs diese Vogtei schon sehr alt sei; Karl sie also schon angetroffen habe.

98) Ut Episcopi, Abbates et potentiores quique, si causam inter se habuerint, ac se pacificare noluerint, ad nostram jubeantur venire praesentiam, neque illorum contentio alibi finiatur. Cap. III. ann. 812.

99) Omnis controversia coram Centenario definiri potest; excepta redditione terrae et mancipiorum, quae nonnisi coram comite finiri potest — dieses war die allgemeine Regel.

100) Vt nullus liber Bajuuarius alodem, aut vitam sine capitali crimine perdat; id est, si in necem Ducis consiliatus fuerit, aut inimicos in provinciam invitaverit, aut civitatem capere ab extraneis machinaverit, et exinde probatus inventus fuerit. Tunc in Ducis sit potestate vita ipsius et — — Leg. Bajuuar. Tit. II. cap. I.

101) In placito centenarii nemo ad mortem, neque ad libertatem suam amittendam, aut ad res reddendas vel mancipia condemnetur. Sed ista in praesentia comitis (scilicet si actio civilis ad compositionem pecuniariam) vel missorum nostrorum (scilicet si ad poenam criminalem agitur) remittantur. Cap. III. ann. 812. c. 2.

102) Diese schöne Stelle findet sich in Gemeiners Geschichte S. 2. — Ut in omni comitatu hi, qui meliores et veraciores inveniri possunt, eligantur a missis nostris ad inquisitiones faciendas et rei veritatem dicendam. Capit. Ludovici Pii — addit. 4. c. 74. ap. Lindenbrog p. 1189. — Neque ullus Comes palatii nostri Potentiorum causas sine nostra jussione finire praesumat, sed tantum ad pauperum et minus potentium justitias faciendas sibi sciat esse vacandum. Cap. III. ann. 812. — Ut missi nostri Scabinos per singula loca eligant, — sagt Karl — und Ludwig drükt sich aus: ut missi nostri cum totius populi consensu in locum malorum Scabinorum bonos eligant. — In Monumentis Boicis finden sich häufige Stellen Vol. XII. p. 345. quaesita colonorum sententia — VIIII. p. 425. sententia ministerialium — XIIII. p. 219. judicio parium. — VIIII. p. 436. consultu judicum, caeterorumque majorum etc.

103) Von dem capitulare de villis unten: — von Uiberwundenen und Leibeigenen, und ihren Zinsen capit. 812. — Vom Zollwesen capit. 808 — Uiber die Uiberbringung dieser Geschenke schreibt Karl 802. in der schon angeführten Urkunde an

Fulrad in Niederaltaich: „Bona vero tua ad placitum nostrum nobis praesentare debes, nobis medio mense Majo transmitte ad locum, ubicunque tunc fuerimus, si forte rectitudo itineris tui ita se comparet, ut nobis per te ipsum in profectione tua ea praesentare possis. — Eticho oder Welf war so ein exactor fisci — Urkunde König Theoderich II. bei Hergott Geneal. des Habsburgischen Hauses. t. I. — Müller Geschichte der Schweiz. Th. I. p. 179. —

104) Man hiefs diese Verpflegung tractatoriae. Möser p. 217. Zur Vorspann waren eigene Unterthanen verpflichtet, die man paraveredarios nannte, so wie die Vorspannpferde paraveredi, oder parafreti hiefsen. Lex Bajuuar. T. I. c. 13. sagt: „parafretos donnent aut ipsi vadant, ubi eis injunctum fuerit. Angarias cum carra faciunt, usque quinquaginta leuuas.„

105) Solche Maierhöfe besafsen nicht nur die Agilolfinger eigenthümlich, sondern auch bei den Welfen findet man sie wieder. — Die Wehrgelder, die ein Freier bezahlen mufste, der nicht zu Felde zog, betrugen sechzig Schillinge, davon der Herzog den dritten Theil erhielt.

106) Dagegen war dem Grafen sehr verboten, seine Untergebenen, die Reichsdienste leisteten, zu eigenen Gebrauch zu verwenden. Ut comes non pro aliqua occasione, nec wacta, nec de scara, nec pro heriberga, nec pro alio banno heribannum exactare praesumat, nisi missus noster prius heribannum ad partem nostram reci-

piat, et ei suam tertiam exinde per jussionem nostram donet. Capit. II. ann. 812. Dicunt, quod contra Missos D. Imperatoris, non vero contra Comitem pro heribanno debeant rationem reddere. Capit. III. ann. 811. — ut liberi homines nullum obsequium faciant comitibus, neque in prato, neque in messe, nec in aratura, aut vinea, et conjectum vel residuum iis solvant, excepto servitio, quod ad regem pertinet, et ad heribannatores, vel his, qui legationem ducunt. Capit. V. ann. 803. In diesem Capitular finden sich viele Unterschleife der Grafen gerüget: und doch wurden diese Excessen in der Folge der Grund zu den Pflegscharwerken, und also mittelbar zu den Scharwerken der Landsassen.

107) L. Bajuv. T. II c. 15. Judex vero partem suam accipiat de causa, quam judicavit, de III. solidis tremissem accipiat, de VI. solidis II. tremisses, de VIIII. solidis unum solidum accipiat; de omni compositione semper novinam partem accipiat: dum rectum judicat.

108) De misso super exercitum constituto. Capit I. 812. Missus noster prius heribannum ad partem nostram recipiat etc. ibid. quod ad Regem pertinet et ad heribannatores.

109) Nur in Klöstern übte man Gastfreundschaft, pflegte Arme und Aussäzige. Müllers Schweizergeschichte. Th. I. p. 189. Auch wurden Schulen darin errichtet, z. B. in Chiemsee.

110) Similiter, sagt Karl der Grofse, secundum Dei mandatum praecipimus, ut omnes deci-

mam partem substantiae et laboris sui ecclesiae et sacerdotibus donent, tam nobiles, quam ingenui, similiter et liti. — De decimis, quas populus dare non vult, nisi quolibet modo ab eo rediman-tur. Capitul. ann. 829. — Die Viertheilung der Zehnten wurde zu Reisbach 799. auch für die baierische Provinz beschlossen. —

111) Et si Episcopus contra aliquem culpabilis apparet, non praesumat eum occidere quia summus pontifex est, sed mallet eum ante regem, vel ducem, aut ante plebem suam; et si convictus crimine negare non possit, tunc secundum Canones ei judicetur, si talis culpa est, ut deponatur, aut exilietur; de homicidio, de fornicatione, de consensu hostili, si infra provincia inimicos invitaverit et eos perdere voluerit, quos salvare debuerit, pro his culpis damnetur. Leg. Baj. T. I. c. 10.

112) Daraus sind in der Folge die noch üblichen Ehaften geworden.

113) Die gebotenen Grafengerichte wurden in Baiern Anfangs allemal am ersten eines jeden Monats gehalten, oder wenns Noth hatte, alle vierzehn Tage, und mufsten alle Freie der Grafschaft dabei erscheinen, bei Strafe von 15 Schillingen, und der Richter soll das Gesezbuch mitbringen. Leg. Bajuv. T. II. c. 14. — Daraus wurden in der Folge die Landschranen, wie auch die Versammlungen der Landfahne.

114) Volumus, ut medio mense Majo conveniant iidem Missi, unusquisque in sua legatione

cum omnibus Episcopis, Abbatibus, Comitibus, vassis nostris, Advocatis nostris, ac Vicedominis Abbatissarum: — in eo conventu primum Christianae religionis, et ecclesiastici collatio fiat; — deinde inquirat missus ab universis, qualiter unusquisque illorum, qui ad hoc a nobis constituti sunt, officium sibi commissum secundum Dei voluntatem ac jussionem nostram administret in populo: —

Si aliqua talis causa ad eorum notitiam perlata fuerit, quae illorum auxilio indigeat, tunc volumus, ut ex nostra Autoritate illud corrigere studeant: — Capitular. de miss. Ut populus interrogetur de capitulis, quae in lege noviter addita sunt. Et postquam omnes consenserint, subscriptiones et manufirmationes in ipsis capitulis faciunt. Capit. ann. 803.

115) Cum hujusmodi missi ad placitum redierant, Rex eos interrogabat, quid dignum relatu ex provinciis adferrent. Hincmar. —

116) Die gröſsern jährlichen Synoden wurden meist auf dem Reichstag, oder auf der Provincialversammlung gehalten, und vom König, oder Gesandten dirigirt.

117) Leg. Bajuv. T. VI. cap. 1 - 12. De servis, quomodo componuntur. — Möser p. 88.

118) Möser p. 43. 46. 61. 63. 65.

119) In den Urkunden zählte Karl oft neben seinen Regierungsjahren auch die annos Ducatus Bajoariorum.

121) Regino in Chron. ad ann. 788 et 791. Gerold war in der Gegend von Reichenau begütert. Müller Gesch. der Schweiz. B. I. p. 195.

122) Pfeffel und Zirngibl über die Markgrafschaften auf dem Nordgau.

123) Aus Urkunden, die sich in Hundii Metropoli Salisb. finden.

124) Bei Georgisch p. 547. stehen acht capitula, quae Dominus Karolus serenissimus addere jussit, unter dem Titel: Capitulare Baivvariorum datum, ut conjectura est, Ratisbonae anno DCCLXXXVIII. — Leg. Bajuuar. ed. Mederer — in dessen Zusäzen p. 292 et 293.

125) Meichelbek, nachdem er dem frommen Thassilo das Wunderwirken, das ihm einige zuschreiben, abgesprochen, schreibt also: Illius, cum adhuc Bojis jura diceret, in servos atque ecclesias Dei profusa liberalitas nullibi luculentius deprehendi potest, quam in pretioso illo Traditionum Frisingensium libro primo, ubi quam plurimae donationes Ecclesiis aut factae, aut confirmatae recitantur. Gleich nach einer kurzen Erzählung von Thassilo's Entsezung fährt er fort: Attonem, cum adhuc Scarantiensibus Abbas praeesset, summo in pretio Thassiloni fuisse, supra vidimus. Neque dubium esse potest, quin vicissim Atto omnem Thassiloni reverentiam impenderit. Ast temporis successu, cum Thassilonis Genius semper in pejora rueret, non perstitit eadem animorum conjunctio, cum Atto inter alios Bojoariae status mallet legitimo Regi potius, quam

Duci toties foedifrago, atque optimorum consiliorum contemtori adhaerere. Hinc existimamus evenisse, ut primis Attonis annis parciores fuerint Bojorum erga Frisingensem Ecclesiam animi, quippe qui Thassilonis offensam timuerint. Certe Thassilonem ipsum in odium Aribonis, cui Atto successerat, multas ab Episcopatu Frisingensi Ecclesias abstraxisse, constabit ex iis, quae loco commodiore adducemus. Extat nihilominus Instrumentum aliquod cujusdam Heimrati Presbyteri, qui assentiente Thassilone Duce, praesentibus Attone et Oadalharto Episcopis aliisque testibus huic Ecclesiae omnia bona sua, et mancipia ad Holze Beatae Mariae ac Divo Corbiniano transscripsit.„ So weit Meichelbek T. I. P. I. p. 87 et 88. Diese Stelle aus dem Mönchslatein ins historische Teutsche übersezet heifset wohl also: Thassilo war während seiner Regierung in Baiern bis zur Verschwendung freigebig gegen die Kirchen, und gegen die Knechte Gottes, die vom Altare gerne reichlich zehren: daher waren sie mit ihm so ziemlich zufrieden. Atto, so lange er noch Altvater der Klause zu Scharniz war, wufste sich durch seine tiefe Demut bei dem Herzoge gar beliebt zu machen, so dafs ihn dieser zum Bisthume Freising beförderte. Kaum war er Bischof, so warf er die Larve ab, und schämte sich nicht, des gröbsten Undankes. Thassilo hatte zwar hunderte gegeben, aber davon nahm er fünf und verwendete sie zur Schule in Chiemsee, und zu einer Stiftung in Tirol: Ursache genug, eine Mönchsseele zum unversöhnlichen Feinde zu machen. Karl versprach überdiefs viel vom Erbgute

der Agilolfinger an die Stifter zu vergeuden. Thassilo's Macht war jener des Königs nicht gewachsen, also war ihm Feindschaft geschworen von Atto und seines Gleichen.

126) Congestum seu Indiculus Arnonis — in den Nachrichten von Juvavia; im diplomatischen Anhange p. 18 - 30. Das Kloster St. Peter will davon die Urschrift verwahren. Nach dieser Urkunde hatte das Stift 530 Höfe oder Mansus in Besiz, davon 370 von den baierischen Herzogen hergeschenkt waren; ohne zu rechnen, was die übrigen Kirchen und Klöster besafsen.

127) Das Schreiben des Papstes Leo des Dritten ist an diese Bischöfe gerichtet, mit den Formalien: „Dilectissimis nobis Alim ecclesie Sabionensis, seu Attoni ecclesie Frisingae, ac simul Adalwino ecclesie Reginensis, nec non Waltrico ecclesie Pataviensis, et Simperto ecclesie Nivuinburcgensis provinciae Bajovuariorum episcopis Leo Servus Servorum Dei.„ — Ein anderes Schreiben ergieng an den König Karl, und ein drittes an Arno selbst. — (Nachrichten von Juvavia, diplomatischer Anhang p. 51 - 54.)

128) Steins Abhandlung über das ehmalige Bisthum Neuburg an der Donau.

129) Die Schankungsurkunde ist in Passau nicht mehr vorhanden; allein die Schankung selbst erhellet aus einer Sentenz Ludwigs des Schwaben, zur Entscheidung eines Streites zwischen

dem Stifte, und dem Markgrafen von Oestreich: Form.: In Provincia Avarorum quemdam locum, qui vocatur Litah (leyta) Treisma (St. Poelten) Wachowa (Wachau) Pelagum (Peleg) Nardinum (Naerden) Riede, Aspach, Wolfeswang, Erlafam (Erlau) et in Astagis potius Artagris (Artaker) Basilicas duas et in Saxinam Basilicas duas etc. — et paulo post praedicta loca, id est Litah juxta fontem, qui vocatur Schönbrunn cum omni integritate, sicut Theodoricus habuit in sua potestate et Zeizenmurum (Zeiselmauer) cum tali marchae (limite) ut genitor noster decrevit. Passauer Chronik MSt.

130) Adalwin war geistlicher Gesandter in Baiern i. J. 800. — Dieser mufste zwar auf Befehl des Kaisers St. Emmeram abtretten, und den bischöflichen Siz in die Stadt verlegen, dafür wurde aber dieser Siz begütert mit einigen hundert Ruthen Grund am Kloster, dann mit den Dörfern und Kirchen Weinting, Eglofsheim und Bersen bei Naabburg. Diplomata Caroli Imperatoris et Leonis III. ap. Oefele T. I. p. 168. et in libro probationum ad Hist. Monast. S. Emmerami p. 5 - 9.

131) Hundius, Meichelbek, und das Chronicon Monast. S. Petri und andere Kloster-Chroniken geben häufige Beweise.

132) In dem Capitulare von den Maiergütern lautet n. 6. „Wir wollen, dafs unsere Beamten von allen Wirthschaftszweigen (ex omni conlaborata) den Zehnten vollständig zu den Kirchen ge-

ben, die auf unsern Herrngütern (fiscus) sind, zu der Kirche eines andern werde kein Zehent gegeben, ausser wo es vor Alters eingerichtet worden ist; und jene Kirchen sollen keine andern Geistlichen besezen, ausser unsere, die aus unserm Gesinde, oder von unserer Kapelle sind." Antons Geschichte der teutschen Landwirthschaft. Th. I. S. 183.

133) Dieses war auf der Versammlung zu Aachen 802. beschlofsen worden. —

134) In den Jahren 792, 795, 799, 803, 809. wurden diese Versammlungen gehalten. Sie betrafen die Weihbischöfe, den Kezer Felician und andere Dinge. (vid. Enhuber Concil. Ratisb.)

135) Im Jahre 794. Thassilo mufste darauf für sich und seine Familie auf das Herzogthum Baiern verzichten; auch wurden 52. Kirchenregeln gemacht, und im 17ten und 18ten die Geistlichen dahin privilegirt, dafs keiner wegen was immer für einen Verbrechen der Augen, oder eines andern Gliedes beraubt werden sollte: — den Kirchen wurde die Errungenschaft der Bischöfe zugesprochen, und ein paar Kezer verdammet. (Vid. Alcuini opera edit. Frobenii Abb. S. Em. T. II. p. 567. etc.)

136) In den Jahren 799 und 803., hier wurde die Zehentvertheilung, dann die Verordnung über die Zuziehung der Geistlichen zu den Gesandschaften zur Sprache gebracht.

137) Im Jahre 802. wegen des Eides, den man dem Kaiser leisten sollte.

138) Auf erster Versammlung machte Karl sein Testament. Seinen Schaz und sein Privatvermögen theilte er unter seine Familie, die Armen, und die ein und dreifsig Erzbischöfe seines Reiches, die wieder mit den Bischöfen theilen mufsten.

139) Papst Pascal III. 1163., nachhin Alexander III. 1177. sezten ihn unter die Zahl der Heiligen, und die römische Kirche begehet sein Fest am 28. Januar. (Acta Sanctorum Antwerp. p. 888.)

140) In diplomate Karolomanni Regis: Actum ad Hoherachbach curte regia; in Cod. dipl. Ratisbon. ap. Bern. Pez Thes. Anecd. T. I. p. 26 et 27. Chron. Gottwic. T. II. p. 483. — Dermalen ist es das Schlofs Hohenburg am Inn, dem Hochstifte Regensburg gehörig als baierischer Edelsiz.

141) Mattahove, das heutige Mattikofen, am Flusse Mattich im Innviertel gelegen. (Chron. Gottw. ibid. p. 492.

142) In diplomate Altac. inf. Actum Hostermotinga villa regia: — in Monum. Boic. T. VIIII. p. 120 - 122.

143) Hier wurde i. J. 906. eine Kirchenversammlung von Ludwig dem Kinde gehalten. Osterwalds Kirchengesch. Th. II. p. 257.

144) Oben in der Urgeschichte ist bereits dargelegt, dafs in dieser villa Niuchinga, in

pago Hertinga, in Comitatu Eberhardi Comitis — Kirchenversammlungen sind gehalten worden.

145) Osterhofen war ein palatium regium, laut vieler Urkunden. (Aventin. Ann. Boj. p. 514. — Chron. Gottwic. p. 500.)

146) Dieser Ort wurde Fiscus Dominicus et curtis regia in den Urkunden genannt. „Dum resedissent ad Ottingas Fisco dominico Missi domini nostri Karoli Magni Arn Archiepiscopus et Adalvvinus Episcopus — et in fine Actum ad Ottingas fisco publico XVIII. Kal. Jan. anno VI. Imperii Domini nostri Karoli Magni Imperatoris.„ ap. Meichelbek Hist. Fris. T. I. P. II. p. 93.

147) Im heutigen Innviertel prope Braunau, ubi olim Palatium regium, et sedes judicum, vectigaliumque aerarium fuit et publicanorum. (Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 62.)

148) Veringen wird als curtis regalis genannt in der Schankungsurkunde von Freisingen bei Meichelbek T. I. P. I. p. 151.

149) De villa Ingoldestat, Schedion historicum a Jo. Nep. Mederer. Ingolst. 1791. 8.

150) J. J. Debattis in der hist. Abhandlung über die Staatsveränderungen der Oberpfalz, ehe sie Oberpfalz hiefs.

151) Foraheim ebenfalls genannt, war schon unter Karl dem Grofsen bekannt als curtis regia, und wurde nachhin als palatium regium

sehr berühmt unter Arnulf und Ludwig dem Kinde. (Chron. Gottwic. T. II. p. 472.)

152) Eginhard in vita Caroli Magni.

153) M. Velser rer. boic. L. VI.

154) Charta Divisionis apud Baluz. T. I. p. 441. „Bojoariam sicut Thassilo tenuit, exceptis duabus villis, quarum nomina sunt Ingoldestat et Lutrahahof, quas nos quondam Thassiloni beneficiavimus et pertinent ad pagum, qui dicitur Nordhgouve.„ etc.

155) Am 24. Jaenner 814., in einem Alter von 72 Jahren: er liegt zu Aachen begraben.

156) Im Jahre 814. kommen Urkunden in Baiern vor mit dem Datum: Anno II. Ludovici Imperatoris et anno I. ex quo Rex Hlodarius Bajoaria feliciter intravit: — Hlothario dominante Rege Boiouuariorum I.: — anno I. Hlotharii Regis in Bajoaria.

157) Baluz T. I. p. 573.

158) Ludwig wurde in Baiern von einem gewissen Egilof erzogen, der sich in einer Schankungs - Urkunde des Engilpoto, eines Franken, dd. Isen zuerst unterschrieb unter den Gezeugen: „Et haec testes per aures tracti: Imprimis Egilolfus Pedagogus Hludovici Juvenis„ etc. ap. Meichelbek Hist. Fris. T. I. P. II. p. 198.

159) Theganus, Chorbischof von Trier, in vita Ludovici Pii. — Er war der Stifter von Ober-

Obermünster in Regensburg: — Louis le débonnaire heifst er in der französischen Geschichte.

160) Man sehe die Annales Pithaeani, Fuldenses, Bertiani, Laurisheimenses u. a. m. bei Eckard etc.

161) Ihre Namen müssen aus den Urkunden der Stifter zusammen gesucht werden. Viele findet man schon angezeigt im Chronico Gottwicensi bei den Gauen: — und die Welfen in Scheid. Origg. Guelficis.

162) In den Urkunden wird das Jahr bezeichnet: Anno Hludovici Imperatoris XIIII. in proximo anno, quo filius ejus Hludovicus Rex in Bajouuaria venit. — In seiner Urkunde, worin er dem Kloster Niederaltaich die Güter in der Ostbaierischen Mark bestättiget, nennet er sich: Hludovicus divina largiente Gratia Rex Bajuriorum. — Datum anno Christo propitio decimo septimo Imperii Domni Hludovici Serenissimi Aug. an. V. regni nostri — Actum ragenesburg civitate. (Mon. Boic. T. XI. p. 104 - 106.) — In andern nennet er sich auch Rex Orientalis Franciae, oder Rex ohne Beisaz.

163) Zirngibl über die karlingischen Mark- und Grafschaften a. a. O.

164) Zwischen Adalram, Erzbischofen von Salzburg, und Reginar von Passau. Der König entschied 829. zu Regensburg den Streit dahin, dafs Nord- und Westpannonien nach Passau — Sud- und Ostpannonien — von der Spiraza und

Raab an — nach Salzburg gehören sollten. — Uiber das Pallium findet man viel Lehrreiches in den Urkunden — der Nachrichten von Juvavia — p. 82. 92. et seq. Ut regnum esset, non tria regna, sagt Eginhard. Solche Vereinigungen waren 847 und 851 zu Mersem bei Mastricht, 860. zu Koblenz.

166) Unter Karl dem Grofsen hiefs es: Neque ullus comes Palatii nostri Potentiorum causas sine nostra jussione finire praesumat, sed tantum ad pauperum et minus potentium justitias faciendas sibi sciat esse vacandum. Cap. III. ann. 812. Nun wurde aber dieser Pfalzgraf der eigentliche Grosoberrichter und Justizminister im Reiche.

167) Man sehe die Urkunden aus Ludwigs Regierung.

168) Von Karlmann haben wir nur wenige Data. Er gab einem Kloster in Kärnthen 878. mehrere Güter: die Urkunde ist datirt anno tertio regni Domni Carolomanni, piissimi Regis in Bojoaria — Actum ad Rantdesdorf curte regia. — Seinen Tod beschreibt Regino ad a. 880. und liegt zu Oettingen, das er gestiftet hatte, begraben. — Die Annales Fuldenses ad an. 879. sprechen von der Entfernung eines Grafen Erimbert und anderer Mifsvergnügten aus Baiern, von ihrer Aufnahme in Frankfurt, und ihrer Wahl Ludwigs; was auch Regino bestättiget.

169) Ludwig stirbt schon 882.; Karl sein Nachfolger hatte den Leutwart in Verdacht wegen Vertraulichkeit gegen die Kaiserin Richardis: diese

erbot sich zur Probe des glühenden Eisens: — allein in eigener Sache mag Karl wenig auf die Gottesurtheile gehalten haben — er jagte den Bischof nach Kärnthen: dieser, rachsüchtig, zettelte eine Verschwörung an, und brachte Arnulfen auf den Thron. Annales Fuldens. —

170) Zirngibl's Abhandlung von der Geburt und Wahl des Königs Arnulf: — in den neuen Abhandlungen der baier. Akademie. B. III. — Darin beweiset er gegen die gewöhnliche Meinung, dafs Arnulf ein ehlicher Sohn Karlmanns war, — und von den teutschen Nationen erwählet worden sei.

171) Meichelbek l. c. p. 144. Salzburg erhielt 890. die Abtei Chiemsee, — das Maiergut Erding an der Sempt, und mehrere Güter im Isangau, auch andere slavische Güter. — Nachrichten von Juvavia im diplomat. Anhange p. 105 - 119. Reschii Annal. Sabion. — Regensburg Güter an der Erlaf in Ostbaiern für die Abtei Mondsee — Hochwart ap. Oefele T. I. p. 174.

172) Annales Metenses ad an. 890. — Die Ungarn beschreibt Otto Frisingensis de Gestis Friderici I.: „Sunt autem praedicti Ungari facie tetri, profundis oculis, statura humiles, moribus et lingua barbari et feroces, ut jure fortuna culpanda, vel potius divina patientia sit admiranda, quae, ne dicam hominibus, sed talibus hominum monstris tam delectabilem exposuit terram.„ — Uiber Arnulfs Unternehmungen gegen Italien

schrieb Luitprand de gestis Longobardorum p. 96.

173) Von den Bischöfen reden die oben angeführten Geschichtbücher ihrer Kirchen: — Von Engildico schreiben Regino ad a. 894. Falkenstein in seinen Nordgauischeu Alterthümern in Cod. dipl. n. 9. Pfeffel über die Markgrafen auf dem Nordgau. — Luitpold wird von König Arnulf und Ludwig, carus propinquus, Consanguineus und Nepos genannt.

Dieser diplomatischen Thatsache zufolge sezen Scholliner und Mederer folgende Genealogie dieses Stammvaters des baierischen Regentenhauses:

Thassilo II., Herzog von Baiern: geb. 742.

Gepahart, sein Sohn, Herzog: geb. 783.

Ernst I., Markgraf auf dem Nordgau: geb. 807.

Ernst II., Markgraf auf dem Nordgau: geb. 830.

Luitpold, Markgraf und Herzog: geb. 854.

Arnulf, Herzog in Baiern: geb. 875.

Scholliners Untersuchung der Voraltern Otto des Grofsen — und Mederers Beiträge St. IIII. — Vor ihnen haben sich Mühe gegeben, die Abstammung der Wittelsbacher oder Luitpolds von den Karlingern aufzufinden: Gevvold in Genealogia Ducum Boicorum. — Adlzreiter in Annal. boj. gentis. — Christoph. Chlingensberg — gloriosus domus bavaricae descen-

sus a Carolo M. -- Einzinger von Einzing im heraldisch - genealogischen Beweise. Diese glauben mit vielen andern, Luitpold stamme von einem männlichen Sprossen der Karlinger ab. Andere, als Schönleben, Eckard und Lipovvsky der ältere nehmen eine weibliche Abstammung an. Durch die Scholliner - Mederische höchst wahrscheinliche Hypothese ist die Abstammung Luitpolds von den Agilolfingern dargethan, und die Verwandtschaft mit den Karlingern ist erwiesen, da Luitswinde, die Tochter Ernst des Ersten, vermählet an König Karlmann, den Sohn Ludwigs des Teutschen, und da sie Mutter war Arnulfs des Königs.

174) Hier scheinet Meichelbek zu irren, da er behauptet, der Ort Ebersberg habe Anfangs Carnodunum geheifsen. l. c. p. 140.

175) Karl der Grofse schafte die grofsen Reichsbeamten ab, um den Thron des Königs zu sichern — und fieng an, die Geistlichkeit als ein Gegengewicht gegen die Fürsten zu erheben. Seine Nachfolger blieben dieser Maxime getreu; allein ihre Schwäche liefs sich Reichsbeamten und Klerus über den Kopf wachsen. Die Geistlichen entzogen durch Befreiungen ihre Güter von den Grafengerichten, und durften über selbe eigene Vögte sezen. Solche Immunitäts - Privilegien erhielten mehrere Stifter und Klöster. Theutpald, Abt von Niederaltaich, wurde 821. dahin befreiet, dafs alle Händel von ihm und seinen Leuten, wenn sie in seinem Vaterlande nicht ausgemacht werden könnten, von dem König Erledigung fin-

den sollen. Dieses Privilegium ward 857. bestättiget. (Mon. Boic. Vol. XI. p. 103 et 115.) — Auf gleiche Art wurden 837. das Stift Salzburg, St. Emmeram 850 et 903., der Bischof von Passau 898., der von Brixen 909. mit solchen Immunitäten versehen. Man sehe ihre Geschichten auf diese Jahre.

176) Regino ad an. 900.

177) Regino, Luitprand und andere Annalisten beschreiben diese fürchterlichen Kriege, und Aventin macht daraus, so wie aus den Traditionen der damals verheerten und wieder erbauten Klöster, die entsezlichsten Schilderungen. (Annal. Boj. Lib. IIII. c. 21. p. m. 445 - 452.)

178) Diese Urgeschichte von Bamberg ist ganz das Vorspiel von den nachfolgenden Zeiten des Faustrechtes. Heinrich, Graf von Babenberg, war i. J. 888. durch Hinterlist bei Paris umgekommen. Adalbert, Heinrich und Adalhard, waren seine Söhne, und Nachfolger in seiner Grafschaft und ansehnlichstem Erbe. Diese Macht der Babenberger beneideten sehr die Rheinfränkischen Grafen von Rothenburg, Eberhard, Gebhard und Rudolf. Dieser Rudolf, Bischof zu Würzburg, ein unruhiger, menschenfeindlicher Mann — dem man alle Ehre anthut, wenn man ihn nach der Aussage einiger Zeitgenossen für verrükt hält — dieser unternahm es, mit den Babenbergern Händel anzufangen: er beschädigte ihre Dörfer und Güter, und stellte verschiedene Foderungen an sie. Hierüber kam es 902. zu einem blutigen Treffen, worin Heinrich von Bam-

berg erschlagen, und Adalhard, sein Bruder, gefangen, und auf Gebhards Befehl enthauptet ward. Auch Eberhard von Rothenburg starb an seinen Wunden. 903. zog Adalbert von Babenberg gegen den Bischof zu Felde, verfolgte ihn bis Würzburg, jagte ihn von da bis über den Spessart, und verheerte alles, was bischöflich und rothenburgisch war. König Ludwig, das Kind, nahm dieses sehr übel: er war mit den Rothenburgern verwandt; denn einer von ihnen, Konrad der ältere, Herzog von Franken, war vermählet mit Glismunda, der Schwester des Königs: dieser hatte daher auch Landfrieden geboten. Adalbert rüstete sich 905. aufs neue zur Fehde, und zwar gegen Konrad den Herzog: durch Kriegslist wurde Konrad übermannet, seine Hilfsvölker flohen, und er und die seinen wurden erschlagen. Adalbert zog vom Schlachtfelde bei Frizlar hinweg, durchstreifte das Land Konrads, und kam mit reicher Beute zurüke nach Bamberg. König Ludwig nahm ihm Schlösser und Güter hinweg, und schenkte sie seinem Gefolge. Dessen achtete Adalbert nicht, sondern safs ruhig auf seiner Veste zu Bamberg, und jagte die Haufen des Königs zurüke nach Theres, dem Schlosse, das ihm der König entrissen. Ludwig verzieh sich der Rache; da tratt Erzbischof Hatto von Mainz schändlich ins Mittel: er versprach, den Grafen zu liefern. Als Friedensbote kommt der Heuchler in Babenberg an, und beredet den Grafen, nach Theres zu reiten zum König, um da die Irrung in Güte auszutragen: gelänge dieses nicht, so gelobe er, denselben unbeschädigt zurüke zu bringen in seine Burg. Der biedere Adalbert

glaubte dem Wort des Gesalbten, und tratt mit ihn den Weg an nach Theres. Drei Stunden vom Schlosse kehrte sich Hatto zu Adalbert mit verstellter Aeusserung: Ihn habe jähling der Hunger befallen, er bäte, zurüke zu kehren zur Burg, und ein Morgenmahl einzunehmen. Adalbert war es zufrieden, obwohl er dem frommen Bischofe schon vor der Abreise solches angeboten hatte. Nach eingenommenen Frühstük ritten sie wieder den nämlichen Weg, und kamen in Theres an. Hier wird Adalbert sogleich verhaftet: er beruft sich auf Hatto's gegebenes Wort; allein der Hohepriester lacht ihm höhnisch entgegen, und spricht: er habe sein Wort treulich gehalten, unbeschädiget ihn zur Burg zurükegebracht; dafs er den Weg nochmal gemacht, das müfs' er sich selber zuschreiben. Adalbert schalt den Bischof einen verlogenen falschen Buben, und ganz Teutschland verfluchte den Meineidigen, und sang beschimpfende Gassenlieder auf ihn. Adalbert ward nach drei Tagen enthauptet, und die Grafschaft zur Kammer des Königs gezogen, und der baierischen Provinz einverleibet. Leopold, Adalberts Sohn oder Enkel, wurde nachhin als Graf von Ammerthal Stammvater der Markgrafen von Ostbaiern. — (Man sehe darüber Regino ad hos annos: — Bened. Schmidt, Prof. in Ingolst., dissert. historico-publica de prärogativis Episcopatus et Principatus Bambergensis. Ingolst. 1764. 4., und die darin angeführten Schriftsteller: — Geschichte des Hochstifts Würzburg und dessen Fürstbischöfe: hierin ist von S. 82 - 88. die vorstehende freimütige Erzählung enthalten.)

179) Würzburg erhielt viele Güter der Grafen von Babenberg, und Freising den Kammerhof Vörring an der Isar, (Meichelbek l. c. T. I. P. I. p. 151.) an Salzburg die Salzburghofen, dann die Gold - Salz - und Viehzinsen in Reichenhall, Hallein, und ausser denselben an der Saal und Salzach, nebst zwei Mauten — dann die königliche Abtei Traunsee. (Nachrichten von Juvavia, diplomat. Anhang p. 119 - 121.) St. Emmeram erhielt auch mehrere Ortschaften, die uns nicht mehr bekannt sind, (Cod. probationum p. 84 - 98.) u. a. m.

180) Capitulare de villis — bei Eckard Commentar. de rebus franc. Oriental. T. II. desgl. bei Baluz und Georgisch — in der Uibersezung bei Ress, und Anton in seiner Geschichte der teutschen Landwirthschaft Th. 1. p. 177 - 243. mit Anmerkungen.

181) Dieses Verzeichnifs ist bekannt unter dem Namen Breviarium Caroli M. ums Jahr 813. und findet sich bei Eckard in appendice II. T. II. rer. Franc. Oriental. — auch in Monum. Boic. T. VII. p. 83 - 87. — dann teutsch bei Anton a. a. O. p. 244 - 249.

182) Capit. II. n. 12. a. 809.

183) Auf der Versammlung zu Frankfurt 794. Er befahl, das Mut Haber sollte zu einen, die Gerste zu zwei, Roggen zu drei, Weizen zu vier Denarien verkauft werden; er selbst verkaufte alles um einen Denar wohlfeiler. In einer andern Verordnung von ihm, oder seinem

Sohne ward zur Zeit der Theuerung der Haber auf zwei, der Roggen auf vier, der Weizen auf sechs Denarien gesezt. Anton a. a O. p. 389.

184) Die Zehenten sind zwar von Karl dem Grofsen allgemein betrieben worden, aber früher waren sie schon unter den Franken bekannt. Schon Chlotar räumte den Zehent von den Schweinen i. J. 560. ein, (Capitulare h. a. n. 11.) und so blieb kein Erzeugnifs verschonet, von welchem die Geistlichkeit sich diese Abgabe aus den jüdischen Gesezen nicht zu verschaffen wufste. Dadurch ward (wie Anton a. a. O. p. 86. richtig bemerket) teutsche Freiheit untergraben. In Legibus Bajuuariorum findet sich keine Spur von Zehenten; nur die Dienstleute der Kirchen müssen von einigen Erzeugnissen den zehnten Theil abreichen. (LL. Bajuv. Tit. I. c. 13.) Wie schädlich aber die geistliche Zehentgierigkeit der Ausbreitung des Christenthumes war, bewies das Beispiel der Sachsen. Daher schrieb Alcuin an den Erzbischof Arno von Salzburg, der den neueroberten Strich von Ostbaiern bekehren sollte: „Perge ad opus Dei, et esto praedicator pietatis, et non decimarum exactor, quia novella apostolicae pietatis lacte nutrienda est, donec crescat. — Decimae, ut dicitur, Saxonum subverterunt fidem: — tertiam vero partem de laboribus tuis per singula loca, seu episcopatus, seu monasterii concessit tibi Rex in eleemosynam tuam tradere, si dies tuus tecum prosequetur in via.„ Vid. Alcuini opera ex edit. Frobenii Principis ad St. Emmeram.

185) In den Jahren 808. 820. 850. 851. 868. 873. 877., und grofse Viehseuchen 810. 820. 870. 877. 878. im Jahre 820. war die Nässe Schuld, und 873. eine sonderbare Art Heuschreken. In Zeiten der Theuerung war die Getreidausfuhre verboten. Cap. II. an. 805. Anton a. a. O. p. 384 - 388.

186) Dafs in Städten nur Geistliche, Staatsbeamte, grofse Handelsleute und Wirthe wohnten, nicht aber Handwerker für das Landvolk, bemerkt sehr gut der in der altteutschen Geschichte besterfahrne Verfasser der Regensburger Chronik. (Th. I. p. 108.)

187) Anton S. 90. 212. 347.

188) Capitulare de villis n. 45. — Von der Vertauschung eines Schmidtes findet sich ein Beispiel bei Meichelbek: (T. I. P. II. p. 370.) Commutatio Annonis Episcopi et Alpolti: „E contra ille (Alpoltus) in recompensatione dedit praefato Episcopo ad Zuolterdorf curtiferum — — — molinam I. fabrum I. dimidium nomine Fridolf.

189) Jeder Beamte ist angewiesen, das Gesinde auf den Jahrmärkten nicht herumlaufen zu lassen. „Per mercata vacando non eat.„ Capit. de Villis n. 54.

190) Aus Italien kamen die Waaren auf einer Strafse nach Regensburg — von da giengen sie über Brennberg (Calmünz oder Nürnberg ist nicht ausgemacht), Forcheim,

Magdeburg nach Bardewik, der Hauptniederlage des teutschen Handels: von da aus wurden die Waaren verführet in die nordischen Reiche. Von Regensburg aus gieng eine Strafse über Passau nach Ebersburg rechts, oder links nach Krems, und von da aus theils nach Kärnthen, und Pannonien, theils nach Mähren. Capitul. 13. Arnulfi ap. Georgisch p. 699. — Fischers Gesch. des teutschen Handels. Th. 1 et 2.

191) Gemeiner Regensburgische Chronik p. 84 - 86.

192) Leges portoriae Bojorum ap. Oefele T. I. p. 718. — Teutsch bei Gemeiner a. a. O. p. 99.

193) Auf der Versammlung zu Frankfurt i. J. 794. — im Capitulare de villis befahl der Kaiser die Einführung des Mutes bei seinen Gütern, und allgemein wurde die Verordnung wiederholet 803., — Capit. I. n. 13. und 862. capit. I. n. 127.

194) Anton S. 393 - 396.

195) Anton S. 407 - 416.

196) Anton S. 170. 171. 485. 486.

197) Lori Gesch. von Baiern p. 218.

198) Sterzinger Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche. Akad. Abh. B. 10. S. 152 - 163. — Capitulare de villis, und andere Karlinger Verordnungen erklären sich gegen Zauberei etc.

199) Sowohl bei der Priesterweihe als bei den bischöflichen Visitationen wurden die Priester befragt: Ob sie die Evangelien und Episteln und den Sinn derselben wenigstens dem Buchstaben nach erklären könnten? Verschiedene von der hohen Geistlichkeit konnten bei den Concilien ihre Schlüsse nicht unterzeichnen. (Regio Prumiensis ap. Bruker Hist. Philos. Vol. III. p. 631. Regino de norma visitandi ecclesias. c. 85. 92. et 144. vorausgeschikt dem Traktat de veteris Germaniae disciplina ecclesiastica. — Nouveau traité de Diplomatique T. II. p. 424.

200) Lori Gesch. von Baiern 131. 149. 179. 183. Joh. Gottfr. Eichhorn Allg. Gesch. der Cultur und Literatur des neuen Europa. 2 B. Göttingen, 1799. — Verdienste der Geistlichkeit im fränkischen Reiche. etc.

201) Eichhorn a. a. O. Papst Johann VIII. schreibt an den Bischof Anno von Freising i. J. 873.: „Precamur autem, ut optimum Organum cum Artifice, qui hoc modulari et facere ad omnem modulationis efficaciam possit, ad instructionem musicae disciplinae nobis aut deferas, aut cum eisdem redditibus mittas. — Baluz Miscellan. T V. p. 490.

202) D'Achery Spicilegium vet. Scriptor. Vol. II. p. 94.

203) Das angeführte Schreiben Johannes VIII. Der nämliche Papst schrieb auch 877. an den Erzbischof Diotmar von Salzburg, und ernennet

ihn zum Verwalter der Landgüter des heiligen Peters in Baiern. St. Peter mufs also damals baierischer Landsafs gewesen sein: heut zu Tage findet er sich auf keiner Landtafel. — Nachrichten von Juvavia im diplomat. Anhange. p. 102.

204) Ditmari Merseburgensis (Episcopi) Annal. Lib. V. p. 368. Hepidanus apud Goldast rer. Alem. T. I.

205) Meichelbek Hist. Fris. T. I. P. II. p. 429.

206) Hermannus Contractus (Mönch zu Reichenau † 1054.) in seiner Chronik zu diesen Jahr, und der Fortsezer des Regino.

207) Von einem Vertrage mit Konrad i. J. 913. sprechen Lori p. 238., und Gemeiner in der Regensburger Chronik, ohne die Gewährsmänner anzuführen. Es ist aber allerdings glaublich, da auch die schwäbischen Grofsen sich mit dem Könige vertrugen. Chron. S. Galli ap. Quercetanum T. III. —

208) Dieses beweisen die vielen Schankungen, welche die Bischöfe, besonders der von Regensburg, und Salzburg, und Seben, dann die Abtei St. Emmeram erhalten haben. Auf dieses Jahr 916. fällt der berüchtigte Send zu Altheim im Riefs, auf welchem alle Gegner des Königs mit dem Kirchenfluche belegt wurden; auch Herzogen Arnulf von Baiern wiederfuhr diese Ehre. — Aventin hat das Wesentliche dieser Synode aufbewahret in seinen Annalen. Lib. 4. c. 22. p. 455.

209) Arnoldus Vohburg in Mirac. S. Emm. ap. Basnage T. III. p. 110.

210) Dieser Vertrag v. J. 920. hat in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts den heftigen Streit über das Jus regium der Herzoge von Baiern erregt. Der Gegenstand verdienet hier seine Erzählung und Berichtigung. Als mit Ludwig dem Kinde 911. der fränkisch - teutsche Regentenstamm ausstarb, so war natürlich jede Nation des Reiches befugt, sich einen Herrscher nach Belieben zu wählen, ohne an die übrigen gebunden zu sein. Rheinfranken und Sachsen wählten Konraden; die Baiern hingegen wählten ihn nicht: er hatte daher kein Recht auf ihre Regierung: ob sie Arnulfen wählten, ist ungewiſs, aber wahrscheinlich, weil sie seine Regentenhandlungen sich gefallen lieſsen. Arnulf wurde zwar durch König Konrad aus dem Besiz gesezet; allein diese gewaltige Entsezung nahm ihm so wenig von seinem Rechte, als Konrad durch die abgenöthigte, oder von den Bischöfen erlistete, Huldigung ein Recht gewann. Kurz, Arnulf tratt nach Konrads Tod als vollkommener Regent von Baiern wieder auf. König Heinrich, Konrads Nachfolger, hatte eben so wenig Recht auf Baiern als sein Vorgänger. Da er nun mit Arnulf, dem Regenten von Baiern, einen Vertrag schloſs, so erhielt er nicht mehr Recht, als Arnulf ihm selbst abtratt. Nun äussern sich die gleichzeitigen Geschichtschreiber darüber auf folgende Art: Luitprand: (950. Bischof zu Cremona) „Arnulfus Bojoariae Dux Henrico miles efficitur.„

Witichind (Mönch zu Corbey † 1004. ungef.) sagt: tradito semetipso cum regno suo. Diese Stellen heifsen mehr nicht, als: Arnulf that auf den Titel eines Königs Verzicht, und nahm sein Land als ein Lehen des Reiches an. Nun ist aber, nach dem Saze des Lehenrechtes: Lehenmann kein Unterthan; also wurde Arnulf weder Unterthan, noch vielweniger Reichsbeamter des Königs, wie die Herzoge unter den Karlingern waren, oder die in andern Provinzen bereits Unterjochten es wieder sein mufsten.

Von Arnulfs Regentenrechten wird besonders die Ernennung der Bischöfe bei den Chronisten damaliger Zeit bemerket, weil dieses ein ursprüngliches Majestätsrecht jedes Regenten war. (nur den zu Rom so verhafsten Teutschen hat es der Despotismus einiger Päpste, und die schlaue italienische Politik entrissen.) — Luitprand sagt: „Arnulphus Dux Bojoariae totius Bojoariae Pontificibus honoratur.„ Und ein anderer gleichzeitiger Schriftsteller drükt sich so aus: „Totius Bojoariae Pontifices subjaceant jurisdictioni tuae: sit potestatis, uno defuncto alterum ornare.„

Ausser der Ernennung der Bischöfe hatte Arnulf alle andern Rechte eines unabhängigen Regenten. Er berief Landesversammlungen, hielt Gericht über Bischöfe und Laien, vergab Grafschaften, prägte Münzen, bestättigte Schankungen — that alles das, was bei jenen einfachen Verhältnissen ein Regent thun konnte.

Nun

Nun ergiebt sich weiter die Frage, ob Arnulf diese Rechte blos persönlichst für sich erhalten, oder ob auch seine Nachfolger sich derselben zu erfreuen hatten? Allerdings; denn Heinrich erhielt mehr nicht, als Arnulf abtratt. — Heinrich wollte blos die Trennung der baierischen Nation vom teutschen Reiche verhüten, und begnügte sich mit der Lehenherrlichkeit: Arnulf wird seine Nachkommen gewiſs nicht vergessen haben. Belege dazu liefern: Anonymus Monachus Tegernseensis aus dem 11ten Jahrhunderte ap. Bernh. Pez in Thes. Anecdot. T. III. P. III. p. 494. „Garibaldus Noricorum Rex scribitur, cujus successores usque hodie Regni habent jura praeter coronam. — Hinc est, quod juxta Chronicos Thessilo et Arnoldus, ut de ceteris taceam, Thessilo contra Pipinum, Arnoldus contra primum Henricum regnare sibi certabant. — Post hunc (Arnulf. Imp.) Pater Arnoldi Ducis suscepit Ducatum, post quem Arnoldus, cui, ut in Chronicis legitur, Henricus pro pace Episcopatus terrae suae et Abbatias regio jure juxta antiquum concessit.„

Dieses bestättiget auch Lorenz Hochwart in seinem Catalog der Bischöfe in Regensburg, ein Mann, dessen Gelehrsamkeit, Kenntniſs des Regensburger Archives, da er Domherr daselbst war, und Urkunden einverleibet, dann sein geistliches Interesse Bürge für die Wahrheit

folgender Stelle sind: „Arnolfus ita Regi tandem suscripsit, si concederet, ut totius Bojoariae Pontifices suae potestati subjacerent, unoque defuncto alterum ordinare sibi liceret: qua concessione illum et successores suos honoravit.„ (ap. Oefele T. I. p. 175.)

Aber seiue Nachfolger übten dieses Recht nicht mehr? Ditmar von Merseburg sagt Lib. I. p. 329: „Arnulfus omnes Episcopatus Bojariae sua manu distribuere singularem habuit potestatem; sed cum hic post varios virtutum suarum ornatus vitam hanc finisset, successorum suorum nulli tantum reliquit honorem, quin potius Reges nostri et Imperatores summi Rectoris vice in hac peregrinatione praepositi hoc soli ordinant meritoque prae ceteris pastoribus suis praesunt.„

Allerdings historisch richtig, weil Arnulfs Söhne als Regierungsnachfolger nicht Lehen nehmen wollten, und daher des Herzogthumes nach dem ersten Jahre entsezet wurden — die neuen Herzoge aber nicht mehr als Regenten, sondern als blose Reichsbeamten von den Königen eingezet wurden. —

Uiber diesen Gegenstand schrieb nun der nachmalige Bürgermeister zu München, Michael Adam Bergmann, Diss. de Ducum Bojariae jure regio, praesertim succedendi in nobilium patriae feuda activa gentilitia extinctis masculis. Monach. 1754. 4.

Diese Schrift war das Signal zu einer gelehrten Fehde, die mit vieler Heftigkeit geführet wurde. Fast alle baierische Geschichtforscher und Staatsrechtsgelehrte wurden von den Grundsäzen des Kanzlers Ludwig in Halle (daſs die teutschen Territorien aufgetragene Lehen sind) inficirt, und wollten die baierischen Bischöfe in lauter Landsaſsen umwandeln. Ihre Gegner, vorzüglich Ausländer, fanden dieses System abscheulich, sprachen dem guten Arnulf seine Vorrechte ganz ab, oder lieſsen selbe höchst persönlich sein. Man sehe darüber folgende Schriften:

J. C. P. Rathe (Joh. Philipp Steinhäuser, Prof. in Salzburg) Abhandlung, ob den Herzogen in Baiern das von so vielen hochgepriesene Jus regium in Ecclesiasticis zustehe. Frankf. und Leipzig. 1762. 4.

Vertheidigtes Jus regium in Ecclesiasticis der Herzoge von Baiern gegen etc. 1763. von J. C. P. Wisse.

Vertheidigte unpartheiische Abhandlung, ob etc. von Rathe, (Steinhäuser) Frankf. und Leipz. 1763.

Beweis der Landeshoheit der Herzoge in Baiern über die baierischen Bischöfe. Sec. 8 - 14. von Wisse. Frankf. u. Leipz. 1763. 4.

Vertheidigtes Jus regium in ecclesiasticis der Herzoge in Baiern etc. in Cramers Nebenstunden. Th. 47. p. 74.

Vorzügliche Wirkung des juris regii in ecclesiasticis der Herzoge von Baiern beim Lege Amortisationis — in Cramers Nebenstunden. Th. 50. p. 1.

Unpartheiische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstiftes Salzburg und dessen Grundverfassung zur Prüfung des sogenannten Juris Regii der Herzoge von Baiern, 1765. entworfen etc.

Hermann Scholliners Abhandlung: Wie ist Herzog Arnulf zur Regierung Baierns gekommen, und welches waren seine Vorrechte: — in den akadem. Abhandlungen. B. IIII. p. 147.

Leider giengen diese Grundsäze durch eine unrichtige Anwendung auch in Staatsschriften über, und verdarben so manches wichtige Territorialgeschäft.

Richtig ist es, dafs Herzog Arnulf das Jus regium für sich und seine Nachkommen erhielt, indem er nicht darauf verzichtete — richtig, dafs seine Söhne dessen beraubt wurden — wegen versäumter Belehnung: richtig ferner, dafs seine Nachkommen, die Wittelsbacher, 1180. keinen Anspruch darauf zu machen hatten, indem sie nicht ex jure antiquo — ex pacto et providentia majorum succedirten, sondern ex nova gratia investirt wurden. Die grofsen Vorrechte der baierischen Fürsten über den Klerus schreiben sich aus ganz andern Quellen her — so wie es auch total falsch war, dafs ein Jus regium das Successionsrecht der Wittelsbacher in die baierischen Grafschaften begründet habe; indem ganz andere Ti-

teln die Vereinigung derselben mit dem Territorio der Wittelsbacher begründet haben, wie wir in der Folge sehen werden.

211) Arnulf leistete dem Vertrage zufolge Lehendienste, und zwar im Felde gegen die Böhmen i. J. 928. — und Hofdienste bei der feierlichen Krönung K. Otto's I. 936., wo er das Amt des Marschalles versah. „Arnolphus equestri ordini et eligendis, ponendisque castris praeerat.„ Witichind l. c. Lib. II.

212) „Isangrinus non sine Ducis Arnoldi auxilio videtur Episcopatum adeptus.„ Hochwart Catalog. Episcop. Ratisb. ap. Oefele T. I. p. 175.

213) Mansi Concilior. T. I. c. 1120. ap. Resch Annal. Sabionens. T. II. p. 409.

214) Arnolphus male malus cognominatus, seu justa defensio, qua Arnolphi Bavariae Ducis, hodiernae Domus Palatino - boicae stirpis Auctoris etc. facta, fata, fama vindicantur per Fr. Agnellum Candler Augustinianum Monach. 1735. 4.

Er liegt zu Regensburg bei St. Emmeram begraben, und auf seiner Urne liest man die Inschrift:

„Vivens pollebam, faciens quaecunque volebam,
En nihilor sub humo; sic erit omnis homo.

215) Bulla Leonis PP. ap. Hansiz Germ. Sacra. T. I. p. 198. — Witichind l. c. p. 644. Continuator Reginon. ad an. 938. Marian. Scotus, Sigebertus Gemblacensis.

—

Periode der Lehensverfassung.

Die
Zeiten der Privatgewalt, des Faustrechtes, der Anarchie,
d. i.
von der Regierung König Otto des Ersten bis zum Tod Kaiser Friderich des Zweiten — unter Herzog Otto dem Erlauchten —
von 938 - 1250.

*

Verfassung.

Untergang der Heerbannsverfassung. Ein ungeheuerer Geist mit nie zu ermüdender Thätigkeit war nöthig, um das Reich unter den Gesetzen des Heerbanns zusammen zu halten. Also regierte der grosse Karl. „Nach seinem

Tode, als wäre der oft gemifsbrauchte Geist von seinem Stamme genommen, war ein unaufhörlicher Wechsel von Schwäche und Lastern bei seinen Enkeln: Kinder wider ihre Aeltern, und Brüder gegen einander in unversöhnlichen Kriegen, Entweihung der väterlichen Majestät, und Fluch über den Söhnen, der Thron Karls des Grofsen ein Spott, und eine Beute für Seeräuber, sein Sohn von zu gerechtem Schmerz verzehret, seine Enkel geblendet, von Gewissensangst gefoltert, in Schmach und Mangel, vergiftet, in Flucht, gefangen, und unterdrüket, und nach mehr als anderthalb hundert jährigem Unglük vom Thron in Dunkelheit verstofsen. 216)

Leute dieses Gehaltes waren unfähig, diese Verfassung zu erhalten, und bald war die ganze Maschine zerrüttet, da es am Haupttriebrade gebrach. Das Verderben ergriff zuerst des Königs Gesandte. Ihr Amt, die Controlle aller Staatsbeamten, wurde Bischöfen und Grafen verliehen, die controllirt werden sollten. So waren Arno von Salzburg, Hitto von Freising, Hatto von Passau, Adelwin von Regensburg zu diesen Stellen berufen: Audulf, Werinher, Gi-

selhart, Luitpald, Freholf und andere Grafen wurden ebenfalls mit diesem Geschäfte betrauet. Endlich erlosch das Amt der Gesandten gänzlich, da der König immer in der baierischen Provinz residirte. Dafür bekam der Pfalzgraf, oder Hofrichter, die Aufsicht über die Beamten des Reiches. 217)

Die Grafen fiengen nun an, mit mehr Willkühr zu regieren; ihre Grafschaften betrachteten sie nimmer als Aemter; sondern sich als Inhaber von diesen Distrikten: in diesen Eigenschaft bezogen sie izt den Grafenschaz, die Naturallieferungen und andere Gaben: die Dienste, zum Heerbann sonst nöthig, foderten sie von nun an auch zum eigenen Vortheil: sie erwarben mehr liegende Güter, und liefsen sich scharwerken zum Bau ihrer Burg, ihrer Felder und Wiesen: ihre Reisen wurden so drükend, dafs die Unterthanen sich gerne verstanden, alle Jahr eine Abgabe dafür zu entrichten. Diese Abgaben wurden alle verewigt.

Anfangs war jeder Beamte nur zeitlich; dann wurde das Amt dem tüchtigsten seiner Söhne verliehen; zulezt wurde es erblich, endlich theilbares Eigenthum. 218) Das Volk sah

seine Obrigkeit in einen Oberherrn verwandelt. So wie sich ein Theil der Freien mächtig erhob, sank die gröſsere Anzahl in eine Abhängigkeit, und die freie Landeswehre war auf immer vernichtet. 219)

Lehenwesen und Kriegsverfassung. Schon in den ersten Zeiten der Heermannie und des Heerbannes gab es Leute, gedungen um Sold, und immer bereit zum Gefechte: sie umgaben den Heerführer, und die Reichen unter dem Volke. Solche feile Arme waren jeder Despotenseele willkommen. Der groſse Karl, des Kriegens und Eroberns nie satt, vermehrte die Anzahl dieser Leute gewaltig: denn fremdes Gut vergeudete er leicht an sie. Sein schwacher Sohn, unfähig jemanden was abzuschlagen, 220) verschwendete der Könige Kammergut an dieselben 221) und vermehrte die Ehre des sonst verächtlichen Dienstes. 222) Die Lehen, bisher ein zeitlicher Sold, wurden erblich, und nun suchte jeder so ein Gut zu gewinnen: konnt' es nicht anders geschehen, so trug er sein erbeigen Vermögen dem König zu Lehen auf, um selbes vermehrter wieder zu erlangen. 223) Kirchen und Klöster, immer zu

nehmen bereit, nahmen auch Lehen, und schikten dafür ihre eigenen Leute zum Dienst. Nach dem Muster des Königs gab jeder Vasall einen Theil seines Vermögens wieder zu Lehen, und versammelte Leute zu seinem Dienst, und zum Dienste des Herrschers. Am Ende der Karlinger Zeiten war fast das ganze Reich in Lehen verwandelt. Das Amt des Heerführers, des Richters, die Bezirke aller Beamten des Reiches, und selbst die Güter des Klerus waren Lehen. Sobald der Wille des Königs ergieng, sammelte jeder seine Leute um sich, und zog zur Fahne des Herzogs; so weit war des Heerbanns Form zurüke geblieben. Priester verliesen ihre gemeinschaftliche Wohnung, wurden Vasallen, und zogen zu Feld. Mancher Bischof, deſsen Hand nur zum Segnen geweiht war, spaltete damit einem Ungar den Schädel, oder er selbst dekte die Wallstatt. 224)

Noch fanden sich feilere Sklaven für den Hausdienst der Groſsen: um Lehengüter besorgte einer die Küche, den Marstall ein anderer, ein dritter kredenzte den vollen Humpen: so wie der König, so war bald kein Herzog, kein Graf, kein Bischof, kein Abt, der nicht

mehrere Familien verpflichtet hatte zu seinen Hofdienst. Man hieſs diese Leute Bediente, Ministerialen. 225) Aber nicht lange blieb ihr Stand schimpflich, bald ward er geadelt.

Wenige Menschenalter waren verflossen, da zeigten sich des Lehenwesens verderbliche Folgen. Die Groſsen waren durch die Anzahl ihrer Vasallen gewaltig. Ihre Privatmacht zu vermehren, war ihr immerwährendes Streben. Bald siegte Privatgewalt über die Gewalt des Staates. Nun war es geschehen um das Recht: der Stärkere that, was ihm beliebte: nur wenige Fürsten hätten die Kraft, dem Unrecht zu wehren: es wurde Anarchie; nicht unschiklich nennt man diesen Zustand das Faustrecht. Die Schwächern ergaben sich in den Dienst der Groſsen, und mehrten so deren Gefolge: andere, keines Dienstes fähig, ergaben sich und ihr Vermögen in Schuz. 226)

Vogtei. Schuzgenossen des Reiches hatt' es von jeher gegeben; aber izt suchte man den Schuz der Privaten. Einige ergaben sich an die Kirchen und Klöster, und wurden Mundleute derselben: es finden sich in den Urkunden häufig Peters- und Martinsmänner: ihr Gut

war nun beschirmet von höherer Meinung, und wer Hand daran legte, über den waren die greulichsten Flüche der Kirche gesprochen. 227) Andere vermundeten sich an Grafen und Herren, weil sie sich mehr geschüzet glaubten durch das Schwert, als durch den Krummstab. Für den Schuz zahlte der Mundmann dem Mundherrn eine Vogtmutte oder Vogteigilt, leistete ihm Vogtscharwerk, oder er legte jährlich einige Pfenninge auf den Altar der ihn schirmenden Kirche. Aber bald waren die Blize der Kirche nimmermehr schreklich für die Mächtigen: häufig vergriffen sie sich am Haabe der Kirchen: daher waren diese gezwungen, die Groſsen zu ihren Schirmvögten zu ernennen: jedes Hochstift, jedes Kloster hatte seinen Vogt, jede Kirche ihren Patron. Theuer lieſsen sich manche den Schuz bezahlen, indem sie meistens Kastenvogtei mit vielen Gefällen sich zueigneten: ja oft muſste man von ihnen erkaufen, daſs sie zu schirmen aufhörten, wenn gleich die Kaiser in ihren Briefen fast jedem Stifte die freie Wahl ihres Schirmvogtes zusprachen. 228)

E n t s t e h u n g d e s G e b u r t s a d e l s. Hoher Verstand, ein wichtiges Amt, groſse Dienste

für das gemeine Wohl im Krieg und im Frieden, haben von jeher die Menschen geadelt: als ehrwürdige Wesen stunden sie da in der Meinung ihrer Zeitgenossen, und ihr Name war heilig der Nachwelt. Das Faustrecht gebar nun izt die unbekehrliche Meinung des Pöbels, dafs Tugend und Geist und Heldenmuth forterben auf alle Nachkommen. In den Kriegen gegen die Ungarn war das teutsche Fufsvolk immer verloren gegen das reitende Heer der Feinde. Eine Reiterei zu erschaffen, wurde jeder Krieger zu Pferd so ausgezeichnet, dafs er zwölf Fufsgänger galt. Nun safsen die Reichen zu Pferd, nannten sich Ritter, und bald ausschliesend Krieger (miles). Erblich war das Vermögen, eine Mähre zu halten, also erblich der Ritterstand. Sich in den Waffen zu üben, war der Ritter Beruf: sie thaten es auch, und gleich jedem Handwerke ergriff dieses Waffenhandwerk der damals herrschende Zunftgeist. Wie der Handwerker vom Lehrbuben zum Gesellen, vom Gesellen zum Meister emporsteigt; so begann man im Kriegsdienst als Bube, wurde Knappe, und zulezt Ritter. Durch Umgürtung des Schwertes dingte man auf, und durch den

Ritterschlag wurde der Lehrling frei. Izt zog er als irrender Ritter, gab es in der Heimat nichts zu fechten, in fremde Länder, schlug die Ungläubigen todt, oder entriſs eine tugendhafte Schöne ihrem Verführer, und ärntete so Dank, und Lorbeer, Wunden und sicheres Versprechen zum Himmel.

Anfangs war wohl jeder als Ritter willkommen, der auf dem Rosse zu streiten vermochte; aber bald waren die Ritter stolz und eifersüchtig wegen den ihnen verliehenen Vortheil: sie schlossen daher ihre Zunft, und erlaubten nur Meistersöhnen den Eintritt. 229)

Der Ritter legitimirt sich durch sein Wappen. Auf den Kreuzzügen unterschieden sich Nationen durch Farben, und später die einzelnen durch willkürliche Zeichen. Diese Zeichen, auf Schild und Helm gemalet, wurden bestimmt; auch auf Turnieren gebrauchte man sie: man sezte auf den Schild mit seiner Figur den Helm, und es ward ein Wappen. 230) Fast zu gleicher Zeit waren Familien - Namen entstanden; 231) nun wurden auch die Wappenbilder erblich von Vater auf Sohn. Erlosch der männliche Stamm einer Familie; so wurde

der Lezte mit Schild und Helm begraben. Wichtig wurden die Wappen bei den Waffenspielen der Ritter in den Tagen des Friedens — bei den Turnieren. Hier zeigte der Kampflustige, der unter seiner eisernen Hülle ungekannt mit seinem Gegner eine Lanze brechen wollte, sein Wappen, und er wurde in die Schranken gelassen. Von den sechs und dreisig grofsen Turnieren in Teutschland sah Baiern zu Regensburg vier, eines zu Landshut, und zu Ingolstadt eines. 232)

Personenstand. Noch stand die hohe Grenze zwischen den Freien und Leibeigenen. Alle Freien waren genau in sieben Klassen getheilet, Heerschilde damals genannt.

Also sprach man von dieser Rangordnung: Den ersten Heerschild führet der König; den zweiten die Pfaffenfürsten, nämlich die Bischöfe; den dritten die Laienfürsten, dieses waren die Herzoge; den vierten die Mark - Pfalz - Land - und Burg - und andere Grafen; den fünften die gröſsern Vasallen des Reiches; den sechsten die kleinern Vasallen, oder Lehenleute der Reichsvasallen; den siebenten Heerschild

führten

führten die Semparleute, oder die Freien, die fähig waren, auf dem Send zu erscheinen. Verdienste zu lohnen, konnte der König eines Mannes Heerschild erhöhen, ihn niedern, war Strafe groſser Verbrechen. Wer keinen Heerschild hatte, war in des Reiches Acht, oder leibeigen. 233)

Aber auch die Leibeigenen änderten izt ihren Stand; denn groſse Veränderungen muſsten auch auf sie übergehen. In ihrem bisherigen Stand, wo sie blos um den Unterhalt das Gut des Herrn bauten, hatten sie keinen Reiz zur Arbeit: der immer abwesende Ritter fand für besser, von ihnen gewiſse Abgaben an Stiften und Gilt zu verlangen, und ihnen darüber einen Erwerb zu gestatten für ihre Lebenszeit. Dieser Erwerb wurde nachhin auch ihren Kindern gelassen, nur gaben diese den Todfall mit einer Summe Geldes, oder das Besthaupt, ein Stük der Erbschaft nach der Auswahl des Herrn. Dadurch erwarb sich mancher fleiſsige Leibeigene so viel Vermögen, daſs er von seinem Herrn die Freiheit erkaufen konnte: er wurde nun Pächter, und endlich, als der römische Pflan-

zungs- oder Grundvertrag (Emphyteusis) in Teutschland bekannt wurde, erhielt er für sich und seine Nachkommen um eine Summe Geldes (Laudemium) und um jährliche Stift und Gilt das Grundeigenthum mit einiger Einschränkung. 234)

Zustand der Bauerngüter. Nur eine geringe Anzahl des freien Eigenthumes hatte sich erhalten: Wehrgüter gab es daher blos kleinere, gebauet von ludeigenen Bauern; oder grösere, von Dynasten besessen. Ausserdem war das Akerland theils grundbar, theils zinsbar. Diese Zinsgüter waren zwar Eigenthum, aber verpflichtet, Abgaben an Private zu leisten: als Zins, Gattergilt, auch Vogteigilt und Schuzgelder, nachdem der grösere Theil sich in Vogtgüter verwandelt. Alles übrige Landeigenthum war Lehen geworden, und entweder Rittern der Kriegsdienste wegen zu Theil, oder Ministerialen. 235)

Gerichtsbarkeit. Diese hatte sich mit der Gestalt des Landeigenthumes geändert; nur wenige Unterthanen stunden mehr unter den Schulzen, die meisten unter dem Vogt. Auch die Grafengerichte waren geschmälert, indem

die Unterthanen der Klöster denselben entzogen wurden durch der Könige Begünstigung; diese stunden sofort unter dem Schirmvogt. Aber auch einige Ritter erlangten Gericht von dem Herzog, wie auch Stifter von Grafen, als diese erblich geworden. Groſs war die Gerichtsbarkeit der Pfalzgrafen, minder die des Herzogs. So bald aber der König oder Kaiser in die Provinz kam, so schwiegen alle Gerichte, und man holte sein Recht von ihm, des Reiches obersten Richter. 236)

Ausser diesen Staatsbehörden war das Lehengericht von groſsem Umfange, da alle Lehenstreitigkeiten zwischen Vasallen entschieden wurden. Meistens unter des Lehenherrn Vorsiz fanden sich des nämlichen Lehenhofes Vasallen (Pares Curiae) ein, und sprachen über ihres Gleichen das Urtheil. Wurde einer wegen Verbrechen gerichtet, so geschah es in der Provinz, wo sein Eigen lag. 237)

Staatsdienste. Der erste Staatsbeamte war der Herzog. Seine Würde war Anfangs blos persönliches Lehen; in der Folge ein Erblehen für seinen männlichen Stamm. Sein Hauptgeschäft blieb das Kriegswesen. Er mahnte

den noch übrigen Heerbann, und die Lehenleute seiner Provinz erhoben sich auf seinen Befehl zum Heerzug; selbst der König konnte ohne ihm die Provinz nicht aufbieten. Der Herzog berief in des Landes Angelegenheiten den Landtag, daher Herzogen - Dietine genannt. Unter seinem Vorsize sammelten sich des Landes Bischöfe, Markgrafen, Grafen und Herren. Das Gericht übte der Herzog, wenn von den Gerichtern, die von ihm zu Lehen giengen, an ihn sich berufen ward. 238) Dem Herzog der Nächste war der Pfalzgraf. Schon unter Ludwig dem Teutschen angeordnet als Hofrichter und Justizminister des Königs, errichtete Otto der Erste ums neunhundert acht und dreissigste Jahr vier Landpfalzen, am Rhein, in Baiern, Schwaben, und Sachsen. Des Pfalzgrafen Amt begriff in sich die Ausübung des Königsbannes, oder des peinlichen Gerichtes, dann die Gerichtsbarkeit über die königlichen Klöster, und Leute auf den Kammergütern: der Pfalzgraf hatte die Kammergefälle des Königs zu empfangen, den Fiscus über herrenloses Gut, und verwirkte Strafgelder, und Zölle zu besorgen; er war Statthalter

in der Abwesenheit des Herzogs. 239) Die Markgrafen waren mit erblich lehnbarer Würde auch nicht in ihrer vorigen Sphäre geblieben; sie waren minder abhängend vom Herzog. Der Burggraf war, gleich dem Pfalzgrafen auf dem Lande, des Königs Statthalter in den Hauptstädten. 240)

Die Grafen wurden durch erblichen Besiz mehr Herren ihres Distriktes, als des Reiches Beamte. Die Bischöfe hatten sich über die Grafen geschwungen. Vorzüglich mächtig und zahlreich waren die Vögte aller Art. Oft verloren sie das Geschäft ihres Amtes, und die Einkünfte blieben ihnen zurük; oft aber wurden diese einem Dritten zu Theil, und der Beamte behielt die Arbeit noch ferner. So war aller Bürgerverband aufgelöset, und alle Ordnung des Staates zerrüttet durch das unselige Lehenwesen.

Regentenreihe.

1. König Otto I. Regent in Baiern von 938 - 973.

Herzoge,
- Berchtold bis 948.
- Heinrich I., Bruder des Königs, 955.
- Heinrich II., des vorgehenden Sohn.

2. König Otto II. von 973 - 983.

HH.
- Heinrich II., der Zänker, abgesezet 976.
- Otto I., aus Schwaben, bis 982.
- Heinrich III. oder Hezilo, Berchtolds Sohn, ab.

3. König Otto III. von 983 - 1002.

HH.
- Heinrich III., abgetretten 985.
- Heinrich II., zum zweitenmale bis 995.
- Heinrich IIII. oder Heilige, des vorigen Sohn.

4. König Heinrich II. oder Heilige, von 1002 - 1024.

HH.
- König Heinrich führet das Herzogthum fort bis 1004.
- Heinrich V., ein Luxenburger, Bruder der Königin Kunegund, abgesezet 1008.
- König Heinrich führet vom neuen das Herzogthum bis 1017.
- Heinrich V. zum zweitenmal.

5. König Konrad II. von 1024 - 1039.

Herzoge,

Heinrich V. bis 1026.

Heinrich VI., des Königs Sohn – nachmaliger Kaiser Heinrich III.

6. König Heinrich III. von 1039 - 1056.

HH.

K. Heinrich führet das Herzogthum bis 1042.

Heinrich VII. von Luxenburg bis 1047.

Konrad I., Graf von Züphen, von 1049. bis zur Absezung 1053.

Heinrich VIII., des Königs minderjähriger Sohn, nachmaliger Kaiser Heinrich IIII. bis 1055.

Konrad II., des vorgehenden Bruder, ein Kind, stirbt 1055.

7. König Heinrich IIII. von 1056 - 1107.

HH.

Agnes, die Wittwe, Mutter des Königs, abgetretten 1061.

Otto II., Graf von Nordheim, aus Sachsen, abgesezet 1070.

Welf I., abgesezet 1077. Des Königs Statthalter bis 1096.

Welf I. zum zweitenmale, bis 1101.

Welf II., des vorigen Sohn.

8. König Heinrich V. von 1107 - 1125.

Herzoge,	Welf II. bis 1120. Heinrich VIIII., oder Schwarze, des vorigen Bruder.

9. König Lothar von 1125 - 1137.

HH.	Heinrich VIIII. tritt ab 1126. Heinrich X. oder Stolze, des vorigen Sohn.

10. König Konrad III. von 1137 - 1152.

HH.	Heinrich X., abgesezet 1139. Leopold, Markgraf von Ostbaiern bis 1141. Heinrich XI., oder Jasomirgott, des vorigen Bruder.

11. König Friderich I. von 1152 - 1191.

HH.	Heinrich XI. bis 1154. Heinrich XII., oder der Löwe, abgesezet 1179. Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach, von 1180 - 1183. Ludwig I., oder Kelheimer, des vorigen Sohn.

12. König Heinrich VI. von 1191 - 1198.

Herzog
Ludwig I.

13. König Philipp von 1198 - 1208.

Herzog
Ludwig I.

14. König Otto IIII. von 1208 - 1215.

Herzog
Ludwig I.

15. König Friderich II. von 1215 - 1250.

Herzoge, | Ludwig I. bis 1231.
Otto, der Erlauchte, des vorigen Sohn.

Das
Herzogthum Baiern unter der Regierung der Ottonen in Teutschland; von 938 - 1002.

Otto der Erste war nach Vertreibung der Söhne des souvränen Arnulfs der Regent von Baiern geworden. Er behandelte das Land wie jede andere teutsche Provinz. Er sezte einen Herzog ein, doch, die Nation zu schonen, den Bruder des unvergeſslichen Arnulf, Berchtold, bisherigen Markgrafen an der Etsch, und im Vinstgau. Er, der König, errichtete auch die baierische Pfalzgrafschaft, und verlieh sie an Arnulf, den ersten Grafen von Scheyern, zweiten Sohn Arnulfs des Herzogs. Burkard hieſs der Markgraf von Nordbaiern, dieser ward zugleich Burggraf in Regensburg. In Ostbaiern zeigen sich als Markgrafen Rüdiger, und Ratho nach ihm. In Kärnthen schüzet die

Grenzen Eberhard, Graf von Ebersberg. Im Augustogau war Welf II. ein mächtiger Graf. Berchtold hatte die Sorge der Landeswehre allein; daher zog er zweimal gegen die Ungarn, schlug sie auf der Welserhaide, und in Kärnthen, und machte seinen Namen berühmt als ein wakerer Herzog. 241) Uiber des Landes Vermögen hatte nicht er, sondern der König allein zu gebieten; doch wurde seine Fürsprache geehret. Dem Bisthume Freising ward so die Abtei Mosburg, und der Kammerhof Vöring bestättigt; 242) dem Stifte Emmeram wurde Helfendorf verliehen, wo sein Patron die Todesmarter erlitt. 243)

Als nach zehn Jahren Herzog Berchtold starb, verlieh König Otto das Herzogthum Baiern seinem Bruder Heinrich. Auch dieser führte den baierischen Heerbann gegen die Ungarn, und zog mit dem König im Kriege nach Italien. In der Abwesenheit des Herzogs war Arnulf, der Pfalzgraf, wie es sein Amt mit sich brachte, Statthalter von Baiern.

Im neunhundert zwei und fünfzigsten Jahre hielt der König nach seiner Rükkehr aus Italien einen Reichstag, und eine Synode zu

Augsburg, worauf die Vornehmsten der Baiern erschienen. Im folgenden Jahre brach eine Verschwörung im Hause des Königs aus. Der König, und Herzog Heinrich, sein Bruder, ziehen an den Rhein; diese Gelegenheit ergreift Arnulf, Pfalzgraf und Statthalter in Baiern. Lange schon mifsvergnügt, dafs der König nicht ihm als Eingebornen, und als Sohn des grofsen Arnulfs, dem Vertrage gemäfs, das Herzogthum überlassen, versichert der Liebe der Baiern für sein Geschlecht, wagt er es, die Regierung des Landes an sich zu ziehen. Er bemächtiget sich der Hauptstadt Regensburg, jagt die Familie des Herzogs zum Lande hinaus, nimmt die vorhandenen Schäze, zahlet Soldaten damit, und läfst sich huldigen. Die Baiern im Heere des Kaisers vor Mainz verlassen die Fahne, und eilen zur Heimat, sich an ihre Landesleute anzuschliefsen. Otto und Heinrich geben nun die Belagerung auf, und ziehen nach Baiern zurüke. Drei Monate lang belagern sie fruchtlos die baierischen Prinzen in Regensburg. Nach ihrem Abzuge erobern diese Augsburg, und belagern den königlichgesinnten Bischof Ulrich in Schwabmünchingen, werden aber daselbst von

den Grafen von Marchthal und Dillingen geschlagen. Arnulf ziehet zurüke nach Regensburg. Sein Vätter, Erzbischof Herold von Salzburg, ruft die Ungarn zu Hilfe. Diese streifen bis Lothringen, und von da Italien durch. Regensburg wird nun von Otto und Heinrich zum zweitenmale belagert, aber durch Arnulfs tapfere Gegenwehr abermal fruchtlos. Der König hält Reichstag zu Cinna bei Magdeburg, die Verschwornen unterwerfen sich alle, bis auf Ludolf, den Sohn des Königs, und Arnulf: unversöhnet kehret jener zu diesem zurüke nach Regensburg. Es erfolget die dritte Belagerung. Arnulfs Tapferkeit that Wunder; allein der Hunger zwang die Belagerten zum Ausfalle. Fünf Stunden lang ficht Arnulf, wird erschossen, und nach zwei Tagen unter den Todten gefunden. Dieses war das Schiksal von Luitpolds tapfersten Enkel: ihn hatte der heiſse Wunsch beseelet, die seinem Geschlechte bedungenen Vorrechte wieder zu erlangen (man findet sogar Münzen von ihm), deswegen war er vermuthlich auf Ludolfs, des Empörers, Seite getretten. Nach Arnulfs Tod unterwarf sich endlich Ludolf, und Regensburg nach einer

Belagerung von acht Wochen, von Hunger gezwungen. Baiern ergab sich wieder an Otto, und Heinrich führte das Herzogenamt fort. Erzbischof Herold, weil er die Ungarn gerufen, wurde der Augen beraubt. 244)

In dem nämlichen Jahre, neunhundert fünf und fünfzig, zogen die Ungarn mit einer ungeheuern Armee durch Baiern herauf, und verwüsteten das flache Land und die Klöster bis an das Lechfeld. Zu Gunzenlech hatten sie ihr Lager, und Augsburg, von Bischof Ulrich vertheidigt, wurde von ihnen belagert. Auf die Nachricht davon eilte der König aus Sachsen her, wo er gegen die Slaven zu Felde lag, mit weniger Mannschaft. Herzog Heinrich lag krank zu Regensburg, daher führte Graf Eberhard von Ebersberg den baierischen Heerzug. Die Franken kamen unter ihrem Herzoge Konrad, die Schwaben unter Burkhard, und die Böhmen unter Boleslav.

Am zehnten August kam es zur Schlacht: die Teutschen, in acht Legionen vertheilet, davon die vordersten drei die Baiern ausmachten, erfochten den herrlichsten Sieg. Die Ungarn wurden geschlagen, viele Tausende getödtet,

oder im Lech ersäuft, und die Flüchtigen bei Thierhaupten vollkommen aufgerieben. Die Heerführer der Ungarn wurden gefangen, Graf Berchtold von Scheyern, Arnulfs, des Pfalzgrafen Sohn, unter ihnen: dieser wurde begnadiget, jene zu Regensburg aufgehangen. Von den Baiern wurde Bischof Michel von Regensburg verwundet, und rettete sein Leben nur durch besondern Muth. 245) Von dieser Zeit an blieb Baiern von den Ungarn lange verschonet.

Herzog Heinrich starb bald darauf in Regensburg, und sein Sohn, Heinrich, ein schöner, wohlerzogener Mann, erhielt die Herzogenwürde. Er folgte dem Zuge Otto's nach Italien, mit den Bischöfen und andern baierischen Mannen, und fand sich oft ein am Hofe des Königs, und bei den Reichstagen. Mächtig war seine Verwendung bei dem Könige in den Angelegenheiten von Baiern. So erhielt Friderich, Graf von Chiemgau, das Erzbistum Salzburg, statt des geblendeten Herold, und die Abtei Chiemsee noch dazu. 246) Abraham, Bischof von Freising, des Herzogs Vertrauter, wurde beschenket mit einem grofsen Bezirke in der Mark Verona, damals den baierischen Her-

zogen Ambacht gehörig. 247) Wolfgang, ein schwäbischer Mönch, wurde zu Regensburg Bischof, aber St. Emmeram ganz von der Bischöfe Gewalt befreiet. 248)

Im Jahre neunhundert drei und siebenzig starb König Otto der Erste; ein Mann, edel in seinen Handlungen, berühmt durch seine Siege im Reiche, und im Auslande. Wiederhersteller der königlichen Macht durch vorzügliche Begünstigung des Lehensystemes, aber unklug, daſs er zu sehr Vermögen und Ansehen der Bischöfe vermehrte, deren Ernennung man seinen Nachfolgern entzog. Ihm folgte in der Regierung sein achtzehnjähriger Sohn, Otto der Zweite. Auch er war der Geistlichkeit hold. Piligrin von Passau erhält Bestättiguug einer alten Schankung von Weingütern in der Wachau, 249) und Abraham von Freising im Pusterthal, und in Crain ansehnliche Güter: 250) das Kloster Tegernsee wird wieder errichtet.

Des jungen Königs Ausschweifungen und die Rathschläge Abrahams, des Bischofen zu Freising, verleiten den Herzog Heinrich, nach der Königskrone zu streben. Dieses Vorhaben begün-

begünstigen Pfalzgraf Berchtold von Scheyern, Markgraf Hezilo von Kärnthen, Bischof Heinrich von Augsburg, der König von Dänemark, und die Herzoge von Pohlen und Böhmen. Der König, davon unterrichtet, sendet den Bischof Poppo von Utrecht nach Regensburg, dieser überredet den Herzog, sich vor dem König zu stellen. Heinrich erscheinet, wird verhaftet, und nach Ingelheim in Verwahrung gebracht. Bald entwischet er aus der Gefangenschaft, eilet nach Regensburg, und Bischof Abraham sezt ihm daselbst in der Kirche zu St. Emmeram die Krone öffentlich auf. Otto fällt in Baiern ein, und der Herzog fliehet mit Berchtold von Scheyern und andern Getreuen zu seinem Bundesverwandten nach Böhmen. Bischof Abraham flüchtet auf seine Güter in Crain, Heinrich von Augsburg wird gefangen, und Wolfgang von Regensburg hatte sich entfernet, partheilos zu bleiben. 251)

Der König übergiebt nun das Herzogthum Baiern seinem Vätter Otto, Herzog von Schwaben. Er will Heinrichen in Böhmen demüthigen; allein der baierische Heerbann wird ge-

schlagen, und von Pilsen bis Cham zurükegetrieben. Und als darauf Otto der Herzog den König mit seinen Heerzügen aus Baiern und Schwaben nach Sachsen begleitet, fallen Heinrich von Böhmen, Hezilo von Kärnthen, und der Bischof von Augsburg in Baiern ein. Passau wird erobert, und vom König und Herzoge Otto belagert, aber vergebens. In der zweiten Belagerung ergaben sich jene Gegner, wurden nach Magdeburg vorgeladen, verhaftet, und nach Mastricht gebracht. Der Bischof von Augsburg, und Berchtold von Scheyern, wurden wieder entlassen; Kärnthen aber ward Burcharden, den Sohn des Herzogs von Lothringen, verliehen. Herzog Otto begleitet als ein treuer General den Kaiser auf einem grossen Zuge nach Italien, und stirbt während desselben zu Lucca. 252) An seine Stelle ernennet König Otto den Markgrafen von Kärnthen, Hezilo oder Heinrich den jüngern, den Sohn Berchtolds, und Luitpolds Enkel, zum Herzogen in Baiern. Aber im nämlichen Jahre neunhundert drei und achtzig stirbt König Otto der Zweite.

Otto der Dritte, des vorigen Sohn, ein Kind von drei Jahren, war bereits zum König gewählet; allein Heinrich der Zweite entweicht aus seinem Arreste zu Utrecht, nimmt den jungen Otto zu sich, unter dem Vorwande, ihm als Grofsoheim gehöre Vormundschaft, und damit des Reiches Regierung. In Sachsen läst er sich als König ausrufen, und die Herzoge von Böhmen und Pohlen erkennen ihn auch. Allein die meisten Fürsten des Reiches erklären sich für den jungen Otto. Heinrich sucht also die Baiern zu gewinnen; er ziehet ins Nordgau. Die Bischöfe waren sogleich auf seiner Seite; nicht so die Grafen und Herren des Landes; diese hiengen an Hezilo, ihrem Herzog. Nun unterwarf sich Heinrich der Partei des Königs, ward begnadigt, und erhielt das Herzogthum Baiern wieder, denn Hezilo war es zufrieden, dafs er Kärnthen erhielt als ein unabhängiges Herzogthum.

Heinrich lebte von nun an im befsten Vernehmen mit dem Könige, und verrichtete Hofdienste bei ihm. 253) Leopold von Ammerthal, bisher Grafen vom Donaugau, sezet er zum Markgrafen von Ostbaiern ein. Mit die-

sen fängt Piligrin von Passau Streitigkeit an, wegen den Freiheiten des Stiftes, und den Rechten über seine Unterthanen in der östlichen Mark. Herzog Heinrich sezet daher mit Hezilo von Kärnthen einen Landtag an in Tuln: darauf erschienen alle Bischöfe von Baiern, Berchtold der Pfalzgraf, Leopold der Markgraf, und andere Grafen und Herren. Dem Bischofe wurden das Zollrecht zu Ebersberg, Trasmauer, St. Pölten und Zeiselmauer zugesprochen, wie auch das von den Einwohnern zu Tuln in Streit gezogene Recht, Hausen zu fischen. Andern Bischöfen und Edeln überliefs man, die öden Bezirke mit Colonisten zu bevölkern, und gab ihnen das Recht, ihre Schlösser zu befestigen gegen die Einfälle der Ungarn. Die beiden Herzoge verwendeten sich bei dem König für die Kirche von Passau, dafs die freie Leute auf den Gütern derselben in Ostbaiern frei waren vom ordentlichen Gerichte, und von den Abgaben an die Kammerbeamte des Königs; auch die alten Zehendgerechtsame wurden dem Bischof von Passau wieder bestättigt. 254)

Vier Jahre darauf stirbt Hezilo, der Herzog von Kärnthen, und sein Herzogthum kommt als Markgrafschaft mit der Mark Verona wieder zum Herzogensprengel von Baiern. Auch Herzog Heinrich starb, nachdem er sich viel bei dem Könige verwendet für die Bischöfe von Freising, und Passau, und Salzburg, und Regensburg, auch viele Gerechtsame ihnen zuwegen gebracht hatte. Ihm folgte in dem Herzogenamte sein Sohn, auch Heinrich genannt, von vielen Bischöfen erzogen in Frömmigkeit, und damaligem Wissen. Dieser neue Herzog war immer an der Seite des Königs, und auf seine Fürsprache erhalten die Bischöfe von Freising, Passau und Salzburg nebst verschiedenen Gütern, Markfreiheiten, dann Zoll- und Münzrecht nach dem Regensburger Fuſse; 225) auch auf dem Zuge nach Rom war Heinrich Otto's Begleiter, und vereitelte eine Verschwörung gegen dessen Person, worein ihn selbst die teutschen Bischöfe ziehen wollten. Heinrich kehrte sodann nach Regensburg zurük. Da erhielt er im Anfang des Jahres eintausend und zwei die Nachricht vom Tode des Königs. Der Erzbischof von Köln begleitete die Leiche

nach Teutschland, und wollte die Reichsinsignien dem Pfalzgrafen Ezzo am Rhein überbringen, als Verwesern des Reiches, bis zur Wahl eines neuen Königs. Aber Heinrich der Herzog sammelt sein Heer, überfällt bei Polling den Erzbischof, nimmt ihm die Reichskleinodien ab, als des Verstorbenen nächster Verwandter, zieht in der Folge mit einer baierischen Armee zum Wahltag nach Mainz, und wird von den meisten teutschen Nationen als König erkannt. 256)

Die Zeiten König Heinrichs des Heiligen; von 1002 - 1024.

—

Mit dem Heerzuge der Baiern nahm Heinrich allenthalben in Teutschland die Huldigung ein. Viele hoften, der König werde ihnen das Herzogthum übergeben; Bruno, dessen Bruder, Ernst, der Markgraf von Ostbaiern; vor allen aber sein Günstling Hezilo, der nordbaierische Markgraf. Diesem gab der König auf dreimaliges Erinnern die merkwürdige Antwort: „Die

Baiern hab' ich jederzeit hochgeachtet vor allen Völkern: nach erhaltener Salbung will ich sie Zeitlebens weder selbst herabsezen, noch sie von andern erniedrigen lassen. Sie haben ein Gesezbuch, und Kraft dessen das Recht, ihren Herzog selber zu wählen. Dieses Recht will ich nicht verlezen; und wer immer selbes zu verlezen wagte, wird zum Feinde mich haben. Ohne ihre Einwilligung werd' ich an Niemand sie abtretten. Hezilo soll warten, bis ich in die Provinz komme: wählen ihn die Baiern, so wähle und bestättige auch ich ihn; wählen sie ihn nicht, so wähle auch ich ihn nicht.„ 257)

Uiber diese Antwort entrüstet, verbanden sich die Bewerber unter einander, und mit den Herzogen von Böhmen und Pohlen. Sie bringen eine Armee im Nordgau zusammen, erbeuten bei Heersbruk das ganze Gepäke des Königs, und führen es nach Ammerthal. König Heinrich belagert und schleift dieses Schloſs, nimmt den Markgrafen Ernst gefangen; er wird zum Tode verurtheilet, aber wieder begnadigt. Auch Kreussen erobert der König, und schleift es, und Bruno und Hezilo fliehen

nach Böhmen: beide unterwerfen sich nach einiger Zeit.

Erst im zweiten Jahre seiner Regierung legt der König auf einer Versammlung in Regensburg das baierische Herzogthum feierlich nieder. Die Königin Kunigund sucht die Nation zu gewinnen, und erhält die Wahl für ihren Bruder, Heinrich von Lüzelburg, der auch bestättiget ward. 258) König Heinrich bezeichnete jeden Reichstag mit Vergabungen von Gütern, Rechten und Schuzbriefen an Stifter und Klöster. Die zu Brixen und Regensburg, zu Salzburg und Freising wurden reichlich beschenket. 259) Da er kinderlos war, faſst' er den Entschluſs, ein Bisthum zu erzeugen, und als Erben zu hinterlassen. Die baierische Grafschaft Bamberg bestimmte er zum Size dieses neuen Hochstiftes. Darüber erhob sich Widerspruch von den Bischöfen zu Eichstätt und Wirzburg, wegen Verminderung ihrer Sprengel, und vom Herzoge Heinrich, weil seiner Schwester Leibgeding angewiesen war auf diese Grafschaft. Der König berief die baierischen Bischöfe auf eine Synode nach Frankfurt, über diese Stiftung zu entscheiden. Hier warf er

sich der Versammlung zu Füſsen, mit viel wehmüthiger Bitte. Die Hohenpriester sahen sich sehr geschmeichelt durch die Erniedrigung der Majestät, daher willigten sie ein; und die Stiftung des Bisthums zu Bamberg ward vollbracht im vierten Jahre der Regierung des Königs. Auch der Papst lieſs sich billig finden; er hielt die Stiftung genehm, und befreite selbe von aller Metrolitengewalt, unter Beding einer ewigen Abgabe von jährlichen hundert Mark Silber, und einem wohlgerüsteten Pferde. Die päpstliche Bulle wurde auf dem Sende zu Frankfurt im folgenden Jahre verlesen, und von sechs und dreissig Bischöfen unterzeichnet. 260)

Miſsvergnügt über das neue Bisthum blieben Meginzog von Eichstätt, und Herzog Heinrich von Baiern. Dieser wurde zwei Jahre darauf des Herzogthumes entsezet. Adalbero, sein Bruder, Propst zu St. Paulin in Trier, war von einer Partei daselbst zum Erzbischofe gewählt. Der König versagte die Bestättigung; Adalbero sucht sich mit Beistand seiner Parthei durch Gewalt zu behaupten. Verschanzet im Pallaste zu Trier wird er vom König sechzehn Wochen

belagert, und von seinem Bruder, dem Herzog, durch heimlichen Abzug befreiet. Darüber entrüstet, entsezt' der König Heinrichen des Herzogthums Baiern, und übernahm selbes wieder persönlich zu führen. 261) Der Herzog widersezet sich zwar dem Könige mit gewaffneter Hand; -- und belagerte den Bruder desselben in Augsburg; aber vergebens. Erst neun Jahre darauf gelang es ihm wieder, mit der Gnade des Königs das Herzogthum Baiern zu erlangen. In der Zwischenzeit, so wie in der Folge bis an seinen Tod, fuhr der König fort, Stifter und Klöster unmäſsig zu beschenken, die verfallenen wieder zu erheben, die Zwiste derselben zu schlichten, so, daſs er den Namen des Frommen, des Vaters der Mönche, erwarb, und endlich sogar der Zahl der Heiligen einverleibt ward mit seiner jungfräulichen Gattin. 262)

Die
Zeiten der rheinfränkischen Könige;
von 1024 - 1125.

Konrad, der rheinfränkische Herzog, ward von den teutschen Nationen zum Herrscher erkoren. Auch er begann seine Regierung mit großer Freigebigkeit gegen die Hochstifter Freising und Passau. 263) Da Herzog Heinrich im nächsten Jahre verstarb, suchte der König die Herzogenwürde von Baiern seiner Familie zuzuwenden. In Regensburg versammelte er die Stände der Provinz. Diese übertrugen das Herzogthum seinem Sohne Heinrich, ungeachtet eine Gesandtschaft von Ungarn diese Würde begehrte für Emmerich, den Sohn ihres Königs Stephan, und seiner Gemahlin Gisela, Heinrichs des Heiligen Schwester. Darüber kommt es in der Folge zum Krieg mit den Ungarn, der durch Vergleich sich geendet. Konrad befahl auch, mit Beeidigung aller anwesenden Grafen und Richter, eine Untersuchung an-

zustellen, über Landgüter, Städte und Klöster in Baiern, die einst zum Kammergute gehörten. 264)

Die Abtei Mosburg, welche der König in Anspruch nahm gegen das Stift zu Freising, wird auf einem Gerichtstage von dem Grafen von Ebersberg dem Stifte zugesprochen. 265)

Auf einer Versammlung zu Ulm wird Welf, Graf von Ammergau, gestraft, weil er zuwider dem König die Güter des Bischofes von Freising verheeret; ward aber wieder gnädig aufgenommen, da er der Kirche reichen Ersaz des Schadens geleistet. 266) Durch besondere Grofsmut für das Hochstift Freising zeichnete Konrad der Zweite seine Regierung in Baiern aus, um so rühmlicher, da es aus Achtung geschah für Bischof Egilbert, den Lehrer seines Sohnes, des Herzogs Heinrich. 267)

Nach Konrads Tod tritt Herzog Heinrich von Baiern die königliche Regierung an, und bestättiget seinem Lehrer alle Freiheiten des Bisthums zu Freising, und andere Schankungen an Kirchen und Klöster. Für die baierische Provinz stellte er Heinrichen von Lüzelburg, den Neffen Heinrichs des Fünften, zum Heer-

führer auf. 268) Die Böhmen bezeigen sich aufrührisch: der König beginnet von Cham aus mit den Baiern einen fruchtlosen Heerzug gegen sie; erst im zweiten werden sie zur Unterwerfung gezwungen.

Drei Jahre nach einander bluten sodann die Baiern im Kriege gegen die Ungarn, um diesen einen verhaßten Regenten, den vertriebenen König Peter, wieder zu geben, und dazu das baierische Gesezbuch. 269) Darauf hält König Heinrich seinen Römerzug, und sezet Suitgar, Bischofen von Bamberg, auf den heiligen Stuhl — dieser nannte sich Clemens der Zweite, und als dieser im nächsten Jahre starb, schuf des Kaisers Wille den Bischof Poppo von Brixen zum Papste der römischen Kirche. 270) Herzog Heinrich, im Felde mit den Baiern gegen Gottfried, den Herzog von Lothringen, stirbt im eintausend sieben und vierzigsten Jahre. 271) Erst im zweiten Jahre darauf auf einer Versammlung in Regensburg übergiebt der König die Führung der Baiern Konrad, Grafen von Züphen. 272) Er führte die Baiern in drei Feldzügen gegen die Ungarn. Diese hatten ihren König, Peter, ermordet, den Heinrich,

der teutsche König, mit ihrem Reiche belehnt hatte. Seiner Rache gewiſs, fielen sie ins Ostbaiern, und verheerten die Gegend bis an den Kalenberg mit Feuer und Schwert. Der König berief eine Versammlung nach Nürnberg. Von den Baiern erschienen Konrad, der Herzog, Welf, Herzog in Kärnthen, Adalbert, der Markgraf in Ostbaiern, Otto, der Graf von Scheyern; dann die Bischöfe Balduin von Salzburg, Engelbert von Passau, Nitker von Freising, Gebhard von Regensburg, und Gebhard von Eichstätt, und mit ihnen Grafen und Herren des Landes. Da ward unter andern beschlossen, die Stadt Heimburg wieder zu bauen, die acht Jahre zuvor war geschleift worden. Dahin begann also der baierische Heerzug. Gebhard von Regensburg, Oheim des Königs, führte den Vortrapp, und nahm Heimburg im ersten Anfalle weg. Die Ungarn widersezten sich, aber der Herzog und der Markgraf schlugen sie zurük, und dekten den Bau bis zu seiner Vollendung. König Heinrich drang nun mit einer Hauptarmee in Ungarn bis an die Raab vor; aber sumpfiger Boden, Anlaufen der Gewässer, und Mangel an Le-

bensmitteln zwangen zum Rükzug, den sich die Teutschen mit dem Schwerte nach Heimburg bahnen mufsten. —

Ein zweiter Feldzug des nächsten Jahres zwang den neuen König von Ungarn, Andreas, zur Unterwerfung. Papst Leo der Neunte, von Rom, anwesend im Lager der Teutschen, ward zum Vermittler. Es wurde Friede geschlossen. 273) Der Papst begleitete den König nach Regensburg, und sezte die Bischöfe Eberhard und Wolfgang unter die Heiligen der römischen Kirche. 274) Zu Worms tritt derselbe seine nuzbaren Rechte von Bamberg ab für die Stadt Benevent in Italien. 275)

Nun klagte Gebhard, der Bischof von Regensburg, gegen Konrad, den Herzog, dafs er geizig sein Amt führe, und von seinen Günstlingen das Volk drüken lasse. Darüber aufgebracht, befehdet derselbe den Bischof, und nimmt sein Schlofs Parkstein im Nordgau. König Heinrich hält Reichstag zu Merseburg, und entsezet Konraden des Herzogthums, im tausend drei und fünfzigsten Jahre. Vergebens sucht Konrad sich mit Gewalt in seinem Amte zu erhalten, wird geächtet, und schon im zwei-

ten Jahre nimmt ihn der Tod von der Erde. 276)

König Heinrich sezet seinen dreijährigen Sohn, auch Heinrich genannt, zum Herzog von Baiern, und Gebhard, der Bischof von Eichstätt, wird Verweser des Amtes. Miſsvergnügt, daſs der König ihre Beistimmung versäumte, und mit Eigenmacht Baiern vergab, waren die Vornehmsten der Provinz ihm entgegen. Otto der Zweite von Scheyern wurde ihr Anführer zum Aufstand: aber die Gegenwart des Königs und seine Macht erstikte die Gährung. Gebhard, der Statthalter, verheerte darauf die Güter der Grafen von Scheyern. 277)

König Heinrich lieſs nun seinen Sohn zum teutschen Könige krönen, und hob Gebharden auf den römischen Stuhl: er stehet in der Reihe der Päpste unter dem Namen Victor der Zweite. 278) Heinrich unternahm einen Römerzug. Welf, der Herzog von Kärnthen, und Gebhard von Regensburg, verlieſsen den Zug unter nichtigem Vorwand. Mit ihrem Wissen vermuthlich traten ihre Dienstmannen in ein heimlich Verständniſs, und suchten den König von Un-

garn zum Abfall zu reizen, zu Gunsten Konrads, des entsezten Herzogs von Baiern. Aber Konrad starb, und auch Welf, der Welfen lezter männlicher Sprofs, und Gebhard wurde nach der Rükkunft des Königs verurtheilt, und gefangen gehalten bis zum Tode desselben. 279)

König Heinrich starb nämlich im Jahre ein tausend sechs und fünfzig. Weder vor noch nach ihm hat kein Kaiser oder König der Teutschen, wie Er, die römische Hierarchie im Zaume gehalten. 280)

Heinrich, des Verstorbenen Sohn, trat die Regierung von Teutschland an: er ist unter dem Namen Kaiser Heinrich des Vierten in der Geschichte nur allzubekannt durch kleine Thaten und grofses Unglük. Das Herzogthum Baiern erhielt sein Bruder Konrad, ein Kind, das nach einigen Monden starb. Izt übernahm dieses Amt Agnes, die Mutter des Königs, die auch die Vormundschaft führte, und die Regierung des Reiches. 281)

Damals starb Otto, der Markgraf von Nordbaiern, aus dem Hause Schweinfurt. Die böhmische Mark zu Cham gedieh an die Gra-

ſen von Vohburg, deren einer durch Heurath verbunden war mit des Verblichnen Geschlechte. Die übrigen Länder im Nordgau, über welche sich die Herrschaft der Markgrafen bisher erstrekte, wurden izt verschiedenen Herren zur Verwaltuug übergeben. 282)

Agnes vermählte ihre Tochter an Salomo, den Prinzen des ungarischen Königs Andreas. Bela, sein Bruder, strebt nach der Krone. Die Familie des Königs fliehet nach Melk, und flehet um den Beistand der Königin Agnes. Die Baiern ziehen unter Anführung des Markgrafen Wilhelm von Thüringen, und des Pfalzgrafen Aribo, nach Ungarn. Andreas verliert an der Theiſse eine Schlacht, viele Baiern deken die Wallstatt, oder werden eingeschlossen, und müssen vor Hunger sich ergeben; Andreas selber ſindet seinen Tod auf der Flucht nach Baiern. 283) In dieser miſslichen Lage übergab die Königin das Herzogthum Baiern Grafen Otto von Nordheim, aus Sachsen, und gieng in Welschland ins Kloster. 284) Sie dachte, an Otto eine Stüze zu ſinden für ihren Sohn, den jungen Kaiser; allein Otto verband sich mit den Gegnern desselben, den Sachsen,

und den Erzbischöfen von Mainz und von Köln, und führte mit diesen die Geschäfte des Reichs. Doch war Otto dem jungen Könige angenehm, er schenkte ihm die Abtei Niederaltaich, 285) und schikte ihn mit Hanno von Köln nach Mantua, um den Wahlstreit für Alexander den Zweiten zu enden. Erst als Heinrich die Sachsen gegen sich aufbrachte, den säcksischen Prinzen Magnus entsezte, hielt er den Herzog eines Einverständnisses mit ihnen verdächtig. Egino, ein Ritter, klagte auf einer Versammlung zu Goslar den Herzog, er habe ihn zum Meuchelmorde des Kaisers mit vielen Versprechen zu verleiten gesucht. Der Herzog widersprach: Heinrich befahl ihm, sich gegen die Anklage zu reinigen mit einem Zweikampfe, nach dem Gottesgericht. Otto weigerte sich zu kämpfen, weil der Ritter nicht ebenbürtig, und als Räuber berüchtiget war, und foderte ein Fürstenrecht. Heinrich schlug ihm selbes mit Drohungen ab, und Otto, vor der Rache des Königs gewarnet, entfloh. Er wurde sodann von den anwesenden sächsischen Fürsten, ihm wegen Privathändeln mißgünstig, als Beleidiger der Majestät seiner Würde und sei-

nes Lebens verlustig erkläret, und sein Erbe zur Plünderung frei. 286)

Das Herzogthum Baiern erhielt Welf. Der Welfen erlauchtes Geschlecht war zwar schon fünfzehn Jahre zuvor untergegangen mit dem jungen Herzoge von Kärnthen. Des Verstorbenen Schwester, Kunigund, war vermählet an Albert oder Azo den Zweiten, Markgrafen von Este in Italien. Ihr Sohn, auch Welf der Vierte genannt, nahm die Ländereien seines Oheims in Baiern und Schwaben, und Kärnthen, und sein Geschlecht führte forthin den Namen der Welfen. 287) Er ward izt Herzog, ohne Beistimmung der baierischen Stände. Diese, aufgebracht über die Eigenmacht des Königs, wurden erst zwei Jahre darauf besänftiget. 288)

Gegen König Heinrich entbrannte die Verschwörung der Sachsen. Otto, der entsezte Herzog von Baiern, sammelte sechzig tausend Mann unter seine Befehle, schlug den König in die Flucht. Und als sich die Friedenshandlungen zerschlugen, traten sogar Rudolf von Schwaben, Welf von Baiern, und Berchtold von Kärnthen auf seine Seite. Welf söhnte

sich bald wieder mit dem Kaiser aus, und führte das baierische Heer zu Hilfe gegen die Sachsen. Otto wird zu Hohenburg an der Unstrutt geschlagen, und eröffnet von Neuem Friedensvorträge: „die Sachsen wären bereit, sich zu unterwerfen, nur sollte man sie mit mehr Schonung behandeln, als der Kaiser.„ 289) Heinrich fiel darauf mit fünfhundert Reitern in Sachsen ein, und fieng Benno, den Bischof von Meissen, den Rathgeber der Sachsen; 290) er selber entrinnet mit Lebensgefahr: da kam endlich ein Vergleich, und die Unterwerfung der Sachsen zu Stande.

In Baiern regierte der König, wie seine Vorfahren; er sezte Bischöfe ein: zu Salzburg, nach Balduins Tod, Gebharden, Altmann zu Passau, Otto zu Regensburg, Gundekar zu Eichstätt, Herrmann zu Bamberg, und Embrich zu Augsburg. 291) Abteien vergab er an Bischöfe, 292) besonders war er sehr freigebig gegen Ellenhart von Freisingen, seinen Gesandten. 293) Er bestättigte alte und neue Stiftungen der Klöster, und gab ihnen Freiheiten und Schirm des Reiches. 294)

Nun erhob sich im Süden ein Ungewitter, welches sechs und vierzig Jahre lang Teutschland zerrüttete -- der berüchtigte Investiturstreit. 295) Mehrere teutsche Bischöfe, und mit ihnen die Edlen der Sachsen, erhoben bittere Klagen wider die Regierung des Königs beim päpstlichen Stuhle zu Rom. Auch Adalbero von Würzburg, und Gebhard von Salzburg, verschworen sich mit den Missvergnügten.

Papst Alexander der Zweite wagte es, den Kaiser der Teutschen nach Rom zu fodern zur Verantwortung, besonders wegen Simonie, bei Verleihung geistlicher Pfründen. Heinrich erschien nicht. Nach Alexanders Tod bestieg, nicht ohne des Kaisers Genehmigung -- den apostolischen Thron der bisherige Rathgeber der Päpste, der Mönch Hildebrand -- der sich Gregor den Siebenten nannte: „ein frecher Waghals, aber dabei ein Weltmann von feinster Klugheit, und ein Held vom entschlossensten, standhaftesten Muthe; verschmizt, und niederträchtig mit dem Anschein von edelm Stolze; ein eingebildeter Heiliger, den seine Nachkommen angebetet haben, und ein Mensch ohne

Religion, ohne Treu und Glauben, den ein vertrauter Freund seinen heiligen Satan nannte: ein Held im Verbrechen, dessen Verbrechen aber doch meistens Tugenden seines Zeitalters und Standes waren.„ 297) Sein Plan war kein geringerer, als alle Völker des Erdbodens von dem Winke des Hierarchen zu Rom abhängig, und der römischen Kammer zinsbar zu machen. Mit Teutschland macht' er den Anfang, dazu kam ihm der Fürsten Uneinigkeit treflich zu statten. Bischof Herrmann von Bamberg, mit vier Dienern des Königs, werden vorgeblicher Simonie halber mit dem Banne belegt, und Heinrich selbst vorgeladen nach Rom.

Der Kaiser versammelt die teutschen Bischöfe in Worms, diese erkennen den Gregor nicht für einen rechtmäſsigen Papst, und künden ihm den Gehorsam auf. 298) Gregor auf einer Synode zu Rom suspendiret die Bischöfe, verfluchet den von Bamberg, und Otto von Regensburg, desgleichen den Kaiser, entsezt ihn des Reiches, entläſst die Unterthanen vom Eide der Treue, und ermahnet die Stände zur Wahl eines anderen Königs. 299) Darüber spalten die Baiern sich in zwo Parteien. Die Bischöfe

Rupert von Bamberg, Otto von Regensburg, Altwin von Brixen, Ulrich zu Eichstätt, Ellenhart zu Freising, Embricho zu Augsburg, Marquard, Herzog in Kärnthen, Markgraf Adalbero, und alle baierische Grafen, mit Ausnahme Ekberts von Neuburg am Inn, bleiben Anhänger des Kaisers. Herzog Welf, Markgraf Leopold von Oestreich, Gebhard zu Salzburg, und Altmann von Passau, halten die Partei des Papstes. 300) Diese vereinigen sich mit den neuerdings gekränkten Sachsen, und es wird beschlossen, zufolge des päpstlichen Bannes, und der Eidesentbindung, sich von dem Druke des Kaisers zu befreien, und über die Sache desselben das Urtheil des Papstes zu hören, auf einer Versammlung zu Augsburg. Gregor war im Begriffe, nach Teutschland zu gehen; indessen eilte Heinrich, um die Lossprechung vom Banne, mit geringem Gefolge durch die Nachstellungen des Herzogs von Baiern, über die Alpen, und in Canossa erleidet die teutsche Majestät von dem römischen Uibermuthe eine höhnische Demütigung. Heinrich erhielt Absolution, und Versöhnung gegen das Gelübde eines schimpflichen Gehorsams. 301) Die Lom-

barden, zuwider dem Papste, unterstüzten den wankelmütigen Kaiser, und da indessen die Teutschen den Herzog Rudolf von Schwaben zum König erwählten, bricht Heinrich mit dem Herzoge Luitold, und Markgrafen Heinrich von Kärnthen, mit Markgrafen Diepold von Cham, und Kuno, dem Pfalzgrafen von Baiern, über die Alpen, wirft die Gegenwehre des Bischofs von Salzburg und des baierischen Herzogs. 302).

In Regensburg sammelt er ein Heer von zwölftausend Baiern und Böhmen, damit vertreibt er Welfen aus Baiern, und entsezet ihn des Herzogthums, dieses liefs er neunzehn Jahre lange durch Statthalter verwalten. 303)

Heinrich hatte sich nun mit dem Gegenkaiser Rudolf, mit vielen teutschen Bischöfen und den Sachsen herumgeschlagen, und immer fand er Unterstüzung in Baiern. Von da aus verwüstete er die Güter der Welfen in Schwaben, zwang den Markgrafen von Ostbaiern zur Unterwerfung, und den Grafen von Neuburg zur Flucht; besezte das verlassene Salzburg mit Berthold von Mosburg, und Freising mit Meginhart, nach Ellenharts Tod. 304) Und

als Gregor im eintausend achtzigsten Jahre den Kaiser zum zweitenmale entsezte mit wiederholtem Kirchenfluche, so läſst er, gewöhnt an die Bisaden Blize von Rom, auf einer Synode zu Brixen den Papst gleichfalls entsezen, und Clemens den Dritten zum Gegenpapst wählen. 305) Diesen führte er im folgenden Jahre nach Rom; indessen wählet die Gegenpartei in Teutschland, nachdem Rudolf in der Schlacht von Wolksheim geblieben, Herrmann von Luxenburg zum Gegenkaiser. Die Baiern, gewöhnet, ihre Treue dem Kaiser zu halten, und päpstliche Eidesaufhebung für Verbrechen zu achten, widersezten sich dieser Wahl; allein sie wurden geschlagen, und Kuno, ihr Pfalzgraf, der lezte der Grafen von der Rot, ist auf der Wallstatt geblieben. 306)

Herrmann verband sich mit Welf, und mit dem Markgrafen Leopold von Oestreich, der auf einer Versammlung zu Tuln alle die Seinigen dem Kaiser abzuschwören zwinget, bei Strafe der Landesverweisung. Heinrich entsezet daher Leopolden der Markgrafschaft, und läſst ihn durch seine Anhänger vertreiben. Dreimal nahm indessen Welf die Stadt Augsburg, und

verjagte den Bischof Seifried, den Freund des Kaisers, und sezte Wegilof ein; aber dreimal wurde Augsburg wieder gewonnen von Friderich von Staufen, dem neuen Herzog von Schwaben, und von Rapoto von Hohenwart, dem baierischen Pfalzgrafen, und der Lechrain, gröſstentheils das Erbe der Welfen, wurde wiederholt verheeret. 307)

Nun starb Gregor, aber sein Tod war nicht das Ziel der Verwirrung; vielmehr gewann die Empörung die Oberhand. Welf und die Sachsen gewinnen die Stände von Baiern; Welf nimmt Freisingen ein, verjagt den Kaiser von Regensburg, schlägt ihn, und sezet Adalbero in Würzburg, und Gebharden in Salzburg, wieder ein. Bald darauf stirbt Gebhard, Berthold bemächtiget sich wieder des Stiftes, allein die Welfischen brachten Thiemo von Medling an seine Stelle. 308)

Der Sohn des Herzogs, Welf, auch Welf der Zweite genannt, ehligte die Gräfin Mathild von Canossa, in groſser Erwartung reicher Erbschaft: allein nach einigen Jahren, während er mit seiner Gattin viele Feindseligkeiten gegen den Kaiser geübet, fand sich, daſs sie, die

Busenfreundin Gregors, ihr ganzes Besizthum bereits dem heiligen Peter vermacht habe. Welf liefs sich nun scheiden von ihr, und er und sein Vater, aufgebracht über die Pfaffenränke, eilten, die Partei des Kaisers wieder zu nehmen. Die Versöhnung wurde bewirket, und Welf erhielt vom Neuen das Herzogthum Baiern 309) im Jahre tausend sechs und neunzig, im nämlichen Jahre, als Peter der Einsiedler die Menschen bethörte, ihr Vaterland zu verlassen, und ins ferne Asien hinzuziehen, zur Eroberung des heiligen Grabes. Schon in diesem Jahre zog der fanatische Peter mit der ersten Horde der Kreuzfahrer durch Baiern. Die Baiern, beim Anblik diefer Schaaren, spotteten des unerhörten Wahnsinnes. 310) Aus Frankenland, und aus der Gegend am Rhein folgten mehrere Züge, immer zwölftausend: der lezte desselben Jahres unter Graf Emicho von Leiningen fiel auf seiner Fahrt die Juden an, als Feinde des Kreuzes: sie wurden erwürgt, oder zur Taufe gezwungen; in Regensburg und andern Orten in Baiern sollen zwölftausend getödet worden seyn, bis des Kaisers Rükkehr im folgenden Jahre sie in Schuz nahm, und

ihre Verlezung mit grofsen Strafen verbot. 311)

So wie aber nichts anstekender ist, als menschliche Narrheit, so liefen die Baiern schon in diesem Jahre dem Heere der Kreuzfahrer, das Gottfried von Bouillon führte, haufenweis zu; selbst Heinrich, der Burggraf von Regensburg, und andere vornehme Herren, nahmen das Kreuz, und wallten nach Jerusalem hin. 312) Ja vier Jahre darauf zog selbst Herzog Welf, um Vergebung seiner Sünden zu erhalten, mit Herzog Wilhelm von Aquitanien an der Spize eines Heeres von hundert sechzig tausend zum heiligen Grab. Erzbischof Thiemo, und die Markgräfin Itha, und viele edle Baiern, waren im Zuge: etwa tausend davon sahen ihr Vaterland wieder, 313) selbst Welf starb auf der Rükreise zu Paphos auf Cypern. 314)

Das Herzogthum Baiern erhielt dessen Sohn, Welf, als Herzog der Zweite, und der Fünfte in der Reihe der Welfen; der Kaiser hatte ihm selbes schon zugesichert auf Verwenden des Vaters, ungeachtet Welf und Heinrich, sein Bruder, in der Abneigung gegen den

Kaiser erzogen waren. 315) Bald zeigte sich diese Mifsgunst. Im dritten Jahre darauf hielt Heinrich einen Hoftag zu Regensburg. Er kam mit seinem Sohne, Heinrich dem Fünften, und einem Gefolge von Sachsen und Franken, die er mehr als die Baiern begünstigte. Die Baiern, viele Jahre des Kaisers erste Stüze, waren empfindlich über den Vorzug anderer Nationen. Als daher die Reichssazung gemacht wurde, dafs künftig die Schirmvögte der Hochstifter und Klöster weniger fodern durften, also auch ihren Dienstleuten weniger geben konnten, 316) entstund von diesen und der Volksmenge in Regensburg ein Aufstand gegen die Leute der Franken und Sachsen; dabei wurde Sighard, Graf von Burghausen, Leopolds von Oestreich Bruder, nach tapferer Gegenwehre ermordet. 317) Darüber brach die Verschwörung aus. Markgraf Berchtold von Vohburg, und Graf Beringer von Sulzbach, des Erschlagenen Enkel, und Otto von Diefsen, und andere baierische Landherren, und Herzog Welf, und Heinrich, sein Bruder, traten auf die Seite Heinrichs des Fünften. Dieser, herrschsüchtig wie er war, wurde von Rom, wo Pascal den

Weg Hildebrands gieng, und von vielen teutschen Bischöfen zur Empörung gegen den Vater gereizet. 318) Auf dem Zuge durch Schwaben und Franken verstärkt' er seine Partei, und in Regensburg sammelt sich für ihn ein baierisches Heer. Nachdem er Sachsen, und andere Provinzen, und Städte genommen, gieng er wieder nach Regensburg. Da traf ihn der Vater, der noch immer auf Aussöhnung hofte. Heinrich, der Sohn, flüchtete sich über Salern, hinter den Regen: Heinrich, der Vater, stellt' ihm ein Heer entgegen von Oestreichern und Böhmen; diese verheerten die Markgrafschaft Cham auf ihrem Zuge. Drei Tage standen an beiden Ufern die Truppen gegen einander: der Vater wollte keinen bedeutenden Schlag vornehmen. Inzwischen brachte der Sohn den Herzog von Böhmen und den Markgrafen auf seine Seite; sie verliessen den alten Kaiser; 319) dieser legte Krone und Zepter nieder, und starb. 320) Ihn hatten Priester in seiner Jugend verwahrloset, in seiner Regierung mit Bannflüchen verfolget, und selbst im Tode misshandelt, da sie ihn fünf Jahre unbegraben liesen. 320)

Heinrich der Fünfte war nun König der Teutschen, und Welf, der baierische Herzog, sein eifriger Anhänger. Da der Papst die Vergebung der Bisthümer von Neuem verflucht hatte, schikte der Kaiser eine ansehnliche Gesandtschaft, den Herzog Welf an der Spize. Dieser erklärte mit Nachdruk, daſs die Güter der Bischöfe weltliche Dinge wären; daher wäre der Kaiser bei den Wahlen wegen Verleihung dieser Reichslehen über die Person zu befragen. Dagegen glaubten die Päpste, die Kirche würde zur Sklavin, nähme sie Ring und Stab von dem König. Diesen Streit zu beenden, und die Krönung zu Rom zu empfangen, zog Heinrich nach Italien: ihn begleiteten Herzog Welf, Pfalzgraf Otto von Scheyern, Markgraf Diepold von Vohburg, die Grafen Beringer und Cuno von Sulzbach, Engelbert von Kraiburg, Sigbot von Falkenstein, und Konrad, der Erzbischof von Salzburg. Da verstand sich der Papst, die Geistlichen sollten ihre Fürstenthümer und Städte, und Regalien, und was zum Reiche gehöret, zurüke geben, und blos von den frommen Gaben der Gläubigen leben; dagegen

sollte

sollte der Kaiser in ihre Wahlen sich nimmermehr mischen. 321) Heinrich war es zufrieden; es wurden Geiseln von beiden Seiten gegeben: allein nicht so die geistlichen Fürsten: diese sahen die Beschränkung geistlicher Herrschsucht als die ärgste Kezerei an: Pascal nahm also sein Wort wieder zurücke. 322) Heinrich vermochte indessen den Papst durch Gefangenhaltung zur Krönung; indessen wurden in einer lateranensischen Kirchenversammlung beide mißhandelt. Und erst im eintausend einhundert zwei und zwanzigsten Jahre verglich sich der Kaiser mit Kalixt dem Papste, es sollten die Wahlen der Bischöfe und Aebte frei, ohne Simonie und ohne Gewalt, geschehen, und der Gewählte die Regalien von dem Kaiser mit dem Zepter empfangen. Beide Theile gaben sich Urkunden darüber, und dieser Vergleich ward vollzogen bis heutigen Tag. 323)

Sechs Jahre ehvor errichtete Heinrich ein neues Herzogthum, Ostfranken genannt, um damit seinen zweiten Enkel, Konraden von Hohenstaufen aus Schwaben, zu lohnen. Dieses Herzogthum verband in seinen Sprengel die

Bisthümer Bamberg, und Würzburg, und Nürnberg mit der Burggrafschaft, und die Güter der Grafen von Schweinfurt im Nordgau; Neumark, in der heutigen Oberpfalz, und Parkstein, und Floſs, lagen in dem Bezirke desselben. Mit dem Geschlechte der Hohenstaufen sank dieses Herzogthum wieder ins Nichts, und dem Bischof von Würzburg blieb der bloſse Namen eines Herzogs von Franken zum Erbtheil. 324)

Welf, der Herzog, war zwei Jahre vor Endigung des Investiturstreites gestorben, ohne Kinder, und sein Bruder Heinrich, auch der Schwarze genannt, übernahm das baierische Herzogenamt. Nach fünf Jahren legte er selbes nieder, zu schwach, den unbändigen Adel in Baiern im Zaume zu halten. 325) Auch war König Heinrich der Fünfte gestorben, und mit ihm das rheinfränkische Haus im eilfhundert fünf und zwanzigsten Jahre.

—

Die Zeiten Lothars und Konrads des Dritten; von 1125 - 1152.

Lothar, Herzog von Sachsen, wurde von den teutschen Nationen zu ihrem Herrscher erkoren. Und in Baiern tratt Heinrich der Zehnte, auch der Grofsmütige genannt, Sohn Heinrichs des Schwarzen, das Herzogthum an. 326) Er hielt gleich im ersten Jahre einen Landtag zu Regensburg, und kam mit grofser Macht dahin; denn in den Tagen seines Vaters wurde die baierische Provinz durch die Fehden und Raubereien des Adels sehr unsicher gemacht. Heinrich hielt Gericht über die Störer der öffentlichen Ruhe, wie es des Herzogen Amt mit sich brachte, suchte die Streitigkeiten der Parteien auszugleichen, liefs einen Landfrieden beschwören, von den Bürgern zu Regensburg mit einer Summe Geldes Sicherheit leisten; denn auch diese hatten sich in die Händel des Adels verwikelt. Darauf wurden die Raubschlösser im Lande zerstöret. 327) Bei dieser Ausübung, vielleicht Uibertreibung,

herzoglicher Macht klagte Friderich, der Graf von Bogen, Schirmvogt des Domstiftes zu Regensburg, über Verlezung seiner Rechte und Renten in dieser Stadt, und liefs einen hochstiftischen Dienstmann, den er in Verdacht heimlicher Einverständnifs mit dem Herzoge hatte, ermorden. Diesen Frevel zu strafen, fiel Heinrich in die Grafschaft Bogen, berannte die Veste Falkenstein, und zwang ihn zur Ergebung auf Gnade.

Die Schirmvogtei vom Hochstifte zu Regensburg gieng an den Herzog. Allein drei Jahre darauf, als Bischof Chuno in Regensburg starb, eilte Friderich von Bogen in diese Stadt, und liefs in Abwesenheit des Herzogs Grafen Heinrich von Wohlfratshausen zum Bischofe wählen. Der Herzog, über diese Hintansezung seines Rechtes erbittert, eilte nach Regensburg, verheerte einen Theil der Stadt, und das Eigenthum des Stiftes, nahm Donaustauf weg; allein seine Besazung wurde hart belagert von den Regensburgern. Der Herzog selbst wäre bald in die Gefangenschaft des Grafen Otto von Wolfratshausen gerathen, auf einem Zuge durch seine Grafschaft.

Otto von Wolfratshausen, des Bischofs Oheim, und Friderich von Bogen, und die Macht des Markgrafen von Oestreich, rükten an zur Beschüzung des Hochstiftes, und der Grafschaft Bogen. Da bereitete sich der Herzog vor zu einem entscheidenden Schlage. Nun tratt Pfalzgraf Otto von Scheyern ins Mittel, und beredete den Grafen von Bogen zum Frieden. Der Markgraf und die übrigen Herren zogen ihren Beistand zurüke; Friderich von Bogen that im Lager vor dem Herzoge einen Fufsfall; Otto von Wolfratshausen schwur die Urphede, und wurde aufser Landes in ein Gefängnifs gelegt: seine Güter waren ehvor schon verheeret; und Heinrich, der Bischof, trat Hohenburg am Inn als Lehen an den Herzog ab, und erhielt so die Belehnung vom König. 328)

Noch mehr war Heinrich in Kriegen aufser seiner Provinz beschäftiget. Seine Vermählung mit Gertraud, der Tochter des Königs, schlofs ihn genau an denselben, der auch seines Beistandes bedurfte. Denn Friderich und Konrad, die Hohenstaufer, Herzoge von Schwaben und Ostfranken, wollten Lotharn nicht als Kaiser erkennen. Lothar belehnte seinen Schwieger-

sohn mit der Anwartschaft auf das Herzogthum Sachsen, mit der Stadt Nürnberg, die er belagert, und dem Schlosse Gredingen, im Bisthum Eichstätt gelegen. Heinrich leistete ihm trefliche Dienste. Er bekriegte die Hohenstauffer, demütigte sie mit Verbrennung der Stadt Ulm, und mit Verheerung ihres Gebietes. Auch auf seinen Zügen nach Italien begleitet Herzog Heinrich den Kaiser. Da wurde er vom Papste nach Lotharn mit den Allodialgütern der Mathild belehnet, und Lothar gab ihm darauf die Markgrafschaft Toskana. 329) Als nun im eilfhundert sieben und dreisigsten Jahre Lothar auf der Rükreise von Italien starb, war Heinrich der mächtigste und reichste Herr in ganz Teutschland. Vom Mittelmeere bis zum Belt reichte sein Länderbesiz. Heinrich, gegenwärtig bei dem Tode Lothars, hatte die Reichskrone in Händen, und konnte mit Recht hoffen, sie zu behalten; da er auf persönliche Verdienste, auf Heldenthaten, und auf Uibermacht wirklich stolz sein konnte. Aber die Fürsten des Reiches, und der römische Stuhl beneideten und fürchteten zu gleicher Zeit die Grösse der Welfen; und das Schiksal war ih-

nen auch mißgünstig. Der Erzbischof Adalbero von Trier, die Hohenstaufer und ihre Freunde versammelten sich heimlich zu Coblenz, und wählten Konraden von Hohenstaufen zum König der Teutschen — den Todfeind der Welfen. Ein päpstlicher Legat krönet ihn sogleich zu Aachen. Heinrich, die Baiern und Sachsen, und die übrigen abwesenden Fürsten, erklärten die Wahl für erschlichen: als aber der Papst, und die Römer, und Italiens Stände sie genehm hielten, hiengen alle Fürsten Konraden an und huldigten ihm auf einem Tage zu Bamberg. Nur Herzog Heinrich mit den Baiern blieb aus. Vorgeladen nach Regensburg erschien er, händigte die Reichsinsignien aus gegen gewisse Versprechen, die ihm nicht gehalten wurden. 330) Auf einer Versammlung zu Augsburg foderte der Kaiser die Abtrettung von Toscana und Sachsen, als wenn ein Reichsfürst nicht zwei Amtsdistrikte besizen dürfte. Heinrich verstand sich zu dieser Abtrettung nicht, Konrad gieng daher nach Würzburg, und erklärte ihn als einen Widerspänstigen des Reichs, und als einen Feind des Kaisers in die Acht, und seiner Lehen verlustig. Das Herzogthum

Sachsen übergab er Albrecht dem Bären, Markgrafen von Brandenburg, und Baiern, Leopolden, Markgrafen von Ostbaiern; 331) dieser war ein Sohn des heiligen Leopold, von Agnesen, der Wittwe Friderichs von Schwaben, der Mutter des Königs. 332)

Da Heinrich der Groſsmütige durch Gift sein Leben verlor, so nahm Leopold der Oestreicher von dem Herzogensprengel Besiz. Von Regensburg aus zog er im Lande herum. Allein die Welfen wichen nicht sogleich von dem schon erblichen Herzogenamte. Welf der Sechste, des Verstorbenen Bruder, reich begütert an beiden Ufern des Lechs, die Grafen von Valei, und andere Herren des Landes mit ihrem zahlreichen Lehengefolge und Vogtunterthanen, konnten leicht dem Oestreicher die Spize bieten. Bald entstunden Rotten im Lande, der Pöbel schlug sich zur Partei seiner Grafen und Vögte. 333) Nach erlittener Niederlage hielt der Herzog eine Landesversammlung zu St. Lorenz am Regen, und darauf eine andere zu Regensburg selbst; hier erregte Otto der Pfalzgraf einen Aufstand gegen den Herzog; dieser stekte die Stadt in Brand, und entfloh;

zwang aber die Bürgerschaft in der Folge, ihm die Schmach mit grofser Summe zu zahlen. 334)

Leopold zog nun aus gegen die Grafen von Valei; allein er wurde wieder geschlagen. Bald darauf starb er. 335) Nun blieb Baiern bis ins zweite Jahr ohne Herzog; da erhielt diese Stelle des Verstorbenen Bruder, Heinrich der Eilfte oder Jasomirgott (ita me Deus adjuvet) genannt. Er mufste Gertrud, die Wittwe Heinrich des Grofsmütigen, freien, und diese beredete ihren Sohn Heinrich, nachmals unter dem Namen des Löwen bekannt, zur Verzicht, da ihm das Herzogthum Sachsen zu Theil wurde; 336) indessen war der alte Welf nicht beruhiget; er nahm von Baiern einen grofsen Theil in Besiz. Heinrich der Oestreicher, verstärket durch die Macht des Kaisers, dränget Welfen zurük, reisset die Mauern der welfischgesinnten Stadt Freisingen nieder, erobert Dachau, und vertreibt den dortigen Grafen Konrad: dieser flüchtet nach Wolfratshausen. Indessen erhält Welf Bundesgenossen, die Könige Roger von Sicilien, und Geysa von Ungarn. Dagegen verbindet sich König Konrad mit Johann Komnen, den griechischen Kaiser. In

Baiern wird der Krieg zwischen der Welfen und Hohenstaufer Partei mit neuem Feuer geführet: der schwäbische Prinz Friderich zieht über den Lech, fällt Wolfratshausen an, erobert es, verjagt den Grafen, und macht den von Dachau gefangen: Herzog Heinrich führt ein böhmisches Heer in das Land und belagert Regensburg: Markgraf Ottokar von Steyer fällt in Oestreich ein, und Markgraf Ratpot in Ungarn. Die Ungarn erklärten den Krieg: ein gewaltiger Heerzug der Baiern unter Heinrichs Anführung wurde geschlagen, siebentausend Baiern getödtet, und von Geysa aus Furcht vor den Kreuzfahrern Friede gemacht. 337)

Allenthalben in dem christlichen Europa ergiengen des Papstes Schreiben an die Fürsten, mit kläglicher Nachricht von dem traurigen Zustande der Christen in Palästina: von der Gefahr, selbes wieder zu verlieren nach dem Verlust' von Edessa. Der Papst bot Vergebung der Sünden, und Ablaſs, für die Kreuzfahrer; und geistlichen Schuz für Frauen, und Güter, Freiheit von Zinsen, und freie Lehensverpfändung. Welf nahm der erste von den Baiern auf seinem Schlosse zu Peuting das Kreuz: ihm folgten Hein-

rich der Herzog, die Bischöfe Otto von Freising, Reginbert von Passau, Heinrich von Regensburg, und Graf Berchtold von Andechs.

Auch König Konrad hatte die Fahrt zum heiligen Grabe gelobet. Noch vor der Abreise auf dem Reichstage zu Frankfurt fodert Heinrich der Löwe das Herzogthum Baiern zurüke, als ein Erbe seines Geschlechtes. Er gab sich aber zufrieden, da ihm der König Entscheidung seiner Sache versprach nach geendeter Kreuzfahrt. Also zogen siebenzigtausend schwergepanzerte Reuter und noch mehr Fuſsvolk von Regensburg aus nach Aſien hin; aber nur wenige kehrten wieder zurüke. 338) Auf einem Reichstage zu Regensburg brachte Heinrich seine Foderung des baierischen Herzogthums wieder vor, 339) aber vergebens, und immer vergebens, so lange Konrad lebte: dieser starb aber schon Anfangs des eintausend hundert zwei und fünfzigsten Jahres. 340)

Die baierische Markgrafschaft Oestreich wird ein eigenes Herzogthum 1156.

—o—

Der sterbende Konrad hatte seinen Neffen Friderich, den jungen Herzog von Schwaben, zur teutschen Krone empfohlen. Einmüthig stimmte die teutsche Nation zu seiner Wahl. Von den Baiern waren bei seiner Krönung zugegen Eberhard, der Erzbischof von Salzburg, der Bischof Otto von Freising, der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, Herzog Welf, und Heinrich *der Löwe.* 341) Die beiden leztern Fürsten begleiteten den König von nun auf allen seinen Reisen, in der Hoffnung, das Herzogthum Baiern wieder zu erlangen; denn Friderich, obwohl das Haupt der Hohenstaufer, war den Welfen von mütterlicher Seite gleich nahe verwandt. Auf verschiedenen Reichstagen so wie auf Landtagen in Regensburg hatte sich Heinrich der Oestreicher geweigert: auf jenen Rede zu stehn, da jeder nur in seiner Provinz geurtheilt werden durfte; auf diesen das Herzogthum abzutretten, das er durch

des Königs Gnade zu Lehen erlanget, und durch kein Verbrechen verwirket hatte. 342) Weil aber der Kaiser im dritten Jahre seiner Regierung einen Römerzug vorhatte, so war ihm alles an Heinrichs des Löwen mächtigen Beistand gelegen. Denn Heinrich konnte ein ansehnliches Heer rüsten; er herrschte über vierzig Städte, und hielt sieben und sechzig Schlösser besezt, in mehrern hatte er das Oeffnungsrecht, und aus unzähligen Dörfern und Weilern konnte er Edelknechte aufrufen, und mahnen, um damit sein Gefolg zu vermehren. Daher hielt der König einen Tag zu Goslar, und als Heinrich Jasomirgott abermals der Ladung nicht folgte, wurde er für straffällig erkläret, und des Herzogthums Baiern entsezet. Es gab Fürsten, die in Heinrich Jasomirgotts Sturz nicht einwilligen wollten; selbst im Lande erhob sich eine Partei für ihn, und Heinrich der Oestreicher hielt sich in Besiz, bis Friderich aus Italien zurükkam. 343) In eigene Geschäfte verwikelt, und unzufrieden über das Schiksal, doch nicht rachsüchtig, machte daher der verurtheilte Heinrich den Römerzug nicht mit; vermuthlich mit des Königs Nachsicht, weil die Gefahr im Lande groſs schien,

so blieben auch alle Bischöfe, und viele mächtige Grafen, und Ritter zu Hause. Hingegen Heinrich der Löwe begleitete den Zug, mit einem Heere fast so groſs, als jenes des Kaisers. Er, und Otto, der junge Pfalzgraf von Wittelsbach, verrichteten auf diesem Zuge Heldenthaten, die die Nachwelt noch anstaunet. 345)

Nach seiner Rükkehr suchte der Kaiser von Heinrich Jasomirgott die Abtrettung von Baiern zu erlangen; allein vergebens. Heinrich weigerte sich, weil mit dem Verluste der Herzogenwürde der Heerschild verloren gieng, und er in den Grafenstand zurüke gesunken wäre. 346) Als nun Ladislaus, der Herzog von Böhmen, in der Fürstenversammlung den klugen Vorschlag that, das Land Oestreich unter die Herzogthümer mit vielen Freiheiten zu erheben; so willigte endlich Heinrich ein, und der Kaiser war es höchlich zufrieden. 347) Es wurden daher die Vornehmsten des Reichs zu einem allgemeinen Fürstentag nach Regensburg berufen. Von den Baiern erschienen: Eberhard, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe Otto von Freisingen, Konrad von Passau, Eberhard von Bamberg, Hartmann von Brixen, und Hartwich von Regensburg:

Herzog Welf, die Markgrafen von Histreich und Vohburg, Otto und Friderich, die Wittelsbacher, Graf Gebhard von Sulzbach, Engilbert, der Hallgraf, Graf Gebhard von Burghausen, und ein Graf von Pilstein.

Kaiser Friderich liefs nun in der Fürstenversammlung durch Ladislaus von Böhmen folgendes Urtheil kund thun: „Von Heinrich dem Oestreicher, bisher dem Heerführer der Baiern, soll das Herzogthum Baiern aufgegeben, und Heinrich dem Löwen vom Kaiser verliehen werden; Dagegen soll Heinrich der Löwe die östreichischen Lande, die des Herzogthums Baiern östliche Mark bisher waren, und von den Herzogen des Landes zu Lehen vergeben wurden, der alten Lehenverbindung entlassen, und als ein freies, unabhängiges Herzogthum an Heinrich Jasomirgott abtretten.„ Bald nachdem geschah die Aufgabe des Herzogthums von Heinrich dem Oestreicher, mittels sieben Fahnen, die auf eine alte Eintheilung des Landes Bezug zu haben scheinen; worauf Heinrich der Löwe, der nunmehr in das Erb seiner Väter wieder gesezt, und Herzog von Baiern worden war, dem Kaiser mit zweien Fahnen die östliche Mark auf-

gab, die Heinrich der Oestreicher von der Hand des Kaisers empfieng, und die berühmte Urkunde dazu für sein neues Herzogthum. Dieses geschah im Herbste des Jahres eintausend hundert sechs und fünfzig. Seit diesem Tage besuchen die Herren von Oestreich nicht mehr die Landtage, die die Herzoge von Baiern ausschreiben; und Oestreich ist nicht mehr baierisches Lehen; sondern Reichslehen, und selbst beinahe von allen Lehenverbindungen frei. 348)

Baierns Gestalt
im eilften und zwölften Jahrhunderte.

Zu selber Zeit, als Heinrich der Löwe das Herzogthum Baiern ansprach, als ein Erbe seines Geschlechtes, das er auch durch ein Verbrechen seines Vaters nicht hätte verlieren können, hatten die Grafen des Landes ihre Amtsbezirke längst erblich gemacht. Sie waren in selben reiche Güterbesizer, hatten Vasallen und Mundleute, Zollstätte, Bergwerke, Forst- und Jagdrechte. Scharwerke, ehdem zum Heerbanne

allein

allein pflichtig, foderten sie zum Bau ihrer Wirthschaft. Die Gaben, die man ihnen einst als Beamten gespendet, hatten sich in eine Abgabe an den Oberherrn verwandelt. Ansehnlich sassen sie auf ihren Burgen: bei ihren Festen, wenn der Sohn das Ritterschwert erhielt, oder die Tochter die Hochzeitfeier begieng, oder ein gröſserer Vasall das Lehen empfieng, zeigte sich grosse Pracht. Erbtruchsessen, Erbmarschälle, Erbkämmerer, Erbhofmeister, und andere Ministerialen verrichteten mit prunkvollen Ceremonien nach Sitte des Zeitalters den Hofdienst. Sonst war biedere Gastfreundschaft in ihren friedlichen Gelagen. In Kriegszeiten trozten ihre Vesten groſser Gewalt, oft jener des Herzogs, oder des Kaisers selbst, und sie konnten erst nach langer Belagerung gebrochen werden. Also hatte sich das Vermögen der Grafen im Lande von Baiern gewaltig gemehret. Aber bald wurde dieses Vermögen verschlungen; ja die Familien selber vergiengen, und das aus mancherlei Ursache: erstens, weil ihre Söhne die erblichen Grafschaften abtheilten; dann, weil sie ungeheueres Gut an Stifter und

Klöster vergeudeten; endlich, weil viele sowohl in Fehden umgebracht, als durch die unseligen Kreuzzüge aufgerieben wurden.

Es ist zwar neu in unserer Geschichte, aber zur beſsern Kunde damaliger Zeit allerdings nothwendig, des Landes erste Geschlechter und ihr Besizthum, und, was noch mehr ist, ihre groſsen Männer kennen zu lernen; auf daſs wir nicht, wie bisher geschehen, unsere Verfassung zurüktragen in die Tage der Vorzeit.

1. Die Welfen. An Ländereien, in Italien, und Schwaben, und Sachsen den damaligen Königen gleich, wo nicht gröſser; mehr als hundert Jahre in Baiern das herzogliche Geschlecht, hatten die Welfen wenig eigenes Gut in dieser Provinz. Vom Ammergau herab an dem rechten Ufer des Lechs bis Möring gieng ihr Gebiet, auf dem Schloſse zu Peuting hatten sie ihren Siz. Aber ihr religiöser Sinn vergabte vieles an Klöster und Kirchen. Raitenbuch wurde von Welf dem Vierten, und Steingaden von Welf dem Sechsten gestiftet. Uiber diese Klöster, und über Raitenhaslach und Reichersberg hatten sie die Schirmvogtei. 349)

2. Wittelsbach. An Gütern und Gerechtsamen weit mächtiger als die Welfen in Baiern, und vorzüglich beliebt waren die Grafen von Wittelsbach; denn sie waren das erste Geschlecht des Landes. 350) Ihren Ursprung leiten sie von Luitpold, dem Herzoge, der den schönen Tod fürs Vaterland starb, und wahrscheinlich von den Agilolfingern: den Enkeln Kaiser Karl des Grossen hiessen sie die theuersten Verwandten. Arnulf der Zweite, der Sohn Arnulfs des Herzogs, wurde Pfalzgraf in Baiern; dieser baute das Schloss Scheyern auf einem Hügel unweit dem Ilmflusse; 351) hier wohnte er, und sein Sohn, Berchtold der Zweite, 352) auch Pfalzgraf, und seine Enkel, als Grafen von Scheyern. Immer waren sie an der Spize der Nation, wenn diese sich von Teutschlands Herrschern in ihren Rechten gekränket fühlte, und sichtbar blieb ihr Bestreben nach der ihrem Stamme einst entrissenen Herzogenwürde. Daher wurde auch die Pfalzgrafschaft eine geraume Zeit von ihrem Hause genommen: denn weder Berchtold's Sohne, Otto, 353) noch seinem Enkel, Otto dem Zweiten, 354) noch seinem Urenkel Ekard, 355) wurde selbe verlie-

hen. Erst Ekards Sohn, Otto der Vierte, erscheinet wieder als baierischer Pfalzgraf. 356) Dieser, und seine Brüder, und sein Oheim, Graf Arnold von Dachau, verwandelten das gemeinsame Stammschloſs zu Scheyern in ein Kloster für Benediktiner, 357) denen Frau Hazaga, Gemahlin Otto des Zweiten, zu Inzell die erste Stiftung gegeben. 358) Otto der Vierte wählte das Schloſs Wittelsbach, auf einem Berge gegen Morgen von Aichach an der Paar gelegen, zum Size seines Geschlechtes, und seit dieser Zeit ist der Name Wittelsbach groſs geworden unter den fürstlichen Namen von Europa, wie Hohenstaufen, und Habsburg, und Oldenburg ward. Izt in den ersten Tagen Kaiser Friderichs saſs dieser Pfalzgraf Otto der Vierte auf seinem Schloſse zu Kelheim als ein ehrwürdiger Greis. Sein Stolz waren seine Söhne, die ihm Frau Heilka, Gräfin von Lengenfeld, des Burggrafen von Regensburg Tochter, geboren, besonders der Erstgeborne Otto der Sechste. Er konnte ihnen ein groſses Erbgut hinterlassen; bei seinem Hause sah er die Grafschaften Kelheim, Wittelsbach, Scheyern und Wartenberg, nach Aussterben der Grafen von

Ebersberg und an der Sempt, 360) und viele Güter im Nordgau: dazu die Schirmvogteien über die drei Frauenmünster in Regensburg, und über die Klöster Weihenstephan, Geisenfeld, Mallersdorf, Ensdorf, Undersdorf, Scheyern, Schäftlarn, Kühbach und Berg, und vielen Pfarreien und Kirchen: 361) dazu noch die Schirmvogtei über das Hochstift Freising. Darüber war erst vor einigen Jahren Spann entstanden. Bischof Otto, ein Bruder Heinrich des Oestreichers, Halbbruder König Konrad des Dritten, erhielt von diesem die übertriebenen Freiheiten, daſs seine Dienstmannen die nämlichen Rechte haben sollten, wie andere Dienstmannen des Reichs, daſs im Bisthume Freising Niemand Münz schlagen, noch neue Märkte aufrichten sollte, daſs aber die Stadt Freising allein einen Jahrmarkt haben solle; Otto sollte sich seiner Gerichtsbarkeit begeben über die Dienstleute des Hochstifts. Otto widerstand, aber der König zwang ihn nach einigen Jahren. Tief fühlten dieses Unrecht die jungen Söhne des Pfalzgrafen, Otto der Sechste und Siebente: sie befehdeten den Bischof. 362) Darüber foderte Konrad die baie-

rischen Landstände nach Regensburg, und begehrte Hilfsleistung zu einem Zug gegen Otto den Pfalzgrafen. Er belegte ihn mit der Reichsacht, umgab seine Burg zu Kelheim, und lag vor selber so lange, bis sich der alte Vater ergab, und seinen Sohn, Otto den Sechsten, als Geisel auslieferte. 363) Otto gerieth am Hofe des Königs in Friderichs Bekanntschaft, ward unter ihm die Zierde von Teutschland, und der Vater höherer Würde und Grösse seines Hauses.

Die Grafen von Dachau hatte Arnold von Scheyern begründet. Sein zweiter Sohn Otto gieng nach Valei, und pflanzte eine eigene Linie: Konrad, sein erster Sohn, blieb in Dachau; Konrad der Enk l ward wegen getreuer Dienste erhoben zum Herzog von Croatien. 364)

3. Andechs. An der östlichen Seite des Ammersee's ragt ein Berg hervor, Andechs genannt, oder in der Folge der heilige Berg, weil sich hier Mäuse und Mönche bemühten, dem gläubigen Volke Heiligthümer zu schaffen. 365) Gegenüber an der westlichen Seite liegt Diessen. An beiden Orten, wo Jahrhun-

derte lang Klöster standen, und bald nimmer mehr stehen werden, lagen einst stattliche Schlöſser, der Siz der Grafen von Andechs und Dieſsen. Woher dieses Geschlecht gekommen, läſst sich nimmer ergründen. Es war aber in den Zeiten seiner Geschichte ansehnlich und reich. Von dem See und der Amper reichte ihr Gebiet bis an die Isar, und hinauf bis Tölz. Eine Linie blüht' in der Folge zu Wolfratshausen, 366) eine andere zu Hohenwart. Berchtold der Zweite, von Andechs, wurde Markgraf im Histreich, heute Istrien; und Berchtold der Vierte, Graf zu Meran, in Dalmatien Herzog. 367) Der Sohn Berchtold des Zweiten war Bischof Otto von Bamberg, berühmt, daſs er seine frommen Zeitgenossen zu einer ungeheuern Anzahl von Stiftungen bewog. In Baiern entstunden auf seinen Betrieb: Aldersbach, Aspach, Biburg, Ensdorf, Mallersdorf, Michelfeld, Münchsmünster, Prüfening, Osterhofen, Weisenohe und Windberg: nicht minder viele in Franken, und andern Provinzen des Reiches; daher ward er von den München der Nachzeit für ein Weltwunder ausgegeben. 368) Vor ihm war Heinrich von Wolfratshausen, zu

Regensburg Bischof, gleichfalls berühmt wegen vielen Streit mit dem baierischen Herzog, und der Stiftung von Prüel. 369) Aufserdem wurden von diesem Geschlechte Diefsen und Aetl, Hohenwart und Häbach gegründet. 370)

4. Lengenfeld. Am linken Ufer der Donau, in der Nähe von Regensburg, der Hauptstadt dieser Provinz, auf einem Bergschlofs an der Naabe, lebten die Grafen von Lengenfeld, und waren Burggrafen von Regensburg; daher der Ort ihres Aufenthaltes bis auf heutigen Tag Burglengenfeld heifset. Als Burggrafen hatten sie die zur königlichen Burg gehörigen Tafelgüter zu verwalten, und den Burgmannen Recht zu sprechen. Ihrer war daher in der Hauptstadt das Friedgericht, das Schultheifsenamt, das Kammereramt mit der Brauschaft, dem Münz- Zoll- und Mautwesen: einträglich waren ihre Gerechtsame. 371) Aufserdem hatten sie noch grofses Besizthum: Riedenburg, die Grafschaft, ober Kelheim an der Altmühl; dann Stephaning oder Stäfling, und Stauf am Regen, davon sie auch Landgrafen sich nannten; dann Kalmünz und Rohr. An allen diesen Orten fanden sich einige Zeit eigene Aeste des nämlichen

Stammes. 372) Zu ihrem Seelenheil, und ihr Andenken der Nachwelt zu verewigen, hatten sie die Klöster Rohr und Walderbach, und Altmühlmünster gestiftet; lezteres besassen die Tempelherren, und als diese von der Erde vertilgt wurden, ward es der teutschen Zunge der Johanniter zu Theil. 373)

5. Vohburg. In den Zeiten König Heinrich des Vierten, als der nordbaierische Markgraf Otto von Schweinfurt starb ohne männlichen Erben, saſs auf der Vohburg am Einflusse der Ilm in die Donau sein Schwiegersohn, Graf Konrad. 374) Ihm, und seinem Schwager Herrmann von Abenberg, wurde die Markgrafschaft theilweise verliehen. Dieser erhielt den westlichen Theil, jener den östlichen als ein Lehen von dem baierischen Herzogthume. Und da Cham an der böhmischen Gränze der Hauptort war; so schrieben sich Konrads Nachkommen Markgrafen von Cham und Vohburg; auch zuweilen von Eger und Neumarkt. Daſs sie in diesen Gegenden begütert gewesen, bewies die Stiftung des reichen Klosters Waldsassen von Diepold dem Andern, Sohn Diepold des Ersten, und Enkel Konrads: auch um Neumarkt hatte

Waldsassen manche Gerechtsame. 375) Diepold der Erste war auch der Stifter des Klosters Reichenbach am Regen, unweit Walderbach, etwa fünf Stunden von Regensburg. Leukardis, seine Mutter, eine Gräfin von Kastel, sah im Schlafe auf diesem Berge ein Kloster entstehen, und genas durch dieses Traumgesicht von ihrem Fieber; daher mufste ihr Sohn dieses Kloster bauen, und reichlich vergaben; also ergieng der Urtheilsspruch König Heinrich des Vierten. 376)

6. Leuchtenberg. Unbekannt in seinem Ursprunge, aber erlaucht unter den Mächtigen auf dem Nordgau, blühte in langen Zeiten das Haus der Leuchtenberger. 377) Ihr Siz zwischen der Naabe und Pfreimtsch nannte sich Anfangs Lukenburg, von der Aussicht über viele Hügel und Thäler der Gegend. Als des Reiches Landgrafen nach der Stephlinger Aussterben ragten sie ansehnlich hervor in dem Heerschilde der übrigen Grafen. Was aber des Landgrafenamtes Thun und Bedeutung gewesen, hat man bisher umsonst in den alten Geschichten geforschet. Die Leuchtenberger besassen ausser der Landgrafschaft auch die Grafschaften Waldek und Bruk, und mehrere andere Güter. 378) Sie ver-

gabten manches an Ensdorf, wo sie zuerst, und an Waldsassen, wo sie in der Folge ihre Grabstätte hatten. 379) Bald vieles erworben, bald vieles verloren, ist im Kurzen die Chronik dieses Geschlechtes.

7. Bogen. An innerer Stärke, und äusserem Glanze wetteiferten mit allen Geschlechtern des Landes die Grafen von Bogen, auch Hohenbogen genannt; denn auf der Spize des nämlichen Berges, am linken Ufer der Donau, wo heut zu Tage einfältige Pilger vor einem unzüchtigen Bilde um Ablässe knieen, stand die Veste der Grafen: in ihrem Angesichte liegt Baierns reichste Getreidflur im Donaugau. Hier waren Natternberg und Plattling ihnen gehörig: aber am linken Ufer des Flusses geboten sie beinahe über den ganzen baierischen Wald von Regensburg bis Passau. Zu Falkenstein, Mitterfels, Windberg, Weissenstein, Flinsberg hatten sie Schlösser. 380) Die Schirmvogtei über das Hochstift Regensburg war ihnen zuständig, 381) dann des Klosters Windberg, das sie gestiftet; 382) ferner zu Oberaltaich, 383) das sie aus den Ruinen wieder erhoben, und mit Gütern reichlich vergabt hatten. In der Folge erlangten sie auch

die Vogtei über das reiche Niederaltaich, als Bambergisches Lehen. Es war nämlich Niederaltaich bisher ein freies königliches Stift. Bischof Eberhard von Bamberg, dessen Einsicht, und Klugheit am Hofe Kaiser Friderichs geschäzt war, mufste der Gesandtschaft nach Rom beiwohnen, und foderte für den unerschwinglichen Kostenaufwand, und erhielt Niederaltaich. Höchlich klagten darüber Mönche und Vogt von Niederaltaich; aber vergebens: Bamberg blieb im Besiz, und die von Bogen erlangten die Vogtei. 384) Ist es auch eine unbewiesene Sage, dafs Graf Radepot von Hohenbogen im Jahre neunhundert acht und dreisig auf dem *ersten* Turniere zu Magdeburg mit Herzog Berchtold von Baiern aufgetragen; so ist wenigst gewifs, dafs im eilften und zwölften Jahrhundert sie des ersten Adels Verwandte waren in Teutschland. Graf Friderich verlobte sich mit Adelheid, der Tochter des Herzog Magnus von Sachsen; Friderich, sein Sohn, freite die Markgräfin Jutta von Vohburg; sein Enkel Albrecht, Asweins Sohn, erzeugte aus Hedwig, einer Gräfin von Pütten, Berchtold den Andern, der sich mit einer Tochter Leopold des Heiligen von Oestreich ver-

mählte; ihr Sohn, Albrecht der Dritte, verband sich mit Ludomilla, der Herzogin von Böhmen: die Frucht dieser Verbindung war Albrecht der Vierte. 385) Ihr Name wurde zulezt dadurch befleket, daſs sie in immerwährender Fehde standen mit ihren Nachbarn, und, ihre Absichten zu fördern, Ausländer, besonders Böhmen, ins Land hereinriefen, und selbes gräulich verheerten. Wegen der Schirmvogtei von Regensburg hatten sie sich mit den Herzogen von Baiern entzweiet, und wegen der Vogtei über Niederaltaich, wegen Jagdgränzen und andern Rechten, kriegten sie mit groſser Erbitterung gegen die Grafen von Ortenburg. Albrecht der Dritte sah deswegen des Reiches Acht gegen sich verhänget, und muſste entfliehen bis nach Appulien, bis ihm endlich die Gnade des Königs die Rükkehr in sein Vaterland wieder gestattet. 386)

8. Ortenburg. So viele Grafschaften und Güter allenthalben im Lande besaſs keine Familie gleich denen von Artenberg, nachhin Ortenburg genannt; aber ihre Macht war niemals vereiniget, sondern in viele Linien vertheilet, die nach den Gesezen der Tottheilungen einander nie erbten. Einige von ihnen waren Her-

zoge in Kärnthen, Markgrafen vom Histreich, Grafen von Lavant, und Sponheim. Einer, Namens Otto, nannte sich Landgraf von Baiern. 387) Vier Aeste blühten allein in diesem Lande. Zu Ortenburg auf der Veste, nur etliche Stunden oberhalb Passau, am rechten Ufer der Donau, an einem freundlichen Thale, worin die Wolfach entspringet, war der Hauptstamm geblieben. Unweit ihres Sizes hatten sie die Stadt Vilshofen erbauet, und weiter oberhalb Pleinting den Markt: an beiden Orten genossen sie Zoll- und Mautrechte, und in der Folge das Bergwerksrecht durch die Gnade der Kaiser. 388) Rapoto stiftete eine neue *Linie* unter dem Namen der Grafen von Craiburg, am Inn: diese erlangten nach Aussterben der Grafen von der Rot Griesbach, und das ganze Rotthal, und Marquartstein, eine Veste, am grofsen Gebürge hinter dem Chiemsee gelegen. An diese Linie kam in der Folge die baierische Pfalzgrafenwürde. 389) Seyfried, ein anderer Ortenburger, wählte seinen Siz zu Liebenau ober Burghausen an der Salzach, und durch Kauf von Salzburg gieng die Vogtei über den ganzen Chiemgau an sein Geschlecht. 390) Unter der

Benennung der Grafen von Murach hatte ein anderer Sprofs ein reiches Allodialgut auf dem Nordgau besessen. Von dem Flusse Murach trugen sie und ihre Veste den Namen: der Markt Viechtach, und Türschenreut, die Stadt, war ihnen gehörig. Leztere gaben sie an Waldsassen. 391) Dieses und viele andere Klöster rühmten die milde Freigebigkeit des ortenburgischen Stammes.

9. Sulzbach. In Ehre und Wohlstand lebten die Grafen von Sulzbach und Kastel auf dem Nordgau. 392) Ihr Stammvater Ernest war in den Tagen König Otten des Andern in diese Gegend gekommen; ob von Seefeld oder aus Seeland, verdient keine Untersuchung. In der Nachbarschaft von Lauterhofen, das schon Thassilo der Agilolfinger als ein Lehen der fränkischen Könige besessen, auf dem Kastelberg, wo drei kristallhelle Quellen entsprangen, baute Ernest sein Schloss. Sein Sohn Friderich pflanzte das Geschlecht zu Kastel fort durch wenige Menschenalter. Gebhard, der andere Sohn, baute zu Sulzbach, am Rosenbache gelegen, wo die grofse Heerstrasse von Prag nach Nürnberg führte, ein Schloss und eine Stadt. Er hatte neben Sulz-

bach auch Ammerthal, und viele Güter bei Auerbach, wo in der Folge das Kloster Michelfeld, von ihnen gestiftet ward. Auch Kastel war durch ihre reiche Vergabung ein ansehnliches Benediktinerstift, und Berchtoldsgaden, die fürstliche Abtei, in der Nähe von Salzburg. Auch Baumburg, das ein gewisser Graf Sizo mit Jutta seiner Gemahlin im Chiemgau auf anmutiger Höhe am Zusammenflusse der Alzach und Traun gestiftet, wurde ansehnlich durch der Sulzbacher Geschenke. 393) Neben diesen Besizungen gaben sie auch Geleite von Regensburg bis Fürth, bei Nürnberg. Gebhards Urenkel, Beringer der Erste, hätte er sein Leben noch einige Jahre erstreket, hätte eine Ehre erlebt, wie sie noch kein Vater auf Erde genossen: von seinen Töchtern, die ihm Adelheid von Wolfratshausen gebar, wurde nämlich Gertraud an Konrad den Dritten, Kaiser des Abendlandes, vermählet, und Bertha an Manuel, den Kaiser des morgenländischen Reiches: sie hieſs den Griechen Irene oder die Friedsame. 394) Wegen diesen Verbindungen waren die Grafen von Sulzbach, Beringer der Zweite, und Gebhard der Dritte, angesehen

gesehen unter den Fürsten im Reiche. Aber bald erlosch dieses Geschlecht, und eine Erbtochter brachte das Eigen an Gebhard den Vierten, Grafen von Hirschberg, und der nämliche erhielt das Lehen durch die Gnade der Lehenherren.

10. Hirschberg. Seit den grauen Zeiten Odilo's des Herzogs stand die Veste zu Hirschberg an der Spize eines Berges, wo sich die Sulz in die Altmühl ergiesset. Dazumal hatten die Besizer davon auch Greding und Dollenstein erworben, und Dietfurt die Stadt, und die Grafschaft Kreglingen an der Glon, und Sulzbürg die Veste. Sie schirmten das Bisthum Eichstätt, das ihre Vorvordern reichlich begabet: ja mehrere verwalteten selbes als Bischöfe, und Gebhard aus ihrem Hause bestieg sogar den römischen Stuhl, als Papst, Victor der Zweite, eine seltene Ehre für einen Teutschen. Auch Plankstätten, und das Predigerkloster in Eichstätt verdanken ihr Dasein der Milde dieses Geschlechtes. 395)

11. Abensberg. Am Einflusse der Abens in die Donau, da, wo in den Zeiten der Römer

die alte Abusina lag, findet sich die Heimat der Grafen von Abensberg. Es ist aufgezeichnet worden, und noch gehet die Mähre im ganzen Lande von Baiern herum, Babo, der erste Graf zu Abensberg, sei aus dem Hause Scheyern gekommen, habe sich zu Abensberg häuslich niedergelassen, und von zwoen Hausfrauen zwei und dreisig Söhne, und acht Töchter überkommen: die Söhne habe er alle dem Kaiser Heinrich dem Heiligen auf einer Jagd vorgeführet: dieser habe sodann jeden mit einer Grafschaft belehnet, und daher wären die meisten Grafen des Landes Babo's Nachkommen gewesen. 396) Soviel ist gewiſs, daſs die Grafen von *Rotenek* des nämlichen Stammes waren. Denn als Altmann der Zweite von Abensberg starb, so fiel seine Grafschaft, und dazu die Grafschaft Stein, oder Hippoltstein, die er durch seine Gemahlin ererbet, an Meinhard, Grafen von Rotenek. 397) Die Grafen von Mosburg waren ihnen nahe verwandt. Als daher in der Folge Konrad von Mosburg starb, fiel das Eigen von Mosburg mit dem Erbe der Grafen von Raning, mit der Veste Rottenburg an die von Rotenek, und kam von ihnen an Baiern. 398)

12. Lechsgmünd und Graisbach. Am linken Ufer der Donau der Mündung des Lechs gegenüber liegen die Trümmer des Schlosses Lechsgmünd, und weiter landeinwärts Graisbach, die Hauptorte der Grafen dieses Namens: auch Burgheim war ihnen gehörig. Um sie herum liegen die Dörfer Altisheim, Schweinspoint, und Gansheim, und die Besizer davon waren der Graisbacher Truchsessen, Schenken und Kämmerer, und die Meulnharter, ihre Marschalken. Der wakere Bischof Megingoz zu Eichstätt war ihres Geschlechtes. Graf Berchtold gab mit Otto dem Wittelsbacher das Schloss Glonek den Mönchen, die in der Folge Scheyern bevölkert haben, und selbst nach geschehener Uibertragung nach Scheyern vergabte er viele Dörfer und Güter an selbes; daher ist sehr wahrscheinlich, daſs ihr Geschlecht von Scheyern gekommen. 399) Berchtolds Sohn, Heinrich der Erste, und seine Hausfrau Luitgard, Gräfin von Abensberg, legten den Grund zum Stifte Keissheim, 400) und Berchtold der Andere, ihr Urenkel, war der Schöpfer von Niederschönenfeld für Töchter des heiligen Bernhard. 401) Gegen diesen Berchtold zog die Bürgerschaft von Regensburg aus, und

zerstörte Lechsgmünd, weil er sich unterwunden, ihren Handel auf der Donau zu sperren. 402)

13. Ausser diesen, den vornehmsten Geschlechtern des Landes, blühten noch viele andere, nicht minder edel, aber weniger bekannt, entweder weil ihnen das Glük nicht allemal günstig war, oder weil sie, vergnügt mit einer einzigen Grafschaft, in stiller Gröſse dahin lebten, oder weil sie aus Miſsbrauch ihrer Macht sich gröſsern Vermögens unwürdig gemacht. Die Grafen von Hals hatten an der Ilz unweit Passau ihren Siz mit einem nicht geringen Gebiete. 403) An der Donau unweit Straubing wohnten die Leonsberger, die Stifter von Viehbach; 404) die Dornberger bei Neumarkt an der Rott waren ihres Geschlechtes. 405) Zu Burghausen saſs ein gräflich Geschlecht, auch von Schala genannt. 406) Nicht weit von Reichenhall, wo die Salzquellen für Baiern sprudeln, liegt auf einem Felsen die Burg der Grafen von Playen in Ruinen. 407) Die von Hademarsberg, 408) von Werdenfels, 409) und Eschenloh, 410) waren nicht minder berühmt. Die von Kirchberg und Eggmühl waren an bei-

den Labern ansehnlich begütert, und die Mönche zu Mallersdorf rühmten ihre Freigebigkeit bis auf heutigen Tag. 411) Eben so wenig sind die Markgrafen von Hohenburg an der Lauterach, 412) die Grafen von Julbach an der Rot, 413) die von Geisenhausen an der Vils, 414) und die von Zeidlarn 415) zu vergessen. Noch weit gröſser war die Anzahl der freien Herren und gröſsern Lehenleute der weltlichen Fürsten und geistlichen Stifter; dann des ministeriellen Adels.

Nicht weniger verdienen die damaligen Stiftungen unsre Betrachtung nach den Ansichten der Vorzeit. ,,Man hatte Gründe und Güter genug, nur der Leute waren zu wenig. Der Adel suchte keinen Uiberfluss, und der Pöbel nur die Nothdurft durch die Arbeit. Der Staat hatte noch nicht viele oder groſse Waisen- Kranken- Arbeits- oder Strafhäuser nothwendig, da jede Gemeinde ihre unfähigen und unartigen Glieder leicht besorgen konnte. Was wollten nun die vom Himmel sichtbar gesegneten Groſsen thun? Kein Werk war in jenen Zeiten mit dem Versprechen des ewigen Heils mehr besiegelt: kein Zufluchtsort war auch für Adeliche,

die an weltlichen Unruhen keine Lust, oder nach manchen Unfällen einen Ekel fanden, ansehnlicher; kein Denkmal war zum Troze der Zukunft dauerhafter, als ein Kloster.,, 416)

Diese Klöster mehrten ihr Vermögen besonders durch die Vergabung der Kreuzfahrer, und durch derselben Verkäufe und Vermächtnisse. 417) Aber dieses Vermögen wurde wieder gemindert, durch die Habsucht der Vögte, und vorzüglich durch die Vergrösserungssucht der Hochstifter: diese wussten durch die Gnade der Kaiser die bessern Klöster zu erhalten zu ihrem Genusse. Besonders machte Bamberg seit ihrem Bischofe Otto von Wolfratshausen grofse Eingriffe in Wahlen, und Vermögen der Klöster, die selber errichten half. 418)

Den Zustand des Landes zur Zeit als Kaiser Friderich Heinrich den Löwen eingesezt hatte, beschreibt der Geschichtschreiber des Herzogthum Baierns in damaliger Zeit am besten, wenn er sagt: „Baiern genoss Ruhe und Frieden unter seinem neuen Beherrscher. Sicher vor Raub konnten Heerden auf den Auen weiden, und der Landmann wehrlos seinen Aker und Weinbau bestellen. Denn jezt war in allen teutschen

Provinzen hoher Friede gewirkt. Da durfte kein Unedler mit einer Wehre erscheinen, noch ein Edelknecht sich gewaffnet dem Dinghaus im Gau nahen; selbst der Handelsmann, der in seinen Geschäften von fernen Gegenden herkam, durfte nicht gewaffent gegen räuberische Anfälle durch das Land reiten; an den Sattel seines Thieres mochte er ein Dolchmesser anhängen, um solches im äufsersten Nothfall zu seiner Vertheidigung zu gebrauchen. So war für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe gesorgt worden; und so lange die Zeit des geschwornen Friedens fortdauerte, war die Friedbufse erhöhet, und auf jeden Kopf doppeltes Wehrgeld gesezt, und Mord und Brand, und was sonst des Reichs Sazungen für einen Friedensbruch erklärten, wurde mit dem Leben gebüfst. Der Kirchenbann, und des Richters Acht kamen wieder in Ansehen, und weder geistliche noch weltliche Freistätte schüzten den muthwilligen Landstörer. Dabei wurde auch für Ordnung und Recht in Handel und Wandel gesorgt, und in Regensburg von dem Burggrafen, auf andern Jahrmärkten des Landes aber von dem Gaugrafen mit Zuziehung sieben

gemeiner Männer den Victualien, und andern Kaufwaaren eine Taxe gesezt, und auf recht Gewicht und Wage gesehen.

Industrie und Wissenschaften lebten vom neuen auf. Die Wissenschaften wählten ihren Siz in Stiftern und Klöstern; Otto, der Bischof von Freisingen, und Gerhohus von Reichersberg, waren die ersten Zierden derselben; groſse Gottesgelehrte, und nicht minder groſse Staatsmänner. Die berühmtesten Pflanzschulen waren die Klöster der Benediktiner; vorzüglich das Kloster Oberaltaich, Tegernsee, und Benediktbeuern; doch mehr der Kirche, als dem Staat Zöglinge zu bilden bestimmt. Jünglinge von hohem Adel und groſsem Reichthum studierten im Ausland. In der freien Hauptstadt Regensburg, wo in vorigen Zeiten auch berühmte Männer gelehrt hatten, und die nun durch ausgebreiteten Handel eine der ersten Handelsstädte in der Welt war, hauste Industrie und Pracht. Sie und das benachbarte Freisingen prangten mit hohen Palästen und andern Denkmalen des Wohlstandes. Künstler ohne Zahl wurden hier gebildet. Man findet in diesen Zeiten alle Arten von Gewerbtreibenden Per-

sonen häufiger. Das Kloster Benediktbeuern unterstüzte mehrere Maler; Weltenburg und Chiemsee nährten viele Teppichmacher. Bierbräuer, Beken, Müller, Köche Fleischhauer, Schuster, Schneider, Kirschner, Gerber, Bötcher, Schreiner, Weber, Mauerer, Glokengiesser, Schwertfurben, Hutmacher, Lederer, und Seifensieder befanden sich unter den Dienstleuten in Klöstern; die zum Bedürfniſs der Menschen unentbehrlichsten Handwerker sogar in Dörfern, und Burgen. Kramer, Weinschenken, Wechsler, Cythernschläger, Goldschmiede, Drechsler, Steinhauer, und was dem Luxus, und dem wohlhabenden Theile der Bürger frohnet, zog sich in die Hauptstadt, in die bevölkerten Städte Salzburg, Freisingen, Passau, Mosburg, Schongau, und Burgek, und in andere Hauptfleken.„ 419)

—

Die Zeiten Friderich des Ersten, und Heinrich des Löwen; von 1156 - 1179.

Gleich im Anfange des nächsten Jahres, als er das Herzogthum Baiern erlangt hatte, kam Heinrich der Löwe, und hielt zu Regensburg den ersten Landtag. „Denn das alte Staats- und Landrecht verordnet, daſs jeder Fürst achtzehn Wochen, nachdem er mit des Landes Herrlichkeit belehnt worden sei, eine Landtäding halten soll. Nur dunkle Spuren sind von den Berathschlagungen dieses Landtages mehr übrig. Solche Dietinen hielt Herzog Heinrich mehrere. Noch im nämlichen Jahre zu Ranshofen, einem uralten Size der baierischen Herzoge. Darauf erschienen Graf Gebhard von Burghausen, die Markgrafen Berchtold von Vohburg, und Engelbert vom Histreich, die Pfalzgrafen Otto und Friderich, der Burggraf Otto von Regensburg, die Grafen von Andechs, Sulzbach, Pütten, Liebenau, Romsberg,

Pilstein, Ortenburg, Meglingen und Playen, nebst dem Abte von Kremsmünster, und einer grofsen Menge reichsfreier Vasallen. Vergabungen an Klöster, Bestättigung ihrer Verträge waren der Gegenstand dieses Hoftages gewesen. 424) Schon im Jahre tausend ein hundert acht und fünfzig begann Friderich seinen ersten Zug nach Italien: die baierische Landmacht, die Herzog Heinrich Geschäfte halber nicht in Person anführen konnte, erhielt den Pfalzgrafen Otto zum Feldherrn; und diesem wurden seine Brüder Friderich und Otto beigeordnet.

Glorreich stritten unter dem baierischen Heere die Bischöfe Hartwich von Regensburg, Konrad von Augsburg, und Konrad von Eichstätt. Der Graf Ekbert von Pütten, und Konrad, Graf von Dachau, in Dalmatien Herzog, fielen. Den Ruhm Otto des Wittelsbachers hat Domherr Radewich von Freisingen verewiget. Vorzüglich durch Otto's Thaten und kluge Einleitung der Geschäfte wurden die stolzen Meiländer zum Frieden gezwungen, und in Mitte ihrer Stadt des Reiches Banner aufgestekt. 422) Aber treulos brachen die Meiländer das dem Kaiser gethanene Gelübde, und

faſsten mörderische Anschläge gegen Otto den Wittelsbacher. Es erfolgte also eine neue Mahnung des Kaisers. Daher brach Heinrich der Löwe selbst gegen Italien auf, mit ihm Burggraf Heinrich von Regensburg, Luitold, Graf von Playen, Berchtold von 'Andechs, und Heinrich von Eppan in Tyrol, in deren Abwesenheit Vicegrafen das Richteramt versahen. Mit zwölfhundert Geharnischten kam Heinrich beim Heere des Kaisers an; und mit dreihundert Reisigen, Herzog Welf. 423)

Während das teutsche Heer mit ziemlichem Kriegsglük den Feldzug eröffnet, das treulose Meiland zu züchtigen, kamen von Rom *ein* Fehdebrief nach dem andern: denn Friderichs Ansehen, und sein Plan, dem Kaiserthume den alten Glanz wieder zu geben, und das wichtige Vorrecht, die Ernennung der Bischöfe zu behaupten, waren der römischen Curie ein Greuel. Friedlich suchte der Kaiser die Sache beizulegen, und sandte mit andern Bothschaftern den Pfalzgrafen Otto nach Rom. Während der Unterhandlung stirbt Papst Hadrian eines plözlichen Todes. Die Kardinäle wählten ungeachtet Otto's Bemühen Roland, der schon ehmals

auf dem Tage zu Besançon durch hartnäkigen Widerstand den Kaiser höchlich erbittert. Der für die Kaisermacht eifernde Wittelsbacher vermochte den Kardinal, daſs er die Würde des Oberpriesters demüthig auschlug, trat mit den wenig kaiserlichgesinnten Kardinälen zusammen, und lenkte durch Vorschub des römischen Volkes die Wahl auf den Kardinal Octavianus; dieser nannte sich Victor. Die zahlreichere Gegenpartei vermochte, daſs Roland den Namen Alexander annahm. Nun entstund zum Aerger der Christenheit eine gewaltige Spaltung; sie hatte auch auf Baiern Einfluſs für viele Jahre; denn die Bischöfe von Salzburg, und Herzog Welf und sein Sohn, und der von ihnen abhängende Clerus, dann der Cistercienser Orden, der drei Klöster im Lande hatte, hielten standhaft Alexanders Parthei gegen Victor, und seinen Schuzherrn, den Kaiser, und die übrigen Fürsten des Reiches: auch gegen die Kirchenversammlung zu Pavia, die, vom Kaiser berufen, Victor als rechtmäſsigen Papst erklärt hatte. 424)

Der Kaiser hatte die meisten Reichsfürsten entlassen, und behielt seinen getreuen Otto,

den Wittelsbacher, und Eberhard, den Bischofen von Bamberg, in seinem Rath, wegen ihres Geschiks in den Geschäften des Reichs; auch Herzog Heinrich eilte zurük in seine Provinzen, nachdem er ein Jahr in Italien zugebracht hatte. Aber schon im folgenden ergieng die dritte Mahnung des Kaisers; denn unter dem Vorwande des Schisma wuchs die Widersezlichkeit der Meiländer. Heinrich der Löwe, entschlossen, dem Kaiser in seiner Gefahr zu Hilfe zu kommen, schrieb einen Landtag nach Regensburg aus, weil auch die baierische Landfahne, auf die Mahnung des Kaisers, ohne vorhergehender Einwilligung der Landherren nicht aufbrechen konnte. Auf diese Tage erschienen Eberhard, der Erzbischof von Salzburg, Hartwich, Bischof von Regensburg, Konrad von Eichstätt, Berchtold, der Markgraf von Vohburg, der Burggraf von Regensburg, die Grafen von Andechs, Bogen, Roningen, Liebenau, Valey, Meglingen, Schaumburg, Engelbert, der Hallgraf, und Friderich, der Wittelsbacher. 425) Da wurde durch des Erzbischofs Vermittlung von dem Herzoge die landverderbliche Fehde gegen Hartwich, und die Bürger von Regens-

burg, die ihn unterstüzten, aufgegeben; Heinrich hatte diese Fehde aus uns unbekannter Ursache gegen den Bischof begonnen, der ein schwacher, unddabei eitlerund verschwenderischer Mann war. So wurden auch andere Rechtsstreite geschlichtet, 426) Salmänner aufgestellet; 427) vielleicht auch von der Kirchenspaltung gehandelt. Denn im Lande entsund sichtbare Unordnung; Herzog Welf entzog dem Bischofe von Augsburg alle seine Unterthanen, und gab sie unter Freising und Chur; in Klöstern theilten sich die Kapitel und Obern, verschiedener Gesinnung versagten die Mönche den Gehorsam. Einige Klöster erklärten sich für Alexander, und wurden von ihren Bischöfen exemt. So der Abt von Tegernsee, und das Kloster Steingaden. Oft war mehr als ein Geistlicher zur Kirche bestellt, und grofse Unruhe in den bischöflichen Zusammenkünften. Es war dieses um so besorglicher, weil das Ansehen der Geseze zu gleicher Zeit fiel, da nach damaliger Verfassung die geistliche Gewalt den weltlichen Arm wechselweise unterstüzte, und nach Verlauf einer in den Gesezen bestimmten Frist der Kirchenbann den unausbleiblich traf, der des

Richters Acht höhnend verachtete. 428) So kam das Land, Reich und Arm, Geistliche und Laien, unwiederbringlich an den Rand des Verderbens.

Als im Monat Junius des tausend hundert ein und sechzigsten Jahres zu Lodi die Versammlung eröffnet, und Papst Victor in der Würde nochmals bestättiget wurde, war der Herzog von Baiern, Konrad von Passau, Konrad von Augsburg, Eberhard von Bamberg, Otto von Wittelsbach, Konrad von Dachau, Berchtold von Andechs, und ein Graf Abenberg, zugegen: die baierischen Bischöfe blieben wegen grofser Noth im Lande, sandten aber Willenbriefe, dafs *Victor* Papst bleiben sollte. Eberhard von *Salzburg*, der durch vieles Ausbleiben des Kaisers Unwillen gereizt hatte, erschien endlich mit den Bischöfen von Brixen und Gurk, und dem Propste von Reichersberg; und bekannten sich freimütig zu Alexanders Partei; doch wurde er gnädig vom Kaiser entlassen. Nun wurde vom Kaiser als Haupt der Christenheit ein Concilium nach Jean de Lone ausgeschrieben, und Friderich befahl jedem Fürsten, mit bewaffneter

Macht

Macht zu erscheinen. 429) Heinrich der Löwe, der um diese Zeit einen grofsen Landtag zu Kurpheim in Baiern gehalten, erhob sich mit dem Pfalzgrafen Friderich, und Otten den jüngern, mit Berchtold, Grafen von Andechs, Heinrich, den Burggrafen von Regensburg, Heinrich von Stauf, und mehrern andern Edelleuten, und zog ins Lager vor Besançon. Das Konzilium gieng unverrichteter Dinge auseinander: nur gegen Alexanders Partei wurde ein Achturtheil gesprochen. 430) Auf der Rükkehr nach Baiern hielt Heinrich mit den Ständen, die ihm nach Burgund gefolget waren, einen Landtag zu Landsberg, einem Schlosse am Lech, schlichtete Streitigkeiten benachbarter Klöster, bestättigte Schankungen, und suchte gröfsern Verwirrungen wegen der Kirchenspaltung vorzubeugen.

Heinrich regierte das Herzogthum Baiern, dem Kaiser treu und hold, und ein Anhänger Victors: und immerhin mochte der Erzbischof von Salzburg Synoden veranstalten, und mit seinen Geistlichen vergebliche Bündnisse machen; das grofse Ansehen des Herzogs hielt die

sich parteienden Mönche im Zaum, und das Land in ziemlicher Ruhe. Aber im Norden von Teutschland hielt Heinrich der Löwe seine Besizungen unabhängig vom Reiche, beherrschte sie nach dem Kriegsrechte willkührlich, und sezte Bischöfe ein und ab nach seinem Gefallen.

In Baiern gab es einige Jahre nach einander grofsen Streit zwischen den Bischöfen und weltlichen Fürsten, dann den Klöstern und ihren Vögten über mancherlei Bedrükungen; besonders zwischen Konrad den Bischofen von Passau, und seinen Bruder den Herzog von Oestreich; desgleichen zwischen Albert von Freising, und den Wittelsbacher. Auch das Erzstift Salzburg erlitt grofse Drangsalen wegen der Denkungsart des Erzbischofes. 431) Als aber dieser starb, und Konrad von Passau, der neue Erzbischof, sich für Alexanders Partei erklärte, und die Wahl von Victors Nachfolger, Paschalis, verwarf; so stieg die Verwirrung aufs höchste. Der Kaiser berief Fürsten und Bischöfe des Reiches nach Würzburg, und schwur in der Versammlung, indem er seine Hand über Reliquien heiliger Leiber hielt, Alexandern

nimmermehr als Papst anzuerkennen, sondern Paschalis die Ehre zu geben, und seinen rechtmäſsigen Nachfolgern. Auch Fürsten und Bischöfe muſsten also schwören. Gegen den Erzbischofen von Salzburg ergieng in der Folge das über Alexanders Anhänger gesprochene Achturtheil, nachdem alle gütlichen Unterhandlungen seines Bruders, des Herzogen von Oestreich, fruchtlos gewesen. Der Kaiser entbot daher alle kühnen Ritter der Nachbarschaft, vorzüglich die Grafen von Playen, und die Dienstleute des Pfalzgrafen, und des Herzogs von Kärnthen, das Erzstift zu verheeren.

Aus gieriger Armut schlug sich Landvolk und Gesindel aus Baiern und Kärnthen zu dem feindlichen Heer, und verschonte auch Kirchen und Klöster nicht mehr: da war keine öffentliche Sicherheit, kein Eigenthum mehr. 432) Ausgeschlossen von aller bürgerlichen Gesellschaft erhielt Niemand Recht von dem Richter, noch Schuz von dem Landfrieden. Diese Drangsale vergalt der Erzbischof wieder, und that Paschal, den Papst, und seine Anhänger, und Helfer in den Bann. Kein Heiligthum wurde ausgesezt zur öffentlichen Verehrung; die

Priester liefsen sich nicht im Dienste beim Altare sehen; die Kirchen waren geschlossen, und nur manchmal den Vorübergehendeu zu grössern Entsezen geöffnet, wenn die Kerzen auf dem Altar verlöscht, und samt den vom Holz gerissenen Bildnissen des Gekreuzigten, auf die Erde hingeworfen, da lagen. Weil in den Chören der Mönche die Fürbitte für alle Menschen aufhören mufste, geschah von den Glokenthürmen kein Zeichen zum Gebet, und zu den gottesdienstlichen Versammlungen. Es wurde selbst Sterbenden der Sünden Erlassung, und die Gnadenschäze der heiligen Kirche verweigert. 433) Aber all diese Schrekmittel *hielten* die Feinde von weitern Verwüstungen nicht *ab*; vielmehr nöthigten die Schreken noch gröfser zubereiterer Gewalt den Erzbischof zur Flucht ins Kloster Admont. Sobald das Land ohne Hirten, die Vasallen des Erzstifts ohne Anführer waren, verfuhren die feindlichen Haufen unmenschlicher und ungesezmäfsig. Während der Kaiser einen neuen Zug nach Italien unternahm, Herzog Heinrich mit seinen Feinden in Sachsen kämpfte, erhielten die Grafen von Playen den Auftrag, ohne Schonung das Stift

zu verderben. Bald hatte der Erzbischof keine Einkünfte mehr; auf den Höfen des Stifts lagen die Ritter; die Tafelgüter verzehrte der Grafen Gefolge. Die Güter der Klöster wurden beraubt, und in Asche gelegt, weil nichts verhaſster war, als der Mönchstand. Endlich verkündete in der Nacht vom fünften April die Flamme, die von St. Ruperts Hauptkirche emporstieg, und diesen herrlichen Tempel mit dem gröſsten Theil der Stadt in einen Steinhaufen verwandelte, die an dem Erzbischof vollendete Rache. Es war im Jahre ein tausend einhundert sieben und sechzig. 434)

In Italien erlag nach einem ruhmvollen Sieg ein groſser Theil des teutschen Heeres, unter ihnen der junge Welf. Als nun der Kaiser nach Teutschland im folgenden Jahre zurükkam, berief er die sächsischen Fürsten und strafte sie höchlich, daſs durch ihre Feindseligkeit gegen ihren Herzog das kaiserliche Ansehen in Italien gelitten. Und als nach Eberhards Tod Albert, der Sohn des Königs von Böhmen, Erzbischof zu Salzburg ward, ohne des Kaisers Genehmigung, so zog Friderich zweimal nach Salzburg, und alles beugte sich

vor seiner Macht, und die Stifter nahmen Obere an nach seinem Willen. Dem ungeachtet fuhr Alexander fort, durch Vertraute heimlich zu wirken, und die Absichten des Kaisers verdächtig zu machen, und die Mönche, aus Eigennuz, sich ihrer ordentlichen Obrigkeit zu entziehen, arbeiteten für seine heimlichen Fortschritte; daher wurden die Aebte Albert von Benediktbeuern, Eberhard in *Scheyern*, Ulrich in Wessobrunn und Propst Otto in Raitenbuch entsezet. Ihre Nachfolger, die der Kaiser mit den Regalien belehnte, that Alexander in Bann; aber die Mönche lachten seines Bannstrales. 435)

Bei so zerrütteter Verfassung des Landes kam Heinrich der Herzog nach Baiern. Entschlossen, nach den Morgenländern eine Wallfahrt zu thun, wollte er sich der Treue seiner Landstände versichern, und sehrieb daher eine Zusammenkunft aus nach Mosburg, einer alten Stadt an der Iser. Am neun und zwanzigsten Jenner des Jahres tausend einhundert ein und siebenzig versammelten sich die vornehmsten Herren des Landes, von ihren Lehen- und Dienstmannen begleitet. Pfalzgraf Otto, und

sein Bruder Friderich, Gebhard von Sulzbach, Heinrich, Otto und Friderich, die Burg- und Landgrafen, der Graf von Dachau, die Markgrafen von Vohburg und Craiburg, die Grafen von Wasserburg, Valey, Falkenstein und Dornberg, und eine grofse Zahl freier Landsassen. Nur die Geschäfte für die Klöster sind von diesem Tage aufgezeichnet worden. 436)

In den ersten Tagen des folgenden Jahres nahm der Herzog den Stab und die Pilgertasche, und zog mit zweitausend Rittern Regensburg vorbei ins ferne Asien hin, beim Grab des Weltversöhners zu beten. Der Kaiser, der noch die höchste ausübende Gewalt in Teutschland hatte; das kostbarste Recht, über Leben und Tod zu urtheilen, allein selbst, oder mittelbar übte, verfuhr in Abwesenheit des Herzogs mit seiner Machtvollkommenheit in den Geschäften mit den Bischöfen in Baiern, sezte Tage, und versammelte die Grafen und Herren des Erzstiftes an sein Hoflager nach Salzburg. 437) Nach Jahresfrist kehrte Heinrich der Löwe zurük, und überraschte den Kaiser, der auf einer Versammlung zu Augsburg einen neuen Zug gegen Meiland,

und Papst Alexandern beschlofs. Aber ohne in Baiern an den Geschäften Antheil zu nehmen gieng der Herzog nach Sachsen. Nach einem glüklichen Heerzuge gegen die Pohlen versammelte auf einem Reichstage zu Regensburg Kaiser Friderich die Fürsten des Reiches.

Auf das Urtheil der Bischöfe, dafs Albert, als Anhänger Alexanders, dem Reiche bundbrüchig, unwürdig sei, St. Ruperts Stuhl einzunehmen, erklärte ihn der Kaiser seiner Ehre beraubt und was er vom Reich habe, für verfallen. Die Wahl der anwesenden Domherren fiel auf Heinrich den Propst von Berchtoldsgaden, dem der Kaiser sogleich sein Recht mit dem Scepter *verlieh*. Nun begann der Kaiser seinen Zug nach Italien; von den Baiern folgten ihm nur Chuno, der Bischof von Regensburg, Otto, der Pfalzgraf, die Bischöfe von Bamberg und Augsburg mit einiger Mannschaft. Der Herzog blieb im Lande, und hielt zu Ering am Inn einen Landtag. 438)

In Italien fochten die Teutschen mit mittelmässigem Glüke, als Papst Alexander Friedensvorschläge that. Die Unterhandlungen schienen geendet, Friderich entliess seine Fürsten; aber treulos brachen die Päpstlichen das Fridensge-

schäft ab. Von Pavia eilten nun Boten mit Mahnungsbriefen an alle Hoflager der teutschen Fürsten. Allein wenige konnten helfen; denn Baiern war damals voll innerer Fehden: in Sachsen lautes Murren gegen den Despotismus Heinrich des Löwen. Dieser, sagt man, sezte Goslar zum Preis einer überlegenen Hilfe: wo er zu befehlen hatte, wurde also das Aufgebot des Kaisers nirgends geachtet. Friderich foderte also den Herzog persönlich mit andern sächsischen Herren nach Partenkirchen. 439) Hier erzählte der Kaiser den Unfall, der ihm nach Abreise der Fürsten betroffen, klagend: „Daſs die Hoffnung eines Vergleiches mit der Kirche und mit Alexandern geschwunden, das Ansehen des teutschen Reiches geschmähet, sein Ruhm verdunkelt, kaum sein Leben in der niedrigen Gestalt eines Reitknechts gerettet worden sei. Der Krieg müsse erneuert und die Untreue der italienischen Städte bestraft werden. Das vermag am ersten des lieben getreuen Vätters, Heinrich des Herzogs von Baiern Hilfe, des Reichs einige mächtige Stüze.„ Der Herzog, vorbereitet auf diesen Antrag, erwiederte: „Daſs er dem Reich in oftmaligen Heerzügen alle seine Kräfte gewidmet habe, auch

in gegenwärtigem Handel mit Geld und Zeug gewärtig sein wolle, in eigener Person aber nicht nach Italien kommen könne. Der Kaiser, über diese Weigerung bestürzt, bat dringender, und zulezt mit Hintansezung seiner Würde unterthäniglich; vergebens. Der Kaiser verliess in groser Erbitterung den Herzog; die Fürsten fachten insgeheim den alten Hafs der Welfen und Hohenstaufer wieder an, und der Herzog *er*richtet ungescheut Bündnisse in Baiern und Schwaben. Mit dem Herzoge Heinrich von Oestreich ward wegen immer steigender Verwirrung in beiden Provinzen eine Zusammenkunft zu Ens verabredet, und die Vornehmsten *beider* Länder wohnten derselben bei; den Herzogen von Baiern begleiteten alle Markgrafen des Landes: der Steyerer, Histreicher, und Vohburger, die Pfalzgrafen Otto und Friderich, der Burggraf von Regensburg, die Grafen von Playen, Valei, Meglingen, und viele Freiherren, und eine zahlreiche Dienerschaft. 440)

Eines Tags während dieser Versammlung sezte sich der Herzog von Baiern nach altteutscher löblicher Sitte, in welcher alles öffentlich, und ohne Menschenfurcht geschah, vor die Thü-

ren der Kirche zu Ens, um vor den Augen des Volks ein unparteiisches Gericht zu halten, und männiglich ohne Ansehen der Person Recht zu verschaffen. Da kamen aus der Nachbarschaft die Landleute, die von dem Herzog Urtheil und Recht erwarteten, oder durch seine Gegenwart eine Vergabung, Vergleiche, und andere Handlungen bestättigen lassen wollten. 441)

Als nun in Italien das teutsche Heer durch die Uibermacht der Lombardischen Städte niedergeworfen war, beschloss Kaiser Friderich ernstlich, Frieden zu machen; in Teutschland seinen Thron zu bevestigen, und an Heinrich dem Löwen, der die Grundvesten desselben antastete, Rache zu nehmen. Die Fürsten des Reichs, müde des unaufhörlichen Kriegsdienstes, und gehässig dem Herzoge, stärkten ihn in dieser Gesinnung. Auch Alexander und seine Anhänger boten die Hand zum Frieden. Unter dem Zusammenflusse der angesehensten Fürsten des Reiches, und Prälaten der Kirche kam endlich der Friede zu Stande, günstig für die Freunde des Kaisers. Alexander wurde als Papst bestättiget, und Calixt wurde entsezet: Konrad der Wittelsbacher, der aus Anhänglichkeit an Ale-

xandern den Stuhl zu Mainz verlassen hatte, wurde Erzbischof zu Salzburg, und Heinrich, und Albert mussten verzichten. Die Klöster in Baiern, besonders die welfischen, die sehr durch des Kaisers Partei beschädiget wurden, mussten sich mit päpstlichen Privilegien begnügen. Herzog Heinrich wurde nicht mit in dem Frieden begriffen. Dieses geschah im eintausend einhundert sieben und siebenzigsten Jahre. 442)

Im folgenden kam Konrad der Wittelsbacher nach Salzburg, zur Zufriedenheit aller Parteien, und machte sichs zum Geschäfte, die Veräusserungen wieder zu gewinnen, die Kirchenzucht herzustellen, und Frieden und Einigkeit aufs Neue zu stiften, was ihm auch durch eine Synode zu Hohenau vollkommen gelang. 443)

Schreklich war indessen in Sachsen die Verschwörung wider Herzog Heinrich, und alles griff zu den Waffen, zur Behauptung der Freiheit, weil es schien, er wolle die Verfassung von Teutschland umstürzen; denn eigenmächtig verfuhr er mit den Fürsten des Reiches, mit den Städten, und den Gütern des Clerus, machte alle zu seinen Vasallen, und schaltete über ihr Erb und Eigen mit fürstlicher Macht; besonders

über das Besizthum der Kirche von Köln behaupte- te er die Hoheit. Als nun der Kaiser nach Teutsch- land kam, hörte er die Klagen des Herzogs ge- gen seine Feinde mit vieler Verstellung, und beschied die Fürsten des Reichs auf einen Tag nach Worms. Heinrich erschien nicht. Da hör- te der Kaiser die leidenschaftlichsten Klagen über des Herzogs Herrschsucht, und allgemeine Unterdrükung; denn jeder hoffte durch Hein- richs Fall zu gewinnen. Friderich erinnerte des Tages, da in des Reiches dringendstem Noth- stand der Herzog sich seiner Reichspflicht ge- weigert: da fragte er die Fürsten als Richter, was von des Herzogs Heinrich wegen das Recht heische? Da urtheilten die Fürsten: „Daſs je gröſser der Frevel, je schwerer die Buſse sein müsse; und billig werde Herzog Heinrichs Heer- schild geniedert, sein Fürstenamt genommen, und seine Lehen vertheilet.„ 444) Einige, die den Herzog bemitleideten, murrten wider die- sen Ausspruch, weil die Geseze bestimmten: wo das Eigen liege, da soll man richten. Daher schrieb der Kaiser einen Tag nach Magdeburg aus, und auf sächsischer Erde, nachdem Hein- rich nach Sachsenrecht dreimal vorgeladen wur-

de, bestättigten die Fürsten das Urtheil von Worms. Heinrich wurde geächtet, seine Güter preisgegeben, und sechs Wochen darauf der geistliche Bann wider ihn verkündet. Zu Ulm und Würzburg wurde ein schwäbisches Recht wider ihn gehalten. Und auf den vier und zwanzigsten Junius des Jahres eintausend, einhundert, und achzig versammelte Kaiser Friderich zu Regensburg die Stände der baierischen Provinz. Es erwartete Niemand, dafs sich der Herzog stellen werde, da er auf keinem der vorigen Tage erschienen. Nicht so, wie auf den Landtagen der Sachsen drängten sich des Herzogs Ankläger herein. Niemand, als Albert, Bischof von Freisingen, klagte wider ihn, dafs er, um München emporzubringen, die Gerechtsame des Hochstifts an Salz- und Brukzoll zu Vöhring geschmälert hätte, und erhielt das Urtheil, dafs alles in den vorigen Stand gesezt werden sollte. 445) Auf dieses trug der Kaiser den versammelten Landherren vor: „Es sei schon auf mehreren Tagsazungen durch wiederholtes Urtheil der Fürsten Herzog Heinrich in die Acht verfallen, und seiner Herzogthümer entsezt worden; am lezten sei dieses zu Würzburg geschehen, sinte-

mal die Fürsten schwere Dinge auf ihn geklagt, und ihn um seine Treue angesprochen; es versähen die Rechte: wer vom Kaiser und Reich vor einem Gericht zu Acht komme, der sei in allen Städten zu Acht. Daher sei des Herzogs Erb, und Lehen in Baiern verfallen, und was er von Priesterfürsten und Kirchen zu Lehen getragen, der Lehenhand; das Herzogthum Baiern aber dem Reich ledig. Und werde das Herzogthum Baiern dem hochgebornen Mann, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, zu seinen Händen gestellt, und verliehen, die baierische Pfalzgrafschaft aber bekomme des Pfalzgrafen Bruder, Otto der jüngste.„ 446)

Dazumal wurden viele Länder aus dem Herzogensprengel von Baiern gerissen. Ottokar, der mächtige Graf von Steyermark, bewirkte, daſs Friderich seinen Heerschild erhöhte, und ihm den Fürstenrang gab, und seine Mark für ein freies Herzogthum erklärte. Die Markgrafschaft Histreich, mit Meran, dann der Lechrain, ein Theil der Grafschaft Sulzbach wurden von Baiern getrennet.

Alſo hatte die Herrschaft Heinrich des Löwen in Baiern geendet. Vergebens hat er sich

in der Folge um den Besiz seiner vorigen Aemter, Güter und Rechte bemühet. Auf Baiern hat erst sein Sohn König Otto förmlich verzichtet. Als Heinrich nach Kaiser Friderich starb, erbte sein Stamm fort in seinen Gütern von Braunschweig, gelangte zur Herzogenwürde, und zur Kur des Reiches, und selbst auf den Thron der brittischen Reiche. 447)

Die Zeiten Kaiser Friderichs, und des Herzogen Otto des Größern, in Baiern; von 1180 - 1183.

—o—

Otto der Wittelsbacher war, wie wir oben gemeldet, schon als ein Jüngling ein eifriger Kämpfer für die Rechte seines Hauses. Erhaben über das Vorurtheil seines Zeitalters, hatte er des Kirchenbannes gespottet. Als Mann war er des Kaisers Günstling, und Stüze. Auf dem Reichstage zu Besançon stund er mit dem Schwerte dem Throne zur Seite. Als Papst Hadrians Credenzschreiben verlesen wurde,

worin

worin das teutsche Reich zu einem päpstlichen Lehen herabgewürdiget ward, zükte er das Schwert, weil es ihm unbillig däuchte, diejenigen als Gesandte des Papstes, und als Boten des Friedens zu ehren, die als Störer der Ruhe, und als Feinde des Vaterlandes gestraft zu werden verdienten. Auf den Zügen in Italien gieng er entweder voran, die Städte in die übliche Pflicht zu nehmen, oder er trug das Banner des Reichs. Es gereicht ihm zur Ehre, daſs alle Friedensunterhandlungen, die er mit dem Papste geführt, sich zerschlugen; denn als Eiferer für das Wohl des teutschen Reiches konnte er unmöglich sich verstehen mit dem Hierarchen und seinen Genossen. 448) Als Otto zu Regensburg als Herzog ernannt, und zu Altenburg die Belehnung empfangen, eilt' er in sein erworbenes Land. Da zog er mit seinem Bruder, dem Erzbischof, von Ort zu Ort, und lieſs sich von den Bürgermeistern der Städte, von den Burgwarten, und Landständen, und einem jeden, der dem Heerbanne folgte, und in demselben Güter hatte, die Huld schwören. Da er nie, auſser in den Geschäften des

Reichs, außer Land gieng, und den Regierungssorgen sich entzog, so erweiterte er unvermerkt den Kreis seines Gebiets, und die Grenzen seiner Macht. In den kurzen Jahren seiner Regierung hielt er häufig in eigner Person Gedinge, Hofrechte und Landtage. Zu Ehstetten noch im ersten Jahre, nicht lange darauf zu Pratenwisen, Pittingau, Wartenburg, und auf den Klosterhöfen, auf welchen ihm die Vogtei zustund. Der erste Landtag war auf St. Andreä nach Regensburg ausgeschrieben, und im folgenden Jahre wurden mehrere in andern Städten des Landes gehalten. 449) Aufgebote des baierischen Heerbannes ergiengen gegen Heinrich den Löwen, nach Sachsen, gegen die Böhmen. Außerdem genoß das Herzogthum Baiern das Glük, daß in seinen Marken Friede und Wohlstand allgemein war. Bald waren die traurigen Spuren des vorigen Elendes und der Landesverwüstung nicht mehr zu sehen; auf den Ruinen zerstörter Gebäude und Tempel erhoben sich prächtige Palläste, und majestätische Tempel.

Auf dem Reichstage zu Regensburg, wo sich die rebellischen Böhmen wieder unterwar-

fen, sollte Konrad der Wittelsbacher das Erzbisthum Salzburg an den entsezten Albert abtretten und sich mit seiner hohen Würde als Kardinallegat begnügen, bis für ihn der heilige Stuhl zu Mainz, den er ehdem besessen, wieder erlediget ward. Allein, die Salzburger willigten nicht ein. 450) Im Anfange des nämlichen Jahres, des dritten seit Otto's Herrschaft in Baiern, starb Konrad der Dritte, Graf von Dachau, und ward in der Familiengruft in Scheyern beigelegt. Da verkaufte Oudilhilt, die Wittwe, mit Genehmigung Arnolds, des Verstorbenen Oheims, eines alten, auch erblosen Greises, und mit Einwilligung der Vasallen, die Grafschaft Dachau für achtzehn Mark Goldes, und vierhundert Pfund Silber an den Herzog von Baiern. 451) Dieser war seit dem Antritte seiner Regierung auf jede günstige Gelegenheit wachsam, wie ohne Ungerechtigkeit die Macht empor gebracht, und der Name der Herzoge von Baiern groſs werden könne. Durch den Ankauf dieser Herrschaft gab er seinen Nachfolgern ein Beispiel seiner Staatsklugheit. Sein Sohn Ludwig, und die Herzoge der folgenden Jahrhunderte, haben in solcher Weise

auf mancherlei Art, indem sie in Geldnöthen des Adels die Schulden tilgten, oder Hofämter versprachen, oder von untergehenden Geschlechtern durch Heurathen, und kaufsweise, die Erbfolge sich versicherten, viel Land und Leute erworben. Aber doch gab auch der Herzog ein schlimmes Beispiel zur Verkleinerung seiner Macht in seinem eigenen Lande, Ertheilung von Gerichtsbarkeit an Privatpersonen. So überliefs er dem Kloster Schäftlarn die niedern Gerichte, 452) und Heinrichen von Raitenbuch, seinem Marschalle, gab er auf seiner Hofmark mittlere Gerichtsbarkeit. 453) Leider haben diese Verleihungen sich in der Folge über die Hälfte des Landes erstreket.

Aber schon im Jahre tausend einhundert drei und achtzig endete die ruhmwürdige Regierung des Herzogs Otto. Er starb zu Kostniz am kaiserlichen Hoflager, und wurde, seinem lezten Willen zufolge, nach Baiern geführt, und zu Scheyern bei seinen Vätern bestattet. Als ein Seelgeräth bekamen die Wittelsbachischen Klöster reiche Vergabung von Gütern, wie es damals zum Heil der Seele bei jeder Begräbnifs der Grofsen geschah. 454)

Die Zeit Kaiser Friderichs, und Herzog Ludwig des Ersten; von 1183 - 1190.

Weil Ludwig, der Sohn Otto's, noch ein Kind war, so übernahmen Konrad, der Erzbischof von Mainz, Otto, der Pfalzgraf, und Friderich, der Mönch von Ensdorf, seine Oheime, und die Mutter Agnes, geborne Gräfin von Wasserburg, im vormundschaftlichen Namen die Landesregierung. 455) Im zweiten Jahre darauf erlosch das Geschlecht derer von Sulzbach, und ihr Erbe, und der gröſste Theil des Lehens giengen an die Grafen von Hirschberg über. 456) Dazumal starb auch Heinrich, der Burggraf von Regensburg, mit Hinterlassung eines Bruders, des Landgrafen Otto. Die Burggrafschaft findet sich von nun an bei den Grafen von Bogen. Das Erbe Lengenfeld, und Riedenburg, und Stefling kam wahrscheinlich durch Abfindung an Herzogen Ludwig von Baiern. 457) Nach verschiedenen Reichs- und

Landtagen versammelten sich die Wittelsbacher und von Wartenberg um ihre Wohnsize her; Agnes, die Wittwe, mit ihrem Sohne zu Kehlheim, wo noch heute das uralte Stammschloſs stehet, und kamen überein, ihren Dienstleuten und Vasallen freie Hand zu lassen, einen Theil ihrer Güter den Klöstern Scheyern, Ensdorf, und Undersdorf zu vermachen; wozu auch Agnes für die Dauer ihrer Vormundschaft *einwilligte*. So beschloſs sie, auch während der Vormundschaft, einen Krieg wider den Bischof von Freisingen zu führen, als dieser ihren Verfügungen trozte, bei Vöhringen den Zoll vom Salz zu verlangen wieder anhob, und zu dessen Behauptung nicht nur um die Ottenburg *einen* Wall aufwarf, sondern auch, mit des Königs Heinrich Erlaubnis, Freisingen mit Bollwerken versah. Vielleicht haben die Grafen von Lechsgmünd, Dachau, Altendorf, und Abensberg, die der Zusammenkunft auf dem Schlosse zu Kehlheim beiwohnten, auf Ansuchen der Herzogin die Fehde geführt, oder Beistand geleistet. Denn das ganze Bisthum wurde verheert, die Burgen und Dörfer verwüstet, daſs zur Herstellung der nothwendigen Gebäude des

Hochstifts eigne Leute nicht hinreichten, sondern von Klöstern Hilfe und Scharwerk verlangt werden mufste. Das mit Pest und Hungersnoth schon heimgesuchte Land ertrug kaum das Verderben des Kriegs. Auf ein kaiserliches Friedgebot legten endlich die fehdenden Ritter die Waffen wieder. 458)

Nun gerieth ganz Baiern in Bewegung. Kaiser Friderich hatte eine Kreuzfahrt ins heilige Land angesagt, weil die Stadt Gottes in die Gewalt der Ungläubigen gefallen war. Jedermann schikte sich zur Reise an. Wer nicht baares Geld hatte, davon man drei Mark Silbers haben mufste, verkaufte Haab und Gut. Die Mönche brachten sehr vieles an sich; aber auch vieles wurde ihnen verschrieben, damit sie für die Pilgrime bäten; oder vermacht auf den Fall des Absterbens. Arme, und die nicht mitgehen wollten, zahlten eine Kreuzsteuer, sorgten für der Pilgrime Herberg, und Kost, und gaben an Kirchen und Klöster freiwillige Geschenke. Daher sind die alten Hospitale entstanden. Jedes Kloster hatte dergleichen, und das kanonische Recht gebeut, den dritten Theil des Ertrags aller frommen Stiftungen dazu zu verwenden.

In grofsen Städten stifteten die Bürgerschaften besondere Hospitale. 459) Der Kaiser verkündete einen Landfrieden in Baiern; und bei seiner Ankunft in Regensburg ward der junge Herzog Ludwig in den Fürstenrath eingeführt. Da ward auch an Otto von Rechberg die durch den Tod des Grafen von Sulzbach erledigte Domvogtei von Regensburg, und an Graf Sigbot von Neuburg einige Bamberg-Sulzbachische *Lehen* vergeben. Beim Abschied, als die Posaune den Aufbruch verkündigte, geschahen brünstige Gebete, und grofse Opfer. Des Landes Geistlichkeit versammelte sich, und empfieng viele Schankungsurkunden; alt verborgene Schäze wurden verpfändet, lang verwikelte Streithändel vertragen; als würde Niemand seine Zurükgelassenen in diesem Leben wieder sehen, so versöhnte, drükte, herzte man sich. Das Heer, das in Regensburg bei der ersten Zählung dreisigtausend Mann stark angegeben, auf dem Weg aber von Ort zu Ort gestärkt wurde, dafs es zulezt auf sechshunderttausend anwuchs, ordnete sich in langen Reihen an beiden Ufern der Donau. Dahinter zogen die Pferde, Proviantwagen, und die Fahnen der Wallfahrter. In sicherm Geleit

fuhr auf Schiffen der Kaiser, der Bischof von Regensburg, der in voller Rüstung einen Kriegshaufen anführte, der Herzog von Meran, die Grafen von Bogen, Lechsgmünd, Neuburg, Liebenau, Pilstein, Velburg, und viele Baronen und Herren die Donau hinab. Der Ruhm von Friderichs Siegen gieng dem Heere voran, sezte den Orient in Furcht und Schreken, und bereitete den Sieg. Doch sah mancher baierischer Junker sein Vaterland nicht mehr, und manches Geschlecht verlor seinen Stammhalter, und selbst Bischöfe gaben ihr Leben dahin; so starben der Bischof von Passau, der Abt von Admont, und Graf Sigfried von Liebenau. Wer dem Schwerte des Kriegers entgieng, den raffte die Pest, Krankheiten, und anderer Greuel, der im Heer wüthete, weg. Durch göttliches Geschik kam selbst Friderich der Glorwürdige um sein Leben. 460) Es ist sonderbar, daſs zu den Lebzeiten des mächtigsten Kaisers, der mehr als einer vor ihm nach Alleinherrschaft strebte, und sein Ansehen und Recht täglich vergröſserte, der Grund zu der Fürsten Hoheit gelegt wurde.

—

Die
Zeiten der Kaiser Heinrichs des Sechsten, Philipps und Otto des Vierten, und des Herzogs Ludwig in Baiern; von 1190 - 1213.

—o—

Kaiser Friderich übergab bei seiner Abreise seinem Sohne Heinrich Kron und Scepter bis zu seiner Rükkehr, die nimmer erfolgte. Heinrich hatte durch Constantia, die Erbtochter König Wilhelms von Sicilien, dieses Königreich an das hohenstaufische Haus gebracht, und hielt sich daher grüſstentheils in Sicilien auf. Auf dem Reichstage zu Worms im ersten Jahre seines Kaiserthums wurde Herzog Ludwig mündig erkläret, und durch Umgürtung des Schwertes wehrhaft gemacht, worauf er die Regierung selbst antratt. 461) Aber schon im nächsten Jahre entstund in Baiern eine landverderbende Fehde. Die Grafen Rapoto und Heinrich von Ortenburg waren mit Albert von Bogen in Streit gerathen, davon bereits oben erzählt worden ist. Die Fürsten hielten zwar eine Versammlung zu Laufen, die Sache zu vergleichen; aber verge-

bens. Mit dem von Bogen verbanden sich Ottokar, der Herzog von Böhmen, Leopold von Oestreich, Berchtold von Andechs: mit Feuer und Schwert wurde alles verheeret, weder Altäre noch Heiligthümer geschonet, und gegen die Menschen ohne Rüksicht auf Alter und Geschlecht gewüthet. Als der gröſste Theil von Niederbaiern verheeret war, gebot der Kaiser Friede, und versammelte einen Reichstag in Regensburg, auf welchem Albert von Bogen in die Reichsacht erkläret ward, und sein Heil in der Flucht suchen muſste. 462) Aber schon im neunten Jahre seiner Herrschaft in Teutschland starb Heinrich zu Messina in Sicilien, 463) und hinterlieſs einen minderjährigen Sohn Friderich. Obschon es nun die meisten Reichsfürsten dem Vater versprochen hatten, diesen als seinen Nachfolger zu erkennen, so geschah es doch nicht: sondern sie theilten sich in zwo Parteien. Die eine und stärkere, worunter auch Herzog Ludwig war, wählte sich Philipp, den Bruder des verstorbenen Kaisers; die übrigen aber Otto von Braunschweig, den Sohn Heinrichs des Löwen, für den sich auch Papst Innocens der Dritte erklärte. Teutschland hatte nun zween Könige, und war

zehn Jahre lang der Zerrüttung, dem Mord und Raube der streitenden Parteien ausgesezet.

In Baiern erregten die Bischöfe blutige Händel. Konrad von Regensburg klagte wegen übertriebenen Vogteirechten, und verband sich mit Eberhard von Salzburg, der sich wegen dem Patronatsrechte der Pfarrei Oetting mit dem Herzog entzweite. Beide fallen ohne jemands Widerstand in Baiern ein, werfen Burgen *nieder*, erfüllen alles mit Mord und Brand; sie plündern die Tempel, und streken ihre gottesräuberischen Hände sogar gegen die Heiligthümer aus. Unvergleichliche Oberhirten! die Schafe, die sie weiden sollten, verschlingen sie nach Art der Wölfe unter einer grofsen Deke von Heiligkeit. Damit sie aber nicht alles Uiberirdische zu verachten scheinen, erheben sie Frau Kunigunden, Kaiser Heinrichs Gemahel, in die Zahl der Heiligen Gottes. Herzog Ludwig war nicht mächtig genug, dem Heere der Bischöfe, mit dem sich allemal das Gesindel im Lande vereinte, zu widerstehen. Endlich kam König Philipp, gebot den Parteien Friede, und die Streitigkeiten wurden in der Folge beigelegt. 464)

Im Reiche dauerten die Feindseligkeiten wegen der Kaiserkrone immer fort; endlich kam es im zehnten Jahre der Spaltung zu einem Waffenstillstande; aber im Laufe dieses Jahres fiel König Philipp unter dem Schwerte des Pfalzgrafen Otto des Achten von Wittelsbach. Dieser, ein Sohn Otto des Siebenten, ein feuriger, unerschrokener Held, und getreuer Anhänger Philipps, wurde von diesem Kaiser mit dem schändlichsten Undanke belohnet. Solche Misshandlung ergrimmte ihn so sehr, dass er den Kaiser in Bamberg ermordet. 465) Wegen dieser That ward Otto von dem nun allgemein anerkannten Kaiser Otto in des Reichs Acht und Aberacht erkläret, und zufolge dieses Urtheils unweit Regensburg von Heinrich Kalatin (dem Pappenheimer) ungestraft ermordet. Herzog Ludwig erhielt den Besiz der Wittelsbachischen Güter, und liess das Schloss Wittelsbach zerstören; die baierische Pfalzgrafenwürde hingegen erhielt Rapoto von Ortenburg, der im Rotthal und zu Kraiburg mächtige Graf. 466) Der neue Kaiser war Ludwigen sonders gewogen: Er gab ihm nicht nur Möringen, und alles Besizthum Heinrichs des Löwen in Baiern und einige Güter,

die Philipps Töchter am rechten Ufer des Lechs besafsen, sondern auch eine stattliche Urkunde, dafs der Welfen Geschlecht seine Ansprüche auf das Herzogthum Baiern nicht mehr erneuern würde, so lange die Nachkommen Otto des Wittelsbachers selbes besäfsen. 467)

Im zweiten Jahre darauf starb auf einem Heerzuge nach Palästina Berchtold der Vierte von Vohburg, der Lezte dieses Geschlechtes. Die Markgrafschaft Cham, die, wie alle Marken des Landes, vom Herzoge zu Lehen gieng, war nun erlediget, und wurde nimmer verliehen, sondern mit dem Herzogthume vereiniget. 468)

Die
Zeiten Kaiser Friderichs des Zweiten, und Herzog Ludwigs in Baiern;
von 1214 - 1231.

Kaiser Otto foderte die vom Papste in Besiz genommenen Mathildischen Güter in Italien zurük; darüber verfiel er in den Kirchenbann. Nun verliefsen ihn die teutschen Fürsten, und wählten Friderich den Zweiten, eingedenk des

Versprechens, das sie seinem Vater Heinrich gemacht. Bei Bovines in Flandern ward Otto besiegt. Herzog Ludwig, ein eifriger Anhänger des jungen Kaisers, wurde nun mit der Pfalzgrafschaft am Rhein belehnt. Diese Pfalzgrafschaft, die ihren Sprengel besonders über das linke Rheinufer verdehnte, bis über die Lande, die man noch in den neuesten Zeiten Lothringen nannte, hatte ihren Siz zu Aachen, in dem Pallaste des Kaisers. Daher war der Pfalzgraf Hofrichter, und hätte selbst nach damaligem Staatsrechte das Gericht über die höchste Person des Kaisers zu üben gehabt, wäre diese eines Verbrechens schuldig geworden. Dem Pfalzgrafen gebührte alle Hoheit in seiner Provinz, da nie ein Herzog in selber gewesen; ja in des Kaisers Abwesenheit, oder bei seinem Tode, die Fürsehung im Reiche; deswegen auch ihm die Insignien, die Teutschlands Herrscher immer bei sich führten, übergeben wurden, bis zur Wahl eines neuen Königs.

Am ersten erhob daher zu dieser ansehnlichen Würde König Otto der Grofse seinen eigenen Bruder Eberhard, und Herrmann nach ihm, den man unwahrscheinlich einen Sohn Arnulf des

Bösen nennet; ihm folgte Ehrenfried sein Sohn. Ja sogar Otto, der Herzog von Schwaben, fand sich durch diese Würde geehret. Nach ihm folgten Heinrich, Siegfried, und dann Wilhelm. König Konrad der Dritte gab dieses Amt Herrmann, dem Grafen von Stahlek, und nachdem dieser, der Welt müde, im Kloster Eborach das beschauliche Leben erwählte, gab Kaiser Friderich die Pfalzgrafschaft seinem Bruder Konrad, Herzogen von Schwaben. Zu seinem Nachfolger erkor Kaiser Heinrich dessen Schwiegersohn, Heinrich den Schönen, von Braunschweig, einen Sohn Heinrichs des Löwen; denn er hatte Agnes, die Pfalzgräfin, gefreiet. Weil es aber dieser Heinrich mit seinem Bruder Otto, dem Kaiser, hielt gegen Friderich den Zweiten; so ward er geächtet, seine Würde und seine Besizungen von ihm genommen, und Ludwig, dem Herzoge der Baiern, verliehen. 469) Ludwig wollte Besiz nehmen von dieser neuen Lehenschaft, ward aber von Heinrichs Getreuen gefangen, und so lange angehalten, bis er ein schweres Lösegeld bezahlet hatte. Des Herzogs Eigenleute, Lehen- und Vogtgüter, und die

Stifter, die sich seines Schuzes erfreuten, wurden alsofort mit einer aufserordentlichen Steuer belegt. Das Stift Scheyern, das dem Geschlechte des Fürsten sein Dasein verdankte, bezahlte die Summe von hundert Pfund Pfenning. 470) Ludwig, in Freiheit gesezet, kehrte nach Baiern zurük, und leitete diese Belehnung in eine Heurath ein zwischen Otto seinem Sohne, und Agnes der Erbtochter des Pfalzgrafen. Als daher zwölf Jahre nach der Belehnung Heinrich starb, folgte Ludwig in der Pfalzgrafschaft am Rhein, und diese Würde blieb ewig bei seinem Geschlechte. Damit erwarb Ludwig des Landes nur wenig zwar, nämlich den Greichgau, mit Heidelberg der Hauptstadt, und die Grafschaft Zweibrüken, mit der Herrschaft Bacherach, und dem Schlosse Stalek. 471) Doch das Geschik, dem Hause Wittelsbach, nicht unbillig, immer hold, reihte auch an den Ufern des Rheins so wie in den Gauen der Donau bald grofsen Erwerb an das erste Besizthum.

Während den Jahren, als Ludwig erst den Titel eines Pfalzgrafen am Rhein führte, hatte

er in Baiern sein Vermögen wieder ansehnlich vergrößert. Reichenhall, die uralte baierische Salzstadt, war schon in den grauesten Zeiten an Salzburg gekommen. Nun häuften die Erzbischöfe grossen Druk auf die Rüken der Bürger: die ergriffen das Mittel der Selbsthilfe, und ergaben sich in den Schuz Ludwigs des Herzogs. Ludwig, die Stadt zu schüzen gegen die Anfälle des Salzburgers, erbaute auf einem Berge, *der* Grutten genannt, eine Veste, noch heute sieht man die Trümmer davon. Hoch beschwerte sich darüber Eberhard von Salzburg; allein er muſste dem Herzoge die Stadt überlassen, und das Gebiet am linken und rechten Ufer der Saal, bis an den Steinbach unweit Unken, mit Vorbehalt einiger Gerechtsame in der Stadt; und in der Folge, in den Zeiten Kaiser Rudolfs von Habsburg, und durch seine Vermittlung, wurde die Hoheit des ganzen Gebietes den Herzogen von Baiern gänzlich abgetretten. 472)

In denselben Tagen betrauerte man auch den Tod des Grafen Kothar von Kirchberg, und Eggmühl, und mit ihm den Fall eines edeln Geschlechtes. Herzog Ludwig erhielt seine Verlassenschaft; ob nach des Verstorbenen

lezter Verordnung, oder welch einem andern Grunde, ist nicht aufgezeichnet worden. 473) So war auch Ekbert, der Bischof von Bamberg, freundlich gegen den Herzog: er belehnte ihn mit allen Gütern, welche von Passau bis Regensburg der Kirche von Bamberg gehörten, nur Gezelbach das Dorf, und die Gegend von Winzer ausgenommen. Die Grafen von Bogen, und die von Hals hatten bis dahin diese Güter zu Lehen getragen. 474) Aber eben so sehr suchte Ludwig die innere Stärke seines Landes zu mehren durch Erbauung von Städten. Schon Otto, sein Vater, hatte Kelheim erbauet, und Landshut angefangen. Ludwig vollendete Landshut, und erbaute Straubing und Landau; Braunau umgab er mit Mauern, und Cham, das abgebrannt war, erhob er wieder aus seinen Ruinen. 475)

Kaiser Friderich ließs seinen Sohn Heinrich zum teutschen Könige wählen, und übertrug ihm die Regierung von Teutschland, während er fünfzehn Jahre lang in Sicilien sich aufhielt. Dem jungen Könige ward Herzog Ludwig zum Führer gegeben, weil er als ein staatskluger Mann allenthalben gekannt war. Lan-

ge führte er das Ruder von Teutschland an der Hand des jungen Königs. Als aber Kaiser Friderich von dem Papste verflucht und verfolgt ward, so weit die geistliche Macht dazumal reichte, so suchte Heinrich Teutschlands Regierung allein zu behaupten, mit Ausschluſs des Vaters. Ludwig miſsrieth dieses Beginnen, und da er nicht Gehör fand, begab er sich nach Baiern zurüke. Heinrich faſste Groll wider *ihn*. Und eines Tags, es war der sechzehnte Herbstmond des Jahres tausend zweihundert ein und dreiſsig, als Ludwig aus seiner Veste zu Kehlheim mit seinen Hofleuten spazieren gieng, begegnete ihm ein Bote, der ihm ein Schreiben überreichte. Während Ludwig selbes las, ward er von dem Unbekannten erstochen. Der Meuchelmörder wurde sogleich zusammengehauen. Der Urheber dieser schwarzen That blieb unerforschet, aber groſser Verdacht lastet auf König Heinrich. 476) Ludwigs sterbliche Reste wurden nach Scheyern gebracht in die Gruft seiner Väter. Frau Ludomilla, Wittwe Albert des Dritten von Bogen, mit der er sieben und zwanzig Jahre in lieblicher Ehe gelebt hatte, stiftete ihm einen Jahrtag zu Seligenthal, dem

Kloster an den Thoren von Landshut, das sie für Schwestern von Cisterz errichtet. Sie beweinte ihren Gatten neun Jahre lang, da ward auch sie in Seligenthal begraben. 477)

Die
Zeiten Kaiser Friderichs des Zweiten, und Herzog Otto des Erlauchten;
von 1231 - 1250.

Otto, der Sohn Ludwigs, hatte seit vier Jahren die Pfalzgrafschaft am Rhein im Namen seines Vaters verwaltet; als ihn der Tod desselben zur Regierung von Baiern rief. Gleich im Anfange wollt' er, wie es die Geseze des Reiches foderten, einen Landtag halten. Er liess daher Bischöfe, Grafen und Herren des Landes vorladen nach Regensburg. Allein König Heinrich widersprach, dass in einer Reichsfreien Stadt so ein Landtag gehalten werde. Der König verbot dem Rath, den Herzog einzulassen; und warf sich selbst mit vielem Volke in die Stadt. Die Bürgerschaft, darüber unzufrieden, weil Otto ein beliebter Herr war, nöthigte

den König, die Flucht zu ergreifen. Otto hielt indessen den Landtag zu Landshut, der freundlichen Stadt, die er zu seiner Residenz auserwählt hatte. Auf diesem Tage, um das Fest der heiligen Dreikönige, erschienen Eberhard, der Erzbischof von Salzburg, und mit ihm die subalternen Bischöfe von Chiemsee, Sekau und Lavant, Konrad von Freising, Siegfried von Regensburg, Heinrich von Eichstätt, *Gebhard* von Passau, Siegfried von Augsburg und Ekbert von Bamberg, dann die Grafen und Herren des Landes. Da ward dem neuen Herzoge Anhänglichkeit gelobet, des Landes Angelegenheiten berathen, ein Verein geschlossen, und ein Landfriede beschworen. Aber auch *die* Feindseligkeit König Heinrichs wurd' in Erwägung gezogen, und es liefs sich viel Schlimmes für Baiern vermuthen. Daher übernahm der Erzbischof die Vermittlung, und begab sich in das königliche Hoflager nach Augsburg. Aber vergebens war des Priesters frommes Bemühen. 478) Mit Feuer und Schwert fiel Heinrich in Baiern ein, und selbst die Tempel Gottes wurden nicht verschonet. Da er seine boshafte Rachgierde gestillet, gieng er Frieden ein, und Otto

mufste ihm seinen kleinen Sohn Heinrich als Geisel ausliefern.

Als Kaiser Friderich in Appulien von den Thaten seines Sohnes in Teutschland Kunde erhielt, eilte er heraus, zwang denselben, den baierischen Prinzen auszuliefern; und da Heinrich die Gnade seines Vaters misbrauchte, ward er gefangen gesezet, und nach Neapel geführet, wo er im Gefängnisse nach fünf Jahren starb. An seiner Stelle ward Konrad, Friderichs anderer Sohn, König in Teutschland. 479) Muthwilliger noch fiel Friderich der Streitsüchtige, Herzog von Oestreich, in Baiern ein, bemächtigte sich des Schlosses Schärdingen, nahm das Kloster Vahrenbach ein, plünderte es rein aus, und jagte die Mönche auseinander. Auch Weilnhart und Neunkirchen überfiel er während des Jahrmarktes, und schleppte Waaren und Menschen davon. Otto der Herzog rafte in Eile Mannschaft zusammen, und rükte an den Traunflufs. Auf einem Landtage zu Oetting ward der Krieg gegen Oestreich beschlossen. Alsobald ward eine Armee gegen Friderich zusammengebracht: diese drang in sein Land, nahm Schärdingen wieder, äscherte das Kloster Lambach ein, und verwü-

stete die ganze Gegend an der Traun. Da ward von dem Kaiser Friderich der Oestreicher geächtet, und als Otto seiner nicht Meister wurde, zog der Kaiser selbst gegen ihn, nahm ihm sein Land bis Wienerisch-Neustadt, und sezte einen Statthalter in Wien. So wurde Baiern der Friede gegeben. 480)

Einige Jahre darnach gerieth der Herzog in Gränzstreit mit Konrad dem Bischof von Freising. Dieser belegte den Herzog mit dem Kirchenfluche, und das Land mit dem Interdikte. Otto begehrte von Papst Gregor dem Neunten Lossprechung, und erlangte sie. Da berief sich der Bischof an den Kaiser, und Friderich sprach zu Gunsten des Priesters. Daher entstund grose Abneigung auf seite des Herzogs, die sich alsobald geäussert. 481) Papst Gregor wiederholte am Palmsonntag und grünen Donnerstag des Jahrs tausend zweihundert neun und dreisig den Kirchenfluch gegen den Kaiser. Und um denselben zu verkünden, schikt' er drei Nuncien nach Teutschland. Nach Baiern kam mit der ausgedehntesten Vollmacht Albert der Böhme. Dieser, ehdem Erzdiakon zu Passau, gefangen im Kriege gegen Friderich den Streitsüchtigen,

und daher ein Feind des Kaisers, geheimer Stifter von Empörung, ward von dem Bischofe und Capitel zu Passau verjagt, gieng nach Rom, und ward päpstlicher Günstling, und izt des heiligen Stuhles Abgeordneter. Herzog Otto nahm denselben in Landshut auf, und liefs den Bann verkünden. Aber Albert mifsbrauchte seine Gewalt: er citirte Bischöfe und Prälaten, excommunicirte, und vertrieb Priester und Mönche, zog Pfründen ein, und verband sich mit dem Abfaum des Adels, und übte Räubereien im Lande; darüber gerieth alles in die gröfsten Unruhen. Otto jagte daher den schelmischen Pfaffen aus dem Lande, und verbot den Grafen, den Landfriedensbrecher in ihren Schlössern aufzunehmen. Und als des Herzogs Grosoheim, Konrad, der lezte Graf von Wasserburg, der ihn bereits die Grafschaft zum Erbe bestimmet, Alberten in seiner Veste Schuz gab; rükte Otto vor Wasserburg, zwang die Belagerten zur Flucht, und nahm die Grafschaft in Besiz. 482) Diese Veränderung seiner Gesinnung söhnte den Herzog mit dem Kaiser wieder aus, so zwar, dafs dieser seinen Sohn Heinrich mit Elisen, Otto's Prinzessin, verlobte. Otto blieb nun des Kaisers

Anhänger; darüber ergieng gegen ihn der Kirchenfluch, und ganz Baiern ward mit dem Interdikte belegt. Sieben Jahre dauerte der unselige Zustand, in welchem jeder Baier statt Seelenruhe und Trost von der Kirche und ihren Gesalbten zu erhalten, nur Flüche und Gewissensangst empfieng. Aber der Herzog wich nimmer von der Sache des Kaisers. Ja als am Ende auch die Bischöfe auf päpstliche Seite sich kehrten, und den Herzog feindselig ansahen, blieb Otto standhaft, und liess des Bischofen von Regensburg Schloſs zu Teisbach belagern, und vom Grund aus zerstören. 483) Nur der Tod des Kaisers, im Jahre tausend zweihundert und fünfzig, und des Herzogs, drei Jahre darauf, lösete den Kirchenbann auf; denn jenseits konnte Hierarchenwuth diese Gerechten nimmer erreichen. Die Geschichte nennet Otto den Erlauchten, weil er sich klug benahm in jenen stürmischen Zeiten. 484)

Mächtig vergröſserte sich unter seiner Regierung das Territorium des Herzogen-Geschlechtes. Das Gebiet der Pfalzgrafschaft ward durch die Herrschaften Mosbach, Waldorf, und Sinzheim ansehnlich; noch mehr aber durch die

Hälfte der Grafschaft Kazenellenbogen, und durch die Vogtei über Laurisheim oder Lorsch, das berühmte Kloster. 485) In Baiern gieng Otto von Valei zu seinen Vätern hinüber, ohne einen Nachkommen zu verlassen. Da nahm Otto diese Grafschaft an der Mangfall, mit Aibling dem uralten Markte. 486) So ward auch in denselben Tagen Albert der Vierte, der mächtige Graf von Bogen, in Oberaltaich mit Schild und Helm begraben; da nahm Otto, als ein Halbbruder (denn beide waren Ludomilla's Söhne), als nächster Erbe, von dessen Eigen Besiz, und vom Lehen, darauf sein Vater Anwartschaft hatte. So kam also die Burggrafschaft zu Regensburg ans baierische Haus, und damit viele Gerechtsame in dieser Freistadt, die sich in der Folge zwar vermindert, aber noch erhalten haben bis heutigen Tag. 487) Auch der Erzbischof von Salzburg gab ihm Lehen, die ehvor die Winterstätten besessen; 488) und der Kaiser verlieh ihm Neuburg am Inn, und Schärding, die Grafschaften, nach dem Aussterben ihrer Besizer. 489) Fünf Jahre vor dem Tode des Herzogs ward zu Plassenburg Herzog Otto der Zweite, Graf von Andechs und Diessen, ermordet. Weil Heinrich

von Andechs Theil hatte an der That Otto des Wittelsbacher, an König Philipp, so ward auch er geächtet, und sein baierisches Land dem Herzog Ludwig verliehen. Allein Heinrich fand Gnade vor Kaiser Friderich; ihm wurden seine Güter wieder gegeben, und selbe nun erst nach Abgang des ganzen Geschlechtes dem Herzoge zu Theil. 496) König Konrad versezte ihm Floss und Parkstein im Nordgau mit aller Zugehör, *491)* und Velburg und Kalmünz fielen an ihn. 492) So wuchs die Macht der Wittelsbacher zum Segen des Landes.

In der Zeit, als Kaiser Friderich, und Herzog Otto starben, ward eine gewaltige Katastrophe herbeigeführet im teutschen Reiche. *Der* Herzog war nicht mehr des Reiches *Beamter*; sondern Regent in seinem Territorium, das er sich geschaffen aus den Gütern der fast unabhängigen Grafen; also geschah es vorzüglich unter Friderichs des Ersten Kaiserregierung: und Friderichs des Zweiten Urkunden, geistlichen und weltlichen Fürsten des Reiches gegeben, gaben diesen das Zeugniſs von Macht, die ihnen des Kaisers Machtvollkommenheit zu entziehen nicht mehr vermochte. So hatte sich auch die

Fürstenmacht der Bischöfe erhöhet. Es war im eintausend zweihundert drei und vierzigsten Jahre, als sie sich auf die Ladung des baierischen Herzogs auf dem Landtage zu Passau zum leztenmal einfanden. Von dieser Zeit an hat das Herzogenamt seine Macht und Bedeutung verloren; und blieb erblich und wurde dinglich, und theilbar, wie Land und Leute. In dieser ersten Gestalt stand die Landeshoheit da, neben der Hoheit des Reiches.

216) Der in seiner Darstellung unnachahmliche Müller in seiner Geschichte der Schweiz. B. I. pag. 176.

217) Gemeiners Chronik von Regensburg. Seite 69.

218) Duces praeficiebantur civitatibus, ac dum videretur, dimittebantur. Deinde inveteravit consuetudo, ut non nisi sceleris convicti abire imperio cogebantur. Aemil. Hist. Franc. V. p. 21. I. F. 1. §. 1. Sodann blieb das Amt gar bei der Familie, und der König vergab es endlich dem dienstfähigen Sohne des verdienten Vaters. Capit. 877. c. 3. 10. Dadurch wurden die Aemter Mannlehen.

219) Durch Erblichkeit der Aemter, und durch die Uibermacht der Generalität, die blos die Grö-

se ihrer Familien besorgten, und durch die Ehre der Dienstleute verfiel der Heerbann gänzlich. Mösers Osnabrük. Gesch. Th. I. p. 376 - 385.

220) „Utilitati publicae minus prospiciens, placere cuique intendit. Hinc libertates, hinc publica in proprios usus distribuere suasit, ac dum quod quisque petebat, ut fieret, efficit, rempublicam penitus annullavit. Nithard (der Schwiegersohn Karls des Großen) de diss. filior. Lud. Pii.

221) Villas regias, quae erant sui et avi et tritavi, suis fidelibus tradidit in possessiones sempiternas. Thegan. in vita Ludov. Pii.

222) Vassi et Vasalli nostri, nobis famulantes, ut condignum apud omnes habeant honorem sicut a genitore nostro, et a nobis saepe admonitum est. Capit. Lud. P. de 823. §. 34.

223) So ist, wie Möser vermuthet, die Belehnung des jungen Welf mit den 4000. Höfen *zu* verstehen. a. a. O. p. 383.

224) In der Schlacht mit den Ungarn 907. wurden die Bischöfe von Salzburg, Freising und Seben mit dreien Aebten getödtet.

225) Christ. Frid. Pfeffel akad. Rede von den baierischen Dienstmannen. München. 1767. 4. und in Zepernicks Miscellaneen zum Lehenrechte. Halle. 1787. 8. B. I. pag. 246 - 276.

226) Die Monumenta Boica geben viele Beispiele von solchen aufgetragenen Lehen; aber auch andere, daſs Lehengüter wieder in freies Ei-

genthum sind verwandelt worden; e. g. Vol. XI. pag. 126, 127. et pag. 360.

227) Solche Vergabungen an Stifter waren häufig, nach dem Grundsatze: Melius est servire Deo et Sanctis, quam liberum esse in hac et perire in altera vita. Die Monumenta Boica bieten Beispiele dar, dafs Eigenthümer ihre Güter für eine Leibrente (einen jährlichen Zins) gegeben, oder auf ihr Gut einen Zins gelegt, oder Leibeigene geopfert, oder sich selbst zum Leibeigenen gegeben haben; e. g. Vol. IX. p. 391. et ibid. pag. 359., wo von zehn houbis censualibus seu Barschalkshuben vorkommt. ibid. pag. 553. -- et pag. 587. Carl Klockers von Benediktbeurn Abhandlung über die Barschalken in Baiern. in den neuen akad. B. V.

228) Rom. Zirngibl Abh. von den Rechten, Vortheilen und Verrichtungen des Mundiburdiums, und von dem Untergange seines alten Ansehens -- in den neuen hist. Abh. der Kurbaier. Akad. B. V. -- Mehrere Klöster liefsen sich die Freiheit, einen Vogt nach Belieben zu wählen, von den Kaisern ertheilen; e. g. Weissenohe, Steingaden, Speinshart -- einige davon wollten auf diesen Schuz verzichten, e. g. Waldsassen und Steingaden; allein ihre Verzicht wurde nicht angenommen.

229) Chr. Lud. Scheidt historische und diplomatische Nachricht von dem hohen und niedern Adel in Teutschland. Hannov. 1754. 4. -- Das Ritterwesen im Mittelalter nach seiner politischen und militärischen Verfassung, aus dem Französischen des Herrn de la Curne de Sainte Palaye,

mit Anmerkungen, Zusäzen und Vorrede von Joh. Lud. Klüber. Nürnberg. 1786. 1788. 1791. 3. B. 8.

230) Erläuterungen der Heraldik, als ein Commentar über Herrn Hofrath Gatterers Abriss dieser Wissenschaft. Nürnberg. 1789. F.

231) Gatterers Abriſs der Genealogie. Göttingen. 1788. 8. S. 34 - 40.

232) Ludi equestres, seu hastiludia germanica, in Gualterii Chron. Chronicor. polit. Frankf. 1614. 8. Lib. II. p. 1332. -- Jo. Christoph Ludwigs historische Untersuchung der ehemaligen Kampf - Renn - und Ritterspiele etc. Nordhausen. 1750. 8. Die an pfalzbaierischen Orten gehaltenen Hauptturniere waren folgende:

das	14te	zu	Würzburg	1235.
--	15	--	Regensburg	1284.
--	16	--	Schweinfurt	1296.
--	17	--	Ravensburg	1311.
--	19	--	Bamberg	1362.
--	22	--	Regensburg	1396.
--	25	--	Regensburg	1412.
--	27	--	Landshut	1439.
--	30	--	Heidelberg	1481.
--	32	--	Ingolstadt	1484.
--	34	--	Bamberg	1486.
--	35	--	Regensburg	1487.

Dazu gab es aber noch viele andere, die bei grosen Festen gehalten wurden.

233) De septen clypeis militaribus — sehe man im Schwabenspiegel Cap. 19. bei Senkenberg Corp. jur. germ. Select. T. II. p. 50.

234) Anton Geschichte der teutschen Landwirthschaft. Th. 2. S. 233 - 241.

235) Möser a. a. O. Th. I. p. 340 - 349.

236) Wie sehr alle diese Arten von Gerichtsbarkeit auch in Baiern begründet waren, haben Seyfried (von der ständischen Gerichtsbarkeit) und Gemeiner (in der Geschichte des Herzogthums Baiern etc.) durch Anführung der beweisenden Stellen aus den Monumentis Boicis dargethan.

237) Hier ist Quelle für die Geschichte von Baiern der Schwabenspiegel. Pfeffel Akad. Rede von dem ehemaligen rechtlichen Gebrauche des Schwabenspiegels in Baiern. 1764. 4.

238) Möser a. a. O. Th. II. p. 176. et 186. Gemeiner S. 3. 4. Koloman Sänftel, Abh. von den Land- und Hoftagen in Baiern bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts. In den neuen hist. Abh. d. baier. Akad. B. 4. p. 387 - 548.

239) Ge. Christ. Crollius Abh. von den Land- und Pfalzgrafen in Teutschland. In den Akad. Abh. B. 4. S. 96.

240) Gemeiner's Geschichte. S. 19.

241) Wittichind Annales de rebus Saxonum gestis. L. II. p. 649. in Meibonii Script. rer. germanic.

242) Diploma dd. Salce 29 Maii 940. ap. Meichelbek. T. I. P. I. p. 171 et 172.

243) Diploma Ottonis de eod. dato — in Libro Probationum ad Historiam Monast. S. Emmerami. p. 106 - 108.

244) Wittichind Annal. L. III. p. 653, 655.

245) Hepidanus, Continuator Reginonis, Herrmannus Contractus, Chronographus Saxo ad hunc annum et Wittichindus l. c. p. 656.

246) Diploma dd. 30. Octobr. 968. Actum in Tuscania in loco qui dicitur super fluvium Arne prope civitatem Luccam -- in den Nachrichten von Juvavia im diplomatischen Anhange. p. 185 et 186.

247) Diploma dd. 17 Mai 972 -- Actum in Proilo Papiae — ap. Meichelbek l. c. p. 177.

248) Laurent. Hochwart in Catalogo Episcoporum Ratisbonensium ap. Oefele T. I. p. 177 - 178. erzählet die Lebensgeschichte des heiligen Wolfgang sehr einfach, ohne sie mit Wunderthaten zu zieren, was um so mehr zu wundern ist, da er bei dessen Vorgänger Michael eine Liste aller damals bekannter Krankheiten den Parteien aufseilet, welche der Kirche zu St. Emmeram einen Process abzugewinnen sich vermessen haben. — Desto mehr strozen nachfolgende Werke von Unsinn: S. Wolfgangs Bischofs zu Regensburg Herkommen, Leben, und Absterben, auch dessen durch ihn erbaute Kapelle (NB. eine Kirche ist das Wahrzeichen dieses Heiligen) und etlicher daselbst geschehener Wunderthaten, durch Johann Christophen, Abten zu Monsee. Salz.

burg. 1599. 8. -- Sim. Rebiser Vita et miracula S. Wolfgangi Fpiscopi (auch teutsch) Passau. 1655. 8. -- Roman. Zirngibl: War der heilige Wolfgang Bischof zu Regensburg ein geborner Graf von Pfullingen; in den neuen akad. Abhandl. B. 5. n. 5. -- Den teutschen Hagiographen war bisher die Idee des Mittelalters noch vorschwebend, dass blos Mönche und Ritter Menschen seien; daher glaubten sie auch jeden Heiligen um so höher zu erheben, wenn sie ihn zu einen Propst oder Grafen stempelten. S. Wolfgang musste daher lange seine gräfliche Ahnenprobe bei sich führen, bis der gründliche H. Zirngibl gezeigt hat, dass er andere Verdienste hatte, und einer vornehmen Geburt nicht bedurfte.

249) Hundii Metropolis Salisburg. T. I. p. 300 - 302. mit Berichtigungen in der Passauer Chronik MSt. p. 93 - 99. Da der damalige Bischof Piligrim auch Erzbischof von Lorch war, so wurde zwischen Passau und Salzburg heftig gestritten über diese Metropolitangewalt. Die Passauer Gründe finden sich in angeführter Chronik p. 88 - 92. -- Zauners Chronik von Salzburg. Th. I. p. 82 - 83.

250) Diploma dd. Altstet den 25. Mai et alterum dd. Heiligenstadt 28. Novembr. 974. ap. Meichelbek l. c. p. 178 - 181.

251) Ditmarus Merseburgensis, Lambertus Schafnaburgensis, Annales Hildesheimenses et Chronographus Saxo ad annum 976. -- Meichelbek l. c. p. 182. sucht den Freisinger Mohren weiss zu waschen, da er den Bi-

schof Abraham als gar unschuldig an dem Majestätsverbrechen der Empörung machen will. Er belegt seine Behauptung mit der Erzählung von der Befreiung aus dem Gefängnisse zu Utrecht, die durch ein wahres Wunder vor sich gieng. Herzog Heinrich hatte besondere Vertraulichkeit mit dem heiligen Maternus, man weiſs nicht, warum. Im Gefängnisse ruft er: St. Matern! St. Matern! und dieser erscheinet. Sie werden bald einig, daſs ihm der Heilige die Ketten abnehmen wolle gegen folgende Capitulationspunkte:

1) Sollten die Gefangenen zum heiligen Stephan nach Ebersberg wallfahrten.

2) Der Herzog und die Seinigen sollten mit Grafen Ulrich von Ebersberg wieder Freundschaft machen.

3) Bischof Abraham soll ohne Verzug die Kirche zu Ebersberg einweihen.

Also ward der Herzog frei, gieng heim, und that, was ihm befohlen war. -- So erzählet P. Brunner in seinen Annalen der baierischen Nation, und P. Meichelbek und andere Patres vor und nach ihm. -- Von dem nämlichen Bischofe Abraham erzählet Aventin, daſs er mit Judith, der Wittwe Herzog Heinrichs, in groſser Vertraulichkeit gelebt, und mehrere Söhne hinterlassen habe, nach dem Spruche des Apostels; Quod filios habuerit subditos cum omni castitate. Brunner, Adlzreiter und Meichelbek legen die Erzählung so aus: Geistliche Söhne habe er gehabt, nämlich die Bewohner sei-

nes Sprengels: Judith habe gegen ihn blos unermessene Ehrfurcht gehabt, und in Zweifelsfällen seinen Rath erholet: Abraham habe die Unschuld der Judith gegen den bösen Ruf erwiesen, da er eines Tags vor der Communion öffentlich ausrief: Wenn Judith die Keuschheit des Wittwenstandes je einmal überschritten hat, so gedeihe der Leib des Sohnes Gottes Ihr zum Heil und mir zum Verdammnifs. Welch ein galanter Beweis!

252) Lambert. Schafnaburgens. ad an. 976. Sattlers Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Grafen. B. 1. p. 571. -- Annalista Saxo ad ann. 982. -- Gerhard in vita S. Udalrici. Cap. 28.

253) Herrmann Scholliner Erläuterung einer in Niederaltaich entdekten bleiernen Tafel, und eines Grabsteins, wodurch aus wahrscheinlichen Gründen bewiesen wird, dafs Herzog Berthold, Herzog Arnulfs Bruder, einen Sohn, Heinrich (den Dritten), Herzog in Baiern und Kärnthen, hinterlassen habe -- in den Abhandl. der baier. Akad. B. VII. p. 177. -- Leben Heinrichs des Kleinen von Ammerthal, Herzogs in Baiern, in Gebhardi historisch - genealogischen Abhandlungen. Th. I. S. 120.

254) Passauer Chronik. S. 99.

255) Freisingen erhielt diese Gerechtsame im Jahre 996. in einer Urkunde, gegeben zu Rom am 21. Mai, mit den Formalien: „Mercatum omni die legitimum, monetam Radasponensem in loco Frisinga dicto, imperiali potentia construi et adprime incaeptari concessimus. Telonium autem

nos exinde respicientem super Gremium sanctae Dei Genetricis Mariae Sanctique Corbiniani pro salute corporis nostri et animae perpetualiter inibi consistendum potestative tradimus. Et omnibus quidem eundem mercatum inquirentibus pacificum aditum ac reditum nostri Imperialis Banni districtione firmiter sancimus etc. Meichelbek l. c. p. 192 et 193. Der Kenner der Geschichte des Mittelalters findet in dieser Urkunde die ganze rechtliche Verfassung von dem Handelswesen dieses Zeitraumes. -- Eine ähnliche Urkunde erhielt Erzbischof Hartwich von Salzburg zu Rom am 28. Mai 996. für Sich und alle Seine Nachfolger, nämlich einen Markt in der Stadt Salzburg, eine Münzstätte, nebst den Zöllen, welche Nuzungen und Ehre der Kaiser den Heiligen Peter und Rupert zum Opfer bringet. in den Nachrichten von Juvavia, im diplomat. Anhange. p. 212 et 213. -- Im Jahre 999. am 3. Jan. gab der Kaiser Otto zu Rom dem Hochstifte Passau auf inständige Bitte des Herzogs Heinrich, Marktrecht, Münz, Bann, Zoll, und alle Rechte, die er bisher in und um Passau gehabt. vid. Hundii Metropolis Salisburg. T. I. pag. 363 et 364.

256) Ditmari Merseburg. Annal. L. IIII. pag. 352.

257) Ditmarus l. c. p. 368. enthält folgende sehr merkwürdige Stelle: Henricus Comes, Bertoldi filius, promissum Bavarii regni ducatum dari postulavit. Quibus Rex tale fertur dedisse responsum: „Nonne scitis, Bavarios ab initio Ducem eligendi liberam habere potestatem: non decere

tam subito eos abjicere, eiusque constitutionis antiquae jus absque consensu eorum frangere; si voluisset expectare, usque dum ipse ad has regiones venirem, cum communi consilio Principum eorundem ac voluntate sibi libenter in hoc satisfacere." Adelboldus in vita Sancti Henrici p. 433. erzählet die nämliche Aeusserung auf folgende Weiſse: Hezilo, Bertoldi filius, legatos ad ipsum transmisit, ut Bavariensem Ducatum sibi concederet. Sed paratur responsio: „Quos semper praecipuos inter omnes gentes habui, quosque semper toto mentis affectu amavi, hos adepta benedictione regali in lege sua nec deteriorare volo, nec deteriorari patiar, dum vixero. Legem habent, et ducem eligendi potestatem ex lege tenent: hanc nedum ego frangam, quicunque frangere tentaverit, me inimicum habebit. Expectet, ut in Bavariam redeam: ibi si illum elegerint, eligo et laudo; si renuerint, renuo.„

258) Ditmar. Merseburg. ibid. p. 376.

259) Beinahe alle Bisthümer und Klöster, welche damals bestunden, haben die freigebige Frömmigkeit des Kaisers Heinrich zu rühmen. Salzburg erhielt schankungsweise ein Landgut im Lungau, das Gut Schlierbach in dem Gebiete des Grafen Rapoto, das Gut Admont im Ensthal, sechs königliche Huben an der Fischach. Die Urkunden dazu finden sich in den Nachrichten von Juvavia im diplomatischen Anhange S. 213 - 217.

Freisingen wurde ebenfalls bedacht mit Gütern in Kärnthen, Krain, Schwaben, und im Donaugau, und Nordgau. Die Urkunden liefert

Meichelbek l. c. p. 198 - 207. Tegernsee, St. Emmeram, Weihenstephan, und andere zählen in ihren Monumenten ähnliche Beweise von Heinrichs Heiligkeit.

260) Ditmarus l. c. p. 383. ubi et Acta Synodi Francofurtensis exhibentur. -- Annalista Saxo ad ann. 1007. Udalrici Bambergensis Codex n. 57. et ibi Privilegium Henrici Secundi de Constitutione huius Ecclesiae. -- Gretserus de Divis Bambergensibus in vita Henrici Sancti. -- Et Diploma cum subscriptionibus Episcoporum in Labbei Collectione Conciliorum. T. VIIII. p. 786. -- Bened. Schmidt de praerogativis Episcopatus et Principatus Bambergensis. p. 54 - 59. Die vom Himmel geschehene Bestättigung dieses Bisthumes lesen wir bei Meichelbek l. c. p. 220.

261) Herrmannus Contractus ad ann. 1008.

262) Kaiser Heinrich starb i. J. 1024., wurde zu Bamberg in ein herrlich Grabmaal gelegt, und vom Papste Eugen dem Dritten 1128. in die Zahl der Heiligen versezet. Rescriptum super canonizatione Henrici sancti in Baronii Annalibus T. XII. ad ann. 1152. Heinrichs Gedächtnifsfeier wird von der Kirche am 15. Jul. gehalten. -- Raderi Bavaria Sancta. T. II. p. 186 - 198. -- Frau Kunigund, Heinrichs Gemahlin, starb 1040., ward zu Bamberg neben ihren Gatten beigelegt, und 1200. von Innocens III. unter die Heiligen aufgenommen. Raynaldus Continuator Baronii ad hunc annum. Den Gürtel ihrer Jungfrauschaft, welche die Feuerprobe ausgehalten, mit der Inschrift, Sola Fides, hat sie dem heiligen Go-

dehard zum Andenken gegeben; von diesem haben ihn die Benediktiner in Niederaltaich geerbet, und (usque ad finem seculi) andächtig verwahret. Die Akademie der Wissenschaften in München hat davon einen saubern Kupferstich verfertigen lassen, und denselben den Monumentis Boicis T. XI. pag. 24. einverleibet.

263) Es war Sitte des damaligen Zeitalters, daſs jeder Kaiser den Antritt seiner Regierung durch Schankungen an die Stifter verherrlichte. Proben von der Freigebigkeit Kaiser Konrads geben Meichelbek Hist. Frising. T. I. P. I. p. 218 et 219. -- Passauer Chronik p. 110. et Gewold in additamentis ad Hundii Metropolim Salisburg. ad Episcopum Berengarium. -- Die Nachrichten von Juvavia im diplom. Anhange, p. 218 - 222. -- Vorzüglich merkwürdig ist die Schankung der Kaiserin Kunigund an Freisingen i. J. 1025.: Per precariam seu complacitationem tradit pia Deoque amabilis Domina Chunigunda Imperatrix Augusta -- cum consilio gloriosi Ducis Bajoariorum, Heinrici scilicet fratris sui, cunctorumque procerum et Optimatum, Comitumque Bajoariae provinciae, ac Judicum quaedam sui juris praedia -- Ranshofen, Hohenperchach, Ostermuntinga, Veltchiricha, cum foresto Weilnhart -- insuper etiam, quidquid visa est habere in loco Hal; dagegen gab Bischof Engilbert den lebenslänglichen Genuſs der Höfe Burgrain, Dorfen und Tegernbach. Nun waren aber obige Orte lauter königliche Maierhöfe: es hat also Kaiser Heinrich der Heilige mit diesem Reichsgute zum Betsen seiner Gemahlin verordnet, oder es sind diese Do-

mainen schon früher den Herzogen aus dem sächsischen Hause zugeeignet worden zur freien Verwendung. Meichelbek ibid. p. 219 et 220.

264) Annalista Saxo ad annum 1027. Nativitatem Sancti Joannis Baptistae Imbripoli novus Imperator celebravit: ubi et defuncto in bona senectute Henrico Duce Bavariae filio suo Henrico eundem Ducatum principum delectu commendavit. -- Et apud Meichelbek l. c. p. 221. Praefatus Dominus Chuonradus -- in urbe Radasponensi consedit, ubi inter cetera, quae ad Imperii sui statum, utilitatemque pertinere videbantur, placuit omnes Bajoaricae Provinciae Comites et electos judices per Sacramentum regale admonere, ut possessiones et praedia, intra eandem provinciam sita, quae novissent ad solium Imperii sui jure pertinere, eodem sacramento publice interrogati, manifeste probarent. Similiter etiam de civitatibus ad marchiam istius provinciae pertinentibus, nec non de Abbatiis legitima libertate uti debentibus eos interrogavit. etc.

265) Meichelbek ibid. pag. 222. ex secundo Traditionum Frisingensium libro: „Ceteris vero Judicibus ex conscientia sua ad interrogata sic et sic respondentibus, quidam Comes, Poppo dictus, ab Imperatore admonitus dicebat, locum qui Mosaburc dicitur, cum cunctis illuc respicientibus, esse liberam Abbatiam, ideoque legitima potius debere uti libertate, quam Ecclesiae Frisingensis sedi servire debere, nisi hoc in Comitatu et in mallo publico a veridicis contradiceretur Scabinis.

Imperator erga hanc judicii translationem, et cetera nimis curiose animo perpendens, tandem ob amorem et justam petitionem supradicti Venerandi Praesulis Engilberti cum consilio optimatum suorum tam Francorum, quam istius Provinciae Principum Adalperoni Comiti, in cujus comitatu ipse locus Mosaburc situs est, imperiali praecepto injunxit, ut in placito suo per legitimas inducias indicto hujus rei veritatem juxta legem Bajoaricam diligenter apud judices inquireret, id est, utrum locus supradictus libera deberet esse Abbatia, an jure possessionis ad Ecclesiam Frisingensem deberet consistere? Comes igitur juxta praeceptum Imperatoris placitum suum, publice, legitimeque ad Tutinchova indictum in VI. Idus Augusti habuit. Tunc Domino Engilberto Episcopo pariter cum Comite Adalperone residente, praesentibus etiam Comitibus Arnolfo, Poppone, Eparhardo, Chadalhoho, et multis aliis viris illustribus inter defensores utriusque partis Uodalscalchum, scilicet Frisingensis Ecclesiae Advocatum, et Geroldum Imperatoris nihilominus Advocatum lis et disceptatio legitima causae ipsius tamdiu ventilata est, donec lite finita Judices omnes per Ordinem propriis sedentes in sedibus juramento constricti saepe dictum praedium Mosaburc cum sua vestitura in jus, atque dominium Frisingensis Ecclesiae jure perpetuo pertinere affirmabant, nec unquam pro libera Abbatia vel esse, vel haberi debere testati sunt. His ita peractis Comes Adalpero per Advocatum Venerabilis Episcopi Uodalscalchum, ut mos est, rogatus, banno consueto praedium idem Frisingensi stabilivit ecclesiae. Postremo Dominus

Antistes Albericum vasallum suum Advocatum sibi cum judicio Judicum et banno Comitis super res supra memoratas constituit. Haec sunt nomina judicum nominatissimorum, qui hoc praedium cum vestitura ad Frisingam pertinere in proprietatem sacramento affirmabant. Reginperht Comes. Egilolf Comes. Alberich cum filio. Gamanolf cum filio. Otto. Sigihart. Arnolt. Purchart. Adalperht. Hartnit. Penno. Engilhart. Sizo cum filiis. Timo. Sigamunt. Chadalhoch. Hartman. Ato.

266) Scheid Orig. Guelf. T. II. p. 286-288.

267) Meichelbek p. 226 et 227. Engilbert als Erzieher des königlichen Prinzen Heinrich verdiente seiner Kirche so grofse Freigebigkeit.

268) Herrmann. Contract. ad annos 1039 et 1042.

269) Idem ad ann. 1044. — Aventin. Annal. Boj. Lib. V. p. 502. „Hungarios petentes Lege Bojoarica donavit.„

270) Ottonis Frisingensis Chron. Lib. VI. c. 33. Harduin Concil. T. VI. P. I. p. 921.

271) Henricus Dux Bavariae mortuus est in eo itinere, quo sponsam suam, quam desponsaverat, voluit accipere. Joan. Staindelii Chronicon ap. Oefele T. I. p. 475.

272) Tolneri Hist. Palatina p. 249. et Teschenmacher Annales Juliae, Cliviae, Montium cet. pag. 497.

273) Herrmannus Contractus et Annalista Saxo ad ann. 1050.

274) Laurent. Hochwart in Catalogo Episcoporum Ratisbonensium apud Oefele T. I. p. 179. Dabei findet sich auch die berüchtigte Urkunde der Sentenz des Papstes Leo VIIII. dd. Regensburg den 7. Octobr. 1052. in Sachen der französischen Nation respective der Benedictiner von St. Denis Klägern eines Theils, gegen die Stadt Regensburg, respective die Mönche zu St. Emmeram Beklagten andern Theils puncto furti der Gebeine St. Dionysens des Areopagiten. Der heilige Diebstahl wurde als richtig befunden, und die Emmeramer als Eigenthümer angesehen, obwohl res vitiosae nach canonischen Rechten nicht verjähret werden können. Die Franzosen verloren den Procefs ohne alle weitere Adpellation, und das von Rechtswegen.

275) Herrmannus Contractus ad ann. 1053. Leo Ostiensis lib. 2. c. 46.

276) Laurent. Hochwart ibid. p. 180. Chronicon Claustro-Neoburgense ad ann. 1056. in Hieronym. Pez Scriptor. rerum Austriacarum. T. I. Tolner Hist. Palat. pag. 254.

277) Staindelii Chronicon ap. Oefele. pag. 476 et 477.

278) Bowers Geschichte der Päpste. Th. VI. S. 379-437.

279) Monachus Brunvillarensis de Venerabilibus Comitibus Palatinis Rheni, Ehrenfrido, seu Ezone et Mathilde, eorumque filia B. Richeza, Regina Poloniae -- in Leibnitii Scriptoribus rerum Brunsvicensium. T. I. p. 316. -- Lambertus Schafnaburgensis ad ann. 1056. Conradus, Im-

peratoris filius, Dux Bavariae obiit. Scheid Orig. Guelf. T. I. p. 231 - 234.

280) Staindelii Chronicon. l. c. p. 477.

281) Lambert. Schafnaburg. ad ann. 1056. Regnum pro Patre obtinuit filius (Henricus IIII.) quinque annorum infantulus anno, postquam in Regem unctus fuerat, tertio. Summa tamen rerum et omnium, quibus facto opus erat, administratio penes Imperatricem remansit, quae tanta arte periclitantis Reipublicae statum tutata est, ut nihil in ea tumultus, nihil simultatis tantae rei novitas generaret. -- Ducatum Bavariae Imperator Imperatrici dedit, privato jure quoad vellet, possidendum.

282) Conradus, Abbas Urspergensis, ad ann. 1057. Schöpf Ostfränkische Staatsgeschichte.

283) Staindelii Chronicon. l. c. p. 477.

284) Lambert. Schafnaburg. ad ann. 1061. Imperatrix Ducatum Bajoariae, quem post mortem Conradi filii sui usque ad id tempus per se ipsum administraverat, Ottoni dedit, videns eum virum industrium, et juvandis regni negotiis satis opportunum. -- Agnes starb als Nonne zu Rom am 14. Decembr. 1077. -- Ihr Epitaphium findet sich in Baronii Annal. T. XI. p. 539.

285) Meichelbek ibid. p. 259.

286) Lambert. Schafnaburg., Conradus Ursperg. et Chronographus Saxo ad ann. 1070 et sequentes.

287) Scheid Orig. Guelf. T. I. p. 206 et 207. T. II. p. 233. 266 - 268.

288) Lambert. Schafnaburg. ad ann. 1071. Is (Welf) filiam Ottonis, Ducis Bajoariorum, uxorem duxerat, et per jusjurandum altera jam vice matrimonio fidem dixerat. Quamdiu itaque res tranquillae erant, quamdiu etiam bellum temere coeptum sine grandi permutatione rerum sedari posse sperabat, maritalem uxori affectum et honorem deferebat, et causam soceri, quantum poterat, armis et consiliis tuebatur. At ubi animadvertit datam in eum esse sententiam, et bellum iracundiamque Regis magis indies adversus eum crudescere, leges omnes, vinculaque omnia quibus vicissim propinquitatem firmaverant, abrupit, satius putans, perjurii crimen et violatae fidei verecundiam sustinere, quam res suas florentissimas desperatis ac perditis admiscere. Et primo in tam trepidis rebus petenti auxilium denegavit. Deinde filiam ejus a complexibus suis et thori consortio segregavit, patrique remisit. Postremo ad ipsum ejus Ducatum occupandum omnem operam intendit, nihil pensi habens, quantum auri, quantum argenti, quantum redituum ac possessionum suarum dilapidaret; dumodo quod cupiebat, assequeretur. Directus est ergo dolus in manu ejus, et potuit et invaluit, cunctis detestantibus, quod clarissimam et opinatissimam in Republica dignitatem tam foeda ambitione polluisset. Noverat Rex, haud satis placiturum Principus Bojoariae, quod hoc tum contra morem et jus, tum ipsis inconsultis factum fuisset, et propterea quantocius ire in Bajoariam cogitabat.

289) Bruno de bello Saxonico in Freheri Scriptoribus rerum Germanicarum. T. I. p. 121 seq. Lambert. Schafnaburg. Berthold. Constant. et Chronicon Weingartense.

290) Da dieser Bischof Benno von Meissen der Landes-Patron von Baiern ist; so stehet seine skizzirte Biographie hier am rechten Orte. Benno, Sohn des Grafen Werner von Woldenberg, wurde im Jahre 1010. zu Hildesheim geboren. Seine Erziehung besorgten sein Vätter, Bischof Berward, und Abt Wiger daselbst. Die Ausbildung in der Theologie mit dem Doktorate soll er in Paris erhalten haben. Er wurde Benediktinermönch, und wuſste bei dem Tode seines Abten die Wahl ganz fein auf sich zu leiten. Weil er aber nach grössern Dingen strebte, tratt er diese Stelle wieder ab. Bei Kaiser Heinrich III. und Papst Leo VIIII. wuſste sich Benno so in Gunst zu sezen, daſs ihn jener zum Vorsteher des Stiftes in Goslar ernannte. In der Folge suchte er den Erzbischof Hanno von Köln, den Hofmeister des jungen Kaisers Heinrich IIII. zu gewinnen: er ward daher kaiserlicher Kaplan, und i. J. 1066. durch Heinrichs Gnade Bischof von Meissen. Als nun gleich darauf Heinrich mit den Sachsen in Miſshelligkeiten gerieth, tratt Benno nicht nur in die Verschwörung gegen denselben, sondern er war oft Rädelsführer, und unterstüzte die Häupter der Empörung mit seiner Schlauheit. Da der Kaiser den Anmassungen Hildebrands die kühne Wormser Synode entgegensezte, blieb Benno von dieser Reichsversammlung weg, und gieng auf die Synode nach Rom. Viele

Jahre unterstüzte er den Papst, und alle Feinde Heinrichs mit seinen Rathschlägen. Er musste deswegen mehrere Jahre sein Bisthum verlassen, die er theils in Italien, theils bei slavischen Nationen zubrachte. Am Ende seines Lebens, als sich Heinrich mit den Sachsen aussöhnte, hat er sich vermuthlich auch zur Ruhe begeben; denn er starb zu Meissen am 16. Junius 1106. im nämlichen Jahre, als Heinrich der Kaiser verschied. Von seinen Mirakeln haben die Bischöfe von Meissen jederzeit viel Wesens gemacht, und die Sachsen hegten grosses Vertrauen zu ihm: auf ihr dringendes Bitten ward er endlich im Jahre 1523 vom Papste Hadrian heilig gesprochen. Dieses ärgerte den D. Luther so sehr, dafs er einen Tractat: Von dem neuen Abgott, und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden, schrieb. Nachdem Sachsen zur evangelischen Lehre übergieng, suchte Herzog Albert V. St. Benno's Gebeine nach München zu bringen, was auch 1576. geschah: vier Jahre darauf wurden sie in die Stiftskirche U. L. Frauen versezet, wo sie sich noch finden. Und seitdem hat Baiern nicht weniger Wunder von ihm aufgebracht, als ehdem Sachsen von ihm erzählet hatte. Die Protestanten sind aber von jeher diesem Wundermanne recht gram gewesen, und haben seine Mirakel lächerlich zu machen gesucht. Sein Leben beschrieben: Hieronym. Emser, Leipz. 1512. Surius ad 16tam Junii — Raderus in Bavaria Sancta T. III. p. 183 - 196. — Leben und Wunderwerke des heiligen Bischofs und Beichti-

gers Benno, der kurbaierischen Haupt- und Residenzstadt München, auch allgemeinen Landpatrons, und Schuzheiligen. Münch. 1697. 4. — Jo. Mich. Heineccii Antiquitatum Goslariensium et vicinarum regionum libri sex. Francf. 1707. F. lib. I. p. 78 - 80. Seckendorf Historia Lutheranismi, p. 286.

291) Gebhard, Kaiser Heinrich des Dritten Kanzler, wurde im Jahre 1060. von Heinrich dem Vierten als Erzbischof ernannt. Papst Alexander ertheilte ihm den Titel eines apostolischen Legaten in Teutschland. Dadurch fand er sich so geschmeichelt, daſs er von nun an der erklärteste Gegner seines Wohlthäters, des teutschen Kaisers, wurde, Bischöfe wider ihn aufhezte, und selbst den Gegenkaiser mitwählte. Heinrich verjagte diesen Undankbaren von seinem Size, und gab das Erzbisthum dem Grafen Berchtold von Mossburg. Neben diesen drang sich in der Folge ein gewisser Thiemo, Mönch von St. Peter, ein: beide musste der Kaiser entfernen. Er sezte nun Grafen Konrad von Abensberg, seinen bisherigen Kaplan, zum Erzbischofe, und belehnte ihn mit Ring und Stab. Allein gerade als wäre die Atmossphäre von Salzburg verpestet gewesen, saſs dieser kaum auf dem Stuhle des heiligen Rupert, als er dem Kaiser in allem zuwider war. Izt nahm er es dem Kaiser höchlich übel, daſs dieser schöne Aebtissinnen und Nonnen, die an seinem Hofe erschienen, mit Huld aufnahm; er fand es für höchst sündhaft, daſs ein Gesalbter des Herrn einem Laienfürsten Treue gelobet: er wurde gleich seinen Vorgängern ein erboster Gegner seines Lehen-

herrn, des teutschen Kaisers. Nachrichten von Juvavia p. 190 - 196. Zauners Chronik von Salzburg. Th. I. p. 95 - 153. — Wer die Essenz der damaligen päpstischen Theologie kosten will, lese das Schreiben des Erzbischofs Gebhard von Salzburg an den Bischof Herrmann von Mez vom Jahre 1082., wodurch er denselben zur Anhänglichkeit an den abgesezten Gregor VII. gegen den Kaiser aneifern will. Er ist ein Muster der damaligen hierarchischen Ueberspannung, eine freche Predigt des Meineides, belegt mit gottlosen Verdrehungen der heiligen Texte, voll Treulosigkeit gegen den Kaiser. vid. Tengnagelii Biblioth. Caesar. präfecti et Janingii Acta Sanctorum T. VI. die 16. Junii p. 157.; und in den Nachrichten von Juvavia im diplomatischen Anhange. p. 263 - 281.

Nicht besser gieng es dem Kaiser mit den Bischöfen zu Passau. Er hatte daselbst Altmann, den Kaplan seiner Mutter Agnes, im Jahre 1065. eingesezet, und seinetwegen das Stift reichlich vergabet. Alsobald tratt Altmann auf päpstliche Seite, und zettelte überall Verschwörung gegen den Kaiser an. Dafür starb er in gerechter Verbannung, aber an seinem Grabe geschahen gewaltige Mirakel. Nach ihm wurde Thiemo Bischof, auch ein gewisser Ulrich gewählet, unter grossen Partheiungen. Passauer Chronik p. 116 - 131.

Mehr getreu und gewärtig waren Heinrichen die Bischöfe von Regensburg. Otto war sein eifrigster Anhänger bei jeder Gelegenheit; auch

Gebhard der Vierte, und Ulrich waren ihm zugethan. Laurent. Hochwart ap. Oefele T. I. p. 182 - 186.

292) Meichelbek, l. c. p. 259. Monum. Boica Vol. VII. p. 91.

293) Meichelbek, der auf jeder Seite die zunehmende Gottlosigkeit des Kaisers Heinrich bemerket, mufs S. 259. 261. und 268. dessen immerwährende Freigebigkeit gegen die Kirche zu Freising rühmen, und den Schutz, den der Kaiser ihr angedeihen liefs, ungeachtet der baierische Adel sich zu Plünderungen förmlich verbunden hatte.

294) Nicht minder fromm zeigte sich der Kaiser durch die Bestättigung einer Menge von Klöstern. Rot, gegründet von Chuno dem baierischen Pfalzgrafen, erhielt seine Genehmigung per diploma dd. Regensburg 1 Sept. 1073. in Monum. Boicis. Vol. I. p. 352. St. Nicola, zunächst der Stadt Passau, errichtet von dem Bischofe Altmann, fand seine Bestättigung per diploma dd. Regensburg 22. May 1074. in Monum. Boicis. Vol. IIII. p. 289. Hohenwart, das seine Stiftung Ortolf dem Grafen daselbst verdankte, wurde Heinrichen für seine Bestättigung verpflichtet. Vid. Hundii Metropolis Salisburg. T. II. p. 392.

Nicht minder freigebig war er, den Schuz des Reiches geistlichem Gute angedeihen zu lassen. Noch verwahret Salzburg einen Schuzbrief des Kaisers (dd. Niusse 23. Aug. 1062.) über alle Güter und Gerechtsame . . in den Nachrichten von Juvavia im diplomat. Anhange p. 254 et 255. —

Dem Stifte St. Nicola, das er reichlich vergabet, wies er die Markgrafen von Oestreich, und die Grafen von Formbach zu Vögten an: diese über die Güter ober der Ens, jene über die unter der Ens. Passauer Chronik p. 122. Andere Beispiele finden sich häufig.

295) Thomasii Historia Contentionis inter Imperium et Sacerdotium.

Meibonius de jure Investiturae episcopalis . . in Scriptoribus rerum Germanicarum. T. III. — Herchenhans Fehde des päpstlichen Stuhls mit der Kaiserkrone wegen der Investitur. Leipzig, 1792.

296) Meichelbek l. c. p. 263.

297) Henke allgemeine Geschichte der christlichen Kirche. Th. 2. p. 119. 138 et 139.

298) Bruno Historia belli Saxonici ap. Freher Script. rer. Germ. T. I. p. 197. Concilium Wormatiense ap. Mansi T. XX. p. 463.

299) Concilium Romanum tertium ap. Mansi l. c. p. 465.

300) Simonie, Belehnung von Laien, und Priestereha waren es, gegen welche Gregor seine Donnerkeule schleuderte. Von den baierischen Bischöfen hat keiner, so viel die Geschichte weis, ein Bisthum vom Kaiser erkauft; aber grosse, ungeheuere Summen wurden von jeher nach Rom geschikt — Die Ernennung der Bischöfe behielten alle Könige Europens, bis auf die neuesten Zeiten, sogar ein Herzog von Mailand; nur in den Hän-

den der teutschen Kaiser war diese Gerechtsame die tödtlichste Sünde. Siquis deinceps, statuirte die erste von Gregor berufene Synode, Episcopatum vel Abbatiam de manu alicuius laicae personae susceperit, nulla tenus inter Episcopos, vel Abbates habeatur, nec ulla ei, ut Episcopo seu Abbati audientia concedatur. Insuper gratiam B. Petri, et introitum Ecclesiae interdicimus, quousque locum, quem sub crimine tam inobedientiae, quam ambitionis, ex qua scelus idololatriae coepit, resipiscendo non deserit. Similiter de inferioribus Ecclesiasticis dignitatibus constituimus.

Siquis Imperatorum, Regum, Ducum, Marchionum, Comitum, vel quilibet secularium potestatum aut personarum investituram Episcopatuum, vel alicuius ecclesiasticae dignitatis dare praesumserit, ejusdem sententiae vinculo se obstrictum esse sciat.

Quoniam investituras contra SS. Patrum authoritatem a laicis in multis partibus cognovimus fieri, et ex eo plurimas perturbationes in Ecclesia, imo ruinam sanctae Religionis oriri, ex quibus christianae Censurae religio conturbatur; decernimus, ut nullus Clericorum investituras Episcopatus vel Abbatiae vel Ecclesiae de manu Imperatoris, vel Regis, vel alicuius personae laicae, viri vel foeminae suscipiat. Quod siquis praesumserit, recognoscat investituram illam apostolica Authoritate irritam esse, et se usque ad dignam satisfactionem excommunicationi subjacere cet. Mansi T. XX. p. 402. Chronicon Reichersbergense p. 143.

Grofs war damals in Baiern die Anzahl von Priestern, welche die heiligsten Pflichten des Gatten und Vaters nicht blos predigten, sondern selber erfüllten, und die Früchte einer keuschen Ehe dem Staate gewährten; davon zeugen die Urkunden. Vid. Codex Traditionum Ebersbergensium ap. Oefele T. II. p. 28 et 29. Presbyter quidam Gunduni nomine, cum presbyterissa sua Hiltigunde, dedit mansum S. Sebastiano — eo pacto, ut post vitam suam et Sociae suae eum proprie retineat. — Quidam Sacerdos, nomine Perhcozus, ac ejus presbyterissa Luitpurc -- prata S. Sebastiano dederunt, ut pro his reciperent usque ad obitum uniuscuiusque sui duas partes ecclesiasticae decimationis. — — In Monum. Boicis Vol. VII. p. 40. in epist. ad an. 1055. Richolfus Presbyter de Pancingen tradidit ad altare S. Benedicti cum filio suo Richolfo dimidium mansum in villa Ussingen, ipsumque filium suum domino instituit serviendum. Hujus rei testes sunt: Froiburgis uxor praelibati Presbyteri quae et ipsa tradidit Ambrosium super beati Immaculati, Remphinc, Luitbolf etc.

Sigihardus quidam huius Familiae tradidit mansum unum in villa Windorf ad altare Sancti Benedicti pro annona filii sui Attonis Presbyteri. — — — Moris namque tunc temporis erat, nequis auderet servus Sancti Benedicti praedium suum tradere censuali foeminae, sed uni ex familia, aut certe mulieri liberae. Hac causa accidit, ut praedictus Sounpertus delegaret mansum unum situm in Windorf in manum Sigihardi tradendum,

quo illum rogarent filii filiae suae Giselae, quam idem Atto presbyter duxerat Uxorem. Accidit autem, ut moreretur praedicta Gisela et Atto presbyter cum manu filii sui Jacob et Sigihardi, tradidit ex suo jure praedium ad altare Sancti Benedicti pro annona filii sui Jacob et commemoratione sui et uxoris suae, omniumque amicorum suorum etc. Mon. Boica Vol. VII. p. 42. Dietherus presbyter - - - partem praedii sui in villa Hostat delegavit ad altare Sancti Benedicti, partem etiam filiis reliquit. Mon. Boica l. c. p. 43. Selbst die Mönche hatten nach Sitte damaliger Zeit immer ein Nonnenkloster ihres Ordens in ihren Ringmauern, e. g. Polling, Steingaden, Mallersdorf, Ensdorf etc. Und nicht zufrieden, daſs sie mit diesen ihren Schwestern geistlichen Umgang pflegen konnten, gelüstete sie ungeachtet des Gelübdes der ewigen Jungfrauschaft, auch der ehlichen Freuden: sie nahmen daher Weiber in ihre Klöster. Sogar die Mönche von St. Nicola, die Altmann von Passau gestiftet, als Tugendspiegel für den Weltpriesterstand, nahmen im Angesichte des Stifters, und zum höchsten Aerger desselben, Frauen ins Kloster. Daher war die teutsche Klerisei so sehr aufgebracht gegen das mönchische Cölibatgebot des Papstes. In Baiern wagte es kein Bischof, diese Verordnung zu verkünden, und ihre Befolgung zu betreiben, als nur der hizige Zelot Altmann von Passau: dieser jagte vor allen die beweibten Mönche aus St. Nicola, weihte das nach seinen Begriffen verunreinigte Gebäude vom neuen aus, und sezte Ehelose hinein; er verfolgte überhaupt jeden Priester, der Fa-

milienvater war, mit barbarischer Härte. — Altmann zog sich den Hafs der Klerisei, des Kaisers, ja selbst des Volkes zu, das damals unbeweibten Priestern kein Vertrauen gab: er mufste daher sich auf einer Synode zu Passau mit Lebensgefahr flüchten, und die vertriebenen Priesterfamilien kehrten wieder zurüke unter dem Schuze des Kaisers. Passauer Chronik p. 124 et seq. Zauners Chronik von Salzburg Th. I. p. 102 et 103. Dalham Concil. Salzburg. p. 63.

301) Gregorii Epistolae Lib. IIII. ep. 12. Lambert ad an. 1077. Bruno l. c. p. 208.

302) Lambert ad an. 1077. Berthold. Constantiensis ad eund. an. Scheid Orig. Guelf T. II. p. 274. Gemeiner Regensburgische Chronik T. I. p. 185 et 186.

303) Scheid Orig. Guelf. T. II. p. 274. et 275. Der Kaiser verheerte seine Güter, und gab dem Bisthume Augsburg das Dorf Möringen, das Welfen gehört hatte, mit dem Beisaze, justo judicio Welfoni, quondam duci, regno nos privare volenti, ablatum. Scheid T. III. praef. p. 9.

304) Wider den Kaiser unterstüzte er den Bischof Thiemo von Salzburg, und sezte Meginward von Freisingen wieder ein. Meichelbek p. 281.

305) Concilia Moguntina et Brixinensia ap. Mansi l. c. p. 531. et Concil. Roman. ibid. p. 1147.

306) Kaiser Heinrich IIII. konnte sich vorzüglich auf die Anhänglichkeit der Baiern verlassen;

sobald ihn ein besonderer Unfall traf, eilte er nach Regensburg, sammelte ein Heer von Baiern, und machte seine Feinde zu Schanden. Man sehe Gemeiners Chronik von Regensburg T. I. p. 178 - 196.

307) Arnpek sagt ad an. 1080.; Sifridum Episcopum Augustensem Schismaticum captivavit, et comprehensum in vincula jecit, et in castro suo Ravensburg multo tempore catenatum conservavit. Inde propter horrenda facta in urbem Augustensem Imperator Guelfonem bannivit et a ducatu revocavit. — Author Apologiae Henrici quarti schreibt: Capta civitate captus est et Sigefridus Episcopus juxta Altare Dei, quem Welf, Dux quondam Bavariae persecutor Ecclesiae fecit in sua custodia teneri, donec se redemisset tanti aestimatione thesauri, quanta suppleret avaritiam hostis iniqui. — Chron. Weingartense meldet: Cum Sigefrido Augustensi Episcopo, qui parti, imo inhumanitati ejus (Henrici IIII.) favebat, diu et acerrime dimicavit, quem tandem cum multis in civitate sua comprehensum in vincula jecit, et in castro Ravensburg catenatum multo tempore conservavit. Civitatem quoque eandem praeda et incendio devastavit.

308) Uiber die Wahl des Thiemo in Salzburg — in den Nachrichten von Juvavia p. 193.

309) Conrad., Abbas Urspergens. ad an. 1096. Welfo, Dux ante Noricus, qui ab Imperatore dudum abjuraverat, et ob id Ducatum perdiderat, in Gratiam ejus rediit, Ducatumque recepit.

310) Conrad. Urspergens. ad an. 1096. Orientalibus Francis, Saxonibus, Thuringis, Bojariis et Alemannis haec buccina minime insonuit, propter illud maxime Schisma inter Regnum et Sacerdotium. Inde est, quod omnis pene populus Teutonicus in principio profectionis hujus causam ignorantes per terram suam transeuntes legiones equitum, tot turmas peditum, tot catervas rusticorum, foeminarum, parvulorum quasi inaudita stultitia delirantes subsannabant. M. Joh. Christoph Maiers Versuch einer Geschichte der Kreuzzüge, und ihrer Folgen. Berlin und Stettin. 1780. 2 Th. 8. Th. I. p. 1 - 40. Gemeiner a. a. O. p. 192.

311) Conrad. Ursperg. — Per Civitates Rheni, Moeni, quoque Danubii deducti execrabilem Judaeorum quacunque repertam plebem omnino delere, aut intra Ecclesiae satagebant compellere sinum. — Als der Kaiser das folgende Jahr aus Italien in Regensburg ankam, erlaubte er den Juden wieder nach ihren Gesezen zu leben. Henricus Imperator ab Italia rediens, Ratisponam Bavariae urbem venit, ibique aliquandiu moratus Judaeis, qui baptisari coacti legibus suis judaizandi ritum uti concessit. — — Staindelii Chronicon ap. Oefele l. c. p. 485. Joh. Christoph Frh. v. Aretin Geschichte der Juden in Baiern. Landshut 1803. 8. p. 13.

312) Maier a. a. O. p. 28 et 51.

313) Maier p. 73. Chronicon Augustense ad an. 1101. Scheid Orig. Guelf. T. II. p. 281 - 285.

Burggraf Heinrich von Regensburg liegt zu Jerusalem begraben, und von 260,000 sahen kaum zehentausend ihr Vaterland wieder.

314) Selbst Herzog Welf starb auf dem Rükwege. Annalista Saxo: Dux Welphus revertendo moriens Papho est humatus.

315) Annalista Saxo ad an. 1098. Welpho Bavariorum denuo Dux filios suos et ipsos rebellare tentantes Gratiae Imperatoris reconciliavit, et uni eorum Ducatum post se committi impetravit. — Scheid l. c. p. 306.

316) Meichelbek Hist. Frising. T. I. P. II. p. 530.

317) Otto Frisingensis. — Orta seditione Sigehardus Comes a familia principum, qui ministeriales dicuntur, eo quod justitiam eorum infringere diceretur, occisus est, conspirantibus tam urbanis Ratisbonensibus, quam diversarum partium ministerialis ordinis hominibus. Annalista Saxo ap. Eccard T. I. p. 600. — Gemeiner in seiner Chronik zum Jahr 1104. B. I. p. 197 - 201.

318) Orta est maxima persecutio Imperatori a cognatis et a cunctis Regni (Bavarici) principibus, qui si vellet ei subvenire, nequaquam esset interemtus. Annalista Saxo.

319) Jam castris in contrarium positis spectaculo nimis horribili per triduum continuum ex una ripa Regini fluminis Imperatoris, et altera Regis volitabant signa; jam frequentia grassabantur in ipso fluminis alveo duella, inter quae et Hartvicus Co-

mes ex parte Imperatoris occubuit, nec paucos ex utraque parte Martis sors anceps absumsit. Chron. Urspergense p. 258.

320) Heinrich wurde von seinen Soldaten verlassen, in der Folge von seinem Sohne unter dem Scheine von Reue und Unterwerfung mit Gewalt zur Abgebung seiner Insignien und Macht gezwungen. Sodann im Privatstande verfolgt, und nach seinem Tode entehret. Er starb 1106. am 5ten August zu Lüttich. Conr. Ursperg. l. c. Autor vitae Henrici IIII. p. 111 - 120.

321) Suger., Abbas S. Dionysii ap. Franc. Duchesne script. rer. Franc. T. IIII. p. 289. seq. Imperatoris Legati Catalaunum veniebant — non humiles, sed rigidi et contumaces — ad Curiam multo agmine, multo fastu, summe phalerati devenerunt. — — et cui gladius ubique praeferebatur Dux Welfo, Vir corpulentus et tota superficie longi et lati admirabilis et clamosus, qui tumultuantes magis ad terrendum, quam ad ratiocinandum missi viderentur. — Scheid l. c. p. 308 - 310.

322) Concil. Lateran. ap. Mansi T. XXI. p. 39. Plank acta inter Henr. V. Imp. et Paschalem II. P. R. Goetting. 1785.

323) Mansi T. XXI. p. 190.

324) Conrad. Ursperg. ad an. 1116. Ekard Commentatio de rebus oriental. Franciae. T. I.

325) Welf II. starb 1120. zu Kaufingen, und sein Bruder, Heinrich der Schwarze, folgte ihm in

der Regierung des Herzogthums. Er nannte sich in einer Schankung an das Kloster Ranshofen „favente Clementia Christi Dux Bavariorum" und siegelte gleich dem Könige mit seinem eigenen Bildnisse, mit einem Rittersiegel, auf welchem die Umschrift: „HEINRICUS DEI GRATIA DUX BAWARIOR. Es ist dieses das älteste herzogliche Ritterinsiegel in Baiern, wie schon der ungemein fleifsige Aventin bemerket hat; denn die Urkunde ist vom 30ten Jul. 1125. Monum. Boica Vol. III. p. 314 et 315. — et figura Sigilli ibid. Tab. I. num. 2. — Herzog Heinrichs Ansehen war besonders grofs bei der Königswahl nach dem Tode Heinrichs V. Principes ad novam electionem convocati: Fridericus Dux Sueviae milite multo cinctus ad Imperium aspirabat. Alii Ducem Saxoniae Lotharium in illud dignitatis apud Germanos summae fastigium evehere malebant. Henricus Dux Bavariae propendebat fere in Fridericum. Sed electo tandem Lothario et proclamato, videbant Principes, necessarium esse consensum Ducis Bavariae, qui cum Friderico abierat ab eorum consessu. Salisburgensis ergo Archiepiscopus convenit Episcopum Ratisbonensem, deque Concordia partium invicem uterque tractabant, quia optime norant, sine Duce Bavarico, qui aberat, nihil de Rege definiri posse. Adductus hinc est in conventum Dux Bavaricus, et in electionem Lotharii consensit, cujus exemplum Fridericus mox secutus est. — Vid. incerti Authoris Narratio de electione Lotharii Regis ap. Hieronym. Pez Script. Austriae. T. I. p. 56. Heinrich starb 1126, vermuthlich

nicht als Mönch von Weingarten. Scheid l. c. p. 314 - 328.

326) Vid. Anonym. de Guelfis: Interea (Henricus) missis legatis in Saxoniam ad deducendam sponsam suam Gertrudem scilicet, filiam Lotharii Imperatoris, Optimates quosque Bavariae ac Sueviae ad nuptias invitat. Quibus laute in plano juxta Licum fluvium ultra Augustam in loco, qui dicitur Concio Legum (Gunzenlech) in octava Pentecostes celebratis — — et — — ut earum similes ad id tempus non viderit Germania. Ut adeo Superbi ab invidis forte injectum, in omen fortunatissimi et magnificentissimi (seu Magnanimi) Principis conversum sit. Scheid l. c. p. 330 - 332.

* Der Ort Gunzenlech ist von der baierischen Erde verschwunden, so wie das Kloster Sieverstatt kein Mensch noch gefunden hat.

327) Anonym. Weingartens. p. 23. Igitur Henricus defuncto Patre Ducatum ejus adeptus generalem Conventum Ratisponae omnibus indixit. Quo collecto milite adveniens, quidquid insolentiae in civitate, sive extra circumquaque ad aures ejus perlatum est, provida dispensatione dijudicavit. Discrimina bellorum inter Principes seu Majores terrae diu exagitata compescuit, pacem firmissimam omnibus annunciavit, et juramento confirmari praecepit, et sic demum accepta a Burgensibus pecunia, terrorem cunctis incutiens civitatem egreditur etc.

328) Fridericus Ratisbonensis Ecclesiae Advocatus videns potestatem Ducis praevalere, suum vero

quotidianum quaestum in civitate minui, unum de ministerialibus, qui Duci cum omni fidelitate in civitate et extra astabat, dolo, ut ajunt, a se invitatum vita privavit. Anonym. Weingart. c. 11. Der Streit wurde Anfangs dahin gebracht, daſs der Herzog die Vogtei von Regensburg an sich zog. — Ducis Henrici, fratris Guelvonis, qui tunc temporis fuit Ratisbonensis Archiadvocatus. — Monum. Boica Vol. I. p. 141. Circa idem tempus Ratisponenses mortuo Episcopo suo Henricum de Wolveratenhausen machinante advocato cum aliis aemulis Ducis eligunt et in locum illius substituunt. Quod Dux in injuriam sui factum compensans, ad depositionem omnimodis laborabat. Dux civitatis suburbia et omnia ecclesiae territoria incendiis et vastatione peragravit. Castrum quoque Episcopi, Toumstouphen (Donaustauf) ex improviso superveniens arripuit, suisque custodiendum commisit. Quos Burgenses duris congressibus saepius inquietabant, aliquando obsidebant, accessum et recessum eis interdum per insidias impediebant. Deficiente vero aliquando annona ipse Dux collecto milite victualia circumquaque collecta illis apportabat, et sic tota illa provincia multis malis subjaciebat. — Dux finita paschali hebdomada tam copiosum exercitum in Bavariam reduxit, ut et castrum supra nominatum stricta obsidione clauderet, et se ab impetu illorum, qui sibi contumaciter comminabantur, defenderet. Anonym. Weingart. p. 30. Gemeiner Regensburgische Chronik Th. I. p. 221 - 224.

329) Ba-

329) Baronius in Annal. eccles. T. XII. ad an. 1133. Helmoldius in Chron. Slavorum p. 583. Otto Frisingensis Lib. VII. c. 23.

330) Igitur Lotharius ex Italia rediens apud Tridentum morbo correptus, in ipsis montibus in vilissima casa Imperator potentissimus miseram humanae conditionis relinquens memoriam decimo quarto Regni sui, Imperii vero septimo anno plenus dierum obiit. Futurus, nisi morte praeventus foret, cujus virtute et industria corona imperii ad pristinam dignitatem reduceretur. Regalia Dux Henricus, gener ejus, in cujus finibus obierat, accepit; et ipse per Augustam ac orientalem Franciam in Saxoniam ad Monasterium Lutter, quod construxerat, deportatus honorifice sepelitur, actusque ejus ut nulla possent aboleri oblivione, in plumbeis laminis descripti juxta eum reconduntur. Otto Frisingens. Lib. VII. c. 20. p. 82.

331) Anno ab incarnatione 1138. defuncto in autumno sine filiis Imperatore Lothario conventus generalis Principum Moguntiae in proximo Pentecoste indicitur. Quidam autem ex principibus, timentes, ne forte in generali curia Henricus Dux, qui tunc praecipui et nominis et dignitatis in regno fuit, per potentiam praevaleret, circa mediam quadragesimam consilio habito in oppido Galliae Confluentiae conventum celebrant, ibique Conradum, Imperatoris Henrici Sororium, praesente Theoduino Episcopo Cardinali et sanctae Romanae Ecclesiae legato, summi Pontificis, ac totius Romani

populi, urbiumque Italiae assensu promittente, nonagesimum quartum ab Augusto Regem creant. Qui mox ad Palatium Aquis veniens — in Regem ungitur. At Saxones et Dux Henricus, aliique, qui electioni non interfuerant, Regem non legitime, sed per surreptionem electum calumniabantur, quibus omnibus in proximo Pentecoste generalis Curia Babenberg indicitur.

Itaque Conradus Rex Pentecosten et Curiam in praefata civitate, ut condictum erat, cum maximo Regni fastigio et maximo conventu Principum habuit. Ubi omnes Saxones simul, cum viduata Imperatrice Richinza venientes ultro se suae ditioni subdidere. Solus ex Principibus Dux Henricus, regalia servans, aberat: ad quae reddenda in festivitate Apostolorum Petri et Pauli dies ei praefigitur Ratisponae. Quo veniens, regalia quidem multis illectus promissis reddidit, sed tum ea minime consecutus, infecto pacis negotio, sine gratia ejus recessit. Cumque multis modis homo praepotens et animosus, sed nutu Dei humiliatus misericordiam peteret, nec impetraret, tandem judicio quorundam Principum apud Herbipolim proscribitur ac proxima nativitate Domini in palatio Goslariensi Ducatus ei abjudicatur. Et mirum dictu, Princeps ante potentissimus et cuius Autoritas, ut ipse gloriabatur, a mari usque ad mare — a Dania usque in Siciliam extendebatur, in tantam in brevi humilitatem venit, ut pene omnibus fidelibus et amicis suis in Bajoaria a se deficientibus, clam inde egressus, quatuor tantum comitatus Sociis in

Saxoniam veniret. — — Otto Frisingens. L. VII. fol. 81.

332) Conradus Rex Bajoariam ingressus Ducatum Leopoldo juniori, Leopaldi Marchionis filio, fratre suo ex parte matris tradidit, et exhinc provincia nostra multis malis subesse coepit. Otto Frising. l. c. fol. 82. Mon. Boica Vol. IIII. p. 410. tunc temporis in manu Regis erat Ducatus. Die Genealogie der ostbaierischen Markgrafen wird also angegeben:

Heinrich Graf von Babenberg erschlagen
i. J. 902.

Berthold

Adalbert Graf von Ammerthal † 953.

Leopold I. Markgraf in Ostbaiern, Graf zu Ammerthal † 994.	Ernst I. Graf zu Brunn und Kastel

Heinrich II. Markgraf in Ostbaiern, Graf zu Ammerthal † 1018.

Adalbert Markgraf in Ostbaiern, † 1056.

Leopold II. oder Starke † 1043.

Ernst Markgraf in Ostbaiern erschlagen 1075.

Leopold der Schöne Markgraf in Ostbaiern Gemahl der Itta, Tochter K. Heinrichs III. † 1096.

Leopold der Heilige Markgraf in Ostbaiern † 1130.

Gemahl der Agnes
Tochter K. Heinrichs IIII.,
Wittwe Friderichs
Herzogs von Schwaben
und
Mutter des Prinzen Fri-
derichs Herzogs von Schwa-
ben, und Konrads, nach-
maligen teutschen Kaisers,
und noch ferner Mutter.

Leopold Markgraf in Ostbaiern, dann 1139. Herzog in Baiern † 1141.	Heinrich Markgraf und Herzog in Baiern 1141. Gemahl Gertrudens der Wittwe Heinrichs des Grofsmüthigen erster Herzog in Oestreich 1156. † 1177.	Otto Bischof von Freisingen † 1158. Geschichtschreiber dieser Zeit.

333) Leopoldus Marchio suscepto a Rege ducatu Norico omnibus pene Baronibus ad eum pertinentibus, amoreque seu terrore ultro ad eum confluentibus primo metropolim ac sedem ducatus Ratisponam ditioni suae subdidit. Post collecto milite copioso, totam Bajoariam pertransiens in ipso ejus termino juxta Licum fluvium contra urbem Augustensem negotia terrae per triduum tractans, strenui judicis officium exercuit. Ea tempestate Henricus Dux, dum in Saxonia Albertum marchionem sibi rebellantem in tantum humiliasset, ut castris ejus dirutis, terris circumquaque vastatis ad Regem auxilii gratia ire compulisset, omnibusque

suis ibidem rite dispositis, jam in Bajoariam ire proposuisset, morbo correptus diem clausit extremum, ac in monasterio Lutter juxta socerum humatur. Quo mortuo Saxones amore filii sui parvuli, quem eis adhuc vivens commendaverat, Regi denuo rebellant. Leopaldus vero Ducatum exhinc Noricum potenter se habere confidens, dum in obsidione castri Phaleia duorum fratrum, qui soli ex Noricis baronibus in parte ducis Henrici steterant incaute moraretur, Guelfo ducis Henrici frater ex improviso collecto milite superveniens, fortissime pugnando caesis ex utraque parte pluribus, multis captivatis ducem cedere coëgit. Otto Frising. l. c. fol. 83.

334) Non multo post duce Leopaldo in urbe Ratispona disponente, ex Palatini Comitis Ottonis importunitate seditio oritur. Dux cum suis, populo circumquaque concurrente, arma arripuit, succensisque aliquibus Urbis vicis, civibus tam armorum, quam incendii metu discurrentibus, periculum evadens urbe recessit, ac vastatis in circuitu agris ad tempus inde divertens collecto milite, non longe a civitate castra posuit; tandemque terrore perculsos pecuniae pactione in deditionem accepit. Otto Frising l. c. — Gemeiners Chronik S. 233.

335) Dehinc dedecus a Guelfone sibi apud Phaleia illatum ulcisci statuens, armata manu ad Licum usque progreditur, ibique destructis quorundam inimicorum suorum munitionibus cunctisque circumquaque vastatis per fines nostros cum multo ecclesiae nostrae detrimento revertitur. Ipse vero non multo post, Ratisponae infirmatus in territo-

rio Pataviensi diem obiit, et in monasterio Sanctae Crucis, quod a patre suo fundatum ipse plurimum ditaverat, humatur, eique in marchia successit frater suus Henricus. Otto Frisingens. ibid. fol. 82.

336) Conradus Rex — — Saxoniam ingressus data in uxorem vidua ducis Henrici, Lotharii Imperatoris filia, fratri suo Henrico marchioni pacem cum Saxonibus fecit, eidemque marchioni Noricum ducatum, quem consilio matris ducis Henrici filius iam abdicaverat, concessit. Quae res in terra nostra maximae discordiae seminarium fuit. Otto Frising. l. c.

337) Guelfo enim princeps praefatum ducatum se jure hereditario contigisse calumnians, armata manu, in praesentia ducis in Bajoariam ingreditur, parteque provinciae vastata regreditur. Ob ea dux inflammatus immenso coadunato milite fines nostros ingreditur, multisque ecclesiarum redditibus direptis tandem etiam ipsius nostrae civitatis munitiones, propter quosdam ex ipsa, qui fautores Guelfonis dicebantur, destruxit. Cui dum Guelfo cum copiis occurreret, audito, quod Rex superventurus esset, cessit. Porro Dux simul cum Rege castrum Comitis Conradi, qui ex parte Guelfonis erat, obsidione clausit, vastatisque in circuitu universis, adjutorio Regis in deditionem coëgit, ac igne succendit. — Otto Frising. l. c. fol. 82 et 83.

338) Otto Frising. L. I. c. 44. 58. 60. Maier Geschichte der Kreuzzüge S. 84 - 105.

339) Helmold. Chron. Slav. c. 72. Ducatum Bavariae requirere non poterat omni tempore, quo Conradus Rex supervixit.

340) Otto Frising. L. I. c. 63. p. 22. Er starb zu Bamberg am 15. Februar 1152.

341) Tandem ab omnibus Fridericus Suevorum Dux, Friderici Ducis filius petitur, cunctorumque favore in Regem sublimatur. — — Otto Frising. lib. II. c. 2 et 3. — Gemeiners Geschichte des Herzogthumes Baiern unter K. Friderichs des Ersten Regierung. S. 14. — Da dieses den baierischen Geschichtfreunden nicht genug zu empfehlende Werk diese Epoche trefflich behandelt hat, so bestehet mein Text oft ganz aus Stellen desselben, wie die Citaten sagen.

342) Circa idem tempus mense Septembri, principes majoresque Bajoariae a Rege Ratisponae convocantur, sed nihil ibi de bono pacis in illa provincia propter duorum Ducum litem terminari poterat. — — Proximo dehinc mense Decembrio utrique Duces Henricus, itidem et Henricus in civitate Spira, principis adsistunt judicio; sed iterum altero de legitima vocatione se excusante, res protelantur. Otto Frising. l. c. c. 11.

343) Itaque Fridericus, dum jam fere per biennium ad decidendam litem duorum principum, sibi ex propinquitate sanguinis tam affinium laborasset, tandem alterius instantia, qui in paternam hereditatem, a qua diu propulsus fuerat, redire cupiebat, flexus, imminente etiam sibi expeditionis labore, in qua eundem juvenem militem, sociumque

viae habere debuit, finem negotio imponere cogebatur. Proinde in oppido Saxoniae Goslaria curiam celebrans, utrosque duces datis edictis evocavit. Ubi dum altero veniente, alter se absentaret, judicio principum alteri i. e. Henrico Saxoniae Duci Bajoariae ducatus adjudicatur. Otto Frising. c. 11. Gemeiner S. 50.

344) Otto Frising. c. 11 - 25. Gemeiner S. 51.

345) Otto Morena Podesta von Lodi in rebus Laudensibus in Leibnit. Scriptor. rer. Brunsvicens. B. I. p. 811. Otto Frising. l. c. Gemeiner S. 55.

346) Chron. Augustens. ap. Freher T. I. p. 510. „Ne autem in hoc minui videatur honor et gloria dilectissimi patrui nostri, de consilio et judicio Principum." — Schwäbisches Landrecht Kap. 9. Senkenberg B. 2. S. 19. „Wird ihr einer eines Laienfürsten Mann, der sein Genoſs ist, so hat er den dritten Heerschild verloren, und fällt in den vierten." — Gemeiner S. 72 und 73.

347) Gemeiner a. a. O. Otto Frising. c. 27.

348) Otto Frising. c. 29. 32. Damit endiget sich auch Ottonis Frisingensis Chronica de gestis Friderici primi, und die Fortsezung ist von Radevicus, Domherrn in Freisingen. Gemeiner S. 77 - 82.

349) Genealogie der Welfen.

A.

Baierisch - Schwäbischer Stamm.

Ruthard Graf und königlicher Gesandter in Alemannien bis 768.

Welf Graf in Baiern und Schwaben † 825.

Ethico Graf in Baiern und Schwaben † vor 830.

Judith Gemahlin Königs Ludwig des Schwachen † 843.

Wolfhard oder Welf Graf noch 876.

Ethico II. Graf † 900.

Heinrich, genannt mit dem goldenen Wagen, Graf unter König Ludwig dem Kinde.

Rudolf Graf † 940.

Welf I. Graf noch 972.

Rudolf Graf † vor 1014.

Welf II. Graf
† vor 1030.

Welf III. Herzog in Kärnthen 1047. stirbt kinderlos 1055.	Kunigund oder Cuniza, Gattin des Markgrafen Azo von Este in Italien.

B.

Neuer welfisch - estensischer Stamm.

Cuniza ——— Azo Markgraf von Este.

Welf IIII., Erbe der Welfischen Güter in Italien, Baiern und Schwaben — Herzog in Baiern 1070 † 1101.

Welf V. Herzog in Baiern 1101. † 1120.	Heinrich der Schwarze Herzog in Baiern † 1126.

Heinrich der Grofsmüthige Herzog in Baiern 1126. und Sachsen abgesezet 1139. †.	Welf. VI. † 1191. — Welf VII. † 1167.

Heinrich der Löwe Herzog von Sachsen 1141. — von Baiern 1154. abgesezet 1179., bleibt nur Herr von Braunschweig † 1195.

Heinrich der Schöne Pfalzgraf am Rhein.	Otto IIII. Kaiser.	Wilhelm von Braunschweig.

Vid. Origines Guelficae. T. I. II. et III.

Raitenbuch wurde vom Herzoge Welf und seiner Gemahlin Judith für Chorherren gestiftet und von allen Nachfolgern dieses Geschlechtes reichlich beschenket. Vid. Literae fundationis in Monum. Boicis. Vol. VIII. p. 7.

Steingaden 1147. gestiftet von Welf VI. für Praemonstratenser, und besonders nach dem Tode seines Sohnes reichlich vergabet. Monum. Boica Vol. VI. p. 477. Hierin finden sich Confirmationen, aber nirgends ein Stiftungsbrief, wie auch Scheid bemerket T. II. p. 379. P. Raderus in Bavaria Sancta im Leben des heiligen Konrad T. III. p. 101. giebt einen Abdruck des an diesem Stiftungsbriefe hangenden Insiegels: „Insignia Guelfonis in Staingadensis Coenobii literis fundationis.“ Es stellet einen streitfertigen Panther mit flammender Zunge dar. Der Jesuit versichert die Aechtheit des Siegels; er mufs also die Urkunde selbst in Händen gehabt haben, sagt aber nicht, wie er dazu gekommen:

in Steingaden ist sie wahrscheinlich entwendet worden.

Von dem ehemaligen Frauenkloster bei Steingaden, das bald verfiel, findet sich eine Urkunde dd. 16. Aug. 1284. in Monum. Boicis. ibid. p. 555.

350) Genealogie des Hauses *Wittelsbach.*

A.

Wahrscheinliche Abstammung von den Agilolfingern.

* Davon oben in den Anmerkungen zur Regierungsgeschichte des Königs Arnulf. N. 173.

B.

Historisch dargestellte Abstammung vom Herzoge Luitpold (nach Herrmann Scholliners System).

Luitpold
Herzog
in
Baiern
† 907.

Arnulf Herzog in Baiern 907. † 937.

Berchtold I. Markgraf im Vintschgau Herzog 938. † 948.

Eberhard Herzog in Baiern 937-938.

Arnulf II. Pfalzgraf in Baiern 938. † 954.

Ludwig Mönch.

Heinrich der Jüngere Markgraf dann Herzog in Kärnthen, auch Herzog in Baiern 982 - 985.

Berchtold II. Pfalzgraf in Baiern † 982.

Otto I. Graf im Huosigau nachmals zu Scheyern † 1006.

Babo Graf zu Abensberg

Otto II. Graf zu Scheyern, Schirmvogt zu Freysing † 1077.

Ekard Graf zu Scheyern † 1098.	Bernhard	Otto III.	Arnold Graf zu Dachau.

Otto IIII. Pfalzgraf in Baiern 1110 Graf zu Scheyern - Wittels- bach, Kel- heim und Wartenberg † 1155.	Ulrich	Friderich	Otto V. Graf zu Scheyern - Wittelsbach.

Otto VI. Pfalzgraf von Baiern Herzog 1180 † 1183.	Conrad Erzbischof von Mainz und Salzburg.	Friderich Mönch zu Ensdorf.	Otto VII. baierischer Pfalzgraf † 1180.

Ludwig I. oder Kelhei- mer Herzog in Baiern 1183. Pfalzgraf am Rhein 1215 † 1231.	Otto VIII. baierischer Pfalzgraf † 1208.

Die Beweise dieser Tafel sehe man in Schollinērs Untersuchung der Voraltern Otto des Grossen, und den folgenden 13 Numern.

351) Henricus Dux commendata civitate Ratispona totaque regione Noricorum Arnolfo Palatino Comiti pervenit ad Regem. Auth. anonym. in vita S. Udalrici in Act. SS. Antwerp. T. II. p. 108. et Herrmann. Contract. ad an. 953. Arnolfus, filius Arnolfi, quondam Dux Noricorum, partibus se Luidolfi contra Regem iungens. Chronicon Lunaelacense p. 97. Confirmatum est hoc Anno 951. Ratispone in Curia solempni Ducis Arnolfi, in praesentia Principum et multorum Illustrium frequentia. Wittichind Lib. III. ap. Meibom. T. I. p. 653. und aus ihm Annalista Saxo ad an. 954. A tertia hora usque ad nonam acriter pugnatum ante portas urbis, ubi equo cadente Ascensor Arnolfus armis exutus, illico telis perfossus occubuit. — H. Nagel, dieser ämsige Forscher baierischer Alterthümer, hat auch eine Münze von diesem Arnulf gefunden.

352) Breve Chronicon Bajoariae ap. Oefele T. I. p. 46. Ao. 951. Perahtold filius Arnulphi expulsus et de Norica. — Conrad. Schyrensis in Chronico p 18. Inter hos quidam Wernherus (Bertoldus) Comes fuit, qui Ungaros temporibus S. Udalrici in Campo Lici dimicaturus adversus Imperatorem, apud Augustam duxit, quia hunc idem Imperator rebus et patria proscripserat, qui et nutu Dei et Sancti Udalrici meritis usque ad unum interemti sunt, et septem Principes eorum

apud

apud Ratisbonam in patibulo suspensi. Ipse autem Comes auxilio S. Udalrici evasit periculum, qui hunc de lavacro sacro susceperat. — Monum. Boica. Vol. XI. Diploma Ottonis Imp. dd. Regensburg anno 976 — talem proprietatem, qualem Peretoldus Arnulfi filius adhuc in gratia manens Imperatoris ad Monasterium, quod vocatur Metama (Metten) ad usum et praebendam fratrum Deo sanctoque Michaëli ibidem famulantium Wischilisburg tradidit, regali potentia reddidimus. — Lambert. Schafnaburg. ad an. 982. da er die Schlacht gegen die Sarazenen beschreibt: In praelio occisi sunt milites fortissimi — Bertholdus cum aliis.

354) Scholliner hat hier gegen die bisherigen Angaben der Genealogen des Wittelsbachischen Hauses gezeiget, dafs ein Otto unmöglich diesen Zeitraum ausfüllen könne; sondern dafs zween Otto, Vater und Sohn, anzusezen seien, und die neuern Bearbeiter der baierischen Geschichte haben seine Annahme bewähret gefunden, und haben ebenfalls zween Ottonen nach einander gesezet, und Otto den Herzog zum Sechsten erkläret, der bis auf ihn der Fünfte hiefs. Allein noch scheinet mir diese Genealogie zwischen Berthold II. und Otto IIII. sehr mangelhaft; denn sie stehet im Widerspruche mit Conrad dem Chronisten von Scheyern, und mit den Urkunden dieses und anderer Klöster, und Stifter: alle sagen

a) Hazacha sey eine Gräfin von Scheyern, und wohl begütert gewesen. Dafs Berchtold

eine Tochter hinterlassen, und diese wieder eine Tochter, die sich noch Gräfin von Scheyern genannt habe, ist eine allzugesuchte Hypothese des Grafen Buat und Scholliner.

b) Alle sagen, der Hazacha Gemahl habe Bertholden zum Vater gehabt. — Alle werden doch wohl nicht gefehlet haben.

c) Ihr Sohn Otto sei ein Erstgeborner gewesen, und doch ein Enkel Otto's des Ersten.

d) Die Lebenszeit des Otto II. ist offenbar zu lange angegeben.

e) Unter der Hazacha Söhnen ist Arnold von Dachau nicht begriffen, nach den Urkunden.

Alle diese Schwierigkeiten werden gehoben, wenn man folgende Stammreihe annimmt:

Arnulf II.
Pfalzgraf
† 954.

Berchtold II.
(Babo oder Werner)
Pfalzgraf
† wahrscheinlich 982.

Otto I. Graf von Scheyern † ungefähr 1006.	Berchtold o. Babo III. † ungefähr 1037.

Hazacha vermählet an Herrmann Grafen von Kastel, und nachmals an Otto II. von Scheyern.	Otto II. Schirmvogt zu Freising ungefähr 1057. vermählet mit Hazacha ✝ ungefähr 1061.

Otto III. Schirmvogt von Freising ✝ 1073.	Ekard Mönch zu Scheyern.	Bernhard

Ekard II. Schirmvogt zu Freising † 1098.	Arnold Graf zu Dachau.

Otto IIII. Pfalzgraf in Baiern Schirmvogt zu Freising, Graf zu Scheyern Wittelsbach, Kelheim † 1155.	Ulrich	Friderich	Otto V.

Otto VI.	Conrad	Friderich	Otto VII.

Diese Stammreihe stehet auch mit den Urkunden von Freising, Weihenstephan, Undersdorf, Scheyern, und Geisenfeld nicht im Widerspruche. Die Sache verdienet eine weitere diplomatische Ausführung, wo auch die Geschlechtsanreihung der Grafen von Lechsgmünd, und von Grube oder Phalei mehr berichtiget wird. Hier ist der Plaz zur Ausführung zu sehr beenget.

355) Dieser Ekard II. war ein berühmter Kreuzfahrer, und wurde von seinem Feldzeichen, der Bundschuh genannt. Er hat viele Abentheuer auf dem Zuge nach Jerusalem bestanden, und seine Thaten wurden in alten teutschen Reimen noch nach Jahrhunderten besungen.

356) Dieser Otto wird in allen Urkunden als Comes Palatinus ausgezeichnet, als Sohn des Ekard, als Vater vortrefflicher Söhne. Radevich von Freisingen spricht von ihm: „modo vero temporibus nostris praeclara et inclyta Soboles Otto Palatinus Comes illustrissimus de Witelenspach, infausti Patris, sed nobilis, felicior haeres, Vir corpore et animi robore praeditus, plurimis opibus et honoribus pollens, filiorumque generosa propagine excellenter dilatatus enituit. Eben so gewiſs ist sein Tod im Jahre 1155. und sein Begräbniſs im Kloster Ensdorf, das er gestiftet. etc.

357 u. 358) Das Kloster Scheyern wurde anfangs bei Fischbachau gestiftet, ums Jahr 1030., da Hazacha noch Gräfin von Kastel war. Aus diesem Orte, In der Zelle genannt, wurde selbes we-

gen Beschwerlichkeit der Zufuhr von der nämlichen Hazacha und ihren Söhnen Otto III., Ekard und Bernhard auf den Petersberg bei Eisenhofen an der Glon gesezet. Als aber die Mönche hier wegen Mangel des Getränkes nicht gedeihen konnten; so sezte sie Otto IIII. mit seinen Brüdern und Vettern zu Dachau, Phalei und Lechsgmünd sogar auf das gemeinschaftliche Stammschlofs Scheyern. Otto zog sich nach Wittelsbach, einem Schlosse auf einem Berge an der Paar, unweit Aichach. Auf dem Berge zu Scheyern stund nun die Benediktinercolonie viele Jahrhunderte in grofsem Flore.

Was dieses Kloster in der christlichen Welt ganz vorzüglich berühmt gemacht hat, ist ein Kreuzpartikel, den Herzog Konrad von Dachau aus dem gelobten Lande mitbrachte, mit der nicht zu bezweifelnden Authentica des sehr wahrhaften Herrn Herkules Patriarchen der Kirche von der heiligen Auferstehung zu Jerusalem. Diese kostbare Reliquie beliebte unter der frommen Aufsicht der Mönche namhafte Wunder zu wirken, und die beglükte Gegend umher zu grofsen Opfern willfährig zu machen. Alle Freitage wurde dieser heilige Schaz dem andächtigen Volke gezeiget; und sieh Wunder! Wer eine schwere Sünde auf seiner Seele hatte, oder wer dasselbe Jahr starb, der sah den Partikel nicht. Dieses bezeuget der heilige Hundius in seinem Stammbuche Voce Dachau.

Mit den Scheyerer - Kreuzeln, die für alle geistlichen und weltlichen Unfälle gut waren, wurde ein grofser Handel getrieben, und ihrer jährlich bei 40,000 in die Länder der Gläubigen versendet.

Das Kreuz mit den köstlichen Futeralen und Authentiken nach der Natur abgebildet, ist zu sehen in Monum. Boicis Vol. X. p. 600.

359) Vid. Literae fundationis Monasterii Ensdorfensis in Anselm Meiller Mundi Miraculum seu St. Otto Bambergensis Episcopus. Amberg. 1703. 4. p. 287 - 291. „Noverit Universitas Christi fidelium tam praesentium, quam futurorum, et specialiter in Ensdorf Deo servientibus commendetur, qualiter ego Helica Dei Gratia Palatina Comitissa pro remedio animae meae, et dilecti mei Ottonis Palatini Comitis — consentientibus omnibus filiis meis — contradidi —

Ihre vier Söhne sind bekannt: Radevich von Freising, und Conrad von Scheyern sagen von ihnen: Hi quatuor, quod rarum est, virtuosi, fortunati, prudentes, felices erant.

360) Hund Stammenbuch Voce Grafen von Scheyern Wartenberg, Wittelsbach etc. Th. I. p. 130 - 137.

Wartenberg, die Grafschaft, begriff einen Theil der Landgerichter Erding, und Schwaben, und gehörte vormals den ansehnlichen Grafen von der Sempt und Ebersberg, die Ebersberg als Benediktiner - Kloster gestiftet, und selbes, so wie Benedictbeuern, als Vögte beschirmet, und die Kirche zu Freising mit ihren Gütern bereichert haben. Ihre Genealogie ergiebt sich in Hund Stammenbuch p. 138. und in Metrop. Salisburg. T. II. bei Ebersberg — in den Traditionibus

Ebersbergens. apud Oefele T. II. und in den Monum. Boicis, bei dem Kloster Benediktbeuern, nicht minder aus Meichelbek.

Sie sind bereits 1045. ausgestorben.

361) Gemeiner in der Geschichte S. 367. und die Monumente der benannten Stiftungen.

362) Diploma Conradi Imperat. dd. Ratisp. 1143. apud Meichelbek l. c. p. 327.

363) Otto Frising. c. 63. Gemeiner in der Chronik zum Jahre 1151. -- Dessen Geschichte S. 60.

364) Die Linie der Grafen von Dachau, mit der Nebenlinie zu Phalei.

A.

Linie zu Dachau.

Arnold
oder
Arnulf
Graf
zu
Dachau
† nach 1042.

Konrad I. Graf zu Dachau † nach 1080.	Otto Graf zu Phalei.

Konrad II. Graf zu Dachau, Herzog in Dalmatien und Kroatien † 1158.	Arnold Graf von Dachau † nach 1182.

Konrad III. Herzog in Croatien † 1182.

Hund Stammenbuch Th. I. S. 42 et 43. et Annales Schyrenses.

B.

Linie zu Phalei.

Otto
Graf
zu
Gruh oder Phalei
† nach 1120.

Konrad II. Graf zu Phalei † nach 1142.	Gebhard † 1141.

Konrad III.
Graf
zu
Phalei.

Otto II.
von
Phalei
† 1178.

Otto
Graf
zu
Phalei
† 1240.

Vid. Hund Stammenbuch Th. I. S. 151 et 152. dann Monum. Boica Vol. VIII. p. 315. bei dem Kloster Bernried: dieses hat Otto, der erste Graf von Phalei, 1120. aus seinen Gütern am Würmsee gestiftet, zu einer Grabstätte für seine Familie. Wie aber das Kloster gleich nach seinem Entstehen soll berühmt geworden sein durch die Aufnahme eines gewissen Paulus, der als Erzhildebrandianer aus Regensburg verjagt wurde, und hier Schuz fand, begreife ich nicht, da Hildebrand der Papst schon 35 Jahre vor Anfang dieser Stiftung gestorben war. So mag sich auch der Ruhm der Mamsell Herluca, der Busenfreundin dieses Paulus, die endlich bei den Brüdern in Bernried Laienschwester wurde, nicht weiter, als auf die nächsten Dörfer erstreket haben.

365) Darüber sehe man folgende Schriften:

a) Vom Anfang des Berg vnd Burg Andechs noch wär vil zu schreiben von den grosen merklichen wunderzeychen, der on zal

gar vil geschehen seind, vnd noch täglichen geschehen durch das hochw. fron Sacrament, vnd durch erwerben der lieben heiligen der leichnam, vnd wirdig heyltumb auff disem heiligen berg ruwen, vnd rasten seind. Augsburg. 1473. f.

b) Cronik von dem hochwirdigen und loblichen heyltumb auff dem heyl. Perg Andechs genannt in obern Bayren. Augsb. (ohne Jahrzahl) 4.

c) Andecense Chronicon vom Ursprung der Herrn und Graven von Andechs, auch mancherlei Stiftungen auf deren alten gräflichen Sitz und Schloss Andechs, wie auch von den hinkommen der hochwürdigen Heyltumben, auf was weyss dieselbe vergraben, und wunderbarlich wider gefunden worden. (ohne Ort und Jahr) 4.

d) Bericht welchermassen Papst Sixt V. dises Namens die newe Augspurgische Bruderschafft des Heil. Bergs Andex mit Gnad und Ablass bedacht, auch was von solchem Ablasskram zu halten. Gestellt durch Wilhelm Holdern. Tübingen 1588. 4.

e) Etliche Wunderzeichen, die Gott der Allmächtig auf dem heiligen Berg Andechs durch das verdienst und fürsprechen der Heiligen, welche Reliquien oder Haylthumber daselbs aufgehalten, vnd geehrt werden, in kurz verschinen Jaren wunderbarlich gewirkt und erzeigt hat. München. 1602.

f) Schatzkammer in denen Heiligthümern auf dem Wunder - und Gnadenreichen heili-

gen Berg Andex, des heil. Patriarchen Benedicti Ordens, Augspurger Bisthums in Ober-Baiern etc. denen Heils und Heiligkeitsbegierigen Wahlfahrtern in andächtigen und gründlichen Lehren, zur Verehrung, Anrufung, und Nachfolgung derer Heiligen im frommen Lebenswandel. Zweyte Auflage. Augsb. 1765.

Welch eine Bibliothek von Unsinn!!

366) Stammentafel des Hauses Andechs.

A. Aelterer Stamm

Rathold
Graf von Andechs
und Diessen
† 958.

Friderich	Rathold II. ein Heiliger.

Aribo
Graf von Andechs
und Diessen
† 994.

Rapoto Graf zu Hohenwart. (Lit. B.)	Fridrich II. † vor 1020.	Gebhart Bischof zu Regensburg.	Aribo Erzbischof zu Mainz † 1011.	Sigmar.
	Leopold Graf von Andechs und Diessen.			

Arnold Graf von Andechs und Diessen † 1080.	Konrad Mönch zu Diessen.	Friderich

Berchtold zu Diessen	Otto zu Wolfratshau- sen.	Gebhart	Poppo.

B.

Linie der Grafen von Hohenwart.

Rapotho
Graf von Hohenwart
† n. 1022.

Ortolf Graf zu Tauern und Hohenwart † 1081.	Nortbert Bischof zu Chur Dompropst zu Augsburg.

C.

Linie der Grafen von Wolfratshausen.

Otto I.
Graf zu Wolfratshausen
† nach 1080.

Otto II. Graf zu Wolfratshausen, Vogt von Tegernsee, † 1122.	Heinrich Bischof von Regensburg † 1155.

Heinrich Graf v. Wolfrats- hausen, der lezte der Linie † 1158.	Leopold	Otto III. † 1136.	Conrad Domherr.

D.

Linie zu Andechs und Diessen.

Berchtold I.
Graf zu Andechs
und Diessen
† nach 1100.

Berchtold II. Graf zu Diessen Markgraf von Histreich † 1151.	Poppo	Otto Bischof von Bam- berg, Apostel der Pommern † 1139.

Berchtold III.
Graf von Diessen 1151.
und Wolfratshausen 1158.
Markgraf im Histreich,
Herzog in Dalmatien 1173.
und Croatien 1182.
† 1188.

Berchtold IIII.
genannt Herzog von Meran (eigentlich Herzog in Dalmatien, und Croatien, und Markgraf von Histreich, wo die Stadt Meran)
† 1204.

Poppo
Bischof von Bamberg
† 1245.

Ekbert
Bischof von Bamberg
1208 geächtet, aber 1225. wieder eingesezet,
† 1238.

Otto I.
Herzog von Meran, Pfalzgraf von Burgund
† 1234.

Heinrich
Markgraf im Histreich, Vogt von Tegernsee
† 1228.

Berchtold
V. Patriarch zu Aquileja
† 1252.

Otto II.
Herzog von Meran,
Pfalzgraf zu Burgund,
Graf zu Hall, Schärding und Neuburg am Inn
(der lezte des Geschlechts)
† 1248.

Vid. Hund Stammenbuch Th. I. S. 20 - 36. s. Otto Bambergensis p. 2 - 8. nebst den Urkunden von Diessen, Benediktbeuern, Tegernsee etc.

367) Pfeffels Zweifel über die angebliche Zersplitterung des Herzogthums Baiern nach der

Achtserklärung Heinrich des Löwen — in Westenrieders Beiträgen B. I.

368) Mundi Miraculum, seu Sanctus Otto Bambergensis Episcopus vid. oben Bemerkung N. 359. — Wenn Der, welcher in jenen Zeiten, wo nichts leichter war, als ein Kloster zu stiften, die Errichtung von 26 solchen Gebäuden betreiben half, wenn der noch in den Augen der Mönche des achtzehnten Jahrhunderts ein Weltwunder war; so mufs Der, welcher mehr als hundert achtzig Klöstern in Pfalzbaiern in einem Jahre das Daseyn nahm, und ihre ungeheuere Habe in die Nationalkraft wieder zurükgab, — Der mufs alle menschliche Bewunderung erschöpfet haben.

369) Laurent. Hochwart. Catalog. Episcoporum Ratisbon. ap. Oefele T. I. p. 188 - 191.

370) Dieses Geschlecht von Andechs stiftete die Klöster:

a) Diessen, die Stiftung soll St. Rathold angefangen haben — Kunigund, Gemahlin Friderichs II., erhob sie vom Neuen 1020. die Gebrüder Berchtold und Otto haben endlich die Hauptstiftung durch Verwandlung ihres Stammschlosses in das Kloster vollendet. Monum. Boica Vol. VIII. p. 119.

b) Prül, von Heinrich Bischofen von Regensburg dotirt. Mon. Boica. Vol. XV. p. 145.

c) Hohenwart gestiftet von Grafen Ortolf, und seiner Gattin Wiltrud. Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 391.

d) Aetl von Arnold dem Stammvater der beiden Linien Diessen und Wolfratshausen ums J. 1040. allein sein Bruder Friderich soll die Mönche verjagt haben, bis Engilbert der Hallgraf sie wieder versammelte in einer neuen Stiftung.

Häbach von Grafen Nortbert 1085.

Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 385.

371 u. 372) Die Grafen von Lengenfeld, Burggrafen zu Regensburg, sind uns in folgenden Abstammungen bekannt:

A.

Ruprecht
Graf zu Rohr und Riedenburg,
(angeblicher Sohn Babo's
von Abensberg).

Mang zu Rohr.	Heinrich zu Riedenburg.

B.

Linie der Grafen von Rohr.

Mang
Graf zu Rohr
† vor 1133.

Adal-

Adalbert Mönch zu Rohr.	Heinrich Chorherr zu Regensburg.

C.

Linie der Grafen von Riedenburg.

Heinrich I.
Graf von Riedenburg
Landgraf zu Stephlingen
Burggraf zu Regensburg
† 1101.

Otto I. Graf zu Riedenburg Burggraf zu Regensburg † 1142.	Heinrich II. Landgraf zu Stephlingen Otto II. Mönch zu Walderbach.

Heinrich III. Graf zu Riedenburg Burggraf von Regensburg † 1185 (o. 1184.)	Friderich vielleicht zu Velburg und Kalmünz Ulrich	Otto III. Landgraf zu Stephlingen † n. 1189.

Man sehe Hund Stammenbuch p. 122. und die Urkunden von Rohr, Ensdorf, St. Emmeram, dann Gemeiners Schriften etc.

373) Ihre Stiftungen sind:

a) Rohr von Adalbert, der selbst Mönch daselbst wurde. Die Advocatie wurde nach dem Absterben der Linie zu Rohr denen von Abensberg übertragen, weil diese, wie die Urkunde selbst sagt, zur Stiftung nichts beigetragen.

Monum. Boica Vol. XVI. p. 93., 105 seq. P. Dalhammer Chronica Rohrensis. Ratisb. 1784. f.

b) Walderbach stifteten die Gebrüder Heinrich und Otto von Riedenburg.

c) Altmühlmünster ward vermuthlich von Heinrich I. und seinem Sohne Otto errichtet, für wen? davon schweigt die Chronik. Nachmals hatten Tempelherren die Stiftung inne. Als aber der Orden dieser Ritter wegen abscheulichen Inzüchten aus der Christenheit verbannet, und ihre Güter eingezogen wurden, kam das Vermögen von Altmühlmünster an die teutsche Zunge des Johanniterordens 1311.

374) Stamm der Grafen Vohburg, nachhin Markgrafen zu Cham.

Berchtold I.
Graf zu Vohburg
† 1010.

Arnold I.
Graf zu Vohburg
† ungefähr 1049.

Berchtold II.
Graf zu Vohburg
Markgraf
zu Cham 1057.
† ungefähr 1070.

Arnold II.
Prior zu St. Emmeram
Historiograph.

Diepold I.
Markgraf
zu
Cham
† 1095.

Diepold II.
Graf zu Vohburg
Markgraf
zu
Cham, Eger,
Neumarkt
† 1146.

Berchtold III.

Berchtold IIII.
Markgraf
von
Cham und Vohburg
† 1209.
(oder 1210.)

375 und 376) Die Stiftungen der Vohburger sind:

a) Reichenbach von Diepold II. auf Anstiften seiner Mutter und Gemahlin.

Monum. Reichenbacensia ap. Oefele T. I. p. 400 et seq.

b) Waldsassen stiftete der nämliche, indem er seinem Freunde Gerwich von Volmernstein, und dessen Gesellen einen Strich Waldes gab, den sie mit einem Esel in einem Tage einreiten konnten.

Ottonis Prioris Waldsassensis Chronicon Waldsassense ap. Oefele T. I. p. 56.

377) Kein baierisches Grafengeschlecht ist in seinem Ursprunge so dunkel als das der Leuchtenberger. Ob sie von den Grafen von Vohburg oder Bogen herstammen, oder ganz einer andern Nation ihr Daseyn verdankten, läfst sich nicht mehr erheben. Sobald sie uns bekannt werden, sind ihrer auch so viele, dafs man hart ihre Anreihung mit Wahrscheinlichkeit treffen kann. Die Würde der Landgrafen wurde ihnen erst nach Aussterben der Stephlinger zu Theil.

Gebhard I.
Landgraf von Leuchtenberg
† vor 1155.

Friderich I †ungef. 1180.	Gebhard II. † 1180.

Albert † n. 1219.	Friderich II. †ungef. 1220.	Diepold † n. 1223.	Gebhard III. † n. 1223.

Heinrich Landgraf zu Leuchtenberg, Graf zu Bruk † n. 1281.	Friderich Graf zu Waldek und Leuchtenberg † n. 1282.	Gebhard IIII.

Ulrich Landgraf, Herr von Waldmünchen und Pezenstein † 1334.	Beringer	Friderich Mönch zu Waldsassen † 1329.

Auf diese Art glaube ich lassen sich die Angaben von Hundius, Bruschius, Köhler, Falkenstein, und die Urkunden bei Meiller, Oefele und die Stellen des Parfuess und Freher vereinigen, da auch die Abhandlung über die

Geschichte der Landgrafschaft Leuchtenberg von den ältesten Zeiten bis Maximilian Joseph cet. keinen Aufschluss giebt.

378) Aettenkhofers Geschichte von Baiern. S. 195 - 198.

379) Jac. Parfuess Chronicon Ensdorfense ap. Oefele T. I. p. 581 et seq. Anselm Meiller Miraculum Mundi etc. Casp. Bruschii Chronologia Monasteriorum Germ. Centur. I. et II. Sulzbach. 1682. 4. Ottonis Prioris Chronicon Waldsassense ap. Oefele. T. I. p. 49 et seq.

380) Stammenbaum der Grafen von Bogen.

Radepot
Graf von Hohenbogen
(Sein Dasein ums Jahr 948. ist nicht leicht erweislich).

Aswein I.
Graf von Bogen
† beiläuf. 1010.
(Von jenen, die in jeder teutschen Burg einen von den eingebildeten Söhnen des Abensberger Babo erbliken, wird er ebenfalls für einen solchen ausgegeben).

Hartwich I.
Graf von Bogen
† nach 1054.

Friderich
von Bogen
zu Falkenstein
Schirmvogt des Hochstiftes
Regensburg
† 1104.

Aswein II.
zu Bogen
Schirmvogt
von
Niederaltaich
† nach 1102.

Ulrich
Bischof
zu Eichstätt
† 1125.

Friderich II.
Vogt
von Regensburg
ungef. 1136.

Friderich III.
Graf von Bogen
† in Palästina 1149.

Hartwich
II.
zu Bogen
Vogt
von
Ober- und
Niederaltaich
† ungef. 1125.

Berchtold
I.
von Bogen
zu
Windberg
† n. 1158.

Albert I.
zu Bogen
Vogt von
Niederaltaich
† ungef. 1150.

Albrecht II.	Hartwich II.	Berchtold II.
von Bogen erschossen bei Phalei 1140.	wurde wahnsinnig 1149.	von Bogen Bambergischer Vogt zu Niederaltaich † n. 1168.
		Albrecht III. Vogt von Niederaltaich Burggraf zu Regensburg † 1198.

Leopold	Berchtold III.	Albrecht IV.
Propst zu Regensburg bei der alten Kapelle.	ertrank in Egypten 1218.	der lezte Graf von Bogen Burggraf zu Regensburg † 1242.

Hund Stammenbuch Th. I. S. 116 - 120. Mon. Boica Vol. 12. Tab. ad pag. 22.

381) Hochwart in Catal. Episcopor. Ratisb. ap. Oefele T. I. p. 187 seq.

382) Monum. Boica Vol. 14. pag. 4, 9, 25, 31, 37, etc.

383) Monum. Boica Vol. XII. p. 6, 15 - 22.

384) Monum. Boica Vol. 11. p. 165, 169, 170, 190, 191, 203.

385) Monum. Boica Vol. 12. p. 15 - 22.

386) Monum. Boica Vol. 11. p. 177, 181, 195. Chronicon Reichersbergense. pag. 345.

387) Der vielästige Baum der Ortenburger, der allein von den ersten Geschlechtern neben dem Wittelsbachischen fortgrünet, erzeugte bis Anfang des dreizehnten Jahrhunderts folgende Männer:

A.

Hauptstamm des ganzen Geschlechtes.

Friderich
Graf von Sponheim
und Ortenburg
† ungef. 1040.

Engelbrecht I.
Graf von Ortenburg
† vor 1080.

Seyfried
Graf
zu
Lavant.

Engelbrecht II.
Markgraf
im
Histreich
Graf
zu
Lavant und Ortenburg
† ungef. 1100.

Hartwich Erzbischof zu Magdeburg.	Heinrich Herzog in Kärnthen.	Engelbrecht III. Markgraf im Histreich Graf zu Ortenburg † 1143.	Bernhart † 1147.	Seyfried Stammvater der Grafen von Liebenau. (vid. B.)

Hartwich Bischof von Regensburg † 1165.	Engelbrecht IIII. Markgraf im Histreich Graf zu Krayburg † ungef. 1190.	Ulrich Herzog in Kärnthen. (vid. C.)	Rapoto Stammvater der baierischen Linie. (vid. D.)

B.

Linie der Grafen von Liebenau.

Seyfried I.
Graf
zu Liebenau
† 1140.

Seyfried II.
Graf
zu Liebenau
† 1164.

Heinrich Bischof	Otto Landgraf in Baiern Graf zu Lavant † 1196.	Seyfried III. Graf von Liebenau stirbt in Palästina 1205.
		Bernhart der lezte Graf zu Liebenau † 1229.

C.

Linie des Grafen Ulrichs in Kärnthen.

Ulrich I.
Herzog
in Kärnthen
† 1180.

Heinrich Graf zu Ortenburg in Kärnthen † 1164.	Herrmann Herzog in Kärnthen † 1182.

Ulrich II. Herzog in Kärnthen † 1202.	**Bernhart** Herzog in Kärnthen † 1256.

Ulrich III. lezter Herzog dieses Geschlechtes in Kärnthen † 1268. (69.)	**Bernhart II.** stirbt in der Jugend.	**Philipp** Erzbischof von Salzburg † 1246.

B.

Linie der baierischen Grafen.

Rapoto
Graf
von Ortenburg
† 1190.

Rapoto II. Graf zu Krayburg Pfalzgraf in Baiern 1209. † 1231.	**Heinrich** Graf zu Ortenburg (vid. E.)

Rapoto III.
Landgraf
in Baiern
Graf zu Krayburg
und
Marquartstein
† 1250.

Hartmann.
Markgraf
zu
Krayburg
† 1258.

Elspet.

E.

Linie der Grafen zu Örtenburg unweit Passau.

Heinrich I.
Graf
zu Ortenburg
und
Murach
† 1241.

Heinrich II.	Gebhard	Diepold	Rapoto IIII.
Graf zu Ortenburg (Sohn erster Ehe) starb unverehlichet.	Graf zu Murach † vor 1271.	Graf zu Murach † 1271.	Graf zu Murach und Ortenburg † 1128.

Heinrich III.
Graf

zu
Ortenburg
† ungefähr 1340.

Heinrich IIII. Alram
etc. etc.

Man sehe Hund Stammenbuch Th. II. S. 13 - 37. und Ejusd. Metrop. Salisburg. de Archiepiscopis Salisburgensibus et Episcopis Pataviensibus — Nachrichten von Juvavia — Chronicon Monasterii S. Petri — und von den Monumentis Boicis Aldersbacensia Vol. V. et Niederaltacensia Vol. XI.

388) Wie Heinrich den Markt Vilshofen mit Mauern umgab, und zu einer Stadt erhob, während des Kriegs mit Albrecht von Bogen, erzählet Hund im Stammenbuch a. a. O. p. 23. — Von ihrem Zollrechte in Pleinting und Vilshofen zeigen die Befreiungen, die sie dem Kloster Niederaltaich gegeben. Monum. Boica Vol. XI. p. 223. Uiber das Bergwerksrecht erhielten sie eine Urkunde von König Heinrich VI. dd. Nürnberg 1229. bei Hund a. a. O. S. 29.

389) Sehe N. 387. Lit. D.

390) Ebendaselbst Lit. B.

391) Ebendaselbst Lit. E. — Eigene Stiftungen der Ortenburger sind zwar nicht vorhanden, aber die Klöster Aldersbach, Baumburg, Reichersberg, Suben, Niederaltaich, Waldsassen, St. Peter in Salzburg, Seeon etc. rühmten ihre Freigebigkeit.

392) Mit diesem alten ehrlichen Stammen, wie ihn Hund nennet, haben die Legendenschreiber von jeher viel Unfug getrieben. Sie lassen einen gewissen Ernst aus Seeland oder Moeotis kommen, und nachdem ihn K Otto II. mit der Gegend von Kastel beschenket, alle teutschen Familien, deren Wappen ehdem in der Klosterkirche zu Kastel in zwo Tafeln hiengen, mit ihm ins Land wandern. Wie widersinnig beide Meinungen sind, hat Freiherr von Löwenthal, kurf. geheimer Rath etc., in seiner Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg et München 1801. 4. S. 39 - 98. ganz augenscheinlich dargestellet: er hat bewiesen

1) Dafs die Grafen von Kastel weder aus Seeland, noch von Babo von Abensberg abstammen, sondern eine Linie der Grafen von Babenberg waren, also von Ammerthal kommen, und dafs Brunn — ein wasserreiches Dorf unter Kastel von einem graecisirenden Chronisten Moeotis — ein Sumpfort genannt wurde.

2) Dafs die Wappen blos jene Familien anzeigen, mit denen die von Kastel und Sulzbach verwandt waren. Es ist also der kastlisch - sulzbachische Stammvater Ernst ein Sohn Adalberts von Ammerthal, der i. J. 953. starb, und Bruder Leopold I. Markgrafen in Ostbaiern. Erst als einer dessen Söhne Otto II. 1018. starb, und Adalbert der Andere Markgraf in Ostbaiern wurde, erhielten die Kastler Sulzbach, und Ammerthal mit der Grafschaft, den Bezirk Babenberg ausgenommen.

A.

Stammen der Grafen von Kastel und Sulzbach.

Adalbert
Graf
von Ammerthal
† 953.

Leopold I.
Markgraf
in Ostbaiern
† 994.

Heinrich II.
Markgraf
† 1018.

Adalbert
Markgraf
in
Ostbaiern
† 1056.

Ernst I.
Graf
zu Brunn
und nachmals
zu Kastel
† ungefähr
1000.

Friderich
I.
zu Kastel
(vid. B.)

Gebhard I
zu
Sulzbach
(vid. C.)

B.

Linie der Grafen von Kastel.

Friderich
Graf
zu Kastel
† ungefähr
1025.

Herrmann
Graf
von Kastel
† ungefähr
1035.

Friderich II.
Graf
von
Kastel und Habsberg
† 1103.

Otto
Graf
zu Kastel
† kinderlos.

Herrmann
Graf
zu Habsberg
oder
Heubisch
† kinderlos.

C.

Linie der Grafen von Sulzbach.

Gebhard I.
Graf
von Sulzbach
† ungefähr
1039.

Ernst II.
Graf
zu Sulzbach
† ungefähr
1059.

Heinrich I. Graf zu Sulzbach † ungefähr 1070.	Gebhard II. Graf zu Sulzbach † ungefähr 1080.

Beringer I. Graf zu Sulzbach und Kastel † 1125.	Kuno

Beringer II. Graf zu Sulzbach † in Italien 1167.	Gebhard III Graf zu Sulzbach und Floſs † 1177.	Gertraud römische Kaiserin.	Bertha griechische Kaiserin.

Gebhard IIII. stirbt kinderlos 1185.	Beringer III. stirbt kinderlos 1185.	Sophia vermählte Gräfin von Hirschberg.

Hund a. a. O. S. 142 - 146. Frh. v. Löwenthal a. a. O. Die Beherrscher von Sulzbach etc.

393) Ihre Stiftungen waren:

a) Michelfeld, von Beringer I. Diploma fundationis dd. 5. Mai 1119. ap. Bruschium in Chronologia Monast. Germ. p. 306.

b) Kastel, von Friderich II., Otto und Herrmann zu Kastel, dann Beringer I. von Sulzbach 1098. Bruschius l. c. p. 120.

c) Berchtesgaden von Beringer, und Kuno, und ihrer Mutter Irmengard 1108. Hund Metrop. Salisburg. T. II. p. 152 - 157.

d) Baumburg, von Adelheid von Meglingen, 1144. angefangen, und von ihrem dritten Gemahle Beringer II. von Sulzbach 1156. vollendet. Monum. Boica. Vol. II. p. 173. et Vol. III. p. 4.

Frh. v. Löwenthal glaubt, man müsse ihnen auch die Stiftung von Weissenohe zuschreiben, indem die päpstliche Confirmations - Bulle Namen enthält, die man gar nirgend findet. Bruschius Chron. Monast. Germ. T. I. p. 13.

394) Otto Frisingens. c. 23.

395) Der Hirschberger Geschlecht.

Ernst
Graf von Hirschberg
† n. 935.

Eberhard	Heinrich, Graf zu Hirschberg † ungefähr 970.	Suitgar † n. 948.

Hartwich I.
Graf zu Hirschberg
† ungefähr 1010.

Hartwich II. Graf zu Hirschberg † ungefähr 1055.	Gebhard I. Bischof zu Eichstätt 1042. als Papst Victor II. 1055 † 1057.

Suitgar Graf zu Hirschberg † ungefähr 1100.	Friderich Graf zu Hirschberg † 1105. Otto.

Ernst II. Graf zu Hirschberg † ungefähr 1150.	Gebhard II. Bischof zu Eichstätt 1125. † 1149.

Gebhard III. Graf zu Hirschberg † ungefähr 1200.	Hartwich III. Bischof zu Eichstätt 1195. † 1223.

Hartwich IIII.
Graf
zu Hirschberg,
Kreglingen,
Dollenstein,
† 1230.

Gebhard IIII.
Graf
zu Hirschberg
† 1248.

Gebhard V.
Graf
zu
Hirschberg und Sulzbach
† 1305.

Man sehe Hund Stammenbuch Th. I. p. 89 - 92., und vorzüglich Falkensteins Cod. Diplomat. zu den Eichstät. Alterthümern. p. 120 et seq.

396) Dafs die Erzählung von Babo und seinen zwei und dreissig Söhnen eine blofse Fabel sei, die nie im geringsten bewiesen, sondern immer nur nachgebetet wurde, sieht man endlich izt

ein. B. v. Löwenthal in seiner Geschichte von Amberg. S. 62 - 77. hat starke Gründe dagegen vorgebracht.

Der Abensberger Stammen:

Babo
Graf
von Abensberg
† nach 1030.

Eberhard I.
Graf
zu Abensberg
† nach 1075.

Eberhard II.
Graf
von Abensberg
† ungefähr 1110.

Gebhard I.
Graf
von Abensberg
† 1138.

Altmann I. Graf zu Abensberg † 1197.	Gebhard II. Graf von Rotenek mit seiner Linie.

Altmann II.	Eberhard
Graf	Propst
von Abensberg	zu
und	Regensburg
Hippoltstein	† 1237.
starb kinderlos	
1242.	

Man sehe Hund a. a. O. S. 3 - 5., und die Monumente von Geisenfeld, davon sie Vögte waren. Monum. Boica Vol. XIIII. dann die Monumente von Byburg, das sie gestiftet, in Hund Metrop. T. II. p. 199.

397) Linie der Grafen von Rotenek.

Gebhard II.
Graf
von Rotenek
† ungefähr 1170.

Gebhard III.
Graf
von Rotenek
† ungefähr 1210.

Meinhart I.
Graf
von Rotenek
Abensberg und Hippoltstein
† ungefähr 1250.

Gebhard IIII. Graf zu Rotenek † 1280.	Ulrich Graf von Abensberg.	Otto Graf von Hippoltstein und Randek † ungefähr 1270.	Meihart II. Graf zu Rotenek † 1280.

Söhne des Otto:

Heinrich Propst zu Altenötting.	Ulrich Herr von Stein, Erbe von Raning und Rottenburg (1280.)

Sohn des Meihart II.:

Heinrich Graf von Rotenek Bischof zu Regensburg.

398) **Die Grafen von Mofsburg**, wohl zu unterscheiden von einer gleichnamigen Familie in Kärnthen, erzeugten sich in folgender Reihe:

Helmbrecht von Mofsburg † ungefähr 1050.	Engilbert Bischof von Freising.

Burkhard I. Graf von Mofsburg † ungefähr 1095.	Berchtold Erzbischof von Salzburg.	Reinhart.

Burkhard II.
Graf
von Mofsburg
† ungefähr 1140.

Burkhard III. Graf von Mofsburg † ungefähr 1197.	Albrecht.

Konrad I.
Gref
von Mofsburg
† ungefähr 1220.

Konrad II. Graf von Mofsburg † ungefähr 1245.	Heinrich	Berchtold Graf von Glaim † ungefähr 1255.

Konrad III. Graf von Mofsburg, Raning, Rottenburg † ungefähr 1265.	Albrecht.

Konrad IIII. Graf von Mofsburg, Raning und Rottenburg † 1280.	N. Gräfin von Mofsburg, Gattin Otto's von Stein.

Vid. Hund Stammenbuch p. 112. Ejusd. Metrop. Salisburg. T. II. p. 504. und in Meichelbek findet man zerstreute Notizen von diesem Geschlechte.

399) Dieser Ast des Scheyerischen Hauses bestehet aus folgenden Zweigen:

Berchtold I.
Graf
von
Lechsgmünd und Graisbach
† ungefähr 1120.

Heinrich I.
Graf
von
Lechsgmünd und Graisbach
† ungefähr 1150.

Heinrich II. Graf von Lechsgmünd.	Volkhart Graf von Graisbach † 1209.

Diepold	Heinrich
Graf	III.
von	Graf
Lechsgmünd	zu
† ungefähr	Graisbach
1236.	† n. 1235.

Berchtold
II.
Graf
zu
Lechsgmünd
† n. 1248.

Die Nachkommen hiefsen auch Grafen von Neuffen.

400) Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 216 - 222. Der Stifter von Kaisersheim war Heinrich I. und seine Söhne 1133.

401) Stifter von Nieder - Schönfeld war Graf Berchtold II. i. J. 1241. Monum. Boica. Vol. XVI. p. 259.

402) Gemeiners Regensburgische Chronik z. J. 1248. p. 355.

403) Sie besassen Hals, Osterhofen den Markt, und die Vogtei über das Kloster daselbst. Sie waren zu den Leuchtenbergern verwandt, und wurden von ihnen geerbt. Hund Stammenbuch Th. I. S. 83 - 88.

404 u. 405) Leonsberg lag im Isarthale, in der Gegend von Landau und Dornberg unweit Mülldorf und Lenberg mit den Märkten Tann und Marktl bei Burghausen. Sie stifteten Elsenpach an der Rott oder St. Veit 1130., Niedern-Viebach an der Isar 1296. Monum. Boica Vol. V. p. 229. Hund Metrop. T. III. p. 413.

406) Sie waren Vögte von Ranshofen. Mon. Boica Vol. III. p. 237. Hund St. p. 40 - 42.

407) Sie sind Stifter vom Kloster Reichersberg. Monum. Boica. Vol. III. p. 399.

408) Hund Stammenbuch p. 46.

409 u. 410) Meichelbek Hist. Fris. T. II. p. 99. giebt die Urkunde, wie Berchtold von Eschenlohe die Grafschaft Werdenfels 1294. an Enicho, Bischofen von Freising, verkaufet, nebst andern dahin Bezug habenden Briefen. Hund p. 44.

411) Kirchberg an der kleinen, und Eggmühl an der grofsen Laber gelegen. Ihre Besizer waren Stifter von Mallerstorf. 1109. Mon. Boica Vol. XV. p. 247. Hund. p. 100.

412) Hund Stammenbuch p. 93.

413) Julbach und Schaumburg. ebendaselbst p. 96.

414) Hund p. 71.

415) Hund S. 155.

416) Die Beherrscher von Sulzbach p. 19.

417) Davon bieten die Monumenta Boica sehr viele Beispiele, e. g. eine Urkunde dd. Halle 1159. vom Bischofe Eberhard von Salzburg. Die Mönche und Nonnen der Propstei Berchtesgaden suchten bei ähnlicher Gelegenheit Geld, und wufsten, dafs in St. Zeno eines bereit war. Sie gaben also ihren freundlieben Nachbarn für eine bestimmte Summe einen Weinberg; in der Folge wollten die treulosen Mönche unter nichtigem Vorwande den Kauf nicht mehr halten, und nach dem Spruche des Salzburgers mufsten ihnen auch die Zenoner noch in Reichenhall eine Hofstatt einräumen. In dieser Urkunde sind die merkwürdigen Worte: „Tempore, quo expeditio Jerosolymitana fervore quodam miro et inaudito a seculis totum commovit fere occidentem, coeperunt singuli, tanquam ultra non redituri, vendere possessiones suas, quas ecclesiae secundum facultates suas suis prospicientes utilitatibus emerunt. Exemplo universorum fratres quoque Berchtergadmenses etc.

Gemeiner in der Geschichte p. 431.

418) Ebenfalls in den Monumentis Boicis bewähret. Die übelsten Vögte waren die Grafen von Bogen gegen Niederaltaich. Mon. Boica Vol. XI. p. 181 etc. — die von Wolfratshausen für Tegernsee, und die Leonsberger für St. Emmeram. Die Aebte reiseten den Kaisern von einer Provinz zur andern nach, bis in Italien, und flehten um Befreiung von dem Schuze dieser Schirmherren.

419) Gemeiner in der Geschichte p. 82 - 88. Dazu noch weiters einige Bemerkungen:

a) Der Akerbau kam wieder etwas in Verfall durch die Kreuzzüge. Da im Jahre 1096. Himmelszeichen verschiedener Art die Sendung des Eremiten (Peters) zu bestättigen schienen, so strömte alles zu seinem Heere, Vornehme und Geringe, Geistliche und Weltliche. Jeder wollte, der Versicherung P. Urbans zufolge, entweder in dieser Welt Schäze des Orients mitbringen, oder für die künftige die Martirerkrone erlangen. Städte und Dörfer wurden von Inwohnern entblöset. Den Landleuten war es vorzüglich eine erwünschte Gelegenheit, sich ihrer Obliegenheit und dem Druke der Vögte und Verwalter zu entziehen, und gleich dem Heerbanne, zu dem sie sonst nur als Tross gehören konnten, in fremden Landen rauben und plündern zu können. Die Herrschaften durften es nicht wagen, sie abzuhalten, denn sie würden entweder dem Banne der Kirche, oder der Wuth des Pöbels ausgesezet gewesen sein. Diese Entvölkerung der Dörfer mufste natürlich eine unangenehme Wirkung auf Akerbau, Dienstpflicht, und Einnahme der Landeigner hervorbringen, und diese nöthigen, einen neuen Weg einzuschlagen, um sich Arbeiter, den Grundstüken Besizer zu verschaffen, um so mehr, da die Städte ein neuer Zufluchtsort für diejenigen geworden, die unter dem Druke lebten, oder bedrükt zu sein wähnten. Anton Geschichte der teutschen Landwirthschaft. B. 2. S. 77 - 80.

b) In Ansehung der Gewerbe sprechen viele Urkunden damaliger Zeit, besonders jene, welche Bischof Otto von Freising dem Kloster

Weihenstephan im Jahre 1146. gab. „Minime latet Monasterium Sancti Stephani -- -- etiam prae ceteris Monasteriis omnibus nostrae Dioecesis specialiter et multifarie dotatum et liberatum esse. Et signanter in pacifica possessione conferendi et habendi in nostra civitate Frisingensi Mechanicos et Artifices, et negotiatores, scilicet praxatorem cerevisiae, cerdonem, carnificem, textorem, calceatorem, pellificem, doliatorem, institorem, pictorem, pisatorem, fabrum, currificem et praesertim jus habendi unam pincernam vina vendendi, in una domorum dicti Monasterii sitarum, infra muros, seu fores nostrae civitatis Frisingensis, quando et quotiescunque Monasterio expediens fuerit vina sua pro aliis necessariis sibi comparandis in pecuniam convertere cet.“ Monum. Boica Vol. VIIII. p. 503. -- Andere Urkunden bezeugen, dafs jeder Landmann das Recht hatte, Bier zu bräuen, aber an Klöster mufste selbes in bestimmter Maas, oder dafür Malz geliefert werden, e. g. dem Kloster Reichersberg lieferte 1152. ein Gut jährlich ein halbes Fuder Bier. Monum. Boica Vol. III. p. 455. -- Nicht minder gebräuchig waren die Lieferungen an Honig und Wachs: beide wurden in den Wäldern häufig von sogenannten Zeidlern (Cidelariis), die das Recht der Zidalweide hatten, gesammelt, und mehrere Pfunde als Zins verreichet. Aus dem Honig bereitete man Meth, der gleichfalls zur Auflage ward, e. g. der Vogt in Niederaltaich erhielt 1066. bei jedem Vogtdinge drei Maas Wein, oder Meth. Monum. Boica Vol. XI. p. 26.

c) Für den Zustand der Gelehrsamkeit: aus dieser Periode sind in Baiern folgende Männer namhaft zu machen: Piligrim von Passau, Arnold von Vohburg, Alod von Pechlarn, Adelbold, Ulrich von Ebersberg, Rather, Bischof zu Verona, als Monachus Lobiensis, Otto, Bischof von Freisingen, Emicho von Mallerstorf, Gerhoh von Reichersberg, Othlon von St. Emmeram, Wenceslaus von Niederaltaich, der Chronograph von Reichersberg, Paul von Bernried, Conrad von Scheyern, Radevich, Domherr von Freising, und die Biographen mehrerer Kaiser und Bischöfe. — P. Meichelbek will auch den Bänkelsänger Metellus von Tegernsee, und den Abt Berno von Au darunter gezählet haben, weil sie gegen Herzog Arnulf so bissig schrieben, und ärgert sich höchlich, daſs man beiden allen Werth abspreche. Hist. Frising. P. II. p. 166.

420) Chron. Reichersberg. p. 195. Gemeiner Geschichte S. 88.

421) Monum. Boica Vol. III. p. 322. Gemeiner a. a. O. S. 98.

422) Gemeiner ebend. p. 100 - 116. mit seinen Citaten. Vincentius bei Dobner B. 1. p. 55. Sextus exercitus de Bavarorum militia et aliarum regionum Alemaniae constructus procedit, cui rector princeps Otto Palatinus Comes cum suis fratribus de Ratisbona praeficitur.

424) Gemeiner S. 124 - 132.

425) Gemeiner S. 139 - 141.

426) In curia, qua discordia illa, quae fuit inter Henricum ducem Bawariae, et episcopum ejusdem civitatis Hartwicum pacificata est. Monum. Boica Vol. IX. p. 428.

427) Salmänner waren eine eigenthümliche Erscheinung jener Zeiten. Sie wurden vom Könige oder auch Grafen ja von Privaten aufgestellet, um den Besiz eines Rechtes oder Gutes mit grofser Feierlichkeit zu übergeben, die unrechtmäfsig Vertriebenen wieder in Besiz einzusezen, bei streitigen Gütern den Zwist auszugleichen -- diese Handlung hiefs Salen, und wurde dafür eine Gebühr -- der Salpfennig entrichtet. Hund Stammenbuch T. II. p. 408. Mon. Boica Vol. III. p. 359. Vol. IIII. p. 440 et 441. Vol. V. p. 188. Vol. VIIII. p. 142. Verschieden waren von diesen Salmännern andere, die ein Salmanns-Eigen besassen, welches vorzügliche freie Güter waren, die durch eine feierliche Uibergabe mittels eines Salmanns im Eigenthums - Beweise sehr privilegirt waren. Ant. Joh. Lipowsky hist. Abhandlung vom Salmannischen Eigen, einer in Baiern vormals und noch üblichen Lehengattung: in den akad. B. X. p. 265.

428) Gemeiner S. 144 - 145.

429) Ebendas. S. 145 - 153.

430) Ebendas. S. 154, 159.

431) Der Druk der Vögte, der gegen die Klöster oft sehr tyrannisch war, wurde meist wieder

gut gemacht, so bald sie in Krankheit oder Alter ihr Gewissen geängstiget fanden. Sie ersezten dann die Schäden zehnfach, e. g. Albert IIII. von Bogen dem Kloster Niederaltaich -- Recompensatio dampnorum Monasterio facta per Albertum Com. de Bogen 1207. „Ego Albertus Comes de Bogen -- -- tum violenter illi ablatis amplius ducentis libris dampnificavi -- -- rerum suarum dampna consultis familie mee honestioribus digno restauracionis impendio compensare disposui etc. Er gab also dem Kloster vier Höfe von seinem Eigenthume. Mon. Boica Vol. XI. p. 177. -- Dessen Bruder Berchtold gab 1209., ehe er in den Krieg zog, für die Schäden, die er dem Kloster zugefüget, und weil der Abt bei seiner und seines Bruders Wehrhaftmachung (pro cinguli militaris honore capessendi) sehr grofse Kosten gehabt, seine ganze Erbschaft, wie sie ihm durchs Loos zugefallen war, dem Kloster, ohne Bestellung eines Salmanns; nur auf den Fall der lebendigen Rükkehre bedung er sich die Zurükgabe des gröfsern Theiles. Mon. Boica ibid. pag. 178 - 181. Aehnlicher Schadensersaz ward 1217, 1225. geleistet. l. c. p. 185. 195.

432) Nachrichten von Juvavia. S. 191 - 200. Gemeiner S. 173 - 176.

433) Henke christliche Kirchengeschichte, B. 2. S. 266 et 267.

434) Gemeiner S. 195 - 209.

435) Ebendas. S. 225, 235, 249 - 252.

436) Gemeiner S. 253.

437) Daselbst S. 260.

438) Daselbst S. 285.

439) Gemeiner S. 294 - 297.

440) Ebenfalls S. 299 - 302.

441) Daselbst S. 303 - 305.

442) Ebendaselbst S. 310 - 322.

443) Daselbst S. 330, 339, 342.

444) Daselbt S. 336, 342, 348.

445) Gemeiner a. a. O. S. 353. Bergmann beurkundete Geschichte der Stadt München. 1783. F. S. 1 und 2.

446) Gemeiner S. 354 et 366. Die Urkunde, welche Otto der Grössere bei dieser Belehnung ungezweifelt erhalten hat, ist noch nicht aufgefunden worden.

447) Scheid Orig. Guelf. T. III. p. 106 - 374.

448) Radevic. Lib. II. c. 13. -- Lib. III. 10. -- Lib. IIII. c. 63. Volz Abhandlung von Otto V., Pfalzgrafen von Wittelsbach, und Herzogen in Baiern, in den akad. Abhandl. B. 5.

449) Gemeiner a. a. O. S. 368 - 371.

450) Ebend. S. 375 et 391.

451) Arnpek in Chron. Bajoarior. Lib. 5. Cap. 4. Hund Stammenbuch S. 43. Aettenkhofer Geschichte der Herzoge von Baiern. pag. 2.

452) Diploma dd. Landshut 1183. „hanc fecimus graciam specialem, — videlicet quod domi-

nus Heinricus Prepositus ejusdem Coenobii, et omnes successores sui prepositi, auctoritatem nostram habeant plenariam, judicandi singulos excessus in omnibus villis, et grangiis, quocunque nomine censentur Cenobio dicto adtinentibus, exceptis tribus excessibus, scilicet Pogenzblut, Noutzogen et Furtis quos nostro judicio decrevimus reservandos. — Monum. Boica Vol. VIII. p. 519.

453) Diploma dd. 1180. in die S. Luciani — in eine Confirmationsurkunde von 1331. von K. Ludwig dem Baier wörtlich, doch teutsch eingeschaltet: in der Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit in Baiern. Th. I. Beilage C. p. 227 - 230.

454) Calendarium Weihenstephanense ap. Meichelbek T. I. p. 369. schreibt: eodem anno dux illustrissimus Bajoariae et pater patriae cum imperatore in Suevia constitutus V. idus Julii defunctus est, et inde, ut ipse jusserat, in Skirense Coenobium ductus, ibidem maximo planctu suorum sepultus est. — Gemeiner a. a. O. S. 389.

455) Joan. Staindelii Chronicon ad an. 1183: Otto Dux Bavariae obiit, Ludovicus filius ejus successit. ap. Oefele T. I. p. 496. — Chron. San-Petrinum Erfurtense ap. Menken T. III. p. 229. Ludewigus admodum puer ducatum per gratiam imperatoris obtinuit, summa autem rerum apud patruos ipsius Cunradum Salzburgensem episcopum et Ottonem Palatinum Noricorum, dum ipse adolescentiae attingeret metas, remansit. — Gemeiner S. 389.

456) Die Beherrscher von Sulzbach. S. 23.

457) Gemeiner S. 402 - 404.

458) Ebendaselbst S. 410. 411. 422. et 423. et authores ibidem citati.

459) Maier Geschichte der Kreuzzüge Th. I. S. 121 - 139. -- über die Hospitäler: Caesar in Annal. Styriae T. I. p. 761. „ut sit locus, ubi peregrinorum et pauperum per eorum terras iter agentium inopia possit sublevari. Gemeiner p. 432.

460) Maier a. a. O. S. 140.

461) Aventin Annal. Boj. Lib. VII. p. 525.

462) Chronicon Reicherspergense p. 345.

463) Albertus Stadensis ad an. 1197.

464) Meichelbek T. I. p. 386. Hansiz Germania Sacra p. 316. Aventin l c. p. 627. Chronica Augustensis ap. Freher p. 517.

465) Arnoldus Lübecensis lib. VII. epist. 149. 152. 154. p. 712 et seq. . . Gottfrid. Monach. in annal. ad an. 1209.

466) Hund baierisches Stammbuch S. 136 et 137. -- Th. II. p. 25. Metrop. Salisb. T. III. p. 438.

467) Diploma dd. Francfort 15. Nov. 1208. bei Aettenkhofer in den Beilagen N. I. p. 157 - 159.

468) Hund Stammenbuch p. 150. Aventin. Annal. Boj. p. 629.

469) Tolneri Hist. Palatina. pag. 375.

470) Arnpek in Chron. Baj. ad ann. 1215. Praefatus igitur Dux captivatus est, quo cum captivata est tota Bavaria; Divites, pauperes, nobiles et ignobiles Steura data se redimerunt.

471) Tolner Hist. Palatina. pag. 95.

472) Salzburgische Salzcompromifsschriften. Beilage Lit. Ff.

Diploma Conradi Archiepiscopi dd. Werfen 1143.: Eadem quoque auctoritate roboramus traditionem decimarum salis, quas a populo Hallensi magno labore obtinuimus. — et in Chron. Admontensi ad a. 1196. „Albertus Archiepiscopus Hallenses pro sui contumatia ac divinis diu suspensos flectere non potuisset, civitatem eorum incendio delevit, excepto monasterio S. Zenonis, Hallenses homines divino et humano juri contumaciter rebelles pugna et incendio atroci humiliavit. — Chron. Salisburg. ap. Basnage ad an. 1219. Ludovicus Dux Bavariae cepit munitionem Hallis in monte, qui dicitur Grutte, quae a Domino Eberhardo Archiepiscopo sub quadam forma compositione destructa est.„ Confirmatio Friderici II., Imp. Concordiae inter Archiepiscopum Eberhardum et Ludovicum Ducem Bavariae de a. 1219. „Compositionem igitur, quae inter dilectos principes nostros Eberhardum Salzburgensem Episcopum et Ludovicum illustrem Comitem Palatinum Rheni, ducemque Bavariae . . . super castro, quod Dux aedificare ceperat in Halle, et juribus ibidem habendis ac aliisque circa liberum transitum viarum habendum in-

ter eos fuerant, facta est -- -- quae talis est. In civitate Halle et Archiepiscopus et Dux jure suo, sicut sub Duce Saxoniae Henrico et Ottone Duce Bavariae habitum est, libere fruatur, ita quod Dux tam ex una parte pontis, quam ex alia comiciam libere habeat, usque ad fluvium, qui dicitur Steinbach, et Archiepiscopus jure suo gaudeat, sicut antecessores sui sub praenominatis Ducibus habuerunt. Novum castrum destruatur, et aedificium et omnimodis derelinquatur, nec illud, nec aliud quodammodo reaedificetur ibidem ab Archiepiscopo, vel suis successoribus, vel a Duce Bavariae, et suis haeredibus. Antiqua civitas in suo loco permaneat, nunquam transponenda. Navigium libere habeatur in fluvio Sal versus Halle, sicut antiquitus habitum -- -- teloneum dandum, vel non dandum ab hominibus Archiepiscopi, in eo jure maneat, siquando fuit sub Ducibus supradictis. De moneta Salzburgensi, quando innovatur judici Ducis duae librae solvantur, et Salzburgenses monetarii in civitate Halle libere cambium faciant, et non alii. -- Abh. von dem Staate des Erzstiftes Salzburg, und dessen Grundverfassung S. 252 - 254.

473) Joh. Dav. Köhlers Münzbelustigungen Th. XV. S. 43.

474) Lehenbriefe dd. Esslingen 1228. extractive bei Aettenkhofer l. c. in den Beilagen p. 161 et 162. Diploma dd. Esseling seu recognitio feudorum Ducibus Bavariae ab Episcopo Bambergensi concessorum. — „Quapropter confitemur — — quod venerabilis dominus noster Ekbertus Babenbergen-

sis Episcopus Nos, et Ottonem filium nostrum Palatinum Comitem Rheni, nostrosque heredes omnes, qui jure feudali succedere debent, nobis feudo, quod Albertus Comes antiquus de Pogen, pater istius Comitis, qui nunc superstes est, ab Ecclesia Babenbergensi tenuit, et quod iste et frater suus contra justitiam, et preter voluntatem predicti Episcopi violenter tenuerunt, rationabiliter infeudavit, illo videlicet, quod a Patavia, ex utraque parte Danubii versus Ratisponam et ultra protenditur, hoc interposito pacto etc. — Monum. Boica Vol. XI. p. 199 et 200.

475) Joan. Staindelii Chron. ap. Oefele T. I. p. 499 et seq.

Ao. 1204. Ludovicus Dux Bavariae castrum et oppidum in Lantshuet construere coepit.

1218. Ludovicus Dux Bavariae oppidum in Strawbing construere coepit.

1224. Oppidum in Landaw construitur a Ludovico Duce Bavariae.

1253. Castrum et Oppidum Dingolfing exstruitur.

476) Staindelii Chron. l. c. p. 503. Ao. 1231. Ludovicus Dux Bavariae apud Chelhaym praesente familia sua a quodam ignoto, cultro percussus obiit XVI. kal. Octobris, insidiis Friderici Imperatoris. — — Allein wahrscheinlicher ist die Erzählung in Anonymi farragine historica rerum Ratisponensium ap. Oefele T. II. p. 504. „Hoc anno, do ward Herzog Ludwig von Bairn ain Cron und ain Trost alles Lands, auch der besten

Fürsten ainer, der dazumal lebet, erschlagen zu Kelhaim aines Abends von aim Stockherr, das stiftet Kayser Heinrich, als er das selber hernach bekannt, derselb Ludwig blieb lang unbesungen, doch zulezt besang man im mit fast grofsen Ehren. Des selben Tags thet sein Sohn Herzog Otto alle Caesten mit Traidt auf, dann es was ein grofse Theure desselben Jars, das ain Schaeffl Korn galt fünf Pfund Pfenning.

477) Die Mähre von der Vermählung Herzog Ludwigs mit Ludomilla von Bogen besang ein Meistersänger: diese Romanze stehe hier, als Gemälde jenes Zeitalters.

Ein Fürst von payren kam gein pogen geriten
Zw einer Gräfin schön und klug mit siten
Er begert ir zu Freidenspil,
Si sprach, ich (nit) einwil,
Er wellet dann sein mein eelich man,
So wil ich darumb ratt han.
Der Herr rayt in Freyem mut von danne
Dy Gräfin vodert ir ratmanne:
Rat ir herren edel vnd weis,
Ein her von payrn sezt seinen vleifs
Wie er mich äffen wolldet,
Wenn ich das mit worten verscholdet.
Der Rät ainer sprach vor Inn allen,
Fraw ir sult drey ritter an ainen tebich malen,
Vnd drey ritter dar vnder wol behutt
By des Fürsten wortt merchken und ewren mut,

Das er seine wort, so taugen
Nicht mochte gelaugen.
Der Fürst kam gein pogen widern
Mit gar frölichen gelidern
In der Gräfin Kammer verholen
Da dy rytter vnder dem tebich lagen ver-
stolen.
Der Fürst redt der Frawen zu,
Ob sy seinen willen wolde thun.
Dy Fraw sprach, vnd zeigt an den tebich;
Gelobt mir vor den ryttern dy ee frölich.
Der Fürst gelobt dy ee in heldes mut,
Dy Gräfin nam zu Zeugen dy ritter gut.
Gingen dy rytter frölich herfür
Der Fürst getrawrt vnd gedacht fur dy tür,
Er rait von dan zu landt
Im ein ander Landt.
Vnd da vergangen was ein ganz Jar,
Da kom der Fürst gein Landaw spatt,
Er wollt nicht da benachten.
Zu seiner hausfraw gein pogen was er trachten.
Da sy kommen zusamen bayde,
Da vergassen sy alles ires Laide
Sy lebten mit einunder eeleich
Als es zugehörtt der Fürsten reich,
Der edlen Grafen von pogen
Helm, Schilt vnd wappen
Ist komen an dy hochgeporen Fürsten loblich
Von payren mit erbschaft vnd name ewigklich.

E codice seculi XV. in Monum. Boicis Vol. XII. p. 92 et 93. — desgleichen die Mähre bei Vitus Arnpek in Chron. Bajoar. lib. V.

cap. 17. ap. Bern. Pez in Thesaur. Anecdot. T. III. P. III. col. 257. — Ludomilla war die Stifterin des Klosters in Seldenthal oder Seligenthal für Cistercienserinnen. Diploma fundationis anno 1232. Monum. Boica. Vol. XV. p. 443 - 445. — Die Stifterin starb im Jahre 1240. und wurde in diesem Stifte begraben, und viele von den nachfolgenden Herzogen von Niederbaiern fanden hier ihre Ruhestätte. Die Herzoge Heinrich der ältere, Otto, und Heinrich der jüngere stifteten 1320. einen ewigen Jahrtag für die herzogliche Familie, der noch bis dato am 25. August feierlich gehalten wird. Monum. Boica. ibid. p. 461 - 466. — Am jüngsten Tag der baierischen Klöster hat dieses allein das Glük, in der Landesuniversität, als der ehrenvollsten Stiftung des Staates, fortzuleben.

478) Herzog Otto mit Beihilfe der Bürger von Regensburg verjagte K. Heinrichen anfangs, allein die Stadt mufste die Huld des Königs bald erkaufen. — Gemeiner in seiner Chronik. S. 329. — Hofmanni Annales Bambergenses ad an. 1232. p. 155. Chron. Salisburg. ad an. 1233. — Aventin. lib. VII. p. 636.

479) Godefrid Monach. ap. Struv. T. I. p. 399. — Joan. Aventini excerpta diplomatica ap. Oefele T. I. p. 715. — Gemeiner a. a. O. p. 335. — Aventin l. c. p. 637.

480) Chron. Bavariae in P. Hieronym. Pez Scriptor. rer. Austriacarum T. II. p. 76. —

Thom. Ebendorfer Chron. Austriacum p. 719 - 721. Chronica Augustensis ad an. 1237.

481) Meichelbek Hist. Frising. T. II. p. 15 - 18.

482) Joannis Aventini Excerpta ex Alberti Bohemi Actis ap. Oefele T. I. p. 787 - 800. Der päpstliche Legat brachte bei seiner Ankunft päpstliche Briefe über das Herzogthum Oestreich mit: Bischof Eberhard von Salzburg, und der von Passau tratten selbe mit Füfsen, und keiner gehorchte den Befehlen des Legaten. Dieser schikte sodann eine Legion Pfaffen mit 300 Mann aus, um das Heer des Kaisers überall zu excommuniciren. Sofort verkaufte er Pfarreien, Zehenten und andere geistliche Güter an die Meistbietenden, und that die bisherigen Eigenthümer, Priester oder Laien, gleichviel, in den Kirchenfluch; z. B. den Bischof von Regensburg, den von Passau und sein Kapitel, den Propst und Officialen des Domstiftes zu Eichstätt, und so in allen baierischen Hochstiftern, desgleichen die Klöster Aetl, St. Veit, Schlehdorf, Tegernsee, Rot, Weiarn etc., die Chorstifter in Mosburg, Schliers und Isen etc., die Dechanten und Pfarrer zu Mauern, Jarz, Zorngelting, Wolfratshausen. Unter den Weltlichen traf diese Ehre den Grafen Konrad von Mosburg, Eisenreich von Waldek, Berchtold von Kammer, mit seinem Sohne Ulrich und hundert andere. Das Comische bei der Sache war, dafs die damalige wilde römische Mode des Fluchens sogar wohlerzogene Frauenzimmer anstekte. Frau Kunigund, die Wittwe Graf Berchtolds von Bogen, ent-

blödete sich nicht, den ehrwürdigen Prälaten Dietmar von Niederaltaich in den Kirchenbann zu thun, weil er für Kaiser Friderich den Zweiten gebetet hatte.

Die baierischen Bischöfe verschworen sich gegen den Legaten, und verlegten ihm sogar den Weg nach Rom, dafs er eine abgelebte Klosterfrau zu seinem Kourier wählen mufste. Der kluge Bischof von Regensburg brachte so eine Stimmung in die baierische Geistlichkeit, dafs sich alle erklärten, sie geben keine Bohne für die päpstliche Excommunication. Indessen entstund eine allgemeine Verwirrung, und ein entsezlicher Kampf in Baiern. Daher trat Herzog Otto wieder auf die Seite des Kaisers Friderich. Nun war Albert der Böhme ganz ein anderer Mensch. Ehdem hatte er mit Verdrufs gesehen, dafs seine Excommunicirten die Absolution von Rom erkauften; nun verkaufte er sie selber, wurde ein kurzweiliger Taschenspieler, und that mit den Bischöfen so freundlich, dafs er sie von der Partei des Kaisers abwendig machte.

483) Herrmanni Altahensis Chron. ad an. 1246. ap. Oefele T. I. p. 674. Diploma dd. Pavia 10. Nov. 1245. teutsch in Gemeiners Chronik p. 344 et 345.

484) Mathaeus Paris ad an. 1250. Chronica Augustensis ad ann. 1251. ap. Freher T. I. p. 528. Friderich II. starb am 13. December 1250., und Otto am 29. November 1253. am Schlagflusse. Chron. August. ad an. 1253. et Chron.

Bavariae apud Pez. ad h. an. Otto war bereits im siebenten Jahre vor seinem Tode mit dem ganzen Lande in dem Kirchenfluche; allein dessen ungeachtet war der Herzog und sein Volk gesund an Leib und Seele. Und wollten die Hohenpriester seine Unterthanen von Zeit zu Zeit neken, so wufste er selbe so zu treffen, dafs sie in aller Demut ihre Waffen zurükezogen. Nicht einmal der weltberühmte Prediger damaliger Zeit, das Orakel des neu entstandenen Minoritenordens, P. Pertold, wufste ihn zu bekehren. Dieser Franciscaner hatte in jeder Predigt zwölf, ja hunderttausend Zuhörer. 1252. hatte er in Regensburg von einem gewissen Laster, das man, nach dem heiligen Paulus, unter Christen gar nicht nennen soll, so eindringlich und laut gesprochen, dafs eine damit behaftete Weibsperson in ihrer Nervenschwäche so erschüttert war, dafs sie epileptisch hinfiel. Alle Anwesenden hielten sie für todt, aber P. Pertold betete sie wieder lebendig. Da erzählte sie, mit ihr wären in einer Stunde 60,000 Menschen auf der ganzen Erde gestorben: davon wären drei ins Fegfeuer gekommen, alle übrigen zur Hölle gewandert, und nur einer, nämlich ein Minoriten-Bruder, hätte seinen Weg durch das Fegfeuer hin gerade in den Himmel genommen. Anonymi farrago rer. Ratispon. ap. Oefele T. II. p. 504 et 505. — Dieser Kraftprediger kam auch nach Landshut, um den Herzog zu bekehren, und nahm sich die Freiheit, denselben im groben Betteltone recht derbe auszuschelten (severe increpitus), allein Otto liefs den Phantasten reden, und

blieb aus Liebe für seine Unterthanen dem Kaiser getreu bis an seinen Tod. Seiner guten Thaten bewufst gieng er getrost hinüber zum Richter, der Herzen und Nieren durchschauet. Der mönchische Adlzreiter und Consorten hätten ihre Verunglimpfungen des Lebensendes dieses frommen Herzogs wohl ersparen können.

485) Tolner Hist. Palatina p. 35.

486) Hund Stammenbuch Th. I. p. 151.

487) Hund Stammenbuch Th. I. p. 120 et 121.

Diploma Ottonis Bav. Ducis dd. Altaha XVI. Kal. Novembr. 1244. — „pro castro Flinsberch, quod ab Alberto quondam Comite de Bogen fratre nostro erectum fuerat in prediis Ecclesie memorate. Mortuo namque eo cum possessiones et comitatus ipsius ad nostrum dominium jure devenissent etc. Monum. Boica Vol. XI. p. 217.

488) Diploma Eberhardi Archiepiscopi Salisburg. dd. Ostermuting. 1243. extract. bei Aettenkhofer p. 163.

489) Diploma Friderici II. Imp. dd. Parmae mense Junio 1248. ibid. p. 164.

490) Hund Stammenbuch Th. I. p. 21 - 34.

491) Diploma dd. Monaci mense Octobri 1251. et Dipl. Confirm. Conradi Regis 1266. bei Aettenkhofer in den Beilagen p. 176 - 178.

492) Anonymi farrago rerum Ratisbonensium ap. Oefele T. II. p. 518.

STAATL.BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Periode

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fessmaier, Johann Georg,

Geschichte von Baiern

Bd.: 1

Landshut 1804

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.18a(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11083232-5